



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„IT-Anglizismen in der Standardschriftsprache des
Gegenwartsdeutschen. Eine morphologische Analyse
anhand österreichischer Printmedien
der Jahre 1998 und 2018“

verfasst von / submitted by

Jennifer Isabel Fischer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Psychologie und
Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Alexandra N. Lenz

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
I Theoretische Grundlagen	7
1 Sprachkontakt im Deutschen - ein sprachhistorischer Überblick	8
1.1 Der Prozess: <i>Entlehnung</i>	8
1.1.1 Latein	9
1.1.2 Französisch.....	14
1.1.3 Englisch.....	17
1.1.4 Zusammenfassung.....	21
1.2 Das Ergebnis: <i>Fremdwort/Lehnwort</i>	23
1.2.1 Forschungsliteratur.....	25
1.2.2 <i>Fremdwort</i>	28
2 Anglizismen im System der deutschen Sprache	29
2.1 Ein terminologischer Abgrenzungsversuch.....	29
2.1.1 Anglizismen in der Presse.....	29
2.1.2 Anglizismen aus dem Bereich „Computer“	35
2.1.3 Zusammenfassung.....	37
2.1.4 <i>Anglizismus</i>	38
2.2 Integration im Allgemeinen.....	38
2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen.....	39
2.3.1 Genuszuweisung	40
2.3.2 Substantivflexion	46
2.3.3 Verbflexion	50
II Empirische Untersuchung	52
3 IT-Anglizismen in der Standardschriftsprache österr. Printmedien	53
3.1 Das Untersuchungskorpus	54
3.2 Der Untersuchungsgegenstand	56
3.3 Die Untersuchungsmethoden	60
4 Auswertung der Ergebnisse	63
4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen.....	63
4.1.1 Untersuchungskorpus (gesamt).....	64
4.1.2 KRONEN ZEITUNG 1998.....	66
4.1.3 KRONEN ZEITUNG 2018.....	67
4.1.4 KURIER 1998.....	70
4.1.5 KURIER 2018.....	72
4.1.6 DIE PRESSE 1998.....	75
4.1.7 DIE PRESSE 2018.....	77

4.1.8	Zusammenfassung	81
4.2	Phänomenbereich: Genusschwankung.....	83
4.2.1	<i>Der</i> oder <i>das</i>	84
4.2.2	<i>Die</i> oder <i>das</i>	96
4.2.3	<i>Der</i> , auch <i>das</i>	102
4.2.4	<i>Der</i> , selten <i>das</i>	104
4.2.5	<i>Das</i> , auch <i>der Blog</i>	108
4.2.6	<i>Das</i> , auch die <i>Feature</i>	109
4.2.7	<i>Die</i> oder <i>der Firewall</i>	111
4.2.8	<i>Der Like</i>	113
4.2.9	Zusammenfassung	115
4.3	Phänomenbereich: Verbalmorphologie	120
4.3.1	<i>bloggen</i>	120
4.3.2	<i>chatten</i>	122
4.3.3	<i>downloaden</i>	124
4.3.4	<i>(e-)mailen</i>	125
4.3.5	<i>googeln</i>	128
4.3.6	<i>leaken</i>	130
4.3.7	<i>liken</i>	130
4.3.8	<i>loggen</i>	132
4.3.9	<i>posten</i>	133
4.3.10	<i>twittern</i>	135
4.3.11	<i>updaten</i>	136
4.3.12	<i>verpixeln</i>	137
4.3.13	Zusammenfassung	138
5	Fazit.....	140
	Zusammenfassung	144
	Literatur	146

Einleitung

Das Deutsche entlehnt bereits seit dem 17. Jahrhundert Wörter oder Wortteile aus der englischen Sprache, doch seit der Verbreitung des Computers und somit auch des englischen Fachwortschatzes in den 80er Jahren, nahm die Zahl dieser Entlehnungen explosionsartig zu. Da die Technologisierung auch heute noch stetig weiter voranschreitet und es kaum noch einen Bereich des täglichen Lebens gibt, in welchem man nicht mit einer Form der Computertechnologie und den damit verbundenen Anglizismen in Berührung kommt, gewinnen diese *IT-Anglizismen* einen immer größeren Einfluss auf die (gesprochene) Standardsprache. Dies zeigt sich auch daran, dass sich seit dem Ende des 20. Jahrhunderts die SprachwissenschaftlerInnen vermehrt mit der Verwendung, der Integration und der Notwendigkeit von Anglizismen speziell aus den Bereichen Computer und Internet auseinandersetzen.

Diese Diplomarbeit geht der Frage nach, wie es in Österreich um die morphologische Integration der „IT-Anglizismen“ in das System der deutschen Gegenwartssprache und somit auch um deren Verwendung in der Standardschriftsprache steht. Um dies zu untersuchen und auch die Dynamik der Entwicklungen der letzten Jahre zu erfassen, werden ausgewählte Anglizismen hinsichtlich etwaiger quantitativer und qualitativer Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten in österreichischen Printmedien (Kronen Zeitung, Presse, Kurier) der Jahre 1998 und 2018 analysiert.

Da das Deutsche bereits seit über 400 Jahren Wörter aus dem Englischen entlehnt, stellen sich zunächst die Fragen, welche Umstände dazu führten, und, ob es schon früher zu Entlehnungen aus anderen Sprachen kam. Daher dient das erste Kapitel der Einführung in das Thema *Sprachkontakte*. Zunächst wird das Phänomen *Entlehnung* sowie dessen Voraussetzungen besprochen, bevor ein Überblick der konkreten Umstände, welche zur Erfüllung dieser Bedingungen führten, anhand der drei wichtigsten Sprachkontakte (Latein, Französisch und Englisch) der deutschen Sprachgeschichte folgt. Der zweite Teil befasst sich dann auf sprachwissenschaftlicher Ebene mit den Ergebnissen dieser Sprachkontakte, den *Fremdwörtern*.

Danach folgt im zweiten Kapitel eine genauere Auseinandersetzung mit dem Thema *Anglizismus*. Da sich diese Diplomarbeit vor allem mit Anglizismen in der Pressesprache beschäftigt, welche dem Bereich der Computertechnologie zugeordnet werden können, wird das Hauptaugenmerk bei der Darstellung des bisherigen Forschungsstands auf Arbeiten zu Anglizismen in der Pressesprache sowie zu Anglizismen aus dem Bereich „Computer“ liegen. Den

Abschluss dieses Abschnitts bildet die Definition des Begriffs *Anglizismus*, welche als Grundlage zur Bestimmung des Begriffs *IT-Anglizismus* genutzt wurde.

Der zweite Abschnitt dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Eigenschaften, welche analysiert werden müssen, um den Grad der Integration von Anglizismen bestimmen zu können. Der Fokus wird auf den flexionsmorphologischen Aspekten liegen. So werden die Genuszuweisung, die Substantiv- sowie die Verbflexion so dargestellt, wie sie im Kernwortschatz üblich sind, da der Grad der morphologischen Integration nur über Vergleiche der formalen Eigenschaften substantivischer und verbaler IT-Anglizismen mit denen des Kernwortschatzes bewertet werden kann.

Nach dieser theoretischen Einbettung folgen im dritten Kapitel Erläuterungen zur Untersuchung der IT-Anglizismen in der Standardschriftsprache der Printmedien. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit dem hier verwendeten Untersuchungskorpus und gibt daher nicht nur Auskunft darüber, welche Inhalte und Daten es umfasst, sondern auch über seine Erstellung, bei welcher mit dem ACDH zusammengearbeitet wurde. Im zweiten Abschnitt wird zunächst die Datenbasis vorgestellt, auf deren Grundlage die Auswahl der fokussierten Anglizismen stattfand (Grote/Schütte 2000, Schlobinski 2001, Schulte-Beckhausen 2002, Petrovic 2017, Seliman 2017). Danach wird der Begriff *IT-Anglizismus* genauer bestimmt und dann das auf Grundlage dieser Bestimmung ermittelte Wortgut vorgestellt. Der letzte Abschnitt stellt schließlich die Methoden vor, nach welchen die Daten gesammelt und untersucht wurden.

Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung erläutert und in Hinblick auf ihre flexionsmorphologische Integration in das System der deutschen Sprache analysiert und interpretiert. Die Fragen, welche sich hier stellen, ergeben sich unter anderem anhand der im dritten Kapitel thematisierten Inhalte: Wie häufig treten die ausgewählten IT-Anglizismen auf? Nach welchen Kriterien erhalten die Substantive ihr Genus? Können Genusschwankungen festgestellt werden? Wie werden der Genitiv Singular und die Pluralformen gebildet? Wie werden die Flexionsformen der ausgewählten Verben gebildet? Welche Stammformen treten auf? Lassen sich die Substantive und Verben einem Flexionstyp des Deutschen zuordnen?

I Theoretische Grundlagen

1 Sprachkontakt im Deutschen - ein sprachhistorischer Überblick

Der Kontakt zwischen zwei Sprachen beziehungsweise deren SprecherInnen kann unter gewissen Umständen zum Auftreten eines Phänomens, genannt *Entlehnung*, führen. Hierbei handelt es sich um einen Prozess, welcher zur Folge hat, dass Wörter aus anderen Sprachen in die eigene Sprache aufgenommen werden. Der erste Teil dieses Kapitels beschäftigt sich mit diesem Prozess der Entlehnung, indem zunächst dessen Bedingungen thematisiert und dann anhand eines Überblicks der drei wichtigsten Sprachkontakte des Deutschen die konkreten Umstände, welche zu diesem Prozess führten, dargestellt werden. Im zweiten Teil dieses Kapitels verlagert sich der Fokus auf das Ergebnis des Entlehnungsprozesses, indem auf die sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema *Fremdwort/Lehnwort* eingegangen wird. Das Hauptaugenmerk wird hier auf den von den SprachwissenschaftlerInnen verwendeten Begriffen und ihren zugrunde gelegten Definitionen und Kriterien liegen, da sie als Grundlage für die in dieser Arbeit verwendeten Definitionen dienen.

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

Mit *Entlehnung* wird ein Vorgang bezeichnet, bei welchem Wörter, Wortteile oder manchmal sogar ganze Phrasen von einer Sprache in eine andere übernommen werden. Das Vorkommen solcher entlehnten Wörter wird in der Sprachwissenschaft als ein „Kontaktphänomen“ angesehen, da eine Entlehnung erst dann möglich ist (und zwangsläufig auch geschieht), wenn einerseits unterschiedliche Sprachen und auch Kulturen aufeinandertreffen und für längere Zeit in Kontakt stehen (vgl. Muhr 2004: 11) und andererseits eine über mehrere Generationen hinweg andauernde, in den ökonomisch und kulturell bedeutendsten Gruppen der Sprachgemeinschaft verbreitete und funktional differenzierte Zwei- oder Mehrsprachigkeit vorherrscht. (vgl. Munske 2001: 10)

Die erste Bedingung, der Sprach- und Kulturkontakt, kann sowohl auf direktem als auch auf indirektem Weg zustande kommen. So kann er beispielsweise aufgrund der geografischen Nähe der SprecherInnen der verschiedenen Sprachen entstehen oder durch Entwicklungen jeglicher Art, welche sich über die Grenzen des eigenen Landes hinweg verbreiten und dadurch auch die mit ihnen verbundenen Ausdrücke in anderen Sprachen Anwendung finden.

Auf indirektem Weg lässt sich der Kontakt zu einer Sprache beispielsweise auch über andere Sprachen herstellen. So kann es dazu kommen, dass die Sprache / Kultur, mit welcher

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

man in Kontakt getreten ist, bereits ihrerseits Kontakt zu anderen Sprachen hatte, welcher sich auf ihren Wortschatz und ihre Lebensweise ausgewirkt hat. Auf diese Weise können entlehnte Wörter einer dritten Sprache über den direkten Kontakt zur zweiten Sprache in die eigene Sprache entlehnt werden.

In der zweiten Bedingung wird davon gesprochen, dass es unter anderem von Bedeutung ist, welche Personen zwei- oder mehrsprachig sind. Denn diese Personen sind es, die Wörter einer anderen Sprache in ihrer Erstsprache verwenden und so die Sprachgemeinschaft, vor allem natürlich die einsprachigen Mitglieder, mehr oder weniger dazu zwingen, sich Gedanken darüber zu machen, ob sie eine solche Verwendung akzeptieren oder nicht. Ein weiterer Aspekt dieser Voraussetzung ist die funktionale Differenziertheit der Zweitsprache. Damit wird eine spezielle Form der Zweisprachigkeit angesprochen, welche in der Sprachwissenschaft auch als *Diglossie* bezeichnet wird und bei welcher die neben der Standardsprache beteiligte Sprache eine eigene Verwendungsdomäne besitzt. (vgl. Munske 2001: 10) Dieser Aspekt ist laut Munske (2001) von besonderer Bedeutung, denn

[h]ier gibt es Abstufungen, die dann auch den Umfang der Entlehnungen bestimmen: etwa von der Domäne fast aller Schriftlichkeit im mittelalterlichen Latein, über das Französische als Konversationssprache des Adels im 18. Jahrhundert bis zum [...] Englischen als Sprache von Technik, Sport und Life Style.¹ (Munske 2001: 10)

Im Folgenden soll nun anhand dieser Sprachen und ihrem Kontakt zum Deutschen überblicksartig gezeigt werden, durch welche Umstände die oben angesprochenen Voraussetzungen erfüllt wurden und welche Auswirkungen dies auf die deutsche Sprache und Kultur hatte. Denn es wurden nicht nur Wörter anderer Sprachen, sondern vor allem auch Aspekte anderer Kulturen, wie etwa gesellschaftliche Strukturen oder technische Entwicklungen, entlehnt.

1.1.1 Latein

Die Geschichte der Entlehnungen im Deutschen beginnt im Grunde bereits vor der „Entstehung“ der Sprache selbst, und zwar mit ihrer „Vorgängersprache“, dem Germanischen. Denn bereits dessen Wortschatz bestand zu einem Großteil aus entlehnten Wörtern und Wortteilen. (vgl. Eisenberg 2018: 77) Für eine vollständige Betrachtung der Herkunft entlehnter Wörter im Deutschen müssten demnach auch die Kontakte mit verschiedenen anderen Sprachen, al-

¹ Munske bezieht sich in seinem Zitat auf die wichtigsten Sprachkontakte des Deutschen. Im Original wird zusätzlich noch das Italienische erwähnt, welches hier ausgelassen wurde, da sich der nächste Abschnitt lediglich auf die drei Sprachen beschränken wird, aus welchen nicht nur die meisten Wörter entlehnt, sondern durch welche auch viele kulturelle Veränderungen ausgelöst/vorangetrieben wurden. In die deutsche Sprache wurde aus so vielen verschiedenen Sprachen entlehnt, dass es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, sich mit jeder davon zu befassen.

1 Sprachkontakt im Deutschen

len voran dem Griechischen, und deren Auswirkungen auf das Germanische untersucht werden. Da dies hier allerdings zu weit führen würde, wird mit dem Kontakt des Germanischen zum Lateinischen begonnen und zwar etwa in dem Zeitraum, in dem sich das Deutsche zu entwickeln begann. Denn dieser Kontakt wurde mehr oder weniger an die deutsche Sprache „weitervererbt“ und so ist das Lateinische im Grunde die erste Sprache aus der das Deutsche Wörter und Wortteile entlehnt.

Der Beginn des Sprach- und Kulturkontakts zwischen den Germanen und den Römern fällt in den Zeitraum des 1. bis 4. Jahrhunderts nach Christus, also in die Zeit der Völkerwanderungen. (vgl. Munske 2001: 11) Zustande kam er einerseits aufgrund der Besetzung einiger Teile Germaniens durch die Römer, in welchen sie dann auch auf die ihnen gewohnte Art - die römische Art - lebten, und andererseits durch die Wanderungen germanischer Stämme innerhalb der Grenzen des Römischen Reiches. (vgl. Eisenberg 2018: 77-78)

So lernten die Germanen die römische Kultur - ihre Steinbauten, ihre Lebensweise, die Aufstellung ihres Militärs, die Art und Weise, wie sie Handel betreiben, Obst anpflanzen und ihre Verwaltung organisieren - nicht nur kennen, sondern begannen auch bald, einige dieser Elemente in ihre eigene Kultur zu übernehmen. (vgl. Munske 2001: 11) Dies war einer der Gründe, warum auch die Sprache der Römer immer dominanter wurde, denn sie bot bereits die Begriffe, welche nötig waren, um diese Neuerungen benennen zu können. So wurden statt des Versuchs, diese Begriffe in der germanischen Sprache auszudrücken, einfach die lateinischen Bezeichnungen verwendet. (vgl. Eisenberg 2018: 78)

Damit zusammenhängend kann auch die Weigerung der Römer gegen das Erlernen einer anderen Sprache und die „bereitwillige“ Erwerbung der lateinischen Sprache als Zweitsprache durch die Germanen gesehen werden. (vgl. Eisenberg 2018: 78) Doch gibt es für diesen Umstand noch zumindest eine weitere Erklärung, denn es waren die Germanen, die Interesse daran hatten, den Kontakt zu den römischen Geschäftsleuten, Militärs und Verwaltungsbeamten (vgl. Munske 2001: 12) nicht nur herzustellen, sondern auch aufrecht zu erhalten - und dies vermutlich nicht nur, um sich mit ihren „Besetzern“ gut zu stellen, sondern vor allem, um so viel wie möglich von deren Kultur und Wohlstand zu profitieren.

Die in das Germanische entlehnten Wörter dieser Zeit, welche hauptsächlich aus den oben angesprochenen Bereichen der Verwaltung, des Militärs, des Handels, des Bauwesens, der Landwirtschaft und des alltäglichen Lebens stammten, wurden bei der Herausbildung des Althochdeutschen, etwa ab dem 6. nachchristlichen Jahrhundert, einfach „mitgenommen“ und so bildete der Großteil dieser Latinismen, also der Wörter, welche aus der lateinischen Sprache entlehnt wurden, zusammen mit dem restlichen germanischen Wortschatz nun den

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

Grundwortschatz des Althochdeutschen. Jede Veränderung und Weiterentwicklung des (alt-hoch-)deutschen Wortschatzes, egal welcher Art, machten die Latinismen somit auf dieselbe Weise durch (vgl. Eisenberg 2018: 78-79), was dazu führte, dass sie heute einen zentralen Teil des deutschen Wortschatzes darstellen und in keinerlei Hinsicht mehr als entlehnt oder „fremd“ angesehen werden. (vgl. Munske 2001: 11-12) Beispiele hierfür wären: *Acker, Esel, Achse, Kerker, Kaiser, Keller* (Eisenberg 2018: 79), *Mauer, Straße, Fenster, Apfel, Kirsche* und *Wein* (Munske 2001: 11).

1.1.1.1 Mittellatein

Doch damit war der Sprachkontakt zum Lateinischen noch nicht beendet, allerdings veränderte er sich von nun an grundlegend. Denn erstens war die Sprache, in welche entlehnt wurde, nicht mehr Germanisch, sondern Alt- (ab dem 6. Jh. n. Chr. bis etwa 1050) beziehungsweise Mittelhochdeutsch (ab etwa 1050 bis etwa 1350) (vgl. Munske 2001: 14). Zweitens veränderte sich der Charakter und mit ihm auch die Bezeichnung der Sprache, aus welcher die Wörter entlehnt wurden, denn Latein wurde nun zu Mittellatein, einer Sprache, welche auf ganz andere Weise verwendet wurde und somit auch andere Wirkungen zur Folge hatte. (vgl. Eisenberg 2018: 80)

So änderten sich beispielsweise die Bereiche, in welche Wörter entlehnt wurden. Nun wurden Begriffe aus den Sprachen des Rechtswesens, der Literatur, der Wissenschaft und vor allem der Kirche und auch erneut der Verwaltung entlehnt. Diese wurden zu einem großen Teil, wie früher bereits, während der Entlehnung kaum verändert, sondern in der Form übernommen, wie sie auch im Mittellateinischen auftraten. Dies geschah beispielsweise bei den Wörtern *Hospital, Kollekte, Kommune, Oblate, Predigt, Student* und *Vikar* (Eisenberg 2018: 80). Insofern wurde Mittellatein von gebildeten Personen zumindest so weit beherrscht, dass sie es auch sprechen konnten, allerdings gab es niemandem mehr, der diese Sprache als Erstsprache erwarb. (vgl. Eisenberg 2018: 80)

Dennoch bot das Mittellateinische das Fundament für eine Schriftsprache, welche in ganz Europa verstanden werden konnte. Somit wurde Mittellatein zur „Lingua franca des Mittelalters“ (Eisenberg 2018: 80), also zu einer Verkehrssprache, welche es den SprecherInnen verschiedener Sprachen ermöglicht, in einzelnen Fachbereichen erfolgreich - das heißt ohne Sprachbarrieren - zu kommunizieren.

Gleichzeitig gab es allerdings, zumindest im deutschsprachigen Raum, erstmals auch Bemühungen, statt der mittellateinischen Wörter mittelhochdeutsche Begriffe zu verwenden, indem deren Bedeutungen mittels Komposita nachgebildet wurden, also durch zusammengesetzte Wörter, welche mindestens zwei bereits vorhandene Wörter beziehungsweise deren

1 Sprachkontakt im Deutschen

Stämme² enthalten. Hierfür wurde entweder versucht, das zu entlehrende Wort in seine Bestandteile zu zerlegen und diese dann Stück für Stück in die eigene Sprache zu übersetzen, wie etwa bei *Rechtschreibung*, welches *Orthographie* ersetzen sollte, oder, die Bedeutung des zu entlehrenden Wortes förmlich mit Mitteln der eigenen Sprache auszudrücken, wie beispielsweise bei *Halbinsel*, welches statt *paeninsula* (eig. ‚Beinahe-Insel‘) verwendet werden sollte (vgl. Eisenberg 2018: S. 34, 81).

Diese Versuche waren vor allem für die Begriffe aus dem Bereich der Religion und der Kirche von großer Bedeutung, denn aufgrund der sich immer weiter ausbreitenden Christianisierung fanden sich in diesem Bereich immer mehr Wörter, welche aus der Sicht der „(Mittelhoch-)Deutschen“ nicht, wie sonst üblich, über eine einfach zu fassende, konkrete Bedeutung verfügten, sondern eher exotische und abstrakte Dinge bezeichneten, welche in ihrer Lebenswelt bisher noch nicht vorkamen beziehungsweise bisher für sie noch keine Rolle spielten. Dies galt vor allem für Wörter wie *Gnade*, *Erlösung*, *Demut*, *Sünde* und *Vergebung*. (vgl. Eisenberg 2018: 81)

Im 13. Jahrhundert beginnt sich dann die Dominanz des Mittellateinischen in einigen Verwendungsdomänen (ausgenommen davon die Bereiche der „Schriftlichkeit, Kirche, Schule und Wissenschaft“ (Munske 2001: 14)) allmählich zugunsten des Mittelhochdeutschen zu verringern. (vgl. Munske 2001: 14)

1.1.1.2 Neulatein

In der Mitte des 14. Jahrhunderts kam es dann erneut zu weitreichenden Veränderungen, denn nicht nur verlor das Mittellateinische seinen Status als *Lingua franca*, auch beide in Kontakt stehenden Sprachen entwickelten sich erneut weiter - so wurde das Mittellatein zum Neulatein und das Mittelhochdeutsche zum Frühneuhochdeutschen - und aufgrund der Alphabetisierung der neuen, städtischen Bevölkerungsschicht erhielt die Volkssprache Zugang zu weiteren (ursprünglich lateinischen) Verwendungsdomänen, die nun auch einen gewissen Grad an Schriftlichkeit voraussetzten. (vgl. Eisenberg 2018: 82)

Gleichzeitig allerdings wurde in ganz Europa aufgrund der Renaissance der Antike das Klassische Latein, welches nun Neulatein genannt wurde und sich stark vom Mittellatein, welches nur noch abfällig als ‚Küchenlatein‘ bezeichnet wurde, abheben sollte, nicht nur

² Der Stamm ist im Grunde jener Bestandteil eines Wortes, an welchen Endungen, Vorsilben oder auch andere Stämme angehängt werden. Beispielsweise ist der Stamm von *veralten* das Wort *alt* während das Wort *Schiffahrt* aus zwei Stämmen gebildet wurde: *Schiff* und *fahr*. Der Stamm dient somit als Ausgangsbasis für die Flexion und die Wortbildung. (vgl. DUDEN, 2009: 652-653)

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

„wiederbelebt“, sondern auch als Sprache der Wissenschaft und auch der Literatur eingesetzt. (vgl. Munske 2001: 18) Als solche gewann das Neulatein enorm an sozialem Prestige, da es sich zu einer Sprache entwickelte, welche hauptsächlich von Gebildeten gesprochen und verwendet wurde. (vgl. Eisenberg 2018: 83)

Doch trotz dieses hohen Status' des Neulateinischen wurden die Fachbegriffe der vielen neuen Wissensgebiete (beispielsweise im Bereich der Biologie und Alchemie, der Landwirtschaft, der Astronomie, der Technik und Mechanik), welche aufgrund der großen technischen und wissenschaftlichen Veränderungen rund um das 15. Jahrhundert entstanden, nun teilweise auch aus der Volkssprache entnommen. (vgl. Eisenberg 2018: 83) Durch diese vermehrte Nutzung des Frühneuhochdeutschen sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Sprache (hauptsächlich aufgrund der Bibelübersetzung Luthers, welche als Leittext für sprachliche Standardisierung fungierte (vgl. Munske 2001: 18)) wurde die Notwendigkeit deutlich, es auf allen sprachlichen Ebenen so schnell wie möglich weiter auszubauen. Besonderes Augenmerk wurde hierbei vor allem auf die Erweiterung des Wortschatzes mittels neuer Wortbildungen gelegt. So wurde das Deutsche zu einer Sprache, für welche es charakteristisch ist, neue Wörter durch Kompositionen oder Ableitungen³ zu bilden. Die (frühneuhoch-)deutsche Wissenschaftssprache fasste neben diesem noch ein weiteres Ziel ins Auge, und zwar die Ersetzung (neu-)lateinischer durch volkssprachliche Begriffe. (vgl. Eisenberg 2018: 82-83)

Das zuvor angesprochene hohe Prestige des Neulateinischen zeigte sich laut Munske (2001: 18) in dem Versuch, es von der Volkssprache zu isolieren (um so eine Anpassung an das System der frühneuhochdeutschen Sprache zu vermeiden), indem die entlehnten Wörter weiterhin nach lateinischem Muster flektiert und sogar in einer anderen Schriftart gedruckt wurden. So wurden (frühneuhoch-)deutsche Wörter und Texte in Fraktur und (neu-)lateinische Wörter und Texte in Antiqua geschrieben, was zur „Distanz“ zwischen diesen beiden Sprachen beitrug.

Die Wörter dieser „Entlehnungsphase“, welche etwa bis zum Ende des 18. Jahrhunderts andauerte (vgl. Munske 2001: 22), wirken sich (bis heute) vor allem auf den deutschen Bildungswortschatz aus und bilden nicht nur für ihn, sondern auch für einen gemeinsamen Wortschatz der größeren europäischen Sprachen eine Basis. Beispiele hierfür wären: *laborieren*, *Lektor*, *Partizip*, *Präposition*, *Quotient*, *Resonanz* und *Stil* (Eisenberg 2018: 84). Und auch die

³ Ableitungen treten auf, wenn durch das Hinzufügen eines Affixes (also entweder eines Suffixes, bei welchem es sich um eine Endung handelt, oder eines Präfixes, mit welchem eine Vorsilbe bezeichnet wird) an ein Wort, ein neues Wort gebildet wird, welches entweder eine zumindest teilweise andere Bedeutung aufweist oder einer anderen Wortart angehört.

1 Sprachkontakt im Deutschen

(heutige, gesprochene) Alltagssprache bleibt von den Auswirkungen des Kontakts mit dem (Neu-)Lateinischen nicht ausgenommen, denn hier werden entlehnte Wörter oder Wortteile oft von den Sprechenden genutzt, um eine besondere Wirkung - wie etwa eine Verstärkung, eine Verallgemeinerung oder eine Totalisierung des Gesagten - zu erzielen. (vgl. Eisenberg 2018: 83, 85) Dennoch kann das Lateinische heutzutage nicht mehr als Kontaktsprache des Deutschen angesehen werden, da sie, obwohl in der Schule noch als Fremdsprache unterrichtet, keine eigene Verwendungsdomäne mehr besitzt. (vgl. Munske 2001: 10)

1.1.2 Französisch

Die zweite Sprache, aus welcher das Deutsche eine große Zahl an Wörtern entlehnte, war das Französische - obwohl es im Gegensatz zum direkten Kontakt mit der lateinischen Sprache, zwischen dem Deutschen und der französischen Sprache nie eine Nachbarschaftsbeziehung gab. Die erste „Entlehnungsphase“, in welcher französische Wörter oder Wortteile Eingang in den deutschen Wortschatz fanden, beginnt im 11. Jahrhundert, also etwa zu der Zeit als sich das Althochdeutsche zum Mittelhochdeutschen „weiterentwickelte“ und noch im „Kontakt“ mit dem Mittellateinischen stand, und erreicht ihren Höhepunkt zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert, als das Mittellateinische langsam an Wirkungskraft verlor. (vgl. Eisenberg 2018: 57-58)

1.1.2.1 Altfranzösisch

Im Mittelalter galt Frankreich „als Zentrum der europäischen höfischen und Ritterkultur“ (Eisenberg 2018: 58) und hatte als solches großen Einfluss auf alle Sprachen, die mit dem Altfranzösischen in Kontakt kamen. Denn die altfranzösische Kultur und Sprache und ihre Art zu leben hatten großes Prestige erlangt und so wurde versucht - vor allem von der höfischen Oberschicht, diese Aspekte zu übernehmen. (vgl. Eisenberg 2018: 57-58)

Die Kontakte zu anderen Sprachen entstanden vor allem dadurch, dass andere Höfe den (alt-)französischen ihre Aufwartung machten oder sie sich zusammenschlossen, um gemeinsame Ziele zu verfolgen (wie dies beispielsweise bei den Kreuzzügen der Fall war), und die höfische Oberschicht Lehrer aus Frankreich anstellte, um diese Sprache der Herrschenden, Mächtigen und Edlen zu erlernen. Ein weiterer starker „Vermittler“ des Kontakts mit dem Altfranzösischen war, besonders für das Mittelhochdeutsche, die altfranzösische Literatur. Nach ihrem Vorbild entstanden viele deutschsprachige Epen (wie beispielsweise Erec, Parzival und Tristan), was gegen Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts zum Höhepunkt der deutschsprachigen Literatur des Hochmittelalters führte. (vgl. Eisenberg 2018: 58)

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

Die aus dieser Zeit stammenden entlehnten Wörter, wie beispielsweise *Banner*, *Harnisch*, *Kavalier*, *Lanze*, *Manier*, *Parole*, *Turnier* und *Wams* (Eisenberg 2018: 58), und die, bei welchen versucht wurde, die Bedeutung des zu entlehnenden Wortes förmlich mit Mitteln der eigenen Sprache auszudrücken, wie bei den Wörtern *Tölpel* (altfranz. vilain), *höfisch* (altfranz. cortois), *hofieren* (altfranz. cortoyer), *mein Herr* (altfranz. mes sire) (Eisenberg 2018: 58), blieben bis in die deutsche Gegenwartssprache erhalten. (vgl. Eisenberg 2018: 34, 58)

Doch schon Anfang des 14. Jahrhunderts beginnt das Altfranzösische in ganz Europa zunehmend an Einfluss zu verlieren, während das Neulateinische, wie oben bereits erwähnt, wieder dominanter wird. Allerdings kommt es trotz des anscheinend schwindenden Interesses, Aspekte altfranzösischer Kultur und Lebensweise und damit einhergehend altfranzösische Begriffe in die eigene Kultur und Sprache zu übernehmen beziehungsweise zu entleihen, im 15. Jahrhundert erneut zu einigen Entlehnungen, allerdings nun nicht mehr aus dem Alt-, sondern aus dem Mittelfranzösischen. Mit dem sich immer weiter verbreitenden Einsatz von Söldnerheeren setzten sich in Europa einige aus der mittelfranzösischen Sprache stammenden Militärbegriffe durch (vgl. Eisenberg 2018: 58), wie beispielsweise *Artillerie*, *Fort*, *Garnison*, *Leutnant*, *Palisade*, *Patrone*, *Regiment* und *Visier* (Eisenberg 2018: 58).

1.1.2.2 Französisch

Die zweite und erheblich bedeutendere „Entlehnungsphase“ beginnt während des 17. Jahrhunderts, also zur Zeit des 30-jährigen Krieges, als sich in Frankreich der Absolutismus etablierte (vgl. Eisenberg 2018: 58) und es so zu einem starken und zentralisierten Land wurde, das den anderen eher zersplitterten Ländern gegenüber stand. (vgl. Muhr 2004: 21) So wurde einerseits während des Krieges der Ausbau des oben angesprochenen Militärwortschatzes, welcher zu einem großen Teil auf der französischen Sprache basierte, weiter vorangetrieben und andererseits kamen nun neue Bereiche hinzu, aus welchen und in welche entlehnt wurde, wie etwa die Bereiche des Handels und Transports, der Diplomatie und Verwaltung, der Architektur und Landschaftsgärtnerei, der Künste und Musik, der Speisen und Getränke, der Verwandtschaftsbezeichnungen, der Kleidung und des Lebens bei Hofe. (vgl. Eisenberg 2018: 58-59)

Die europäische Faszination für die Macht und den Reichtum des Versailler Hofes erinnert an die des Mittelalters, denn erneut erlangte die höfische französische Kultur und Lebensart ein sehr hohes Prestige und wurde so zum Vorbild nicht nur für die Adligen an den anderen Höfen in Europa, sondern auch für die „Reichen“, also das aufstrebende städtische Bürgertum, welches auch nach höfischem Vorbild leben wollte. In diesem Zusammenhang wurden

1 Sprachkontakt im Deutschen

auch viele lebensnotwendige Waren vermehrt aus Frankreich bezogen, wodurch es zum Hauptlieferanten wurde. So wurde die französische Sprache zur Lingua franca und schaffte es sogar, das Lateinische in einigen Gebieten der Wissenschaft zu verdrängen. (vgl. Eisenberg 2018: 59)

Einige Entlehnungen dieser Phase sind, wie die entlehnten Wörter lateinischer Herkunft, in der deutschen Gegenwartssprache, vollständig integriert, also ohne spezielles Hintergrundwissen nicht mehr als entlehnte Wörter zu erkennen, wie beispielsweise *Adresse, Kompliment, Balkon, Terrasse, Barock, Marmelade, Neffe, Garderobe, Intrige* und *raffiniert* (Eisenberg 2018: 59). Doch den meisten ist bis heute ihre französische Herkunft anzumerken, wie etwa bei *Bankier, Gendarm, Souterrain, Medaillon, Ouverture, Biskuit, Korsett, charmant* und *Mätresse* (Eisenberg 2018: 59). Hier ließen sich noch viel mehr Beispiele nennen, da, wie oben bereits angemerkt, es kaum noch Bereiche des alltäglichen Lebens gab, in welche keine Wörter der französischen Sprache entlehnt wurden. (vgl. Eisenberg 2018: 59)

Am Anfang des 19. Jahrhunderts, in der Zeit der Napoleonischen Kriege, als sich die französische Herrschaft in Europa erneut ausbreitete (vgl. Muhr 2004: 21), verstärkte sich die Dominanz des Französischen in Europa und so wurden nun auch Begriffe der Literatur und des Theaters (*Akteur, Ballade, Ensemble, Regie, souflieren*), des aufklärerischen Denkens (*Esprit, Idee, Interesse, intolerant, Moral, Toleranz*) und der politischen Revolution (*Debatte, Despot, Elite, fraternisieren, Chauvinismus, Komitee*) aus dieser Sprache entlehnt. All diese Entwicklungen führten dazu, dass sich der Einfluss des Französischen nun auch auf die Struktur der entlehrenden Sprache, hier auf das Deutsche, auswirkte. So sind die entlehnten Wörter dieses Jahrhunderts in der deutschen Gegenwartssprache zu einem großen Teil nicht mehr als solche zu erkennen, während dies nicht für die entlehnten Wörter aus dem 17. Jahrhundert gilt - wie oben bereits kurz erwähnt. (vgl. Eisenberg 2018: 60-61)

Allerdings hält sich die französische Vorherrschaft nicht lange, denn bereits 1813 kommt es zu kriegerischen Auseinandersetzungen, welche dies beenden sollten. Und so nahm nach den Befreiungskriegen, also von 1815 bis heute, nicht nur die Zahl der Entlehnungen immer weiter ab, sondern auch die Zahl der Bereiche, in welche entlehnt wurde, verringerte sich zunehmend. Für das Deutsche verlor das Französische als Sprache, aus welcher Wörter entlehnt werden, immer weiter an Bedeutung, sodass in der deutschen Gegenwartssprache nur noch die Dinge eine französische Bezeichnung erhalten, welche als typisch französisch angesehen werden (vgl. Eisenberg 2018: 58, 63), wie beispielsweise *Baguette* oder *Mousse au Chocolat* (Eisenberg 2018: 63). Somit kann das Französische, wie das Lateinische, heutzutage nicht mehr als Kontaktsprache des Deutschen angesehen werden, da sie, obwohl auch sie in der

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

Schule noch als Fremdsprache unterrichtet wird, keine eigene Verwendungsdomäne mehr besitzt. (vgl. Munske 2001: 10)

1.1.3 Englisch

Der letzte Sprachkontakt des Deutschen, der hier besprochen werden soll, ist der zum Englischen. Obwohl Entlehnungen aus der englischen in die deutsche Sprache erst seit Mitte des 17. Jahrhunderts regelmäßig stattfinden und erst seit dem 19./20. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielen, fällt der Beginn des kulturellen und sprachlichen Kontakts bereits ins 8. Jahrhundert, als der englische Missionar Bonifatius seiner Aufgabe in einigen deutschsprachigen Gebieten nachging. So kam es - wenn auch nur vereinzelt - im kirchlichen Bereich des Althochdeutschen zu Entlehnungen, wobei allerdings meist versucht wurde, die Bedeutung des zu entlehnenden Wortes mit Mitteln der eigenen Sprache auszudrücken, wie beispielsweise bei der althochdeutschen Bezeichnung *heilago geist* (heute: heiliger Geist), welches statt der altenglischen Bezeichnung *se halga gast* verwendet werden sollte. Doch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts sind die Auswirkungen des Alt-, Mittel- und Frühneuenglischen auf die deutsche Sprache, besonders im Vergleich zu den zuvor genannten Kontaktsprachen, Latein und Französisch, kaum erwähnenswert. (vgl. Busse 2008: 37-38)

1.1.3.1 (Früh-)Neuenglisch

Mitte des 17. Jahrhunderts kommt es dann allerdings in England zu einem Bürgerkrieg, welcher mit der Hinrichtung Karl I., König von England, Schottland und Irland, im Jahr 1649 endete. Kurz darauf wird England zur Republik erklärt und Cromwell, ursprünglich ein Abgeordneter des Unterhauses, welcher sich im Bürgerkrieg einen Namen gemacht hatte, wird als regierender Lordprotektor eingesetzt. Unter seiner Führung konzentrierte sich das Land wieder vermehrt auf seine außenpolitischen Aktivitäten und arbeitete an seinen Beziehungen zum kontinentalen Europa. Die Europäer wiederum waren fasziniert von Englands „modernem“ Parlamentarismus (vgl. Eisenberg 2018: 47) und so stand das Land mit einem Mal im Mittelpunkt des europäischen Interesses. Entlehnungen dieser Zeit stammen daher hauptsächlich aus dem politischen Bereich (vgl. Busse 2008: 38), wie beispielsweise *Unterhaus*, *Oberhaus*, *Hochverrat* und *Bill* (1801 zu Gesetzesentwurf geändert) (Busse 2008: 38).

Anfang des 18. Jahrhunderts verändert sich vor allem der kulturelle Kontakt zwischen England und den deutschsprachigen Ländern. Dies geschah zum einen durch Reiseberichte, durch welche der englische Lebensstil auf dem Kontinent hohes Prestige erlangte, und zum anderen aufgrund der Thronfolge des Hauses Hannover, durch welche die Länder seit 1714 auch politisch eng verbunden waren. (vgl. Busse 2008: 38) So kommt es bis etwa 1720 immer

1 Sprachkontakt im Deutschen

wieder vereinzelt zu Entlehnungen aus der (neu-)englischen Sprache, wobei die Bereiche, in welche entlehnt wurden, sich nun nicht mehr nur auf den Bereich der Kirche und der Politik beschränkten, wie man an den folgenden Beispielen gut sehen kann: *Brise, City, Clan, Elfe, Farmer, Jobber, Meeting, Mob, Pony, Sandwich, Schal, Stopp, Ticket* und *Toast* (Eisenberg 2018: 48). Allerdings gab es auch hier Bemühungen, statt der entlehnten Wörter neuhochdeutsche Begriffe zu verwenden, indem sie zunächst in ihre Bestandteile zerlegt und dann in die (neuhoch-)deutsche Sprache übersetzt wurden, wie dies beispielsweise bei *Blitzableiter* (lightning conductor), *Freidenker* (freethinker), *Kaffeehaus* (coffehouse) und *Visitenkarte* (visiting card) geschah. Interessant hierbei ist, dass aus dem Englischen auch eine ganze Reihe Wörter lateinischer Herkunft in anglisierter Form in das Deutsche entlehnt wurden, wobei diese Herkunft nur selten an den Wörtern selbst zu erkennen ist (vgl. Eisenberg 2018: 47-48), wie bei den Wörtern *Barometer, Idiot, Minorität, positiv, Rationalist, Spektrum, Transfer* und *Ventilator* (Eisenberg 2018: 48).

Im 19. Jahrhundert, zur Zeit der Industriellen Revolution, werden die Entlehnungen aus der englischen Sprache immer zahlreicher, während die aus dem Französischen, wie bereits angesprochen, immer weiter abnehmen. Dies lag einerseits an den seit den Befreiungskriegen kaum nachlassenden Bemühungen, die entlehnten Wörter französischer Herkunft so weit wie möglich wieder aus dem deutschen Wortschatz zu verbannen, und andererseits an Englands führender Rolle auf wirtschaftlichen und politischen Gebieten, sowie im Bereich des Lebensstils.

Da die Industrielle Revolution in England bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann und sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in Europa ausbreitete, war England vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, besonders in den Bereichen der Infrastruktur und der Technik - wie etwa beim Eisenbahnwesen, dem Schiffbau, der Stahlproduktion und der Textilindustrie - wegweisend. Viele Entlehnungen dieser Zeit, vor allem auf diesen Gebieten, sind daher zugleich „Sachentlehnungen“. (vgl. Busse 2008: 39; Eisenberg 2018: 49) Als Beispiele wären hier *Dampfmaschine, Lokomotive* (Busse 2008: 39), *Lift, Start* und *Tunnel* im Bereich Technik und Verkehr und *Budget, Trust, Scheck, Safe* und *Standard* im Bereich Wirtschaft und Finanzen (Eisenberg 2018: 50) zu nennen.

Mit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird England aufgrund der Einführung der repräsentativen Demokratie auch auf politischem Gebiet zu einem Vorbild (vgl. Busse 2008: 39), was zu den folgenden Entlehnungen führte: *Demonstration, radikal, lynchen, Imperialismus* (Polenz 1999: 401), *Boykott, Mob, Streik* und *Tabu* (Eisenberg 2018: 50). Etwa zur selben Zeit werden entlehnte Wörter aus der englischen Sprache auch im gesellschaftlichen

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

Leben immer bedeutender (vgl. Busse 2008: 39), da der englische Lebensstil vor allem im Gegensatz zum französischen als modern galt und nun bevorzugt wurde. So „entwickelte sich Englisch zur führenden modernen Fremdsprache in Deutschland“ (Eisenberg 2018: 49). Außerdem kam es in dieser Zeit, welche auch als Zeitalter des Imperialismus angesehen wird, in welchem die großen europäischen Länder (Frankreich, Spanien und England) Kolonien gründeten und so ihr Machtgebiet erweitern wollten, zu Auseinandersetzungen der „größten“ europäischen Sprachen, um den Status der Weltsprache. (vgl. Eisenberg 2018: 49)

Die meisten Entlehnungen aus der englischen Sprache dieser Zeit sind, wie die Entlehnungen aus dem Französischen des 18. Jahrhunderts und viele der lateinischen Entlehnungen, in der deutschen Gegenwartssprache ohne spezielles Hintergrundwissen kaum noch zu erkennen. (vgl. Busse 2008: 39)

1.1.3.2 20. Jahrhundert

Das 20. Jahrhundert stellt eine besondere Herausforderung bezüglich der Ermittlung der Entwicklung des Bestandes an Wörtern englischer Herkunft im deutschen Wortschatz dar. (vgl. Eisenberg 2018: 51) Denn es kam in den Wörterbüchern (zumindest im Rechtschreibduden - laut einer Untersuchung von Busse aus dem Jahr 1993) zu starken Schwankungen bezüglich der angeführten Anzahl bereits entlehnter und neu aufgenommener Wörter. Diese Schwankungen hatten allerdings nichts mit der tatsächlichen Menge an Entlehnungen, sondern viel mehr mit „eine(r) veränderte(n) Konzeption der Herausgeber“ (Busse 1993: 60) zu tun. So hängt die Zahl der ermittelten Entlehnungen aus dem Englischen stark von deren Definition und dem gewählten Korpus ab. (vgl. Busse 2008: 42) Dies führte dazu, dass es beispielsweise neben den neu aufgenommenen Wörtern, bei welchen nun teilweise auch Komposita, Ableitungen und Eigennamen berücksichtigt wurden, es auch viele gab, die bis zur Mitte des Jahrhunderts (besonders in den Ausgaben des Rechtschreibdudens der Jahre 1929 und 1934) aus unterschiedlichsten Gründen wieder aus den Wörterbüchern gestrichen wurden. (vgl. Busse 1993: 60, 62, 63)

Dies berücksichtigend kann allerdings Anfang des 20. Jahrhunderts, also in dem Zeitraum vor und teilweise auch während des Ersten Weltkrieges, eine Fortsetzung des Trends des 19. Jahrhunderts festgestellt werden, da die Zahl der Wörter englischer Herkunft im deutschen Wortschatz im Großen und Ganzen weiter ansteigt. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden dann auch die ersten Wörter aus dem amerikanischen Englisch entlehnt, wie beispielsweise *Charleston* und *Jazz*. Seit diesem Zeitpunkt verliert das britische Englisch nicht nur immer mehr von seiner Wirkungskraft an das amerikanische Englisch (vgl. Busse 2008: 39-40), sondern gerät nun auch selbst in dessen Wirkungskreis. (vgl. Eisenberg 2018: 51)

1 Sprachkontakt im Deutschen

Dies führte dazu, dass sich die tatsächliche Herkunft der Entlehnungen aus dem Englischen, nicht mehr ohne Weiteres erkennen lässt, da sich einerseits die Schreibung im amerikanischen und im britischen Englisch in fast allen Fällen gleichen und andererseits nur selten ermittelt werden kann, ob es über den amerikanischen oder den britischen „Weg“ Eingang in die deutsche Sprache fand. (vgl. Busse 2008: 41) Daher wird im Folgenden weiterhin von Entlehnungen aus dem Englischen gesprochen und keine Unterscheidung zwischen dem britischen und amerikanischen Anteil getroffen. Entlehnungen aus dieser Zeit, also bis zum Ende der 20er Jahre, sind beispielsweise *Bluff*, *parken*, *Party*, *Poker*, *Pullover*, *Rate*, *Set*, *Spray*, *Sprint*, *Tank*, *Taxi*, *Test*, *Trend* und *Weekend* (Eisenberg 2018: 51).

Nach dem ersten Weltkrieg geht die Zahl der Entlehnungen zwar kurzfristig zurück, steigt aber dann in den Jahren vor der nationalsozialistischen Herrschaft erneut an. (vgl. Busse 2008: 39) Ab den 1960er Jahren, vor allem aber seit den 90ern, vermehren sich die Entlehnungen aus der englischen in die deutsche Sprache stetig.

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen vor allem an den folgenden Umständen:

1. An der „wirtschaftliche[n], technologische[n], militärische[n] und kulturelle[n] Dominanz der Vereinigten Staaten und des angelsächsischen Sprachraums insgesamt“, vor allem „im Bereich der Medien, in der Technik und in der Filmindustrie“ (Muhr 2004: 9)
2. An „ein[em] spezifisch deutsche[n] Nachholbedarf“, welcher „mit einer Distanzierung von der Zeit des Nationalsozialismus einher[geht], werde diese bewusst oder als Verdrängung vollzogen“ (Eisenberg 2018: 52)
3. An den „Entwicklungen seit dem 2. WK“, aufgrund welcher „Englisch die unbestrittene lingua franca (Verkehrssprache) der ganzen Welt geworden ist und ihren Einfluss über das hohe Prestige, das ihr zugesprochen wird, ständig vergrößert“. (Muhr 2004: 10)

Die Entlehnungen aus dem Englischen finden hauptsächlich über (meist technologische) Entwicklungen, welche das alltägliche Leben beeinflussen, wie beispielsweise über den Computer, das Handy, aber auch die Trendsportarten (wie etwa Fußball) und die Pop-Musik, Eingang in den deutschen Wortschatz. (vgl. Muhr 2004: 9-10) So bringt, wie bereits bei dem Kontakt der Germanen mit den Römern, die Einführung neuer Dinge die Notwendigkeit mit sich, diese Dinge benennen zu können und da dies bei volkssprachlichen Bezeichnungen oft

1.1 Der Prozess: *Entlehnung*

zu Schwierigkeiten führen kann⁴, werden stattdessen die ursprünglichen Bezeichnungen mit eingeführt. (vgl. Eisenberg 2018: 53)

Die Bereiche, aus und in welche nun in immer größerem Ausmaß entlehnt wird, sind allerdings weitaus zahlreicher, denn es werden nicht nur Begriffe des alltäglichen Lebens, sondern auch der Wissenschaft, der verschiedenen Bereiche des Kulturbetriebs (vgl. Eisenberg 2018: 53), der Wirtschaft, der Politik und des Militärs in die deutsche Sprache übernommen. (vgl. Muhr 2004: 10)

Bis heute konnte die englische Sprache ihre dominante Stellung nicht nur halten, sondern sogar immer weiter ausbauen (vgl. Muhr 2004: 10). Dies führte dazu, dass sie nun nicht nur die weltweit wichtigste Sprache ist, aus welcher entlehnt wird, sondern auch als weltweite Lingua franca (vgl. Eisenberg 2018: 46) mit hohem Prestige (vgl. Muhr 2004: 11) gilt. Diese Dominanz wirkt sich vor allem auf den Wortschatz anderer Sprachen aus, welche mit dem Englischen in Kontakt kommen. Dadurch kam und kommt es immer wieder in einigen Bereichen, vor allem in der Informationstechnologie, der Werbesprache und teilweise auch in der Wirtschaftssprache, zu einer regelrechten Konkurrenz zwischen den volkssprachlichen und den englischen Begriffen, vor allem, was deren Funktionalität betrifft (siehe Anmerkung 4). (vgl. Busse 2008: 40)

1.1.4 Zusammenfassung

Bevor genauer auf die Ergebnisse des Prozesses der Entlehnung eingegangen wird, folgt eine kurze chronologische Zusammenfassung der am Beispiel des Kontakts zum Lateinischen, Französischen und Englischen dargestellten Entlehnungsgeschichte der deutschen Sprache.

Aufgrund des „germanischen Erbes“ ist (Mittel-)Latein die erste Sprache, aus welcher das Deutsche vom 6. bis zum 13. Jahrhundert Ausdrücke aus den verschiedensten Bereichen entlehnt. Bereits zu dieser Zeit kommt es erstmals zu Bemühungen, statt mittellateinischer mehr volkssprachliche Bezeichnungen zu verwenden.

Nachdem die Entlehnungen aus der lateinischen Sprache zurückgegangen sind, wird gegen Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts vermehrt aus dem (Alt-)Französischen entlehnt, welches aufgrund seiner höfischen Ritterkultur in Europa bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts hohes Ansehen genoss.

⁴ Wie beispielsweise, dass es mehrere deutsche Wörter benötigt, um die Bedeutung eines englischen Begriffs auszudrücken oder dass eine Übersetzung „zu umständlich langen Wörtern“ oder zu einem Bedeutungsverlust führt. (vgl. Muhr 2004, S. 38)

1 Sprachkontakt im Deutschen

Während des 14. Jahrhunderts wird erneut zunehmend aus der (neu-)lateinischen Sprache, als einer Sprache mit (wiedergewonnenem) hohem Prestige, entlehnt. Doch kommt es ab dem 15. Jahrhundert (in welchem auch einige (mittel-)französische Militärbegriffe entlehnt werden), vor allem wegen der Bibelübersetzung Luthers, welche Bemühungen anstieß, das (Frühneu-hoch-)Deutsche auf allen Ebenen weiterzuentwickeln und auszubauen, zu einer Art Konkurrenz zwischen der Volkssprache und dem (Neu-)Lateinischen. Allerdings verebbt die Welle an Entlehnungen aus der lateinischen Sprache im Deutschen erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Nichtsdestotrotz gewinnt die französische Sprache und Lebensart im Laufe des 17. Jh. immer mehr an Ansehen in Europa. Dies lag einerseits daran, dass in Kriegszeiten aus ihr entlehnt wurde, um das Militärvokabular zu erweitern, und andererseits an dem in dieser Zeit in Frankreich etablierten Absolutismus und der damit einhergehende Lebensart, welche eine solche Faszination auf andere Reiche und Mächtige ausübte, dass in beinahe jedem Bereich des Lebens französische Bezeichnungen sowie Waren vorherrschend waren.

Etwa zur gleichen Zeit, also Mitte des 17. Jahrhunderts, erlangte auch England die Aufmerksamkeit Europas. Nachdem es zur einer Republik erklärt wurde und sich wieder auf die Außenpolitik konzentrierte, wurde vor allem aus Bezeichnungen aus dem Bereich der Politik entlehnt. Der (vor allem kulturelle) Kontakt zwischen England und den deutschsprachigen Ländern vertieft sich Anfang des 18. Jahrhunderts und so werden englische Ausdrücke aus immer mehr Bereichen übernommen. Doch aufgrund der seit dem 15. Jahrhundert immer dominanter werdenden Volkssprache gab es auch hier Bemühungen, nur die Bedeutungen und nicht die Wörter an sich zu entlehnen, indem sie mit Mitteln der eigenen Sprache ausgedrückt wurden.

Anfang des 19. Jahrhunderts verstärkte sich noch einmal - allerdings nur für einige Jahre - die Dominanz des Französischen, bevor es für das Deutsche immer weiter an Bedeutung verlor. Mit der Ausweitung des französischen Herrschaftsgebiets gehen jedoch zunächst noch zahlreiche neue entlehnte Wörter aus den verschiedensten Bereichen sowie eine Veränderung der Struktur des Deutschen einher, wodurch die meisten dieser entlehnten Wörter heute nicht mehr als solche zu erkennen sind.

Während die Zahl der Entlehnungen aus der französischen Sprache im Laufe des 19. Jahrhunderts immer weiter abnimmt, werden die Entlehnungen aus der englischen Sprache aufgrund der Vorbildrolle Englands, besonders auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, immer zahlreicher. Seit diesem Zeitpunkt, vor allem seit den 1960er Jahren, wird der deutsche Wortschatz laufend um neue aus der englischen Sprache stammende Wörter erweitert.

1.2 Das Ergebnis: *Fremdwort/Lehnwort*

Die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen sprachlicher Kontakte hängt, wie der Sprachkontakt selbst, stets mit gesellschaftlichen Entwicklungen (vgl. Muhr 2004: 20) und politischen und historischen Ereignissen zusammen (vgl. Kettemann 2004: 58). Wie im vorherigen Abschnitt gezeigt, kommt es, nachdem der Kontakt zwischen zwei Sprachen hergestellt wurde, zunächst aufgrund gewisser Umstände zu Entlehnungen, wobei die entlehnten Wörter entweder Lücken im volkssprachlichen Wortschatz schließen oder gleichzeitig neben volkssprachlichen Pendanten existieren oder diese sogar ersetzen sollen. Nehmen entlehnte Wörter der letzten beiden Arten überhand oder gehen die Kulturen aufgrund politischer Vorkommnisse auf Distanz zueinander (siehe als Beispiel 1.1.2), kommt es früher oder später zu puristischen Bemühungen, welche die „Reinhaltung“ der eigenen Sprache und die Aufrechterhaltung der eigenen Identität zum Ziel haben (vgl. Muhr 2004: 20), also sich gegen die Verwendung entlehnter Wörter richten.

Die ersten puristischen Bemühungen im Deutschen finden sich zwar bereits vor dem 13. Jahrhundert, als es zu Versuchen kam, lateinische Wörter gegen volkssprachliche zu ersetzen, doch die Beschäftigung mit *Fremdwörtern* begann im Grunde erst etwa 300 Jahre später. Aufgrund einer alphabetisierten städtischen Bevölkerung und der Bibelübersetzung Luthers, durch welche das Frühneuhochdeutsche in immer mehr Verwendungsdomänen eingesetzt wurde, kam es zu einer Thematisierung der Verwendung entlehnter Wörter. So veröffentlichte Simon Rot 1571 das erste Fremdwörterbuch der deutschen Sprache, „Ein teutscher Dictionarius“. (vgl. Muhr 2004: 21) Allerdings wurde die Bezeichnung *Fremdwort* erst ungefähr weitere 300 Jahre später zum ersten Mal von K. C. F. Krause, einem Philosophen, welcher um die Wende zum 19. Jahrhundert lebte, verwendet. (vgl. Kettemann 2004: 56)

Im Verlauf der deutschen Sprachgeschichte wurde der Begriff *Fremdwort* immer wieder unterschiedlich definiert und charakterisiert und teilweise sogar aufgrund der mit ihm verbundenen (meist negativen) Konnotationen durch andere Begriffe ersetzt. Gardt (2001: 30-31) untersuchte diesen Umstand und betrachtete unterschiedlichste Textsorten aus den Anfängen der Fremdwortthematik bis zum 20. Jahrhundert. Dem Begriff oder besser gesagt dem Phänomen wurde im Laufe der deutschen Sprachgeschichte von SprachwissenschaftlerInnen aufgrund ihrer unterschiedlichen „sprachtheoretische[n], gesellschaftliche[n], politische[n] oder ästhetische[n] Überzeugung[en]“ (Gardt 2001: 32) immer wieder verschiedene Eigenschaften zugeschrieben. Gardt teilte die thematisch und formal unterschiedlichen Auseinandersetzungen

1 Sprachkontakt im Deutschen

gen vier verschiedenen Diskursen zu, wobei die Grenzen zwischen ihnen oft fließend sind (vgl. Gardt 2001: 30, 33-34):

- ein[em] sprachstrukturelle[n] Diskurs, in dem grammatische und lexikalisch-systematische Fragen in Bezug auf Fremdwörter behandelt werden;
- ein[em] sprachideologische[n] Diskurs, in dessen Kontext der Fremdwortpurismus in seiner kulturpatriotischen bis nationalistischen Begründung fällt;
- ein[em] sprachpädagogische[n] und sprachsoziologische[n] Diskurs, der auf die Korrelation von Bildung und Fremdwortbeherrschung sowie Kognition und Fremdwortbeherrschung abhebt
- ein[em] sprachkritische[n] Diskurs, der Fragen der rhetorisch-stilistischen Gestaltung von Sprache durch Fremdwörter diskutiert und ein Ideal bzw. eine Ethik der Kommunikation im Zusammenhang mit der Fremdwortverwendung impliziert. (Gardt 2001: 33)

Da sich die Untersuchung dieser Diplomarbeit hauptsächlich mit den flexionsmorphologischen Eigenschaften von ausgewählten Wörtern englischen Ursprungs beschäftigt, wird im Folgenden nur auf die wichtigsten Definitionen und Charakterisierungen innerhalb des sprachstrukturellen Diskurses näher eingegangen.

Gardt untersuchte verschiedene Beschreibungen der Struktur von *Fremdwörtern* und fand auch hier nur selten einheitliche Definitionen oder gar einheitliche Bezeichnungen (selbst nachdem der Begriff *Fremdwort* etabliert war). Oft wurde sogar gänzlich auf eine explizite Definition verzichtet, sodass sie aus dem Zusammenhang erschlossen werden musste, weswegen sie eher allgemein gehalten ist (vgl. Gardt 2001: 36): „Fremdwörter sind zunächst die aus einer anderen Einzelsprache übernommenen, dem Deutschen ausdrucksseitig wie inhaltsseitig nicht zugehörigen Wörter.“ (Gardt 2001: 36)

Die ausdrucksseitige Nicht-Zugehörigkeit zum Deutschen bezieht „sich auf [die] Lautung, [die] Schreibung, [die] Wortbildung und [die] Flexion“ (Gardt 2001: 37) der Fremdwörter, welche sich von der deutscher Wörter, in zumindest einem Punkt, unterscheiden. Die inhaltsseitige Nicht-Zugehörigkeit zum Deutschen bezieht sich einerseits auf die Möglichkeit, mit Fremdwörtern Lücken im Wortschatz zu schließen, da sie oft Dinge bezeichnen, für welche im Deutschen noch keine Bezeichnung existiert, und andererseits auf die semantische Prägnanz der Fremdwörter, aufgrund welcher sie in der Lage sind, gewisse Dinge klarer und kürzer zu bezeichnen als dies mit deutschen Wörtern möglich wäre. (vgl. Gardt 2001: 37-38)

Auch die Definitionen aus jüngeren Arbeiten enthalten alle das Merkmal der ausdrucksseitigen Nicht-Zugehörigkeit, was wohl zum einen daran liegt, dass die SprachwissenschaftlerInnen innerhalb desselben Fremdwortdiskurses im Grunde dieselben Eigenschaften betrachten und untersuchen, und andererseits daran, dass sich viele auf frühere Definitionen beziehen und diese entweder direkt übernehmen, anhand ihrer Vorstellungen weiterentwickeln oder ihre Überlegungen zumindest darauf aufbauen. Unterschiede lassen sich dann allerdings bei den weiteren Merkmalen feststellen, wie etwa bei dem, welches die Inhaltsseite der Fremd-

1.2 Das Ergebnis: *Fremdwort/Lehnwort*

wörter betrifft. Denn nicht immer ist es Teil der Beschreibung des Ausdrucks, sondern wird manchmal nur noch als Nebenbemerkung im Zusammenhang mit der Akzeptierbarkeit von Fremdwörtern erwähnt. Außerdem wird die Bezeichnung selbst vor allem in den Arbeiten nach 1945 - meist aufgrund ihrer Verbindung mit puristischen Bemühungen - oft eher kritisch betrachtet. So herrscht heute noch hinsichtlich der Verwendung des Ausdrucks eine gewisse Uneinigkeit, welche sich darin äußert, dass er entweder durch den Begriff *Lehnwort* ersetzt oder zumindest von ihm abgegrenzt wird.

1.2.1 Forschungsliteratur

Die bis heute wohl einflussreichste Definition, welche in verschiedenen Beschreibungen zu Fremdwörtern immer wieder zitiert beziehungsweise auf welche sich immer wieder (teils auch kritisch) bezogen wird, findet sich in der Klassifikation von Entlehnungen von **Werner Betz** (1974). Er nutzte den Begriff *Lehnwort* sowohl als Oberbegriff als auch zur Abgrenzung von Fremdwörtern, indem er ihn einerseits in seiner eigentlichen Bedeutung verwendete und ihn andererseits um das (zumindest in diesem Diskurs) entscheidende Merkmal des Fremdwortbegriffs, seine ausdrucksseitige Nicht-Zugehörigkeit, erweiterte.

So bezeichnet der Begriff *Lehnwort* als Oberbegriff alle Wörter, welche „als ganzes [aus einer anderen Sprache] übernommen, dabei in [ihrer] fremden Lautgestalt bewahrt (Palais, Episkopat) bzw. lautlich der eigenen Sprache angepaßt (Kirche, Pfalz, mhd. palas, Bischof)“ (Betz 1974: 136) wurden. Er kann unterteilt werden in *Fremdwörter*, bei welchen „das Lehnwort in seiner fremden Lautgestalt bewahrt“ (Betz 1974: 136), und in „assimilierte Lehnwörter“ beziehungsweise „Lehnwörter im eigentlichen Sinn“, bei welchen „es lautlich seiner neuen Umgebung angepaßt“ (Betz 1974: 136) wurde.

Strikt von dieser Gruppe zu trennen, sind „Lehnbildungen“⁵, mit welchen das zu entlehrende Wort „mit dem Material der eigenen Sprache nach- bzw. neugebildet (Gewissen, Barmherzigkeit, Umwelt)“ (Betz 1974: 136) wurde, und „Lehnbedeutungen“, bei welchen bloß „die Bedeutung des fremden Wortes für ein Wort der eigenen Sprache entlehnt (Gott, Geist, Seele, Gnade)“ wurde. Betz fasste sie unter dem Begriff „Lehnprägung“ zusammen

⁵ Hier lassen sich die „Lehnschöpfung“, bei welcher das Wort neu gebildet wird und sich daher formal von seinem Vorbild unterscheidet, und die „Lehnformung“, bei welcher das Wort nachgebildet wird und sich daher formal an das Vorbild anlehnt, unterscheiden. Die „Lehnformung“ kann ihrerseits unterteilt werden in „Lehnübersetzungen“, bei welchen das englische Wort Glied für Glied übersetzt wird, und „Lehnübertragungen“, unter welchen Betz „freier[e] Teilübertragung[en]“ versteht. (vgl. Betz, 1974: 136-137)

1 Sprachkontakt im Deutschen

und sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass es sich hier nicht um neu eingeführte Wörter handelt, sondern um Wörter, welche in der deutschen Sprache bereits existierten.

Rudolf Muhr (2004) kritisiert die Charakterisierung des Begriffs, wie sie innerhalb des sprachstrukturellen Diskurses üblich ist, da sie seiner Meinung nach zu eng gefasst ist. Denn laut dieser sind Wörter nur dann als *Fremdwörter* zu bezeichnen, wenn sie sich aufgrund äußerer Merkmale (oder inhaltlicher Unverständlichkeit) von den deutschen Wörtern unterscheiden. Da es allerdings auch Fremdwörter gibt, die selbst auf Grundlage dieser Kriterien nicht als solche bezeichnet werden würden - weil sie beispielsweise so häufig verwendet werden, dass sie selbst mit auffälligen äußeren Merkmalen nicht mehr als „fremd“ angesehen werden - beziehungsweise es auch deutsche Wörter gibt, die zumindest einem der Kriterien entsprechen können - da sie so selten oder nur in bestimmten Diskursen in Gebrauch sind, dass ihre Bedeutung nicht ohne Weiteres verstanden werden kann -, müsste laut Muhr stattdessen der Integrationsgrad als Kriterium untersucht werden. Daher plädiert er dafür, auf die Verwendung des Begriffs *Fremdwort* zugunsten des Terminus' *Lehnwort* zu verzichten. (vgl. Muhr 2004: 35-36)

Diesen definiert er, wie Betz, als eine Art Oberbegriff, welcher alle Wörter bezeichnet, die aus einer anderen Sprache stammen. Er kann anhand des jeweiligen „Fremdheitsgrads“ der Wörter und ihrer „kommunikativen Relevanz“ in vier Unterkategorien unterteilt werden. Unter dem „Fremdheitsgrad“ versteht Muhr den Grad der Integration in das System der entlehrenden Sprache. Er kann mit den Begriffen *integriert*, *teilweise integriert* und *nicht-integriert* angegeben werden. Bei seiner Bestimmung spielt vor allem die ausdrucksseitige (Nicht-)Zugehörigkeit der Lehnwörter eine Rolle, daher werden hier die phonologischen, orthographischen und morphologischen Eigenschaften mit dem System der deutschen Sprache verglichen. Mit der „kommunikativen Relevanz“ werden die Verwendungshäufigkeit und somit die Wichtigkeit von Lehnwörtern bezeichnet. Sie wird mit den Begriffen *kommunikativ wichtig/häufig verwendet* und *kommunikativ unwichtig/selten verwendet* angegeben. Muhr kombiniert nun diese Kriterien und erhält so eine Matrix mit vier Kategorien von Lehnwörtern: Die erste (häufig verwendet) und zweite (selten verwendet) Kategorie enthalten gemeinsam alle formal integrierten Wörter, während die dritte (häufig verwendet) und vierte (selten verwendet) Kategorie zusammen alle formal nicht-integrierten Wörter enthalten. (vgl. Muhr 2004: 36)

Eine andere interessante Definition und Charakterisierung bietet **Peter Eisenberg** (2018). Im Prinzip verzichtet er auf die Unterscheidung von Fremd- und Lehnwörtern, allerdings nicht

1.2 Das Ergebnis: *Fremdwort/Lehnwort*

zugunsten der Bezeichnung *Lehnwort*, sondern indem er das in diesem Diskurs wichtigste Merkmal der Definition des Begriffs *Fremdwort* verallgemeinert. Denn seiner Ansicht nach, weist jedes Fremdwort, sobald es in der deutschen Sprache verwendet wird, neben seinen fremden Eigenschaften (welche aus der Ursprungssprache stammen), stets auch bekannte Eigenschaften (welche der entlehrenden Sprache zugeschrieben werden können) auf.⁶ Daher sollten Fremdwörter zwar als ein wichtiger Teil des deutschen Wortschatzes angesehen werden, können aber auch gleichzeitig den (ursprünglich) deutschen Wörtern⁷ gegenübergestellt werden. (vgl. Eisenberg 2018: 2-3)

„Von einem Fremdwort sprechen wir, wenn ein Wort fremde Eigenschaften hat, die der Normalsprecher einer fremden Sprache zuschreibt.“ (Eisenberg 2018: 29) Die fremden Eigenschaften, auf die sich Eisenberg hier bezieht, sind, wie bei den meisten Definitionen innerhalb dieses Diskurses, von „phonologischer, morphologischer oder orthographischer Natur“ (Eisenberg 2018: 26). Ein interessanter Aspekt dieser Definition ist, dass Eisenberg sie explizit auf dem Wissen eines Normal- oder Durchschnittssprechers aufbaut. Somit ist zur Bestimmung eines Wortes als *Fremdwort* nur die Beherrschung der deutschen Sprache und das damit verbundene implizite Sprachwissen nötig, welches die SprecherInnen in die Lage versetzt, fremde Wörter oder fremde Wortbestandteile ohne weiteres sprachwissenschaftliches Wissen zu erkennen. Allerdings gibt Eisenberg zu bedenken, dass dieses Form-Merkmal - auch wenn es für den Normalsprecher das wohl wichtigste Anzeichen für die Fremdheit eines Wortes ist - allein nicht immer ausreicht, da auch Wörter im Deutschen existieren, die zwar fremde Eigenschaften aufweisen, aber dennoch nicht als Fremdwörter angesehen werden. In solchen Fällen spielt dann vor allem das Wissen der SprecherInnen, welches sie von den Bedeutungen der Wörter besitzen, eine Rolle. Denn nur wenn sie Gegenstände bezeichnen, die nicht aus deutschsprachigen Gebieten stammen, oder ihre Bedeutung nicht ohne weiteres klar ist, werden sie als Fremdwörter erkannt. (vgl. Eisenberg 2018: 15, 25-26)

„Anders als das Fremdwort ist ein Lehnwort in den Kernwortschatz integriert.“ (Eisenberg 2018: 31) „Wo [es] ursprünglich herkomm[t], ist nicht mehr erkennbar [...]“ (Eisenberg

⁶ Auf diesen Punkt weist bereits Kettemann (2004) hin: Jedes Wort einer anderen Sprache wird, sobald es in der deutschen Sprache verwendet wird, zumindest in einer Hinsicht formal an das System dieser Sprache angepasst. Beispielsweise werden Substantive im Deutschen immer groß geschrieben oder Verben immer mit der Endung -en versehen. (vgl. Kettemann 2004: 56)

⁷ Wie bereits ausgeführt, entlehnt die deutsche Sprache seit sie sich aus dem Germanischen entwickelte Wörter aus anderen Sprachen, weswegen es nicht richtig erscheint, von ursprünglich deutschen, heimischen oder nativen Wörtern zu sprechen. Daher werden die Wörter, welche nicht zu den Fremdwörtern gezählt werden, im Folgenden, nach einem Vorschlag Eisenbergs, als „Kernwörter“ (Eisenberg 2018: 15) bezeichnet, welche den „Kernwortschatz“ (Eisenberg 2018: 3) der deutschen Sprache bilden.

2018: 21) und nur noch „von Interesse, wenn es um sprachhistorische und allgemeinhistorische Fragen geht.“ (Eisenberg 2018: 31)

1.2.2 *Fremdwort*

Für die im zweiten Teil durchgeführte Untersuchung, welche sich auf die Analyse der flexionsmorphologischen Merkmale ausgewählter aus der englischen Sprache entlehnter Wörter beschränkt, wird sich die Definition in Anlehnung an Eisenberg und Muhrs Kriterium des Integrationsgrades auf die Ausdrucksseite der entlehnten Wörter beschränken.

Somit sind alle aus einer anderen Sprache entlehnten Wörter, welche sich hinsichtlich morphologischer und/oder orthographischer und/oder phonologischer Aspekte von den Kernwörtern unterscheiden, *Fremdwörter*. Sie sind zwar ein Teil des Kernwortschatzes, da sie bei ihrer Verwendung im Deutschen immer auch Eigenschaften dieser Sprache aufweisen, doch müssen sie aufgrund ihrer fremden Eigenschaften, welche nicht der Grammatik des Kernwortschatzes entsprechen, als ein „abgesonderter“ Teil betrachtet werden, der dem eigentlichen Kernwortschatz gegenübergestellt werden kann. *Lehnwörter* hingegen stammen zwar auch aus anderen Sprachen, sind aber bereits vollständig in das System der deutschen Sprache integriert, wodurch sie keinerlei fremde Eigenschaften mehr aufweisen und man ihnen den Umstand ihrer Entlehnung, ohne weiteres Vorwissen, nicht mehr anmerkt. Daher werden sie, sofern dieses Vorwissen nicht gegeben ist, als *Kernwörter* angesehen.

Fremdwörter werden nicht nur als ein Teil des Kernwortschatzes mit ihm weiterentwickelt (vgl. Eisenberg 2018: 5), sondern können auch selbst mit der Zeit und vermehrtem Gebrauch verändert und so an die deutsche Sprache angepasst (vgl. Kettemann 2004: 56) beziehungsweise als *Lehnwörter* vollständig in den Kernwortschatz integriert werden. Dieser letzte Aspekt ist es, welcher im zweiten Teil dieser Arbeit untersucht werden soll.

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

Nach der Darstellung der Voraussetzungen des Phänomens *Entlehnung*, einiger Aspekte der Entlehnungsgeschichte des Deutschen sowie einer sprachwissenschaftlichen Perspektive auf das Thema *Fremdwort* befasst sich dieses Kapitel nun eingehend mit dem Thema *Anglizismus*. Der erste Abschnitt dient der Vorstellung des bisherigen Forschungsstandes, wobei der Fokus einerseits auf den von den SprachwissenschaftlerInnen zugrunde gelegten Definitionen und Kriterien und andererseits auf deren Untersuchungsergebnissen liegen wird. Den Abschluss dieses Abschnitts bildet die Vorstellung der in dieser Arbeit genutzten Definition des Begriffs *Anglizismus*, welche als Grundlage zur Bestimmung des Begriffs *IT-Anglizismus* diene. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem Integrationsgrad von Anglizismen weswegen all jene Eigenschaften besprochen werden, welche diesbezüglich analysiert werden müssen. Da der Fokus auf den flexionsmorphologischen Aspekten liegt, werden die Zuweisung des Genus und die Deklination von Substantiven sowie die Konjugation von Verben betrachtet.

2.1 Ein terminologischer Abgrenzungsversuch

In diesem Abschnitt wird nun die Forschungsliteratur zu Anglizismen, also aus der englischen Sprache entlehnten Wörtern, vorgestellt. Da diese, wie die zu Fremd- und Lehnwörtern, nicht nur äußerst umfangreich, sondern auch thematisch sehr unterschiedlich ist, werden nur einige der Arbeiten vorgestellt, welche sich mit Anglizismen in der Pressesprache sowie mit Anglizismen aus dem Bereich „Computer“ beschäftigen. Betrachtet werden die unterschiedlichen Definitionen und Charakterisierungen des Begriffs sowie die Untersuchungsergebnisse in Bezug auf die flexionsmorphologischen Aspekte, um im zweiten Teil dieser Diplomarbeit darauf zurückkommen und sie mit den dort vorgestellten Resultaten vergleichen zu können.

2.1.1 Anglizismen in der Presse

Als erstes sei hier die Untersuchung von **Broder Carstensen** erwähnt, deren Ergebnisse er im Jahr 1965 unter dem Titel „Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945“ veröffentlichte. Sein Ziel war es, die Einflüsse sowohl des britischen als auch des amerikanischen

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

Englisch (welche er getrennt betrachtete⁸) auf die deutsche Hochsprache anhand der (west-)deutschen Pressesprache (beispielsweise des SPIEGELs) zu untersuchen, denn „die Zeitung und die Zeitschrift behandeln alle Gebiete des täglichen Lebens und sind ein sicherer Anzeiger für sprachliche Veränderungen.“ (Carstensen, 1965: 20) Hierfür sammelte er Material aus den Jahren 1961 bis 1964 und stellte dieses in seinem Werk in einer Art Bestandsaufnahme vor. Diese sollte in weiterer Folge den germanistischen SprachwissenschaftlerInnen zur Verfügung stehen, um gesichtet, und ohne Lücken analysiert und ausgewertet zu werden. (vgl. Carstensen, 1965: 15, 17-18, 33)

Carstensen's Unterscheidung von britischem und amerikanischem Englisch schlägt sich auch in dessen Definition des Begriffs *Anglizismus* nieder, da er stattdessen die Bezeichnungen *Amerikanismus* und *Britizismus* verwendet, welche er wie folgt definiert (vgl. Carstensen, 1965: 30): Ein *Amerikanismus* bzw. *Britizismus* ist

„die Übernahme von linguistischen Gegebenheiten aus dem amerikanischen [bzw. britischen] Englisch, die sich auf Laut, Wort, Satz und den ganzen Text erstrecken, d.h. es sind lautliche, morphologische, semantische, syntaktische, stilistische und Amerikanismen [bzw. Britizismen] der Rechtschreibung zu unterscheiden.“ (Carstensen, 1965: 30)

Hinsichtlich der Klassifizierung dieser Phänomene nutzt Carstensen das Klassifikationsmodell von Werner Betz (siehe 1.2.1) (vgl. Carstensen, 1965: 31), welches er allerdings in einer späteren Arbeit unter dem Blickwinkel des englischen Einflusses auf die deutsche Sprache weiterentwickelt und so statt der Oberbegriffe „Lehnwort“ und „Lehnprägung“ die Bezeichnungen „evidente“ und „latente Einflüsse“ verwendet. Unter den „evidenten Einflüssen“ fasst Carstensen alle direkten Übernahmen aus der englischen Sprache zusammen, welche aufgrund ihrer Form oder ihrer Aussprache noch als solche zu erkennen sind. Die „latenten Einflüsse“ umfassen all jene Wörter, welchen Sprecher des Deutschen ohne besondere Englischkenntnisse ihre Herkunft nicht mehr ansehen. (vgl. Carstensen, 1979, S. 90-91).⁹

Das auf diese Weise zusammengetragene sprachliche Material gliederte und analysierte er bezüglich des Einflusses auf die deutsche Orthographie, Phonologie, Morphologie und Syntax

⁸ In Abschnitt 1.1.3.2 wurde bereits kurz auf die Schwierigkeit einer Unterscheidung zwischen britischem und amerikanischem Englisch hingewiesen und auch Carstensen gibt zu bedenken, dass, wenn eine solche überhaupt möglich ist, sie meist nur auf Vermutungen beruhen kann. (vgl. Carstensen, 1965: 18) Dass er sich dennoch zu dieser Unterscheidung entschloss, könnte an dem Umstand liegen, dass, obwohl er unter anderem sowohl Germanistik als auch Anglistik studierte, er sich wohl hauptsächlich dem anglistischen Bereich der Sprachwissenschaft zugehörig fühlte.

⁹ Zu den „evidenten Einflüssen“ zählt Carstensen anders als Betz, nicht nur die Fremd- und Lehnwörter, sondern auch *Scheinentlehnungen*, welche zwar aus englischem Sprachmaterial gebildet wurden aber nicht auf ein englisches Vorbild zurückzuführen sind, und *Mischkomposita*, welche sowohl aus einem englischen als auch aus einem deutschen Bestandteil bestehen. Die „latenten Einflüsse“ umfassen allerdings auch all jene Kategorien, die Betz unter den Lehnprägungen zusammengefasst hat. (vgl. Carstensen, 1979: 90-91)

2.1 Ein terminologischer Abgrenzungsversuch

sowie den deutschen Wortschatz. Auf der Ebene der deutschen Flexionsmorphologie konnte er keinen unmittelbaren Einfluss von Seiten des Englischen feststellen. (vgl. Carstensen, 1965: 66)

Wird ein Substantiv entlehnt, muss ihm, da es im Englischen keine unterschiedlichen Genera gibt, ein Genus zugewiesen werden. Dieses erhält es meist über sein deutsches Pendant. Für die Pluralform wird meist ein *-s* an die Wörter angehängt. Enden sie allerdings auf *-er*, erhalten sie nur im Dativ Plural ein *-n* und weisen sonst keine eigene Pluralendung auf. Zu Unregelmäßigkeiten kommt es häufig bei den Formen des Genitivs Singular, da hier sowohl „Formen mit und ohne *s* nebeneinander“ (Carstensen, 1965: 67) stehen. Verben, welche aus dem Englischen entlehnt werden, passen sich laut Carstensen ohne Probleme dem deutschen Flexionsschema an, wobei sie stets schwach flektiert werden. (vgl. Carstensen, 1965: 66-68)

In Anlehnung an Carstensen's Untersuchung beschäftigte sich **Wenliang Yang** in seiner 1990 veröffentlichten Arbeit „Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins ‚Der SPIEGEL‘“ mit der Frequenz, Semantik, Wortbildung und Integration der in einigen Exemplaren des SPIEGELs vorkommenden Anglizismen. Doch anders als Carstensen untersuchte Yang diese Aspekte auch diachronisch, weswegen er jeweils sechs Exemplare dieser Zeitung aus den Jahren 1950, 1960, 1970 und 1980 untersuchte. Berücksichtigt wurden dabei „direkte Übernahme[n] (Fremdwort, Lehnwort, Scheinentlehnungen) und Mischkomposita (Komposita aus engl. und dt. Komponenten)¹⁰“ (Yang, 1990: 4), wobei Yang nicht zwischen der englischen und amerikanischen Herkunft der Wörter unterschied. (vgl. Yang, 1990: 3-4)

Er nutzt den Begriff *Anglizismus* als „Oberbegriff von Entlehnungen aus dem amerikanischen Englisch, dem britischen Englisch sowie den übrigen englischen Sprachbereichen wie Kanada, Australien, Südafrika u.a.“ (Yang, 1990: 7) Diesen unterteilt er weiter in „konventionalisierte Anglizismen“, „Anglizismen im Konventionalisierungsprozess“ und „Zitatwörter, Eigennamen und Verwandtes“. Anglizismen des ersten Typs weisen zwar phonologische und/oder orthographische Eigenschaften auf, welche sich von denen des Kernwortschatzes unterscheiden, doch sind sie dennoch „allgemein üblich und bekannt“ und werden daher in der Regel nicht mehr als Fremdwörter angesehen. Ganz im Gegenteil zu den Anglizismen des zweiten Typs. Sie werden als fremd wahrgenommen, doch ändert dies nichts daran, dass sie

¹⁰ Sie alle zählen zum „äußeren Lehnwort“, welches mit Betz' Kategorie des „Lehnworts“ verglichen werden kann, da es sich hier um Wörter handelt, welche hinsichtlich ihrer Ausdrucksseite noch englische Merkmale aufweisen. Im Gegensatz dazu weist das *innere Lehnwort*, welches in dieser Untersuchung allerdings unberücksichtigt blieb, keine solchen Merkmale auf. (vgl. Yang, 1990: 4, 15)

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

in der deutschen Sprache verwendet werden. Yang geht davon aus, dass diese Anglizismen nicht allzu lange zu diesem Typ gezählt werden können, da sie sich entweder zu Wörtern des erstens Typs weiterentwickeln oder wieder aus dem Sprachgebrauch verschwinden. Bei dem dritten Typ handelt es sich um Wörter, welche „nur in einer bestimmten Situation oder in Zusammenhang mit Amerika, England, Kanada oder anderen englischsprachigen Ländern gebraucht“ werden.¹¹ (vgl. Yang, 1990: 9)

Yang stellte hinsichtlich der flexionsmorphologischen Integration der gefundenen Anglizismen fest, dass bei vielen Substantiven eine Genusbestimmung unmöglich ist, da sie entweder nur im Plural, ohne Genusmerkmal oder „als Bestimmungswort des Mischkompositums“ vorkamen, und dass, wenn dem Wort eindeutig ein Genus zugewiesen wurde, es sich dann meist (bei ungefähr 60%) um ein Maskulinum und nur in den wenigsten Fällen (bei etwa 16%) um ein Femininum handelte. Obwohl es bei vereinzelt Anglizismen zu Genus-schwankungen kommen kann, fand Yang in seiner Untersuchung keine Hinweise darauf, da (bis auf zwei Ausnahmen) immer nur ein Genus verwendet wurde. Bei den Pluralformen der Substantive stellte sich (ähnlich wie bei Carstensen) heraus, dass zwar die meisten Anglizismen die englische Form beibehalten, bei welcher das Pluralmorphem *-s* an die Wörter angehängt wird, es aber auch viele gibt, bei welchen deutsche Pluralendungen verwendet werden (wie beispielsweise bei Substantiven, welche auf *-er* enden). Die wenigen substantivischen Anglizismen, welchen man sowohl englische als auch deutsche Pluralendungen anhängen kann, traten hauptsächlich in der deutschen Pluralform auf. Anders als Carstensen stellte Yang jedoch fest, dass sich die meisten Anglizismen bei der Deklination (auch im Genitiv Singular) an die deutschen Regeln halten und nur in Ausnahmefällen davon abweichen. Bezüglich der Verben und der Adjektive stimmen Yangs Untersuchungsergebnisse mit denen von Carstensen überein, denn auch hier werden sie ohne größere Probleme in das deutsche Flexionsschema integriert und die gefundenen verbalen Anglizismen werden alle schwach flektiert. (vgl. Yang, 1990: 157-162)

In ihrer Masterarbeit „Empirische Untersuchung der Anglizismen in den österreichischen Tageszeitungen *Die Presse* und *Die Kronen Zeitung* (Jahrgänge 1995 und 2016) sowie in den Gratisausgaben der Tageszeitungen *Österreich* und *Heute* (Jahrgang 2016)“ untersuchte Da-

¹¹ Die Definition der ersten beiden Typen von Anglizismen ähnelt Muhrs (2004) Klassifizierung von Lehnwörtern, welche in Kapitel 1.2.1 vorgestellt wurde. Denn auch hier spielt nicht nur die ausdrucksseitige Unterschiedlichkeit zu den Kernwörtern eine Rolle, sondern vor allem auch ihre inhaltsseitige Relevanz und somit ihre Verwendungshäufigkeit.

2.1 Ein terminologischer Abgrenzungsversuch

gna Petrovic die österreichische Pressesprache einerseits auf die Frequenz von Anglizismen und ihre Verteilung in den Zeitungsrubriken. Dafür nutzte sie in Anlehnung an Petra Fröschls und Nicole Plümers Untersuchungen zwei verschiedene Methoden, um die auftretenden Anglizismen zu ermitteln.¹² Auf diese Weise wollte sie herausfinden, inwieweit sich verschiedene Definitionen von Anglizismen auf die Ergebnisse hinsichtlich ihres Vorkommens auswirken. Andererseits analysierte sie die nach „Plümers Methode“ gefundenen Anglizismen auf ihre Integration in das deutsche Sprachsystem, ihre Rechtschreibung, ihr Potential zur Wortbildung sowie ihre semantischen Merkmale. (vgl. Petrovic, 2017: 6-8)

Für die erste Untersuchung diente Petra Fröschls Diplomarbeit aus dem Jahr 1995 als Grundlage. Petrovic wiederholte die dort beschriebene Untersuchung, in welcher es um die Frequenz der Anglizismen ging, und verglich die Ergebnisse, um einen Anstieg beziehungsweise eine Abnahme des Anglizismenanteils feststellen zu können. Zusätzlich dazu analysierte sie zwei eher junge österreichische Tageszeitungen, da diese zuvor noch nie für eine solche Untersuchung herangezogen worden waren. Wie Fröschl ging sie dabei von Finks Klassifizierung der Anglizismen aus, wobei beide „nur die *Nullsubstitutionen* (auch *Keine Substitutionen* genannt, also unveränderte rein amerikanische/englische Ausdrücke) und *Teilsubstitutionen* (Mischkomposita aus deutschen und amerikanischen/englischen Bestandteilen)“ (Petrovic, 2017: 37-38) berücksichtigten und die „*Vollsubstitutionen* (nach amerikanischen/englischen Vorbild entstandene rein deutsche Ausdrücke)“ (Petrovic, 2017: 38) außer Acht ließen. (vgl. Petrovic, 2017: 37-38)

In die zweite Untersuchung fanden auch jene Anglizismen Eingang, welche in der ersten unberücksichtigt blieben. Zur Klassifizierung dieses sprachlichen Materials nutzte Petrovic die im Anglizismen-Wörterbuch verwendete Methode, wobei sie teilweise andere Bezeichnungen verwendete. So teilte sie die Anglizismen fünf verschiedenen Typen zu: 1. *aus engl. x* (wenn der im Deutschen verwendete Anglizismus direkt einem englischen Sprachzeichen, *x*, zugeordnet werden kann, welches im Englischen in dieser Form und Bedeutung tatsächlich existiert), 2. *nach engl. x* (wenn der Anglizismus nach dem Vorbild eines englischen Sprachzeichens, *x*, mit Hilfe des deutschen Sprachmaterials so gebildet wurde, dass *x* nicht mehr ohne weiteres erkennbar ist), 3. *aus engl. x und dt. y bzw. aus dt. x und engl. y* (diesem Typ werden alle Mischkomposita zugeordnet, die zwar zumindest aus einem englischen Bestandteil bestehen, für welche aber kein englisches Pendant gefunden werden kann), 4. *aus engl. x*

¹² Die mit beiden Methoden erstellten Listen von Anglizismen dienten - unter anderen - als Quelle für die in dieser Diplomarbeit fokussierten Anglizismen.

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

und engl. x (hierzu zählen Wörter, welche aus zwei englischen Bestandteilen bestehen, aber in dieser Form im Englischen nicht existieren) und 5. *zu engl. x* (wenn der Anglizismus trotz morphologischer Veränderungen im Deutschen einem englischen Sprachzeichen, *x*, zugeordnet werden kann). (vgl. Petrovic, 2017: 22-24)

Die Doktorarbeit von Nicole Plümer aus dem Jahr 2000 diente ihr hierbei „[a]ls Vorbild für die Gestaltung der Klassifizierungsliste und ihre Unterteilung“ (Petrovic, 2017: 60). Die auf diese Weise gewonnene Liste von Anglizismen analysierte sie zunächst hinsichtlich ihres Vorkommens in den bereits erwähnten Zeitungen und verglich diese dann mit den Ergebnissen ihrer ersten Untersuchung. Zusätzlich untersuchte sie ihre Integration in das deutsche Sprachsystem. (vgl. Petrovic, 2017: 60)

Bezüglich der flexionsmorphologischen Integration der Anglizismen gleichen Petrovics Ergebnisse denen Yangs. So stellte sie fest, dass es sich bei den meisten substantivischen Anglizismen (54%) um Maskulina und nur bei den wenigsten (18%) um Feminina handelt und dass es nur bei einem Wort (Mail/Email) zu Genusschwankungen kommt. Die meisten bilden den Plural mit Hilfe des Pluralmorphems *-s*. Bei den wenigen Ausnahmen, welche auf *-er* enden, stellt Petrovic fest, dass der Plural ohne Endung gebildet und durch den Artikel *die* gekennzeichnet wird. Hinsichtlich der Deklination treten selbst bei den Formen des Genitivs Singular kaum Unregelmäßigkeiten auf. Sie wird stets (bis auf zwei Ausnahmen, bei welchen einmal ein *-es* und einmal keine Endung vorkommt) mit einem *-s* gebildet. Auch bei den verbalen Anglizismen kommt es kaum zu Problemen. Sie erhalten die deutsche Infinitivendung *-en* oder *-n*, passen sich dadurch leichter dem deutschen Flexionsschema an und können sogar mit deutschen Präfixen auftreten. Alle Verben werden schwach flektiert, es sei denn, ihr Infinitiv endet auf *-ieren*. (vgl. Petrovic, 2017: 96-102)

Mihaela Alexandra Seliman untersuchte im Rahmen ihrer Masterarbeit „Anglizismen in der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ in der Rubrik Lifestyle“ sowohl die Print- als auch die Onlineausgaben der österreichischen Tageszeitung DER STANDARD, welche im März im Jahr 2017 veröffentlicht wurden, um herauszufinden, welche Anglizismen des 21. Jahrhunderts für die Rubrik Lifestyle als prototypisch angesehen werden können, welchen Status sie haben, welche Kategorien von Anglizismen dominieren und ob es adäquate deutsche Entsprechungen für sie gibt. Den Begriff *Anglizismus* verwendet sie als Oberbegriff für alle Wörter, deren Ursprung in der englischen Sprache zu finden ist, wobei sie nicht zwischen dem amerikanischen und britischen Englisch unterscheidet. Sie unterteilt den Begriff nach dem Vorbild Götzlers (2008), dessen Kategorisierung an die Yangs erinnert, in die Kategorien „äußere Entlehnung“, worunter „Direktentlehnungen“ und „Scheinentlehnungen“ fallen,

2.1 Ein terminologischer Abgrenzungsversuch

„innere Entlehnung“, zu welcher „Lehnbedeutungen“, „Lehnübersetzungen“ und „Lehnübertragungen“ gezählt werden, und „Mischbildungen“, welche sowohl mit Direkt- als auch mit Scheinentlehnungen auftreten können.¹³ (vgl. Seliman, 2017: 4-5, 49)

Das Ergebnis ihrer Untersuchung stellt eine Liste von Anglizismen dar, welche den verschiedenen Themenbereichen der Rubrik Lifestyle zugeordnet wurden. Zu jedem Anglizismus wurden ein Kontextsatz, die Kategorienbezeichnung, ein deutsches Pendant, das englische Ursprungswort sowie eine Definition des deutschen und des englischen Wortes angegeben.¹⁴

2.1.2 Anglizismen aus dem Bereich „Computer“

Der Beitrag „Entlehnung und Wortbildung im Computerwortschatz - neue Wörter für eine neue Technologie“ von **Andrea Grote** und **Daniela Schütte** aus dem Jahr 2000 gehört zu einer größeren Untersuchungen, welche sich unter anderem mit der „lexikologischen Erfassung, Repräsentation und Analyse zentraler Auswirkungen der Computertechnologie auf die Gemeinsprache“ (Wichter/Busch, 2000: 13) befasst. Wie der Titel bereits vermuten lässt, beschäftigen sich Grote und Schütte mit der Analyse von Entlehnung und Wortbildung im Computerwortschatz. Hierfür werteten sie alle Beiträge zum Thema *Computer* aus, welche im März des Jahres 1996 in der F.A.Z. (Frankfurter Allgemeine Zeitung) und dem SPIEGEL veröffentlicht wurden. Den „fachzugewandten Wortschatz“ unterteilten sie in Wortarten, wobei der Fokus auf den Substantiven, Adjektiven und Verben lag.¹⁵ (vgl. Grote/Schütte, 2000: 27)

Grote und Schütte untersuchten im Abschnitt „Entlehnung“ die aus dem Englischen stammenden Termini, welche einen hohen Anteil des deutschen Computerwortschatzes ausmachen, hinsichtlich ihrer phonologischen, orthographischen und flexionsmorphologischen Aspekte sowie ihrer Produktivität zur Wortbildung als letztes Glied des Kompositums. In Bezug auf die Flexionsmorphologie stellen sie fest, dass den substantivischen Entlehnungen ihr Genus in der Regel entweder aufgrund ihrer Endung oder eines deutschen Pendants zugewiesen wird. Allerdings kommen auch Bezeichnungen vor, bei welchen entweder das genuszuweisende Kriterium unklar ist oder verschiedene Genera verwendet werden. Im Genitiv Singular kommen die entlehnten Substantive nur selten vor, doch sind sie dann meist unauffällig und

¹³ Diese Kategorien entsprechen Yangs „äußerem“ und „innerem Lehnwort“ und den „Mischkomposita“.

¹⁴ Diese Liste von Anglizismen diente - unter anderen - als Quelle für die in dieser Diplomarbeit fokussierten Anglizismen.

¹⁵ Die hier aufgezählten und untersuchten Entlehnungen dienten als Hauptquelle für die in dieser Diplomarbeit fokussierten Anglizismen.

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

erhalten (bis auf zwei Ausnahmen) die Endung *-s*. Schwankungen stellen Grote und Schütte nur bei der Initialkürzung *PC* fest, da hier Formen mit und ohne *-s* belegt werden konnten. Der Plural wurde in den meisten Fällen entweder mit der Endung *-s* oder bei einem Wort mit der Endung *-er* nach dem deutschen Muster (nur im Dativ die Endung *-n*) gebildet. Doch kam es auch hier vereinzelt zu Unregelmäßigkeiten, bei welchen Formen mit und ohne *-s* belegt werden konnten. Die Verben passen sich ohne Probleme an das deutsche Flexionssystem an und werden alle schwach flektiert. (vgl. Grote/Schütte, 2000: 38, 51-58, 60-61, 63-65)

In seinem 2001 veröffentlichten Beitrag „Anglizismen im Internet“ untersuchte **Peter Schlobinski** die Frequenz von Anglizismen, welchen Stellenwert sie einnehmen und in welchen Sprach- und Stilschichten sie verwendet werden. (vgl. Schlobinski, 2001: 239), indem er sowohl Web-Sites als auch die E-Mail-Kommunikation anhand „eine[r] Korpusanalyse von über 700 E-Mails“ (Schlobinski, 2001: 247) und die Chat-Kommunikation anhand eines früher zusammengestellten Chat-Korpus¹⁶ analysierte. Unter dem Begriff *Anglizismus* versteht Schlobinski „mehr oder weniger stark integrierte sprachliche Strukturen (Lexik, Syntax, Idiomatik) aus dem Englischen in eine nicht-englische Sprache“ (Schlobinski, 2001: 240).

Bei der Analyse der Web-Sites stellte sich heraus, dass nur 4,6% der verwendeten Wortformen Anglizismen waren und diese zu 32,6% dem Bereich „Computer/Internet“ zugeordnet werden konnten. Es konnten fast ausschließlich substantivische Anglizismen gefunden werden und bei diesen ließen sich nur auf orthographischer Ebene Schwierigkeiten bei der Integration feststellen. Die Analyse der E-Mail-Kommunikation lieferte, abgesehen davon, dass die Schreibung der Bezeichnung *E-Mail* selbst ein umstrittenes Thema ist, kaum Ergebnisse, da sie nicht vom normalen Briefverkehr abweicht und die (selten) verwendeten Anglizismen keinen Bezug zur „computervermittelten Kommunikation“ haben. Auch in der Chat-Kommunikation konnten kaum Anglizismen belegt werden. Die Ausnahme bildeten drei spezielle Verwendungsweisen, denn Anglizismen kommen häufig bei Begrüßungen und Verabschiedungen und bei der Wahl von Akronymen sowie Pseudonymen zum Einsatz. (vgl. Schlobinski, 2001: 244-245, 247, 250)

¹⁶ Die hier erwähnten Anglizismen dienten - unter anderen - als Quelle für die in dieser Diplomarbeit fokussierten Anglizismen.

2.1 Ein terminologischer Abgrenzungsversuch

2.1.3 Zusammenfassung

Bevor nun die dieser Untersuchung zugrunde gelegte Definition des Begriffs *Anglizismus* vorgestellt wird, folgt eine kurze Zusammenfassung der bisher vorgestellten Möglichkeiten zur Definition (und Klassifizierung).

Carstensen (1965; 1979) unterscheidet als einziger der hier vorgestellten SprachwissenschaftlerInnen zwischen der Herkunft der Wörter aus dem amerikanischen und dem britischen Englisch und klassifiziert sie hinsichtlich ihres Einflusses auf die deutsche Sprache. So nutzt er statt des Begriffs *Anglizismus* die Bezeichnungen *Amerikanismus* und *Britizismus*, bei welchen es sich um aus der (jeweiligen) englischen Sprache übernommene linguistische Gegebenheiten handelt, welche Laute, Wörter, Sätze und sogar ganze Texte beeinflussen können. Sie gehören entweder zu den „evidenten Einflüssen“, wenn ihnen ihr englischer Ursprung noch angesehen werden kann, oder zu den „latenten Einflüssen“, welche gemäß Kapitel 1.2.2 den *Lehnwörtern* zuzuordnen wären.

In Yangs (1990) Untersuchung steht der Begriff *Anglizismus* als Oberbegriff für alle aus der englischen Sprache entlehnten Wörter. Er unterteilt sie in Bezug auf ihre Anpassung an das System der deutschen Sprache, vor allem jedoch hinsichtlich ihrer Verbreitung im deutschen Sprachgebrauch weiter in konventionalisierte und im Konventionalisierungsprozess stehende Anglizismen sowie „Zitatwörter“. Die Anglizismen der ersten beiden Typen würden in dieser Untersuchung den *Fremdwörtern* entsprechen, da sie sich zwar hinsichtlich ihrer Verbreitung im Sprachgebrauch unterscheiden, jedoch beide Eigenschaften aufweisen, welche sich von denen des Kernwortschatzes unterscheiden.

Petrovic (2017) nutzte einerseits Finks Klassifizierung der Anglizismen, nach welcher ein englischsprachiges Wort anhand seines Anteils an „deutschem Einfluss“ entweder als „Nullsubstitution“ (unveränderter Ausdruck) als „Teilsubstitution“ (Mischkomposita) oder als „Vollsubstitution“ (nach englischsprachigem Vorbild) eingeteilt wird. Andererseits nutzte sie die Methode des Anglizismen-Wörterbuchs und unterschied fünf Typen von Anglizismen anhand der Herkunft und Form ihrer Bestandteile.

Für Seliman (2017) steht der Begriff *Anglizismus* für alle aus der englischen Sprache stammenden Wörter. Sie unterteilt ihn in „äußere Entlehnungen“ und „Mischbildungen“, welche in dieser Diplomarbeit den *Fremdwörtern* entsprechen würden, sowie „innere Entlehnungen“, welche im Grunde nur deutschsprachige Bestandteile aufweisen und somit in dieser Arbeit nicht mehr als Anglizismus, sondern als Kernwort angesehen werden.

Schlobinski (2001) wiederum fasst den Begriff viel weiter, denn er versteht unter *Anglizismus* ‚integrierte sprachliche Strukturen aus dem Englischen‘.

2.1.4 *Anglizismus*

Nachdem nun verschiedene Möglichkeiten zur Definition und auch zur Klassifizierung des Begriffs *Anglizismus* vorgestellt wurden, beschäftigt sich dieser Teil des Kapitels mit der Definition, welche in Anlehnung an diese Arbeiten, vor allem jedoch an Eisenberg (siehe unter anderem Eisenberg, 2013; 2018) formuliert und für die im zweiten Teil durchgeführte Untersuchung zugrunde gelegt wurde.

Anglizismen sind Fremdwörter, welche aus der englischen Sprache entlehnt wurden. Somit weisen sie bei ihrer Verwendung im Deutschen neben mindestens einer Kerneigenschaft auch mindestens eine fremde Eigenschaft auf, welche von einem Sprecher der deutschen Sprache (auch ohne herausragende Englischkenntnisse) auf das Englische zurückgeführt werden kann. In diesem Sinne sind alle Wörter, welche einen erkennbar englischen Bestandteil enthalten, Anglizismen, egal ob sie direkt aus dem Englischen entlehnt wurden, auf „Umwegen“ in die deutsche Sprache gelangt oder sogar erst im Deutschen (mit oder ohne englisches Vorbild) entstanden sind.

Da es sich hier um Fremdwörter handelt, gibt es auch bei Anglizismen die Möglichkeit, dass ihre fremden Eigenschaften mit der Zeit und vor allem aufgrund einer Zunahme ihres Verbreitungsgrades auf immer mehr Ebenen (orthographischer, phonologischer, morphologischer) an das System des Kernwortschatzes angepasst und sie auf diese Weise in ihn integriert werden. Sobald sie jedoch auf allen Ebenen als vollständig integriert gelten, werden sie nicht mehr als *Anglizismen*, sondern als *Lehnwörter* des Kernwortschatzes beziehungsweise, sofern das Wissen über ihre ursprüngliche Herkunft nicht (mehr) gegeben ist, als *Kernwörter* angesehen.

2.2 Integration im Allgemeinen

Nachdem ein Kontakt zwischen Sprachen oder besser gesagt ihren SprecherInnen unter gewissen Voraussetzungen und Umständen zu Stande kam, wird es früher oder später zu Entlehnungen kommen, wodurch Fremd- und Lehnwörter in den Kernwortschatz aufgenommen werden. Wie bereits in Abschnitt 1.2.2 dargelegt, unterscheiden sie sich aufgrund des Grades ihrer Integration in das System des Kernwortschatzes, da Fremdwörter im Gegensatz zu Lehnwörtern noch Eigenschaften aufweisen, welche denen des Kernwortschatzes nicht entsprechen.

Bei dem Vorgang der Entlehnung sind demnach zwei Prozesse zu unterscheiden: die *Transferenz*, bei welcher Wörter mitsamt ihrer fremden Eigenschaften übernommen werden, und die *Integration*, bei welcher sie hinsichtlich ihrer Lautung, Schreibung und/oder Flexion

2.2 Integration im Allgemeinen

an das System des Kernwortschatzes angepasst werden. (vgl. Munske, 2010: 31) Beide Prozesse können somit nicht nur auf verschiedenen Ebenen ablaufen, sondern auf diesen auch unterschiedliche Ausmaße annehmen. (vgl. Götz, 1979: 105)

Zur Bestimmung des **Integrationsgrades**, welcher im Grunde Muhrs „Fremdheitsgrad“ entspricht, ist die Kenntnis der Grammatik des Kernwortschatzes notwendig, da nur durch einen Vergleich mit ihr festgestellt werden kann, welche Eigenschaften sich von denen des Kernwortschatzes unterscheiden, also transferiert wurden. (vgl. Eisenberg, 2001: 184)

Auf phonologischer Ebene sind es beispielsweise die Laute, der Silbenbau, der Wortakzent oder die Silbenfolge, auf orthographischer ist es die Schreibweise und auf morphologischer sind es unter anderem die Mittel der Wortbildung oder die Flexionsformen, welche transferiert oder integriert werden können. (vgl. Eisenberg, 2018: 27)

Lehnwörter sind vollständig, also hinsichtlich jedes Aspekts dieser drei Ebenen, in das System des Kernwortschatzes integriert. Bei *Fremdwörtern* wurde mindestens einer dieser Aspekte transferiert und mindestens einer wurde zumindest teilweise integriert. Wurde ein Wort vollständig transferiert handelt es sich um ein *Zitatwort*, welches Yangs drittem Anglizismustyp ähnelt, hier jedoch jedes Wort bezeichnet, welches, auch bei einer Verwendung im Deutschen, in der Sprache bleibt, aus welcher es entlehnt wurde. (vgl. Eisenberg, 2018: 3)

Die Frage nach dem Grad der Integration stellt sich somit (zumindest im strukturellen oder grammatischen Zusammenhang) nur bei den Fremdwörtern, da er sich hier nicht nur auf den verschiedenen Ebenen unterscheiden, sondern sich auch, wie bereits erwähnt, im Laufe der Zeit und mit zunehmender Verbreitung der Fremdwörter im Sprachgebrauch erhöhen kann. Somit ist (anders als bei Muhr) für jede einzelne Ebene, also sowohl für die phonologische, die orthographische als auch die morphologische, anzugeben, ob das Fremdwort hinsichtlich der entsprechenden Aspekte *integriert*, *teilweise integriert* oder *transferiert* wurde. (vgl. Götz, 1979: 106) In der im zweiten Teil folgenden Untersuchung werden einige ausgewählte substantivische und verbale Anglizismen auf morphologischer Ebene hinsichtlich ihres Integrationsgrades analysiert, wobei nur die flexionsmorphologischen Aspekte in den Blick genommen werden.

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

Die Flexionsmorphologie bildet zusammen mit der Wortbildung die morphologische Ebene des Integrationsgrades. Für die Zwecke der späteren Untersuchung wird die Wortbildung allerdings außen vor gelassen und davon ausgegangen, dass der Grad der morphologischen In-

tegration allein anhand der flexionsmorphologischen Aspekte eines Anglizismus bestimmt werden kann. Dementsprechend werden nur Substantive und Verben untersucht, da es sich bei ihnen im Deutschen um flektierbare Wortarten handelt, in welche eine größere Zahl an Fremdwörtern entlehnt wurde¹⁷. (vgl. Eisenberg, 2018: 209)

Zur Bestimmung des morphologischen Integrationsgrades muss analysiert werden, inwiefern sich die Bildung der verschiedenen Flexionsformen der substantivischen und verbalen Anglizismen von den Mustern der Flexionstypen des Kernwortschatzes unterscheiden. (vgl. Eisenberg, 2013: 82) Bei den Substantiven stellt sich in diesem Zusammenhang zunächst nicht nur die Frage, welches Genus sie im Deutschen erhalten, sondern auch nach welchen Kriterien ihnen dies zugewiesen wird. Danach kann festgestellt werden, inwieweit diese Zuweisung des Genus und auch die Bildung ihrer Flexionsmuster mit denen des Kernwortschatzes übereinstimmen und welchem Flexionstyp sie aufgrund dessen zugeordnet werden können. Auch bei den Verben ist zu untersuchen, mit welchen Mitteln die verschiedenen Flexionsformen gebildet werden, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu denen des Kernwortschatzes erkennen und sie einer Verbklasse des Deutschen zuordnen zu können.

2.3.1 Genuszuweisung

In der deutschen Sprache gehören alle Substantive einem von drei grammatischen Geschlechtern (*Genera*) an. Dieses ist nicht am Substantiv selbst, sondern nur an dessen Begleitern (Artikel, Adjektive, Pronomina) erkennbar. (vgl. DUDEN, 2009: 152) Da Substantive im Englischen kein solches Genus besitzen (vgl. Yang, 1990: 153), muss einem substantivischen Anglizismus, um ihn im Deutschen verwenden zu können, zunächst einmal ein Genus zugewiesen werden. Dies geschieht teilweise nach denselben Kriterien, nach denen auch die Kernwörter ihr Genus erhalten, und teilweise kommen bei Anglizismen einige speziell auf Fremdwörter ausgelegte Regeln zum Tragen. (Callies, 2010: 65)

Die Regeln oder Kriterien der Genuszuweisung lassen sich im Großen und Ganzen drei Bereichen zuordnen, wobei es auch immer wieder zu Überschneidungen kommen kann: dem semantischen, bei welchem sie sich auf die Bedeutung des Substantivs beziehen, dem morphologischen, bei welchem gewisse Bestandteile des Substantivs eine Rolle spielen, und dem phonologischen Bereich, bei welchem das Genus „von der Lautstruktur des Substantivs be-

¹⁷ Zu diesen Wortarten würden im Grunde auch die Adjektive zählen, doch da bei der Zusammenstellung der fokussierten Anglizismen die gefundenen Adjektive nicht berücksichtigt werden konnten (siehe 3.2) wurde die Untersuchung auf Substantive und Verben beschränkt.

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

stimmt“ wird. (vgl. DUDEN, 2009: 153) Im Folgenden werden nun die für Anglizismen relevanten Kriterien erläutert. Handelt es sich dabei um Regeln, welche denen gleichen, die bei Kernwörtern angewendet werden, werden sie zunächst aus dieser Perspektive erläutert, bevor sie dann in Bezug auf die Anglizismen konkretisiert werden.

Im **morphologischen Bereich** findet sich das Kriterium der *Suffixanalogie*. Es bezieht sich auf mehrsilbige Substantive, welche Suffixe¹⁸ aufweisen, da im Deutschen der letzte Bestandteil eines Wortes das Genus dieses Wortes bestimmt. So wird beispielsweise den Suffixen *-er* oder *-ich* das maskuline Genus, Wörtern, welche auf *-a* oder *-heit* enden, das weibliche Genus und den Suffixen *-um* oder *-ma* das neutrale Genus zugewiesen. Dieses Kriterium kann auch bei der Genuszuweisung von Anglizismen, welche ein Suffix aufweisen, zur Anwendung kommen, indem dieses Suffix mit einem entsprechenden (ähnlichen oder identischen) des Kernwortschatzes assoziiert wird und die Anglizismen somit das damit verbundene Genus erhalten. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 30, 41; DUDEN, 2009: 163-166; Callies, 2010: 67)

Laut dieses Kriteriums wird etwa Anglizismen auf *-er* oder *-or* (Assoziation mit dem deutschen Suffix *-er*) stets das maskuline Genus zugewiesen und zwar auch, wenn es sich bei ihnen nicht um Bezeichnungen für männliche Personen handelt (siehe weiter unten - natürliches Geschlecht). Wohingegen beispielsweise Anglizismen mit dem Suffix *-ing*, welche Handlungen bezeichnen, das neutrale Genus erhalten, weil sie mit den substantivierten Infinitiven auf *-en* (und nicht mit dem ähnlichen Suffix *-ung*) assoziiert werden¹⁹. Das feminine Genus erhalten Anglizismen etwa aufgrund des Suffixes *-ity*, welches dem Kernsuffix *-ität* entspricht, oder *-e* (gemäß des identischen Kernsuffixes), allerdings nur, wenn es artikuliert wird²⁰. (vgl. Carstensen, 1980: 58, 60-61; Yang, 1990: 156; Schulte-Beckhausen, 2002: 42, 45, 47, 49, 52)

Im **phonologischen Bereich** finden sich die Kriterien der *Silbenanzahl* und der *Klangähnlichkeit*. (Petrovic, 2017, Schulte, 2002)

Das Kriterium der *Silbenanzahl* stellt im Deutschen weniger einer feste Regel als eher eine Tendenz dar und betrifft im Grunde nur die einsilbigen Substantive - vor allem wenn sie am

¹⁸ Dieser Begriff umfasst im Folgenden nicht nur die Endungen von Wörtern, welchen der Suffixstatus zukommt, sondern auch gewisse Wortausgänge, welche heute entweder nicht mehr als Suffixe gelten oder überhaupt nie zu den Suffixen gezählt wurden, da sie hinsichtlich der Genuszuweisung das gleiche Verhalten zeigen. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 30, DUDEN, 2009: 163)

¹⁹ So kommt es also bei der Zuweisung aufgrund des Suffixes *-ing* zu einer Überschneidung des morphologischen und des semantischen Bereichs.

²⁰ Aufgrund dieser Restriktion überschneiden sich hier der morphologische und der phonologische Bereich.

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

Anfang und am Ende des Wortes mehrere Konsonanten aufweisen -, bei welchen die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass sie ein maskulines Genus aufweisen (*der Knopf, der Strand*) und nur gering, dass ihnen das feminine oder neutrale Genus zugewiesen wird (*die Schrift, das Knie*). Diese Tendenz lässt sich auch bei einsilbigen substantivischen Anglizismen (auch ohne Konsonantenhäufungen) feststellen, denn die meisten erhalten das maskuline und nur wenige das neutrale Genus. (vgl. Carstensen, 1980: 64; Yang, 1990: 155; Schulte-Beckhausen, 2002: 32, 61-63; DUDEN, 2009: 166-167; Callies, 2010: 67)

Bei der *Klangähnlichkeit* handelt es sich um ein Kriterium, welches nur bei Fremdwörtern Anwendung findet. Wird einem Anglizismus das Genus nach diesem Kriterium zugewiesen, dann orientiert sich die Zuweisung an einem klanggleichen oder zumindest klangähnlichen Substantiv des Kernwortschatzes (*das Teamwork* nach *das Werk* - da nur der letzte Bestandteil eines Wortes (-*work*) genusbestimmend wirkt). Bei manchen Anglizismen kann es vorkommen, dass ihnen mehrere Kernwörter lautlich entsprechen, doch haben diese meist das gleiche Genus (*der Snack* nach *der Dreck* oder *der Fleck*). (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 59-60)

Im **semantischen Bereich** finden sich die Kriterien *des natürlichen Geschlechts*, der *Zugehörigkeit zu einem semantischen Feld* / der *Gruppenanalogie*, der *semantischen* oder *lexikalischen Ähnlichkeit* und des „*abstrakten Neutrums*“.

Das natürliche Geschlecht spielt im Kernwortschatz vor allem bei Personen- und bis zu einem gewissen Grad auch bei Tierbezeichnungen eine Rolle. So haben Substantive, welche in der Regel nur Männer oder männliche Tiere bezeichnen, also semantisch männlich sind, das maskuline Genus (*der Mann, der Hengst*), während semantisch weibliche Substantive das feminine Genus aufweisen (*die Frau, die Stute*). Ausnahmen bilden hier sowohl die Bezeichnungen für Jungtiere oder junge Menschen als auch die Ableitungen von Personenbezeichnungen, welche mit dem Suffix *-chen* oder auch *-lein* gebildet werden und auf diese Weise auch etwas Kleines oder Junges bezeichnen. Bei beiden Ausnahmen wird den Substantiven das neutrale Genus zugewiesen (*das Fohlen, das Kind, das Mädchen, das Bächlein*).²¹ Dieses Kriterium findet auch bei den Anglizismen Anwendung. So erhalten die substantivischen Anglizismen, welche explizit eine männliche, weibliche oder auch junge Person bezeichnen, zu einem großen Teil das entsprechende deutsche Genus zugewiesen. (vgl. Carstensen, 1980:

²¹ An diesen Ausnahmen lässt sich erneut eine Überschneidung der Bereiche feststellen, da hier das Genus nicht nur aufgrund der Bedeutung (Semantik), sondern vor allem auch aufgrund des Suffixes (Morphologie) zugewiesen wird.

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

63; Yang, 1990: 155; Schulte-Beckhausen, 2002: 29-30; DUDEN, 2009: 153-154, 157; Callies, 2010: 66-67)

Das Kriterium der *Gruppenanalogie* beziehungsweise der *Zugehörigkeit zu einem semantischen Feld* bezieht sich vor allem auf Sachbezeichnungen, welche bestimmten Wortfeldern beziehungsweise bestimmten Gattungen oder Sachgruppen zugeordnet werden können, da Substantive innerhalb desselben Wortfeldes im Deutschen meist dasselbe Genus erhalten. So weisen Substantive, welche beispielsweise Obstsorten oder Flüsse bezeichnen, meist das feminine Genus auf (*die Birne, die Kirsche, die Donau, die Fische*), während ihnen im Allgemeinen das maskuline Genus zugewiesen wird, wenn sie etwa alkoholische Getränke (*der Wein, der Schnaps*) oder Gewürze (*der Pfeffer, der Kümmel*) bezeichnen. Werden hingegen Länder, Städte oder Sprachen mit den Substantiven bezeichnet, tendieren diese meist zum Neutrum (*das sonnige Spanien, das schöne Wien, das Englische, das Deutsche*). Existieren zu einer solchen Sachbezeichnung auch Unterbegriffe (wie beispielsweise verschiedene Sortenbezeichnungen), erhalten diese dasselbe Genus des hierarchisch über ihnen stehenden Begriffs. Werden nun substantivische Anglizismen verwendet, welche im Deutschen einem semantischen Feld zugeordnet werden können, in welchem die Substantive großteils zu nur einem Genus tendieren, dann wird auch dessen Genus fast immer von dem ihm übergeordneten Gattungsbegriff bestimmt - oft sogar, obwohl sie aufgrund ihres Suffixes ein anderes Genus erhalten würden. (vgl. Yang, 1990: 155; Schulte-Beckhausen, 2002: 30, 69; DUDEN, 2009: 158-159; Callies, 2010: 66)

Bei der *semantischen oder lexikalischen Ähnlichkeit* handelt es sich um ein Kriterium, welches speziell auf Fremdwörter ausgerichtet ist und laut Schulte-Beckhausen (vgl. 2002: 66) vor allem dann zur Anwendung kommt, wenn die formalen (morphologischen, phonologischen und auch orthographischen) Kriterien nicht herangezogen werden können. Erhalten substantivische Anglizismen ihr Genus nach diesem Kriterium, dann erfolgt die Zuweisung (ähnlich wie bei der Klangähnlichkeit) anhand eines bedeutungsgleichen oder zumindest bedeutungsähnlichen substantivischen Kernwortes (*der Job* von *der Beruf*, *das Business* von *das Geschäft*, *die Story* von *die Geschichte*). Da es allerdings auch vorkommen kann, dass einem Anglizismus mehrere Kernwörter semantisch entsprechen, ist es teilweise nur schwer möglich ein objektiv eindeutiges deutsches Pendant anzugeben (*die Crew* von *die Mannschaft* oder *die Gruppe*, *der Beat* von *der Schlag* oder *der Rhythmus*). (vgl. Carstensen, 1980: 56; Schulte-Beckhausen, 2002: 65, 67; Yang, 1990: 153-154; Callies, 2010: 67)

Das „*abstrakte Neutrum*“ ist das letzte Kriterium, welches in Zusammenhang mit der Semantik der Anglizismen besprochen werden soll. Alle bisher besprochenen Kriterien dieses

2 Anglizismen im System der deutschen Sprache

Bereichs setzen voraus, dass die Bedeutung des substantivischen Anglizismus' verstanden wird. Doch wenn seine Bedeutung unbekannt sein sollte und/oder keinerlei morphologische, phonologische oder orthographische Analogien zu den Kernwörtern hergestellt werden können, wird ihm meist das neutrale Genus zugewiesen, da er mit etwas Abstraktem in Verbindung gebracht wird. Immerhin zeichnet nur das Neutrum im Deutschen diejenigen Substantive aus, welche kaum Informationen über den von ihnen bezeichneten Gegenstand liefern und einen hohen „Verallgemeinerungsgrad“ aufweisen (*das Ding, das Teil*). (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 75-76; Callies, 2010: 67)

Die Zuweisung des Genus eines Anglizismus erfolgt in den meisten Fällen nicht nur anhand eines der oben genannten Kriterien. Aus diesem Grund kann es dazu kommen, dass die verschiedenen Kriterien zusammen wirken, also dem Anglizismus das gleiche Genus zuweisen, wie beispielsweise bei *das Girl*, welches das Genus sowohl aufgrund des natürlichen Geschlechts als auch der semantischen Ähnlichkeit (*das Mädchen*) erhält. Allerdings kann es auch vorkommen, dass die verschiedenen Kriterien miteinander konkurrieren, also einem Anglizismus unterschiedliche Genera zuweisen. In einem solchen Fall kann entweder eines der Kriterien stärker sein als die anderen und somit den Ausschlag geben, wie etwa bei dem bereits erwähnten Begriff *Teamwork*, welcher das Genus aufgrund der Klangähnlichkeit (*das Werk*) und nicht der semantischen Ähnlichkeit (*die Arbeit*) erhält, oder aber die verschiedenen Kriterien sind gleich stark. Sollte dies zutreffen, kann es zu Genusschwankungen kommen, da verschiedene SprecherInnen aufgrund unterschiedlicher Sprachkenntnisse (sowohl der eigenen als auch der Sprache, aus welcher entlehnt wird), dialektaler Unterschiede und auch je nach Verwendungskontext andere Kriterien für die Genuszuweisung wählen.²² (vgl. Yang, 1990: 155; Schulte-Beckhausen, 2002: 34, 39, 60-61, 72, 77)

Genusschwankung

Da an der Zuweisung des Genus im Deutschen (sowohl bei Kern- als auch bei Fremdwörtern) in der Regel mehrere Kriterien beteiligt sind, kann es dazu kommen, dass ein Substantiv verschiedene Genera aufweist. Ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, dass es sich bei dem Substantiv um ein *Homonym* handelt, also um ein Wort, welches zwar bei gleicher Form, aber je nach Genus unterschiedliche Bedeutungen ausdrückt, wird nicht von einer Genusschwankung

²² Dies geschieht besonders dann, wenn der Anglizismus „neu“ in die deutsche Sprache übernommen wurde, da sich mit der Zeit in den meisten Fällen ein Genus beziehungsweise eines der Kriterien durchsetzt. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 108; Callies, 2010: 65, 72)

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

kung gesprochen, da jedes Genus im Grunde einer anderen Bedeutung zugewiesen wird. Dies ist beispielsweise der Fall bei *das Steuer* (Lenkvorrichtung) - *die Steuer* (Abgabe an Staat) oder bei *der Single* (allein stehende Person) - *die Single* (CD/Schallplatte). Ein solcher *Genuswechsel* geht demnach stets mit einer Veränderung der Bedeutung des Substantivs einher. Nur wenn verschiedene Genera bei einem Substantiv auftreten ohne, dass dieses seine Bedeutung verändert, spricht man von einer *Genusschwankung*. Dieses Phänomen tritt vor allem bei Fremdwörtern und nur selten bei Kernwörtern auf (wo es im Allgemeinen auf regionale Unterschiede und nicht auf die Konkurrenz verschiedener Kriterien zurückzuführen ist). (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 79; Callies, 2010: 65, 70)

So kommt es also bei Anglizismen hauptsächlich aufgrund miteinander konkurrierender, gleich starker Kriterien der Genuszuweisung zu Genusschwankungen, wie beispielsweise bei *der Cyberspace* - *das Cyberspace*, bei welchem die lexikalische Ähnlichkeit (*der Raum*) und das „abstrakte Neutrum“ gleich stark sind, oder bei *das Feature* - *die Feature*, bei welchem die semantische Ähnlichkeit (*das Merkmal einer Sache*) auf ein neutrales und die Suffixanalogie (*-ure*) auf ein feminines Genus hindeutet oder bei *der Baseball* - *das Baseball*, bei welchem die lexikalische Ähnlichkeit (*der Ball*) mit der lautlichen Ähnlichkeit (*das Spiel*) konkurriert.

Eine solche Konkurrenz kann allerdings auch innerhalb desselben Kriteriums auftreten, wenn etwa ein Anglizismus mit verschiedenen Kernwörtern entweder lautlich oder semantisch assoziiert werden kann und diese verschiedenen Genusklassen angehören, wie beispielsweise bei *die Browning* - *der Browning*, da hier semantisch ähnliche Kernwörter mit unterschiedlichem Genus konkurrieren (*die Pistole, der Revolver*). (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 67, 109, 111, 116, 119, 128)

Um nun den Grad der morphologischen Integration der substantivischen Anglizismen bestimmen zu können, muss zunächst nicht nur festgestellt werden, mit welchem Genus sie im Deutschen verwendet werden und ob es dabei zu Schwankungen kommen kann, sondern auch, ob die Zuweisung des Genus nach denselben oder zumindest ähnlichen Kriterien wie bei den Kernwörtern erfolgt. Dieser Aspekt wurde in den unter 2.1.1 und 2.1.2 vorgestellten Arbeiten eher oberflächlich untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass - sofern die Bestimmung des Genus überhaupt möglich ist - die meisten Anglizismen ihr Genus über das Kriterium der semantischen Ähnlichkeit erhalten und es dabei kaum zu Schwankungen kommt. Nach diesen Feststellungen muss noch die Bildung der verschiedenen substantivischen Flexionsformen untersucht und mit dem System des Kernwortschatzes verglichen werden, um den Integrationsgrad endgültig bestimmen zu können.

2.3.2 Substantivflexion

Nachdem einem Substantiv im Deutschen ein Genus zugewiesen wurde, hat es Zugang zu dem Kernsystem der Substantivflexion, welche auch *Deklination* genannt wird. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass die Substantive in Hinsicht auf *Kasus* und *Numerus* verändert werden. Dabei kann es je nach Zuweisung des Genus zu verschiedenen Flexionsformen kommen, welche hauptsächlich durch das Anfügen eines Suffixes gebildet werden. (vgl. Eisenberg, 2001: 195; Eisenberg, 2018: 212)

Beispiel:

	Maskulinum		Femininum		Neutrum	
	<i>Sg.</i>	<i>Pl.</i>	<i>Sg.</i>	<i>Pl.</i>	<i>Sg.</i>	<i>Pl.</i>
<i>Nominativ</i>	Tisch	Tische	Flut	Fluten	Kind	Kinder
<i>Genitiv</i>	Tisches	Tische	Flut	Fluten	Kindes	Kinder
<i>Dativ</i>	Tisch(e)	Tischen	Flut	Fluten	Kind	Kindern
<i>Akkusativ</i>	Tisch	Tische	Flut	Fluten	Kind	Kinder

Das Maskulinum *Tisch* (Nominativ, Singular) verändert sich im Genitiv Singular durch das Anfügen des Suffixes *-es*, während es im Dativ Singular sowohl unverändert als auch mit dem Suffix *-e* auftreten kann (wobei dieses als veraltet gilt (vgl. Eisenberg, 2018: 212)) und im Akkusativ erneut seine Grundform aufweist. Im Plural erhalten drei Formen das Suffix *-e*, während im Dativ zusätzlich noch ein *-n* angehängt wird. Das Femininum *Flut* hingegen verändert sich im Singular in keinem Kasus und weist im Plural nur zusätzlich das Suffix *-en* auf. Das Neutrum *Kind* verändert sich im Singular nur im Genitiv durch das Hinzufügen des Suffixes *-es* und weist im Plural (wie das Maskulinum) zwei verschiedene Formen auf. Zunächst erhält es das Suffix *-er*, welches im Dativ noch um die Endung *-n* erweitert wird.

Wie dieses Beispiel zeigen soll, unterscheiden sich die verschiedenen substantivischen Flexionsformen vor allem aufgrund der Suffixe im Genitiv Singular und bei den Pluralformen. Daher werden die sieben unterschiedlichen Flexionstypen²³ im Deutschen anhand dieser Suffixe oder Marker gekennzeichnet. (vgl. Eisenberg, 2001: 195; Eisenberg, 2018: 212-213)

Flexionstyp 1 (-e)s / -e) entspricht der starken Flexion und gilt daher als Normalmuster für morphologisch einfache Maskulina (*Tisch*) und Neutra (*Tier*) sowie für Maskulina, welche auf *-er* und *-ling* enden, und für Neutra, welche das Suffix *-chen* oder *-nis* aufweisen. Er zeichnet sich dadurch aus, dass Substantive, welche nach diesem Muster flektieren, im Geni-

²³ Die Anzahl und Reihung der Flexionstypen basiert auf Eisenberg (2018: 214-216), doch bei der Charakterisierung der einzelnen Typen wurde neben Eisenbergs Arbeiten (2001; 2018) auch der DUDEN (2009) berücksichtigt.

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

tiv Singular ein *-(e)s* und im Plural ein *-e* aufweisen.²⁴ Dieser Pluralform wird (wie im Beispiel gezeigt) im Dativ zusätzlich noch ein *-n* angehängt, allerdings nur, wenn dies nicht dazu führt, dass das Substantiv eine weitere Silbe erhält. (vgl. DUDEN, 2009: 195; Eisenberg, 2001: 195-196; 2018: 213-214)

Dass beim Suffix des Genitivs Singular das *e* in Klammer steht, bedeutet, dass sowohl Formen mit *-es* als auch mit *-s* auftreten können. In der ersten Form²⁵ bildet die Endung eine eigene Silbe, sie ist also silbisch, während sie im zweiten Fall (welcher im Gegenwartsdeutschen den Normalfall darstellt) nicht-silbisch ist. Dies bedeutet, dass das Suffix als ein Teil der letzten Silbe des Substantivs angesehen wird. Der Plural kann vor allem bei den Maskulina neben dem Suffix *-e* auch den Umlaut des Stammvokals aufweisen (*Sohn - Söhne*), da es für diesen allerdings keine festen Regeln gibt und sich der Gebrauch auch mit der Zeit verändern kann, kann es bei der Bildung dieser Pluralformen zu Unregelmäßigkeiten kommen (*Schlucke/Schlücke*). (vgl. DUDEN, 2009: 184-185; Eisenberg, 2018: 213-214)

Flexionstyp 2 *-(e)n / -(e)n* bezeichnet die schwache Flexion. Ihm gehören vor allem Maskulina an, welche ein Lebewesen bezeichnen und entweder den Plural mit *-en* bilden (*Prinz, Mensch*) - allerdings nur, wenn sie im Nominativ Singular nicht auf *-er* oder *-or* enden - oder aus zwei Silben bestehen und im Nominativ Singular auf einem *-e* enden (*Affe, Löwe*). Substantive dieses Typs weisen sowohl im Genitiv Singular als auch in allen Pluralformen das Suffix *-(e)n* auf.²⁶ Im Grunde gilt dies auch für die Singularformen im Dativ und Akkusativ (*der Prinz - des Prinzen - dem Prinzen - den Prinzen*), jedoch gibt es hier sowohl die Tendenz, besonders die schwachen Maskulina, welche nicht auf einem *-e* enden (*Held, Elefant*), nach dem Normalmuster zu flektieren, wodurch sie dann keine Endungen mehr aufweisen, als auch, das Suffix wegzulassen, wenn dem Substantiv kein Artikel oder Adjektiv vorangestellt wird (wie dies etwa bei Überschriften oder Schlagzeilen der Fall ist). (vgl. DUDEN, 2009: 211-212, 214-215; Eisenberg, 2001: 195, 197; 2018: 214-215)

²⁴ Substantive, welche mit einer unbetonten Silbe und auf *-el, -en, -end, -em* oder *-er* enden, weisen im Plural jedoch kein Suffix auf. (vgl. Eisenberg, 2001: 196; 2018: 214) Das *-e*, welches im Dativ Singular auftreten kann (siehe Beispiel), gilt, wie bereits erwähnt, als veraltet und wird daher nicht weiter berücksichtigt.

²⁵ Tritt immer auf, wenn der Nominativ Singular auf einem *s*-Laut endet. Sie kann auch auftreten, wenn die Substantive auf *-sch, -tsch* oder *-st* enden, oder aber ihr Stamm einen betonten Vokal enthält und mit mehreren Konsonanten endet. Ausgeschlossen ist ihr Gebrauch, wenn das Substantiv auf einer unbetonten Silbe, welche auf *-el, -en, -end, -em* oder *-er* ausgeht, oder auf *-lein, -ling, -ing* oder *-ig* endet. (vgl. DUDEN, 2009: 196-199)

²⁶ Bei diesen Suffixen steht das *e* in Klammer, da bei Substantiven, welche im Nominativ (Singular beziehungsweise Plural) bereits auf *-e* enden, nur ein *-n* angehängt wird.

Zum **Flexionstyp 3 (-es / -er“)** zählen zwar hauptsächlich einsilbige Substantive, von welchen einige der maskulinen (*Mann, Wald*), der Großteil jedoch der neutralen Genusklasse (*Kind, Buch*) angehören, doch folgen auch viele endbetonte neutrale Zweisilber diesem Flexionsmuster (*Gespensst, Gesicht*). Es wird dadurch gekennzeichnet, dass die Substantive im Genitiv Singular das Suffix *-(e)s* und im Plural das Suffix *-er* aufweisen, welchem im Dativ noch ein nicht-silbisches *-n* - sofern möglich - angehängt wird. Die doppelten Anführungszeichen, welche dem Pluralmarker (*-er“*) angefügt wurden, bedeuten, dass Substantive dieses Flexionstyps, welche umlautfähige Stammvokale (*a, o, u*) besitzen, den Plural nicht nur mit Hilfe des Suffixes *-er*, sondern auch mit einem Umlaut bilden (*Männer*). (vgl. Eisenberg, 2018: 215)

Die **Flexionstypen 4 (-en)** und **5 (-e“)** werden von allen Feminina gewählt, wobei die meisten nach dem Muster des vierten Typs flektieren (*Kiste, Flut*). Nur einige einsilbige feminine Substantive mit einem umlautfähigen Stammvokal gehören Typ 5 an (*Hand*). Beide Typen unterscheiden sich nur hinsichtlich der Bildung des Plurals, da bei allen Feminina (wie im Beispiel gezeigt) die Formen des Singulars keine Kasusmarker aufweisen. (vgl. Eisenberg, 2001: 196; 2018: S. 214-215)

Laut Flexionstyp 4, welcher auch „*n*-Flexion des Femininums“ (Eisenberg, 2018: 214) genannt wird²⁷, erhalten die Feminina im Plural das Suffix *-en* (*Flut-en*) beziehungsweise *-n*, wenn sie in ihrer Singularform bereits auf *-e* enden (*Kiste-n*). Der Plural von Substantiven des fünften Typs wird hingegen durch das Anhängen des Suffixes *-e* sowie das Umlauten des Stammvokals gebildet (*Hände*). (vgl. Eisenberg, 2001: 196; 2018: S. 214-215) Nur im Dativ wird noch zusätzlich das Kasussuffix *-n* angehängt. (vgl. DUDEN, 2009: 219)

Flexionstyp 6 (-es / -en) entspricht der gemischten Flexion, da sich hier die Muster des ersten und des zweiten Typs vermischen. Ihm gehören sowohl Maskulina (*Staat*) als auch Neutra (*Auge*) an und er zeichnet sich dadurch aus, dass die Substantive im Singular gemäß Typ 1 flektieren, also der Genitiv das Suffix *-(e)s* aufweist (*Staat-(e)s, Auge-s*), und sich im Plural an Typ 2 orientieren, ihnen demnach das Suffix *-(e)n* angehängt wird (*Staat-en, Augen*). (vgl. Eisenberg, 2001: 202; 2018: 215)

²⁷ Mit diesem Namen wird deutlich gemacht, dass er sich von Typ 2, der schwachen Flexion der Maskulina, bei welchem der Plural auf dieselbe Weise gebildet wird, unterscheidet. Diese Trennung erscheint insofern sinnvoll, als die Substantive nicht nur ein anderes Genus aufweisen, sondern auch ihre Singularformen (vor allem den Genitiv) auf unterschiedliche Weise bilden.

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

Flexionstyp 7 (-s / -s) schließlich bezeichnet die *s*-Flexion. Er ist im Gegensatz zu allen anderen Typen im Großen und Ganzen genusunabhängig, denn sowohl Maskulina, Feminina als auch Neutra, bei welchen es sich um ein- oder mehrsilbige Eigennamen (*Karls*), Abkürzungen (*PKWs*), Kurzwörter (*Unis*) oder Lautmalereien (*Wauwau*) handelt, welche auf einem unbetonten Vollvokal enden²⁸ - allerdings nur, wenn dieser kein *e* ist (*Oma*), können diesem Typ angehören. Er ist nur im Großen und Ganzen genusunabhängig, weil zwar alle Substantive ihre Pluralformen durch das Anhängen des Suffixes *-s* bilden, es jedoch bei der Bildung des Genitivs Singular zwischen den Feminina und den Maskulina und Neutra zu Unterschieden kommt. Immerhin weisen feminine Substantive generell keine Kasusuffixe im Singular auf (*der Oma*), während Maskulina und Neutra ein *-s* erhalten (*des Opas, des Autos*). (vgl. Eisenberg, 2001: 197, 199; 2018: 216, 226)

Ein weiterer Unterschied zu den anderen Flexionstypen, deren Formen (bis auf die des Genitivs) stets eine silbische Endung aufweisen, besteht darin, dass alle Flexionssuffixe, also sowohl der Kasusmarker *-s* als auch der Pluralmarker *-s*, nicht-silbisch sind und demnach alle Flexionsformen der Substantive im Singular und im Plural, egal ob sie ein Suffix enthalten oder nicht, dieselbe Silbenanzahl aufweisen. Somit eignet sich dieser Typ nicht nur besonders für die oben genannten Wortklassen, bei welchen eine Veränderung der Grundform zu Missverständnissen führen kann, sondern vor allem auch für Fremdwörter, bei welchen eine einheitliche Grundform Problemen bei der Integration in das Flexionssystem der deutschen Sprache vorbeugt und somit zur Verbreitung des Fremdwortes im Sprachgebrauch beitragen kann. (vgl. Eisenberg, 2001: 196, 199-200; 2018: 216, 227)

Zur endgültigen Bestimmung des morphologischen Integrationsgrades muss die Bildung der Flexionsformen der substantivischen Anglizismen auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Systems des Kernwortschatzes untersucht werden. In den Unterkapiteln 2.1.1 und 2.1.2 wurde bereits auf einige Ergebnisse einer solchen Analyse eingegangen. Laut diesen scheinen Anglizismen kaum Auffälligkeiten zu zeigen. Sie wählen meist die *s*-Flexion (Typ 7) (außer sie enden im Nominativ Singular auf *-er*, dann folgen sie dem Muster der starken Flexion (Typ1)) und zeigen nur teilweise bezüglich der Bildung des Genitivs Singular Unregelmäßigkeiten, da er teilweise mit und ohne dem Suffix *-s* gebildet wird.

²⁸ Zu diesen können allerdings auch Abkürzungen und Kurzwörter sowie morphologisch einfache Wörter, welche einen einfachen Stamm ohne weitere morphologische Bestandteile aufweisen, und morphologisch komplexe Wörter zählen, bei welchen sich der Stamm aus einem oder mehreren einfachen Stämmen und/oder einem Affix zusammensetzt. (vgl. Eisenberg, 2018: 18, 23, 228)

2.3.3 Verbflexion

Alle Verben des Kernwortschatzes besitzen eine unflektierte Form, welche auch als *Nennform* oder *Infinitiv* bezeichnet wird, und die von allen flektierbaren Wortarten größte Zahl an flektierten Formen. (vgl. Eisenberg, 2018: 240) Die Flexion von Verben wird *Konjugation* genannt. Hierbei werden die Verben hinsichtlich *Tempus*, *Modus*, *Person* und *Numerus* verändert. Auf diese Weise können sowohl finite als auch infinite Formen entstehen, wobei nur mit Hilfe der finiten Formen die Person und der Numerus bestimmt werden können. Je nach Bildung dieser Flexionsformen, bei welcher die morphologischen Mittel der *Suffigierung*, der *Alternation des Stammvokals* sowie der *Präfigierung* eingesetzt werden (vgl. DUDEN, 2009: 432), entsprechen sie einer von drei Klassen. Die *starken* und die *schwachen Verben* bilden die beiden Hauptklassen, welche von den *unregelmäßigen Verben* ergänzt werden.

Die Bildung des **Infinitivs**, welche zu den infiniten Verbformen zählt, erfolgt unabhängig von diesen Klassen, indem an den Verbstamm entweder das Suffix *-en* oder (in bestimmten Fällen) *-n* angehängt wird. Auch die Bildung der Formen im Präsens, Partizip I (auch Partizip Präsens genannt) und Futur I verläuft in allen Klassen gleich. So besteht das **Präsens** immer aus einem finiten Verb, an dessen Infinitivstamm je nach Numerus und Person ein Personalsuffix (*-e*, *-(e)st*, *-(e)t*, *-en*, *-(e)t*, *-en*) angehängt wird. Auch das **Partizip I** wird immer mit dem Infinitivstamm gebildet, allerdings wird hier das Suffix *-(e)nd* angehängt. Es handelt sich hier um eine infinite Verbform, weswegen es kein zusätzliches Personalsuffix aufweist. Da es aber meist (wie ein Adjektiv) attributiv verwendet wird, kann nach dem genannten Suffix noch eine Adjektivendung folgen (*wein-end-es Kind*). Das Futur I besteht in allen Klassen aus dem Hilfsverb *werden* im Präsens und dem Verb im Infinitiv. (DUDEN, 2009: 434, 439, 443)

Das **Präteritum** (2. Stammform) besteht wie das Präsens aus einer finiten Verbform, welche allerdings von den *schwachen* und den *starken Verben* unterschiedlich gebildet wird. Bei den *schwachen Verben* wird der Infinitivstamm zunächst um das Suffix *-(e)te* erweitert, bevor dann ein Personalsuffix (*-*, *-st*, *-*, *-n*, *-t*, *-n*) angehängt wird. Bei den *starken Verben* wird zunächst der Stamm an sich verändert, indem der darin vorkommende Vokal abgelautet wird (Alternation des Stammvokals), bevor dann an diesen (Präteritum-)stamm die Personalsuffixe (*-*, *-(e)st*, *-*, *-en*, *-(e)t*, *-en*) angefügt werden.²⁹ (vgl. DUDEN, 2009: 433, 435)

Das **Partizip II** (3. Stammform) oder auch Partizip Perfekt, die letzte zu erwähnende infinite Verbform, dient zur Bildung des Perfekt (in Verbindung mit den Hilfsverben *haben* oder

²⁹ Die Personalsuffixe unterscheiden sich im Grunde nur, weil das *-e*, welches bei den starken Verben teilweise zusätzlich angefügt werden muss, bei den schwachen Verben bereits im Präteritumsuffix an sich steckt.

2.3 (Flexions-)Morphologische Integration im Speziellen

sein im Präsens), des Plusquamperfekt (zusammen mit den Hilfsverben *haben* oder *sein* im Präteritum), des Futur II (gemeinsam mit den Hilfsverben *werden* im Präsens sowie *haben* oder *sein* im Infinitiv) und sämtlicher Formen des Passivs (in Verbindung mit den finiten Formen von *sein* oder *werden*). Bei den *schwachen Verben* wird das Suffix *-(e)t* an den Infinitivstamm angehängt. Die *starken Verben* bilden das Partizip II, indem sie das Suffix *-en* entweder an den Stamm des Infinitivs mit unverändertem Stammvokal, den Stamm des Präteritums mit abgelautetem Stammvokal oder an einen Stamm anhängen, welcher einen erneut veränderten Stammvokal aufweist. Zusätzlich zu dem Stamm und dem Suffix erhält das Verb in beiden Klassen das Präfix *ge-*, allerdings nur wenn es nicht bereits ein anderes Präfix aufweist. Handelt es sich bei dem Verb um ein Partikelverb, welches aus trennbaren Elementen besteht, „muss *ge-* zwischen der tontragenden Verbpartikel und dem Stamm des einfachen Verbs stehen“. (DUDEN, 2009: 440)

Um also Verben den verschiedenen Klassen zuordnen zu können, müssen die drei (vor allem aber die letzten beiden) Stammformen betrachtet werden. Bei den *schwachen Verben* weist die zweite am Ende ein *-(e)te* und die dritte ein *-(e)t* auf. Bei den *starken Verben* werden die zweite Form ohne Suffix, dafür aber mit einer Alternation des Stammvokals und die dritte mit dem Suffix *-en* und einem Stammvokal, welcher sich von dem der ersten und/oder der zweiten Form unterscheiden kann, gebildet. Die *unregelmäßigen Verben* weisen, wie der Name schon sagt, unregelmäßige Stammformen auf, da zur Bildung der zweiten und dritten zum einen die Suffixe der schwachen Verben und zum anderen die Ablautung des Stammvokals der starken Verben genutzt wird.

Um den Grad der morphologischen Integration verbaler Anglizismen bestimmen zu können, muss festgestellt werden, ob es bei der Konjugation nach den oben erwähnten Mustern zu Schwierigkeiten beziehungsweise Unregelmäßigkeiten kommt. Insofern muss die Bildung aller finiten und infiniten Formen betrachtet und anhand der auftretenden Stammformen überprüft werden, ob sich die verbalen Anglizismen einer Verbklasse zuordnen lassen. Wie in 2.1.1 und 2.1.2 bereits ausgeführt, wird in den meisten Untersuchungen festgestellt, dass die verbalen Anglizismen ohne größere Probleme in das System des Kernwortschatzes (zumindest morphologisch) integriert wurden und alle nach dem Muster der schwachen Verben konjugieren. Allerdings kann es bei Partikelverben, vor allem aber bei der Bildung ihrer infiniten Verbformen und der attributiven Nutzung des Partizip I, zu Problemen beziehungsweise Unterschieden im Vergleich zu den Mustern des Kernwortschatzes kommen. (vgl. Eisenberg, 2001: 193-194; 2018: 242-243)

II Empirische Untersuchung

3 IT-Anglizismen in der Standardschriftsprache österreichischer Printmedien

Wie bereits in der Einleitung erwähnt und in Kapitel 1.1.3 näher ausgeführt, entlehnt das Deutsche bereits seit dem 17. Jahrhundert regelmäßig Wörter aus der englischen Sprache, wobei zu dieser Zeit noch teilweise versucht wurde, diese Ausdrücke nicht als Fremdwörter, sondern als Lehnübersetzungen (siehe 1.2.1) in den Kernwortschatz aufzunehmen. Dies änderte sich mit der Verbreitung der Industriellen Revolution in Europa. England wurde auf vielen Gebieten zum Wegweiser und so wurden immer mehr englische Begriffe als Fremdwörter entlehnt, und zwar nicht nur um die neu entstandenen Bezeichnungslücken zu schließen, sondern vor allem auch aufgrund ihres Prestiges. Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts kommt es zwar zu einem Rückgang der Entlehnungen, doch vor allem aufgrund der technologischen Dominanz des englischsprachigen Raums (damit sind England, vor allem aber die Vereinigten Staaten gemeint) finden seit den 1960er Jahren erneut immer mehr Anglizismen Eingang in den deutschen Wortschatz.

Etwa zu dieser Zeit übernahm die Firma IBM den Bau von Großrechenmaschinen (*Computern*), weswegen das mit ihnen verbundene Fachvokabular³⁰ gänzlich der englischen Sprache entnommen wurde. (vgl. Eisenberg, 2018: 106) Mit der zunehmenden Verbreitung des Personal Computers (einer kleineren Version des Computers) in den 80er Jahren wurde daher auch eine immer größere Zahl an Anglizismen in den deutschen Fachwortschatz aufgenommen. (vgl. Grote/Schütte, 2002: 35) Aufgrund seines Einzugs in die Privathaushalte und somit auch in das alltägliche Leben, vor allem aber durch die technischen Entwicklungen der letzten Jahre, in Folge derer er einen unersetzlichen Status in (beinahe?) allen Bereichen des menschlichen Lebens eingenommen hat, werden immer mehr dieser Anglizismen auch in der Standardsprache gebraucht. (vgl. Eisenberg, 2018: 106, 108) Dieser Übergang zeigte sich bereits Ende der 90er Jahre, als sich das Institut für Deutsche Sprache (IDS) dafür aussprach, „engli-

³⁰ Dieser Begriff bezeichnet typische Ausdrücke bestimmter Bereiche - in diesem Fall des Bereichs Datenverarbeitung und Kommunikationstechnologie oder auch Computertechnologie. Somit besteht der Gesamtwortschatz der deutschen Sprache zum einen aus dem Allgemein- oder Standardwortschatz und zum anderen aus zahlreichen Fachwortschätzen, deren Vokabular in der Regeln nur in entsprechenden Kontexten verwendet wird. (vgl. Kettemann, 2004: 61)

ches Computerfachvokabular in den Duden aufzunehmen, da sie zum Gebrauchswortschatz zählten“ (Spitzmüller, 2005: 127-128).

Wie in Kapitel 1.2.2 erwähnt, wird davon ausgegangen, dass Fremdwörter einen höheren Integrationsgrad aufweisen, wenn sie *erstens* häufig verwendet werden und *zweitens* bereits längere Zeit in Gebrauch sind. Diese zwei Aspekte sollen im nächsten Kapitel anhand der Verwendung von Anglizismen des Computerfachwortschatzes in der Standardsprache untersucht werden. Das Ziel dieser Untersuchung ist daher zunächst, ihren morphologischen Integrationsgrad sowohl zu „Beginn“ ihrer Verbreitung in der Standardsprache als auch zum jetzigen Zeitpunkt zu analysieren und diesen dann miteinander zu vergleichen. Da die Sprache der Presse bereits in früheren Arbeiten zur Untersuchung des standardsprachlichen Gebrauchs von Anglizismen herangezogen wurde (siehe 2.1.1), wurde auch dieses Untersuchungskorpus aus den Presseerzeugnissen österreichischer Zeitungen zusammengestellt.

3.1 Das Untersuchungskorpus

Neben der bereits erwähnten Anlehnung an frühere Untersuchungen waren weitere Gründe für die Entscheidung, das Korpus aus österreichischen Zeitungstexten zusammenzustellen, die, dass standardsprachlich verwendete Anglizismen laut Busse (2008: 49) vornehmlich „in der Jugendsprache, im Journalismus und in der Werbesprache“ auftreten und dass die Sprache der Presse laut Eisenberg (2018: 109) schon immer „einen offenen Zugang für fremde Wörter“ darstellte. Aufgrund der Annahme, dass sich innerhalb eines Zeitungsverlags gewisse Tendenzen hinsichtlich der Bildung der verschiedenen Flexionsformen durchsetzen können, wurden Artikel drei verschiedener Zeitungen auf das Vorkommen von IT-Anglizismen untersucht. Die weitere Konkretisierung des Untersuchungskorpus erfolgte in Anlehnung an die bereits zuvor erwähnte Arbeit von Petrovic (2017), welche sich auch mit Anglizismen in österreichischen Tageszeitungen befasste. So wurden DIE PRESSE als überregionale Qualitätszeitung, die KRONEN ZEITUNG als urban verwurzelte, stark regionalisierte Boulevardzeitung und der KURIER als überregionale Tageszeitung, welche zwischen der Qualitäts- u. Boulevardzeitung positioniert ist, ausgewählt. (vgl. Haas, 2005: 82)

Wie bereits angesprochen, ist das Ziel dieser Arbeit jedoch nicht nur festzustellen, inwieweit IT-Anglizismen in das System des Gegenwartsdeutschen integriert sind, sondern auch, ob es diesbezüglich in den letzten Jahren zu Veränderungen kam. Und da die IT-Anglizismen, wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, wohl erst Ende der 1990er Jahre vermehrt auch in der Standardsprache vorkamen, wurden neben den Ausgaben des Jahres 2018 auch die Ausgaben des Jahres 1998 in das Korpus aufgenommen.

3.1 Das Untersuchungskorpus

Im Grunde besteht das Untersuchungskorpus somit aus sechs „Subkorpora“: KRONEN ZEITUNG 1998, KRONEN ZEITUNG 2018, KURIER 1998 und KURIER 2018 und DIE PRESSE 1998 und DIE PRESSE 2018. Insgesamt umfasst es 167.553.275 Wörter aus 2.086 Ausgaben. Wie sich diese Zahlen auf die einzelnen Jahre und Zeitungen verteilen, zeigt die folgende Tabelle.

Zeitung/Jahr	Ausgaben	Wörter (insg.)
KRONEN ZEITUNG 1998	358	24.513.009
KRONEN ZEITUNG 2018	359	44.098.091
KURIER 1998	359	29.201.257
KURIER 2018	359	34.624.004
DIE PRESSE 1998	301	18.016.788
DIE PRESSE 2018	350	17.100.126

Diese Daten, allen voran die Gesamtanzahl der Wörter der einzelnen Subkorpora, sind für die Auswertung der Untersuchungsergebnisse im nächsten Kapitel von Bedeutung, wenn die Ergebnisse verschiedener Zeitungen und/oder Jahrgänge miteinander verglichen werden (genauer in Kapitel 4.1.1). Die Angabe der Anzahl der Ausgaben dient hauptsächlich der Erklärung von Unterschieden, welche bei der Gesamtanzahl der Wörter auftreten.

So kann anhand dieser Tabelle festgestellt werden, dass sich **erstens** bei der KRONEN ZEITUNG im Jahr 2018 der Umfang der einzelnen Ausgaben, also die darin veröffentlichten Texte, im Vergleich zu 1998 beinahe verdoppelt haben muss, da sich die Anzahl der Ausgaben kaum verändert, aber sich die Gesamtanzahl der Wörter um fast 80% erhöht hat. **Zweitens** lässt sich eine ähnliche, allerdings nicht so stark ausgeprägte, Tendenz auch beim KURIER feststellen. Hier wurden sowohl 2018 als auch 1998 die gleiche Anzahl an Ausgaben veröffentlicht, doch konnten im Jahr 2018 dennoch um etwa 19% mehr Wörter gefunden werden. **Drittens** zeigt sich bei der PRESSE ein ganz anderes Bild. Denn hier ist die Anzahl der Ausgaben im Jahr 2018 um etwa 16% höher als 1998 und doch hat sich die Gesamtanzahl der Wörter um ungefähr 5% verringert. Somit kann darauf geschlossen werden, dass der Umfang der einzelnen Ausgaben aus dem Jahr 2018 wesentlich geringer ist als noch im Jahr 1998 und daher pro Ausgabe weniger Texte und infolgedessen auch weniger Wörter erschienen sind. **Viertens** zeigen sich auch bei einem Vergleich dieser drei Zeitungen miteinander teilweise große Schwankungen. Hinsichtlich der Anzahl der veröffentlichten Ausgaben fällt zwar

nur DIE PRESSE aus dem Jahr 1998 etwas aus dem Rahmen, doch bei den insgesamt gefundenen Wörtern zeigen sich doch große Unterschiede - vor allem erneut in Bezug auf DIE PRESSE, welche in beiden Jahren insgesamt weniger als 40 Millionen Wörter veröffentlichte und somit etwa 46% weniger Wörter enthält als die beiden anderen Zeitungen.³¹

Dass ein solch großes Korpus überhaupt zusammengestellt und untersucht werden konnte, war nur aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Austrian Center for Digital Humanities (ACDH) möglich, einem Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (OEAW). Diese kooperiert seit 2013 mit der Austria Presse Agentur (APA), um das Austria Media Corpus (AMC) zu erstellen und laufend zu erweitern. (vgl. Ransmayr, 2018: 171) Hierbei handelt es sich um eine digitale Textsammlung, welche insgesamt 40 Millionen Texte umfasst, die mehr als 10 Milliarden *Token*, also sowohl Wörter als auch Satzzeichen, beinhalten. (vgl. Ransmayr, 2018: 169; <https://www.oeaw.ac.at/acdh/tools/amc-austria-media-corpus/>) Die Texte stammen sowohl aus österreichischen Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen, als auch aus APA-Pressemeldungen und Transkriptionen österreichischer TV- und Radio- nachrichtentexte der letzten 20 Jahre. (vgl. <https://www.oeaw.ac.at/acdh/tools/amc-austria-media-corpus/>) Das AMC diente bei der Erstellung des hier vorgestellten Untersuchungskorpus als Ausgangsbasis, wodurch dieses Korpus einem **Subkorpus des AMC** entspricht.

3.2 Der Untersuchungsgegenstand

Diese Untersuchung fokussiert Anglizismen (siehe 2.1.3), welche zwar Teil des „Computersprachwortschatzes“³² sind, allerdings bereits so weite Verbreitung gefunden haben, dass sie auch in standardsprachlichen Wörterbüchern (beispielsweise DUDEN, Österreichisches Wörterbuch) aufgenommen wurden³³. Im Folgenden werden sie als *IT-Anglizismen* bezeichnet.

Da diese IT-Anglizismen anhand österreichischer Printmedien untersucht werden sollen, wurde zunächst eine Liste solcher Begriffe angelegt, bei welchen davon ausgegangen werden konnte, dass sie in Presstexten genutzt werden. Daher wurde bei der Erstellung auf For-

³¹ Um diese Prozentzahlen zu erhalten, wurde davon ausgegangen, dass die Anzahl der Wörter des Jahres 1998 100% entspricht. Um den Unterschied zu 2018 zu berechnen, wurden die Zahlen des Jahres 1998 von denen des Jahres 2018 subtrahiert. Das Ergebnis wurde dann durch die Zahl des Jahres 1998 dividiert, anschließend mit 100 multipliziert und auf- beziehungsweise abgerundet.

³² Wörter werden als Computerfachvokabular eingestuft, sobald sie eine Bedeutungsebene aufweisen, welche dem Bereich der Computertechnologie zugeordnet werden kann.

³³ Allerdings wurde auch ein Begriff gewählt, welcher erst seit kurzer Zeit aufgrund neuester technischer Entwicklungen Eingang ins Deutsche gefunden hat und in keinem der hier genutzten standardsprachlichen Wörterbücher erwähnt wird: *Leak*.

3.2 Der Untersuchungsgegenstand

schungsliteratur zurückgegriffen, welche sich zumindest teilweise mit ähnlichen Aspekten (vor allem mit dem der Pressesprache) wie diese Diplomarbeit beschäftigte. Als Hauptquellen dienten daher die bereits erwähnten Untersuchungen von Grote und Schütte aus dem Jahr 2000, welche sich mit den morphologischen Eigenschaften von Anglizismen des Computerwortschatzes in einer deutschen Zeitung beschäftigten (siehe 2.1.2), und von Petrovic aus dem Jahr 2017, welche Anglizismen in österreichischen Tageszeitungen bezüglich Häufigkeit und auch Integrationsgrad analysierte (siehe 2.1.1). Neben diesen konnten auch in den Arbeiten von Schlobinski (2001), welcher Anglizismen im Internet untersuchte (siehe 2.1.2), von Seliman (2017), welche Anglizismen aus der Rubrik Lifestyle in einer österreichischen Zeitung in den Blick nahm (siehe 2.1.1) und von Schulte-Beckhausen (2002), welche sich vor allem mit der Genuszuweisung und dem Phänomen der Genusschwankung bei Fremdwörtern im Deutschen auseinandersetzte und deren Ergebnisse als Hauptquelle für die theoretischen Inhalte des Kapitels 2.3.1 dienten, einige Begriffe für die Untersuchung gefunden werden. In Frage kamen alle in diesen Untersuchungen besprochenen und aufgelisteten Ausdrücke, welche den oben genannten Kriterien des IT-Anglizismus entsprachen.

Da sich die Analyse der IT-Anglizismen in dieser Diplomarbeit auf den morphologischen Integrationsgrad beschränkt, wurden aus der oben angegebenen Forschungsliteratur zunächst nur diejenigen in die Liste aufgenommen, welche einer flektierbaren Wortart angehören. Komposita wurden nur berücksichtigt, wenn sie bloß als Ganzes einen IT-Anglizismus darstellten (*Homepage*), andernfalls wurde nur der genusbestimmende und Flexionssuffix tragende, also der letzte Bestandteil in die Liste aufgenommen (*Touchscreen - Screen*). Danach wurde ihre Zugehörigkeit zum Bereich der Computertechnologie anhand dreier Wörterbücher aus verschiedenen Jahren (DUDEN 1996 & DUDEN online, Österreichisches Wörterbuch 1997 & 2018, Wörterbuch überflüssiger Anglizismen 2000 & 2004) verifiziert. Gleichzeitig wurde so auch kontrolliert, ob das gefundene Fachvokabular auch den zweiten Aspekt eines IT-Anglizismus, die Aufnahme in zumindest ein standardsprachliches Wörterbuch, erfüllt.³⁴

Das auf diese Weise zusammengetragene sprachliche Material setzte sich hauptsächlich aus Substantiven und Verben zusammen. Die einzigen beiden Ausnahmen bildeten die Adjektive *digital* und *smart*. Da es sich bei *digital* allerdings um kein Fremdwort, sondern bereits um ein Lehnwort handelt, weil es sowohl morphologisch, als auch orthographisch und phono-

³⁴ In beiden Fällen wurden zwar alle genannten Wörterbücher zu Rate gezogen, doch galten die neueren Auflagen und darunter vor allem das DUDEN Online-Wörterbuch (DOWB) als aussagekräftiger bezüglich dieser Zuordnungen.

logisch (außer man spricht es bewusst englisch aus), also vollständig, integriert ist, konnte es nicht in die Liste aufgenommen werden. Das Wort *smart* wiederum könnte zwar in einer sehr spezifischen Verwendungsweise als ein adjektivischer IT-Anglizismus angesehen werden (beispielsweise bei *das smarte Haus*), doch weist es im Grunde keine Bedeutungsebene auf, welche explizit dem Bereich der Computertechnologie zugeordnet werden kann. Daher konnte auch dieses Wort nicht in die Liste aufgenommen werden, weswegen auf die Untersuchung von Adjektiven verzichtet wurde und sich der Fokus stattdessen auf die Verben, vor allem aber auf die Substantive richtete.

Insgesamt konnten etwa 60 substantivische und verbale IT-Anglizismen gefunden werden. Diese wurden zunächst *lemmatisiert*, also auf ihre Grundform (Nominativ Singular bei Substantiven und Infinitiv bei Verben), das *Lemma*, zurückgeführt (vgl. Ransmayr, 2018: 169), bevor sie in die Liste aufgenommen wurden. Bei der Überprüfung der einzelnen Lemmata hinsichtlich der Erstellung von Suchparametern für die computergestützte Analyse (siehe 3.3) wurde allerdings festgestellt, dass diese Liste überarbeitet werden musste.

Da bei der Suche innerhalb der Datenbank der Verwendungskontext der Wörter nicht berücksichtigt und auf die Berücksichtigung der Groß- und Kleinschreibung verzichtet wurde (um auch Dinge wie Schreibfehler oder Satzanfänge nicht außer Acht zu lassen), mussten einige diesbezüglich „problematische“ Ausdrücke gestrichen werden. Dazu zählten jene IT-Anglizismen, welche ...

1. ... die gleiche Form wie Kernwörter aufwiesen und sich daher nur hinsichtlich ihrer Aussprache und natürlich ihrer Bedeutung von ihnen unterschieden. So wurden die Ausdrücke engl. *hacken* (,sich unerlaubten Zugang zu fremden Daten verschaffen‘) und dt. *hacken* (u.a. ,etwas zerkleinern‘) sowie engl. *lag* (,Verzögerung‘) und dt. *lag* (Präteritumform des Verbs *liegen*) von der Untersuchung ausgenommen.
2. ... ursprünglich mit einer anderen Bedeutung entlehnt wurden, welche allerdings mit der Verbreitung des PCs eine Erweiterung erfuhr, sodass nun derselbe Ausdruck für verschiedene Begriffe stehen kann, wie dies beispielsweise bei *Surfer* der Fall ist, welcher ursprünglich einen Wassersportler bezeichnete, jedoch mittlerweile auch für jemanden stehen kann, der im Internet nacheinander verschiedene Seiten aufruft.

Das zweite Ausschlusskriterium kam nur bei jenen Wörtern zur Anwendung, bei welchen aufgrund eigener Erfahrung davon ausgegangen wurde, dass, selbst wenn beide Bedeutungsebenen etwa gleichrangig nebeneinander stehen, die, welche dem Bereich der Computertechnologie entstammt, als weniger dominant angesehen werden kann, also eher seltener verwendet wird. Daher wurden neben *Surfer* auch noch *Board*, *booten*, *Box*, *Button*, *checken*, *Chip*,

3.2 Der Untersuchungsgegenstand

codieren, Controller, Core, Game, Pad, Player, Terminal und *Tool* von der Liste gestrichen, während beispielsweise *Backup, Input* und *Update* weiterhin berücksichtigt wurden.

Die „bereinigte“ Liste umfasste nun noch 45 Lemmata, darunter 39 Substantive und nur sechs Verben. Da die Anzahl der Verben ein wenig zu gering erschien, um Aussagen über Integrationstendenzen zu treffen, wurden einige Substantive zu Verben abgeleitet, von welchen angenommen wurde, dass sie (vor allem in der heutigen Standardsprache) bereits relativ weit verbreitet sind und daher auch in der Pressesprache genutzt werden, wie beispielsweise *chatten, downloaden* und *updaten*. Auch das Substantiv *Like* wurde abgeleitet, da das Verb *liken* nicht nur einen eher neueren Ausdruck in der deutschen Sprache darstellt, sondern aufgrund seiner Form auch davon ausgegangen wird, dass die Bildung einiger Flexionsformen zu Problemen führt. So wurden weitere sieben Verben in die Liste aufgenommen. Gleichzeitig wurden auch ein paar Verben zu Substantiven abgeleitet, welche noch nicht allzu lange Teil des Standardwortschatzes sind (*Posting, Tweet* und *Pixel*). Außerdem wurde von dem Verb *leaken* das Substantiv *Leak* abgeleitet und in die Liste aufgenommen, obwohl es noch in keinem der oben erwähnten standardsprachlichen Wörterbücher zu finden war.

Die endgültige Liste bestand somit aus 43 Substantiven und 13 Verben, umfasste also insgesamt 56 Lemmata, von welchen 45 aus einschlägiger Forschungsliteratur übernommen und weitere 11 von diesen abgeleitet wurden. In der ersten und dritten Spalte werden jeweils die einzelnen Lemmata genannt, während die zweite und die vierte Spalte die jeweilige Quelle angibt, also entweder einen Literaturhinweis enthält oder das Wort nennt, von welchem das Lemma abgeleitet wurde.

Lemma	Quelle	Lemma	Quelle
Account	Petrovic (2017)	Like	Seliman (2017)
App	Petrovic (2017)	liken	Like
Back-up	Schulte-Beckhausen (2002)	loggen	Grote/Schütte (2000)
Banking	Grote/Schütte (2000)	Modem	Grote/Schütte (2000)
Bit	Grote/Schütte (2000)	Notebook	Grote/Schütte (2000)
Blog	Petrovic (2017)	Output	Petrovic (2017)
bloggen	Blog	PC	Grote/Schütte (2000)
Browser	Grote/Schütte (2000)	Pixel	verpixeln
Byte	Petrovic (2017)	posten	Grote/Schütte (2000)
Chat	Grote/Schütte (2000)	Posting	posten
chatten	Chat	Provider	Grote/Schütte (2000)
Computer	Grote/Schütte (2000)	Scanner	Grote/Schütte (2000)

Cyberspace	Grote/Schütte (2000)	Screen	Seliman (2017)
Desktop	Grote/Schütte (2000)	Selfie	Petrovic (2017)
Display	Grote/Schütte (2000)	Server	Grote/Schütte (2000)
Download	Petrovic (2017)	SMS	Petrovic (2017)
downloaden	Download	Software	Grote/Schütte (2000)
E-Mail	Grote/Schütte (2000)	Streaming	Petrovic (2017)
e-mailen	E-Mail	Tablet	Petrovic (2017)
Feature	Schulte-Beckhausen (2002)	Tweet	twittern
Firewall	Grote/Schütte (2000)	twittern	Petrovic (2017)
googeln	Seliman (2017)	Update	Grote/Schütte (2000)
Home(-)page	Schlobinski (2001)	updaten	Update
Icon	Grote/Schütte (2000)	Upgrade	Seliman (2017)
Input	Petrovic (2017)	upgraden	Upgrade
Laptop	Grote/Schütte (2000)	Upload	Petrovic (2017)
Leak	leaken	verpixeln	Petrovic (2017)
leaken	Petrovic (2017)	Web	Petrovic (2017)

3.3 Die Untersuchungsmethoden

Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei dem Untersuchungskorpus um eine relativ große Textsammlung handelt, auf welche auch nicht direkt zugegriffen werden konnte, wurde die Suche nach den IT-Anglizismen digital durchgeführt. Dies war vor allem deswegen möglich, weil die Daten des AMC für wissenschaftliche Zwecke nutzbar gemacht wurden, indem man sie durch Metadaten, wie beispielsweise Quellenangaben, Publikationsdatum und grammatische Angaben, strukturierte. (vgl. Ransmayr, 2018: 173-174). Um nun die für diese Untersuchung relevanten Daten herauszufiltern, mussten verschiedene Suchanfragen erstellt werden, deren Ergebnisse dann nach teilweise unterschiedlichen Methoden ausgewertet wurden.

Zunächst wurde die Frequenz der IT-Anglizismen untersucht. In diesem Sinne wurden im Untersuchungskorpus die einzelnen Lemmata und alle damit verbundenen Flexionsformen ausgezählt.³⁵ Die Ergebnisse wurden jeweils pro Flexionsform, Zeitung und Jahr aufgelistet.

³⁵ Es wurde zwar nicht explizit nach Komposita gesucht, doch wurden sie vom Suchprogramm teilweise berücksichtigt, wenn sie getrennt geschrieben wurden. Bei der Analyse und Auswertung der Daten wurden sie nur berücksichtigt, wenn der gelistete Anglizismus den letzten Teil des Kompositums bildete.

3.3 Die Untersuchungsmethoden

Sie dienten vor allem der ersten Orientierung. Denn nun stand nicht nur fest, dass alle Lemmata im Korpus vorkamen, sondern auch wie viele Treffer es jeweils gab. Anhand dieser Zahlen wurde das weitere Vorgehen hinsichtlich der Analyse der einzelnen Lemmata geplant. Sie wurden in drei Gruppen eingeteilt und jeweils nach einem etwas anderen Vorgehen untersucht und analysiert.

1. Die größte Gruppe bildeten alle Lemmata, bei welchen insgesamt (also in allen sechs Subkorpora) weniger als 300 Treffer gefunden werden konnten. Diese 35 Lemmata wurden vollständig manuell ausgewertet. Hierfür wurde zunächst eine Suchanfrage erstellt, welche zu jeder gefundenen Wortform den Satz, in welchem sie vorkam, ausgab.
2. Die zweite Gruppe umfasste all jene Lemmata, bei welchen es insgesamt weniger als 800 Treffer gab. Diese 13 Lemmata (unter welchen sich auch Ausnahmen befanden: *Homepage* mit 1.945 Treffern, *posten* mit 4.901 Treffern, *Software* mit 1.579 Treffern und *Upgrade* mit 1.787 Treffern) wurden nur teilweise manuell ausgewertet. Die Suchanfrage wurde so angepasst, dass als Ergebnis eine Zufallsauswahl von 300 Sätzen pro Lemma zur weiteren Auswertung zur Verfügung stand.
3. Die dritte und letzte Gruppe beinhaltet die Lemmata, bei welchen insgesamt mehr als 800 Treffer gefunden werden konnten. Auch unter diesen restlichen 8 Lemmata findet sich eine Ausnahme: der Ausdruck *SMS* mit 744 Treffern. Da diese Gruppe nur aus substantivischen IT-Anglizismen besteht, wurde eine Suchanfrage erstellt, welche für jedes Lemma alle Formen der bestimmten und unbestimmten Artikel, sowie ihre Frequenz pro Medium und Jahr ausgab.

Die Wortformen der beiden ersten Gruppen wurden mit derselben Methode analysiert: Die Belegsätze wurden dazu genutzt, die in ihnen vorkommende Form des Lemmas nach den in Abschnitt 3.2 vorgestellten Aspekten näher zu bestimmen. Für die Bestimmung des Genus und des Kasus der Substantive wurden bestimmte und unbestimmte Artikel, flektierte Adjektive und Possessivpronomen, sowie Präpositionen herangezogen - sofern sie vorhanden waren. In jenen Sätzen, in welchen die Substantive ohne diese Begleiter auftraten, konnte das Genus nicht oder zumindest nicht eindeutig bestimmt werden. Zur Festlegung des Kasus wurde in solchen Fällen die syntaktische Funktion des Wortes im Satz ermittelt. Der Numerus der Substantive wurde mit Hilfe von bestimmten Artikeln und/oder anhand der im Satz auftretenden finiten Verbformen bestimmt.

Bei der Analyse der verschiedenen Flexionsformen der verbalen IT-Anglizismen wurde zunächst die Person und ihr Numerus bestimmt, indem das Subjekt des Satzes ausgeforscht wurde. Danach wurde die im Satz enthaltene Verbform genauer betrachtet, um sie eventuell

3 IT-Anglizismen in der Standardschriftsprache österreichischer Printmedien

anhand ihrer Suffixe einem Tempus (vor allem dem Präsens oder Präteritum) zuweisen zu können. In den Fällen, in denen diese Schritte kein eindeutiges Ergebnis lieferten, da es sich bei der zu untersuchenden Verbform beispielsweise um das Partizip II handelte, welches in mehreren Tempi und Modi verwendet wird, wurden auch die restlichen Verben des entsprechenden Satzes betrachtet, um sowohl das Tempus als auch den Modus dieser Form zu bestimmen.

Aufgrund der sehr hohen Anzahl an Treffern der Lemmata der letzten Gruppe wurde die Suchanfrage stärker als zuvor verändert, wodurch auch die Methode angepasst werden musste, nach welcher die Daten analysiert wurden. Da das Ergebnis der Suche diesmal keine Sätze beinhaltete, in welchen die Wörter vorkamen, sondern, wie bereits erwähnt, aus einer Auflistung aller Formen der bestimmten und unbestimmten Artikel bestand, welche gemeinsam mit dem gesuchten Wort auftraten, wurden sowohl das Genus als auch der Kasus anhand dieser Kombinationen bestimmt.

4 Auswertung der Ergebnisse

Dieses Kapitel widmet sich der Auswertung der durch die Suchanfragen erhaltenen Ergebnisse. In jedem der folgenden Abschnitte wird zuerst die Vorgehensweise beziehungsweise die Methode beschrieben, mit welcher die Ergebnisse ausgewertet wurden. Danach werden die Resultate dieser Auswertung vorgestellt und schließlich interpretiert.

Wie bereits erwähnt, soll der morphologische Integrationsgrad der IT-Anglizismen zu verschiedenen Zeitpunkten untersucht werden, um so auch zu der Dynamik seiner Entwicklung in den letzten 20 Jahren Aussagen treffen zu können. Auf diese Weise sollen beispielsweise Veränderungen aufgrund eines vermehrten Gebrauchs in der Standardsprache feststellbar werden. Der erste Abschnitt geht daher zunächst auf die Frequenz der IT-Anglizismen ein, bevor dann in den Unterkapiteln 4.2 und 4.3 der morphologische Integrationsgrad der Substantive und der Verben bewertet wird. Kapitel 4.2 befasst sich mit den substantivischen IT-Anglizismen. Hier wird als erstes die Zuweisung ihres Genus und danach die Bildung ihrer Flexionsformen untersucht. Anhand dieser Ergebnisse soll festgestellt werden, ob sie nach einem Flexionsmuster des Kernwortschatzes deklinieren (siehe 2.3.2). Der letzte Abschnitt beschäftigt sich mit den verbalen IT-Anglizismen. Hier werden die gefundenen Flexionsformen betrachtet, um feststellen zu können, ob sie nach denselben Mustern wie die Verben des Kernwortschatzes gebildet werden (siehe 2.3.3).

An dieser Stelle sei explizit erwähnt, dass es sich bei den untersuchten IT-Anglizismen nur um eine Auswahl und nicht um den gesamten Bestand an IT-Anglizismen im deutschen Standardwortschatz handelt. Insofern beziehen sich auch die Ergebnisse dieser Untersuchung nur auf die in Kapitel 3.2 aufgezählten Wörter, womit sie keine allgemeinen Aussagen zum Gebrauch aller im Deutschen vorhandenen IT-Anglizismen darstellen. Jedoch wird davon ausgegangen, dass anhand dieser Wörter und ihres Gebrauchs in den drei untersuchten Zeitungen zumindest eine Tendenz hinsichtlich der morphologischen Integration von IT-Anglizismen in das System des Deutschen festgestellt werden kann. Somit wurde die Untersuchung der Standardsprache auf die geschriebene, also die Standardschriftsprache beschränkt.

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Wie bereits erwähnt kann sich der Grad der Integration mit der Zeit und vermehrtem Gebrauch verändern. Um also Aussagen speziell zur Entwicklung des Integrationsgrades treffen zu können, ist es notwendig, neben dem Aspekt der Zeit, welcher mit der Analyse der 1998 und 2018 veröffentlichten Ausgaben in die Untersuchung aufgenommen wird, auch den As-

pekt des Gebrauchs zu berücksichtigen. Aus diesem Grund befasst sich dieses erste Kapitel mit der Analyse der Frequenz der IT-Anglizismen im Untersuchungskorpus, also mit der Häufigkeit ihres Auftretens. Betrachtet werden daher nur die Ergebnisse der ersten Suchanfrage, bei welcher sowohl die einzelnen Lemmata als auch ihre Flexionsformen gezählt wurden. Diese Ergebnisse werden zunächst für das gesamte Untersuchungskorpus insgesamt dargestellt und ausgewertet, bevor dann deren Aufteilung auf die einzelnen Lemmata in den verschiedenen Subkorpora betrachtet wird.³⁶

4.1.1 Untersuchungskorpus (gesamt)

Dieses erste Unterkapitel gibt also Auskunft darüber, wie oft die IT-Anglizismen insgesamt im Untersuchungskorpus auftraten und interpretiert im Anschluss die Ergebnisse. Um die Frequenz der IT-Anglizismen in den sechs Subkorpora zu berechnen, wurden zunächst die Ergebnisse der ersten Suchanfrage addiert. Die so erhaltene Anzahl aller gefundenen Wörter pro Jahr und Zeitung findet sich in der zweiten Spalte der weiter unten folgenden Tabelle. Bei diesen Zahlen handelt es sich um **absolute** Treffer, welche für sich allein noch keine Aussagekraft besitzen, da hier nicht die Gesamtanzahl der in den jeweiligen Zeitungen gefundenen Wörter berücksichtigt wurde. Insofern können diese Ergebnisse nicht für Vergleiche herangezogen werden, denn es könnte sich beispielsweise die Anzahl der veröffentlichten Ausgaben oder der in den Zeitungen enthaltenen Texte und somit auch der insgesamt vorkommenden Wörter im Laufe der Zeit verändern, womit auch eine Zu- beziehungsweise Abnahme der Treffer zu erwarten wäre (siehe unten).

Um diese absoluten Zahlen also miteinander vergleichen und somit interpretieren zu können, mussten sie **normalisiert** werden. Hierfür wurde zuerst die Anzahl der gefundenen IT-Anglizismen aus der Spalte „Treffer (absolut)“ durch die Gesamtanzahl der Wörter pro Jahr und Zeitung aus der Spalte „Gesamt“ (siehe auch 3.1) dividiert, mit dem Faktor 10^6 multipliziert und dann entsprechend auf- beziehungsweise abgerundet. Die Ergebnisse dieser Rechnung stehen in der Spalte „Treffer (normalisiert)“ und zeigen, wie viele IT-Anglizismen durchschnittlich unter einer Million Wörter zu finden sind.

³⁶ Aufgrund der Art dieser Ergebnisse wurde noch nicht berücksichtigt, ob die gefundenen Wörter hinsichtlich ihrer Verwendung in den einzelnen Sätzen semantisch dem Bereich der Computertechnologie zugewiesen werden können. Wird bei der späteren Analyse der einzelnen Wortformen eindeutig festgestellt, dass sie nicht in der Bedeutung verwendet wurden, welche aus dem Bereich der Computertechnologie stammt, dann bleiben diese Wortformen unberücksichtigt.

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Zeitung/Jahr	Treffer (absolut)	Gesamt	Treffer (normalisiert)
Kronen Zeitung 1998	1937	24.513.009	79
Kronen Zeitung 2018	9685	44.098.091	220
Kurier 1998	5483	29.201.257	188
Kurier 2018	11476	34.624.004	331
Presse 1998	5156	18.016.788	286
Presse 2018	7887	17.100.126	461

Betrachtet man nun die Spalten zwei und vier, fällt auf, dass die normalisierten Trefferzahlen im Vergleich zu den absoluten ein ganz anderes Bild hinsichtlich der Frequenz der IT-Anglizismen ergeben. Laut der absoluten Zahlen treten beispielsweise in den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 genau fünfmal so viele IT-Anglizismen auf, wie in den Ausgaben des Jahres 1998. Doch stehen diese Zahlen in keinerlei Relation zu der Anzahl der Auflagen oder ihrem Umfang und so muss es sich bei diesem „vermehrten“ Auftreten nicht unbedingt um eine Erhöhung der Frequenz der IT-Anglizismen handeln. Würde etwa festgestellt werden, dass sich auch die Gesamtanzahl der Wörter um das 5-fache (Steigerung von 400%) erhöht hat, könnte nicht mehr von einer erhöhten Frequenz gesprochen werden. Daher ist für das Vergleichen von Daten verschiedener Jahrgänge und/oder auch Zeitungen die Berücksichtigung dieser Aspekte durch eine Normalisierung der Daten wichtig.

Hinsichtlich der Frequenz lässt sich nun feststellen, dass in den Ausgaben aller drei Zeitungen des Jahres 2018 durchschnittlich, also laut der normalisierten Trefferzahlen, wesentlich mehr IT-Anglizismen auftraten als in den Ausgaben des Jahres 1998. Die größte Steigerung lässt sich bei der KRONEN ZEITUNG feststellen, in welcher im Jahr 2018 durchschnittlich etwa 2,8 mal (Anstieg von etwa 179%) mehr IT-Anglizismen gefunden werden konnten als noch 1998. DIE PRESSE und der KURIER weisen eine geringere Steigerung des Vorkommens auf. So werden 2018 im KURIER etwa 1,8 mal (Anstieg von etwa 76%) und in der PRESSE etwa 1,6 mal (Erhöhung von etwa 61%) so viele IT-Anglizismen verwendet wie noch 1998. Somit kann eine Zunahme des Gebrauchs der IT-Anglizismen bestätigt werden.

Weiters ist aus dieser Tabelle ersichtlich, dass die Texte der PRESSE nicht nur 2018, sondern bereits 1998 durchschnittlich die meisten und die Texte der KRONEN ZEITUNG durchschnittlich die wenigsten IT-Anglizismen aufwiesen. Da DIE PRESSE als Beispiel einer Qualitätszeitung, die KRONEN ZEITUNG als Beispiel für eine Boulevardzeitung und der KURIER als Beispiel für eine Zeitung, welche zwischen der Qualitäts- u. Boulevardzeitung positioniert ist, in das Korpus aufgenommen wurden, kann anhand dieser Daten die These aufge-

stellt werden, dass in Qualitätszeitungen in der Regel mehr fachspezifische Anglizismen verwendet werden, als in Boulevardzeitungen.

4.1.2 KRONEN ZEITUNG 1998

Obwohl dieses Korpus hinsichtlich seines Umfangs an vierter Stelle steht, wurden hier die wenigsten IT-Anglizismen gefunden. Insgesamt waren es 1.937 tatsächliche Treffer, was einem Durchschnitt von 79 IT-Anglizismen pro einer Million Wörter entspricht. In diesem Abschnitt wird nun die Verteilung dieser Treffer auf die einzelnen Lemmata betrachtet.

Um dies zu berechnen, mussten aus den Ergebnissen der ersten Suchanfrage, welche bereits pro Flexionsform, Zeitung und Jahr aufgelistet waren, nur noch die Trefferzahlen der verschiedenen Flexionsformen eines Wortes addiert werden. Die Ergebnisse dieser Rechnung finden sich in der zweiten und der fünften Spalte („Treffer“) der weiter unten folgenden Tabelle. Da es sich hier erneut um absolute Trefferzahlen handelt, wurden diese, um sie vergleichen zu können, normalisiert.

In den Spalten „Prozent“ und „Treffer/Mio.“ finden sich diese normalisierten Zahlen. Um die Werte aus der Spalte „Prozent“ zu erhalten, wurden die Ergebnisse der Spalte „Treffer“ durch die Gesamtanzahl der in diesem Korpus gefundenen Anglizismen (siehe 4.1.1) dividiert, mit dem Faktor 100 multipliziert und auf zwei Dezimalstellen auf- beziehungsweise abgerundet. Um diese Ergebnisse ein wenig anschaulicher darzustellen, wurde auch hier die Häufigkeit ihres Auftretens unter einer Million Wörter berechnet, indem man die tatsächliche Trefferzahl jedes Wortes durch die Gesamtanzahl aller gefundenen Wörter dividiert und dann mit dem Faktor 10^6 multipliziert. Diese Zahlen finden sich in der Spalte „Treffer/Mio.“.

Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.	Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.
Banking	1	0,05	0,04	Modem	17	0,88	0,69
Bit	23	1,19	0,94	Notebook	20	1,03	0,82
Byte	6	0,31	0,24	Output	4	0,21	0,16
Chat	6	0,31	0,24	PC	73	3,77	2,98
Computer	736	38	30,02	posten	609	31,44	24,84
Cyberspace	10	0,52	0,41	Provider	2	0,10	0,08
Display	20	1,03	0,82	Scanner	11	0,57	0,45
E-Mail	181	9,34	7,38	Screen	1	0,05	0,04
e-mailen	3	0,15	0,12	Server	2	0,10	0,08
Feature	4	0,21	0,16	Software	37	1,91	1,51
Home(-)page	57	2,94	2,33	Tablet	1	0,05	0,04

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Icon	9	0,46	0,37	verpixeln	1	0,05	0,04
Laptop	43	2,22	1,75	Web	31	1,6	1,26
Like	29	1,50	1,18				

Vergleicht man nun diese Tabelle mit der vorgestellten Liste von IT-Anglizismen aus Kapitel 3.2 fällt sofort auf, dass in diesem Subkorpus nicht alle ausgewählten IT-Anglizismen vorkamen (27 von 56), was auch erklärt, warum hier insgesamt die wenigsten Treffer verzeichnet wurden. Bestünde das Untersuchungskorpus nur aus diesen Daten, könnte man die These aufstellen, dass 1998 nur in Ausnahmefällen IT-Anglizismen verwendet wurden. In diesem Sinne könnte untersucht werden, ob die Ursache darin liegt, dass auf sie zugunsten neu geschaffener Kernwörter verzichtet wurde oder aber darin, dass der Bereich der Computertechnologie zu dieser Zeit im Standardsprachgebrauch noch kaum eine Rolle spielte. Doch wie im vorherigen Kapitel bereits dargestellt, stellt eher dieses Subkorpus den Ausnahmefall dar.

Betrachtet man nun die Anzahl der Treffer genauer, lässt sich feststellen, dass etwa 70% der 1.937 Treffer allein auf die Wörter *Computer* und *posten* entfallen. Auch der Ausdruck *E-Mail* wurde in diesem Korpus mit einer absoluten Trefferzahl von 181, welche ungefähr 9% der gesamten Trefferzahl entspricht, im Vergleich zu den restlichen IT-Anglizismen häufiger benutzt. Besonders interessant ist, dass das Substantiv *Like* und auch das Verb *posten*, welche im Grunde erst mit der Verbreitung von Foren im Internet und der Etablierung von *Facebook* in den deutschen Wortschatz aufgenommen wurden, bereits 1998 relativ häufig in diesem Korpus verwendet wurden. Wie bereits erwähnt, wurde hier allerdings noch nicht berücksichtigt, ob ihre Bedeutung tatsächlich aus dem Bereich der Computertechnologie stammt. Daher kann es natürlich sein, dass sie etwas Anderes bezeichnen und aus diesem Grund bereits im Jahr 1998 auftreten.

4.1.3 KRONEN ZEITUNG 2018

Dieses Korpus stellt mit seinen insgesamt über 44 Millionen Wörtern das größte der sechs Subkorpora dar. Bezüglich der tatsächlich gefundenen IT-Anglizismen stünde das Korpus zwar an zweiter Stelle, doch gemessen an den normalisierten Treffern befindet es sich an vierter. Insgesamt konnten 9.685 IT-Anglizismen gefunden werden, was einem Durchschnitt von 220 IT-Anglizismen pro einer Million Wörter entspricht. Wie bereits in Kapitel 4.1.1 angesprochen, treten somit im Jahr 2018 etwa 2,8 mal mehr IT-Anglizismen auf, als noch im Jahr 1998. Auch in diesem Abschnitt wird nun die Verteilung dieser Treffer auf die einzelnen Lemmata betrachtet.

Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.	Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.
---------	---------	---------	--------------	---------	---------	---------	--------------

4 Auswertung der Ergebnisse

Account	55	0,57	1,25	liken	18	0,19	0,41
App	839	8,66	19,03	loggen	7	0,07	0,16
Back-up	52	0,54	1,18	Modem	6	0,06	0,14
Banking	16	0,17	0,36	Notebook	40	0,41	0,91
Bit	33	0,34	0,75	Output	17	0,18	0,39
Blog	108	1,12	2,45	PC	218	2,25	4,94
bloggen	17	0,18	0,39	Pixel	23	0,24	0,52
Browser	3	0,03	0,07	posten	996	10,28	22,59
Byte	1	0,01	0,02	Posting	200	2,07	4,54
Chat	42	0,43	0,95	Provider	5	0,05	0,11
chatten	37	0,38	0,84	Scanner	16	0,17	0,36
Computer	783	8,08	17,76	Screen	27	0,28	0,61
Cyberspace	4	0,04	0,09	Selfie	456	4,71	10,34
Desktop	2	0,02	0,05	Server	73	0,75	1,66
Display	150	1,55	3,40	SMS	372	3,84	8,44
Download	114	1,18	2,59	Software	228	2,35	5,17
downloaden	15	0,15	0,34	Streaming	24	0,25	0,54
E-Mail	2360	24,37	53,52	Tablet	392	4,05	8,89
e-mailen	37	0,38	0,84	Tweet	113	1,17	2,56
Feature	54	0,56	1,22	twittern	146	1,51	3,31
Firewall	19	0,20	0,43	Update	139	1,44	3,15
googeln	77	0,80	1,75	updaten	1	0,01	0,02
Home(-)page	476	4,91	10,79	Upgrade	32	0,33	0,73
Icon	28	0,29	0,63	upgraden	8	0,08	0,18
Input	55	0,57	1,25	Upload	11	0,11	0,25
Laptop	318	3,28	7,21	verpixeln	5	0,05	0,11
leaken	1	0,01	0,02	Web	182	1,88	4,13
Like	234	2,42	5,31				

Diese Liste unterscheidet sich kaum von der in Kapitel 3.2 vorgestellten, da in diesem Korpus, bis auf eine Ausnahme, alle aufgezählten IT-Anglizismen auftraten. Der einzige, welcher nicht gefunden werden konnte, war *Leak*. Dies könnte daran liegen, dass dieses Wort, wie in 3.2 erwähnt, noch nicht lange Teil des deutschen Standardwortschatzes und somit im Sprachgebrauch noch nicht weit verbreitet ist, wodurch es auch noch keinen Eingang in die standardsprachlichen deutschen Wörterbücher gefunden hat.

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Vergleicht man nun die Werte dieser Tabelle mit den Werten des vorherigen Subkorpus, kann man erkennen, dass die Zunahme an IT-Anglizismen um etwa 179% zum einen daran liegt, dass weit mehr unterschiedliche Ausdrücke gebraucht werden (1998: 27, 2018: 55) und sich die Zahl derer, welche bereits im Jahr 1998 auftraten, bis auf einige Ausnahmen, durchwegs erhöht hat. Dies bestätigt erneut die Annahme, dass sich der Gebrauch der IT-Anglizismen im Standardsprachgebrauch erhöht hat. Diese Ausnahmen können nun in drei Gruppen eingeteilt werden.

Erstens die IT-Anglizismen, bei welchen zwar die Zahl der tatsächlichen Treffer gestiegen, aber ihre Durchschnittswerte, also ihr Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen und die Häufigkeit ihres Vorkommens hinsichtlich der Gesamtanzahl der Wörter, gefallen sind. Solche Ergebnisse lassen sich im Grunde nur damit erklären, dass der Anstieg der tatsächlichen Treffer eines einzelnen Ausdrucks im Verhältnis zur Gesamtanzahl der IT-Anglizismen und zu der aller Wörter weit geringer ausfiel. Zu dieser Gruppe gehören: *Bit* (Trefferzahl um 10 gestiegen, Anteil um 0,85% verringert und Häufigkeit von 0,94 Mal auf 0,75 Mal pro einer Million Wörter gesunken), *Computer* (+ 47 Treffer, Anteil: etwa - 30%, Häufigkeit: 18 statt 30/Mio.), *posten* (+ 387 Treffer, Anteil: etwa - 21,16%, Häufigkeit: 23 statt 25/Mio.) und *Scanner* (+ 5 Treffer, Anteil: - 0,4%, Häufigkeit: 0,36 statt 0,45/Mio.).

Zweitens die IT-Anglizismen, bei welchen sowohl die Zahl der tatsächlichen Treffer als auch die durchschnittliche Häufigkeit ihres Vorkommens in Bezug auf die Gesamtanzahl aller verwendeten Wörter gestiegen, aber ihr Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen gefallen ist. Dies hängt damit zusammen, dass der Anstieg der absoluten Trefferzahl höher war als der der Gesamtanzahl der Wörter, aber niedriger als der der Gesamtanzahl der IT-Anglizismen. Zu dieser Gruppe zählen: *Icon* (Trefferzahl um 19 gestiegen und Häufigkeit von 0,37 Mal auf 0,63 Mal pro einer Million Wörter, aber Anteil um 0,17% verringert), *Notebook* (+ 20 Treffer, Häufigkeit: 0,91 statt 0,82/Mio., Anteil: - 0,62%), *Output* (+ 13 Treffer, Häufigkeit: 0,39 statt 0,16/Mio., Anteil: - 0,03%), *PC* (+ 145 Treffer, Häufigkeit: 5 statt 3/Mio., Anteil: - 1,52%), *Provider* (+ 3 Treffer, Häufigkeit: 0,11 statt 0,08/Mio., Anteil: - 0,05%) und *verpixeln* (+ 4 Treffer, Häufigkeit: 0,11 statt 0,04/Mio., Anteil: +/- 0,00%).

Drittens kamen drei IT-Anglizismen vor, deren tatsächliche Trefferzahl, ihr Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen und ihre durchschnittliche Häufigkeit im Vergleich zum Jahr 1998 niedriger war: *Byte* (Trefferzahl um 5 gesunken, Anteil um 0,3% verringert und Häufigkeit von 0,24 Mal auf 0,02 Mal pro einer Million Wörter gefallen), *Cyberspace* (- 6 Treffer, Anteil: -0,48%, Häufigkeit: 0,09 statt 0,41/Mio.) und *Modem* (- 11 Treffer, Anteil: - 0,82%, Häufigkeit: 0,14 statt 0,69/Mio.). Aufgrund dieser Daten, vor allem aber aufgrund der

4 Auswertung der Ergebnisse

durchschnittlichen Häufigkeit des Vorkommens dieser drei Ausdrücke, könnte man zu der Annahme gelangen, dass sie „aus der Mode gekommen sind“ und die folgenden Thesen aufstellen: Der Ausdruck *Byte* wird heutzutage vermutlich eher als Abkürzung, wie in *GB*, als ausgeschriebenes verwendet. Der Ausdruck *Cyberspace*, welcher in den 90er Jahren noch gleichbedeutend mit dem Ausdruck *Internet* verwendet wurde, nimmt heutzutage wieder seine eigentliche, fachsprachliche, Bedeutung an, nach welcher er eine virtuelle Realität, also eine Scheinwelt bezeichnet, welche durch fast perfekte Illusionen in der Lage ist, unseren Sinnen vorzumachen, sie wäre die Wirklichkeit. Und da diese virtuelle Scheinwelt im Grunde noch nicht in unser alltägliches Leben vorgedrungen ist, verschwindet wohl auch der Ausdruck wieder aus dem Standardsprachgebrauch. Dass der Ausdruck *Modem* hingegen verschwindet, liegt vermutlich daran, dass der Gegenstand, welcher durch ihn bezeichnet wird (Zwischenschaltgerät zur Datenübertragung), heutzutage kein eigenes Gerät mehr, sondern einen Teil des Routers darstellt. Insofern wäre zu überprüfen, ob die Häufigkeit des Ausdrucks *Modem* zugunsten des Ausdrucks *Router* zurückgegangen ist.

Abgesehen von diesen 13 Ausnahmen, bei welchen sich zumindest einer der drei Werte verringert hat, lassen sich bei den restlichen 14 IT-Anglizismen, welche bereits im Jahr 1998 gefunden werden konnten, bei allen drei Werten eine Steigerung feststellen.

4.1.4 KURIER 1998

Dieses Subkorpus ist bezugnehmend auf die darin vorkommende Gesamtanzahl an Wörtern das drittgrößte. Es beinhaltet insgesamt 5.483 IT-Anglizismen, womit gemessen an der Gesamtanzahl unter einer Million Wörtern durchschnittlich etwa 188 solcher Ausdrücke auftreten. Verglichen mit den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 1998 kommen in den Ausgaben des KURIERS die IT-Anglizismen also durchschnittlich etwa 2,4 Mal häufiger vor, was einem Unterschied von etwa 138% entspricht. Im Folgenden wird nun die Aufteilung der Gesamtanzahl an IT-Anglizismen in diesem Korpus dargestellt.

Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.	Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.
Account	13	0,24	0,45	Laptop	67	1,22	2,29
Back-up	5	0,09	0,17	Like	69	1,26	2,36
Banking	28	0,51	0,96	loggen	2	0,04	0,07
Bit	52	0,95	1,78	Modem	46	0,84	1,58
Browser	23	0,42	0,79	Notebook	63	1,15	2,16
Byte	11	0,20	0,38	Output	16	0,29	0,55
Chat	46	0,84	1,58	PC	348	6,35	11,92

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

chatten	16	0,29	0,55	Pixel	4	0,07	0,14
Computer	1463	26,68	50,10	posten	963	17,56	32,98
Cyberspace	46	0,84	1,58	Provider	85	1,55	2,91
Desktop	6	0,11	0,21	Scanner	40	0,73	1,37
Display	70	1,28	2,40	Screen	15	0,27	0,51
Download	11	0,20	0,38	Server	53	0,97	1,81
downloaden	4	0,07	0,14	SMS	9	0,16	0,31
E-Mail	1074	19,59	36,78	Software	223	4,07	7,64
e-mailen	86	1,57	2,95	Tablet	5	0,09	0,17
Feature	31	0,57	1,06	Update	12	0,22	0,41
Firewall	3	0,05	0,10	updaten	1	0,02	0,03
Home(-)page	354	6,46	12,12	Upgrade	3	0,05	0,10
Icon	11	0,20	0,38	Web	90	1,64	3,08
Input	16	0,29	0,55				

Stellt man diese Liste der einzelnen Lemmata nun den in den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 1998 gefundenen IT-Anglizismen gegenüber, fällt zunächst auf, dass in diesem Korpus zwar weit mehr verschiedene Ausdrücke verwendet wurden (41 statt 27), sich allerdings ein ähnliches Phänomen feststellen lässt. Denn auch hier entfallen etwa 64% der 5.483 Treffer auf nur drei Ausdrücke. Diese sind: *Computer*, *E-Mail* und *posten*, also dieselben, welche auch in Kapitel 4.1.2 gesondert besprochen wurden.

Bis auf eine Ausnahme (*verpixeln*) wurden alle 27 IT-Anglizismen, welche in der KRONEN ZEITUNG auftraten, auch im KURIER gebraucht. Betrachtet man die Werte dieser Ausdrücke nun genauer, kann man feststellen, dass sie alle in diesem Subkorpus nicht nur eine höhere absolute Trefferzahl aufweisen, sondern auch durchschnittlich häufiger vorkamen. Bei einem Großteil von ihnen konnte auch ein höherer Anteil, welchen sie an den insgesamt verwendeten IT-Anglizismen ausmachen, ermittelt werden. Nur bei den folgenden acht Ausdrücken wurde ein verringerter Anteil-Wert festgestellt: *Bit* (Anteil verringert sich um 0,24%), *Byte* (- 0,11%), *Computer* (- 11,32%), *Icon* (- 0,26%), *Laptop* (- 1%), *Like* (- 0,24%), *Modem* (- 0,04%) und *posten* (- 13,88%).

Somit kann der zuvor angesprochenen Unterschied bei den durchschnittlichen Häufigkeitswerten zum einen dadurch erklärt werden, dass im KURIER eine größere Zahl unterschiedlicher IT-Anglizismen verwendet wird und zum anderen damit, dass alle Ausdrücke, welche auch in der KRONEN ZEITUNG verwendet wurden, in diesem Korpus durchschnittlich

4 Auswertung der Ergebnisse

lich öfter auftraten, selbst wenn sie teilweise einen geringeren Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen ausmachten.

4.1.5 KURIER 2018

Dieses Subkorpus ist das zweitgrößte und insgesamt wurden hier mit 11.476 tatsächlichen Treffern die meisten IT-Anglizismen verwendet. In Bezug auf den Gesamtumfang dieses Korpus konnte somit eine durchschnittliche Häufigkeit von 331 Treffern pro einer Million Wörter berechnet werden - ein Wert, welcher nur von einem anderen Subkorpus überboten wurde (siehe 4.1.7). Im Vergleich zu 1998 weist der KURIER, wie in 4.1.1 bereits erwähnt, im Durchschnitt also etwa 1,8 Mal mehr IT-Anglizismen auf und auch bei einem Vergleich mit der KRONEN ZEITUNG 2018 kann ein etwa 1,5 Mal höherer Durchschnittswert festgestellt werden. Die Aufteilung der 11.476 Treffer findet sich in der nachfolgenden Tabelle.

Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.	Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.
Account	65	0,57	1,88	Like	184	1,60	5,31
App	1255	10,94	36,25	liken	14	0,12	0,40
Back-up	27	0,24	0,78	loggen	3	0,03	0,09
Banking	92	0,80	2,66	Modem	3	0,03	0,09
Bit	17	0,15	0,49	Notebook	53	0,46	1,53
Blog	242	2,11	6,99	Output	47	0,41	1,36
bloggen	35	0,30	1,01	PC	146	1,27	4,22
Browser	44	0,38	1,27	Pixel	59	0,51	1,70
Byte	5	0,04	0,14	posten	910	7,93	26,28
Chat	67	0,58	1,94	Posting	298	2,60	8,61
chatten	20	0,17	0,58	Provider	20	0,17	0,58
Computer	594	5,18	17,16	Scanner	42	0,37	1,21
Cyberspace	13	0,11	0,38	Screen	29	0,25	0,84
Desktop	9	0,08	0,26	Selfie	217	1,89	6,27
Display	172	1,50	4,97	Server	114	0,99	3,29
Download	51	0,44	1,47	SMS	218	1,90	6,30
downloaden	5	0,04	0,14	Software	355	3,09	10,25
E-Mail	818	7,13	23,63	Streaming	112	0,98	3,23
e-mailen	20	0,17	0,58	Tablet	278	2,42	8,03
Feature	190	1,66	5,49	Tweet	239	2,08	6,90
Firewall	7	0,06	0,20	twittern	239	2,08	6,90
googeln	104	0,91	3,00	Update	168	1,46	4,85

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Home(-)page	504	4,39	14,56	updaten	4	0,03	0,12
Icon	49	0,43	1,42	Upgrade	1736	15,13	50,14
Input	48	0,42	1,39	upgraden	60	0,52	1,73
Laptop	264	2,30	7,62	Upload	3	0,03	0,09
Leak	6	0,05	0,17	verpixeln	2	0,02	0,06
leaken	6	0,05	0,17	Web	1194	10,40	34,48

In diesem Korpus findet sich zum ersten Mal jeder der 56 ausgewählten IT-Anglizismen. Die in dieser Tabelle dargestellten Werte werden zuerst mit denen aus dem Jahr 1998 und danach mit denen der KRONEN ZEITUNG aus dem Jahr 2018 verglichen.

Vergleicht man nun die bisherigen Daten der 41 verschiedenen IT-Anglizismen des KURIERS 1998 mit denen aus dem Jahr 2018 kann bei 21 davon eine Erhöhung aller drei Werte (absolute Treffer, prozentueller Anteil an der Gesamtanzahl der IT-Anglizismen, durchschnittliches Vorkommen unter einer Million Wörtern) festgestellt werden.

Bei fünf Ausdrücken verringert sich trotz höherer absoluter („Treffer“) und normalisierter Trefferzahlen („Treffer/Mio.) ihr Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen („Prozent“). Diese sind: *Browser* (+ 21 Treffer, 1,27 statt 0,79/Mio., Anteil: - 0,04%), *Chat* (+ 21 Treffer, 1,94 statt 1,58/Mio., Anteil: - 0,26%), *Desktop* (+ 3 Treffer, 0,26 statt 0,21/Mio., Anteil: - 0,03%), *Homepage* (+ 150 Treffer, 14,56 statt 12/Mio., Anteil: - 2,07%) und *Screen* (+ 14 Treffer, 0,84 statt 0,51/Mio., Anteil: -0,02%).

Bei drei IT-Anglizismen konnte eine erhöhte tatsächliche Trefferzahl, eine Senkung des Anteils an den insgesamt verwendeten und eine beinahe gleich gebliebene durchschnittliche Häufigkeit festgestellt werden: *chatten* (+ 4 Treffer, Anteil: - 0,12%, Häufigkeit: 0,58 statt 0,55/Mio.), *downloaden* (+ 1 Treffer, Anteil: -0,03%, Häufigkeit ist gleichgeblieben) und *loggen* (+ 1 Treffer, Anteil: - 0,01%, Häufigkeit: 0,09 statt 0,07/Mio.). Nur bei *Scanner* verringerten sich sowohl der Anteil an der Gesamtanzahl der IT-Anglizismen (- 0,36%) als auch ihr durchschnittliches Vorkommen (1,21 statt 1,37/Mio.), während sich die Zahl der Treffer erhöhte (+ 2).

Elf der 41 IT-Anglizismen wiesen eine Verringerung aller drei Werte auf: *Bit* (- 35 Treffer, Anteil: - 0,8%, 0,49 statt 1,78/Mio.), *Byte* (- 6 Treffer, Anteil: - 0,16%, 0,14 statt 0,38/Mio.), *Computer* (- 869 Treffer, Anteil: - 21,5%, 17 statt 50/Mio.), *Cyberspace* (- 33 Treffer, Anteil: -0,73%, 0,38 statt 1,58/Mio.), *E-Mail* (- 256 Treffer, Anteil: - 12,46%, etwa 24 statt etwa 38/Mio.), *e-mailen* (- 66 Treffer, Anteil: -1,4%, 0,58 statt etwa 3/Mio.), *Modem* (- 43 Treffer, Anteil: - 0,81%, 0,09 statt 1,58/Mio.), *Notebook* (- 10 Treffer, Anteil: - 0,69%, 1,53 statt 2/Mio.), *PC* (- 202 Treffer, Anteil: - 5,08%, 4 statt etwa 12/Mio.), *posten* (- 53 Treffer, Anteil:

4 Auswertung der Ergebnisse

- 9,63%, 26 statt etwa 33/Mio.) und *Provider* (- 65 Treffer, Anteil: - 1, 38%, 0,58 statt etwa 3/Mio.).

Diese Daten bestätigen nun einerseits die Annahme, dass die Ausdrücke *Byte*, *Cyberspace* und *Modem* im Jahr 2018 als „veraltet“ angesehen werden (siehe Kapitel 4.1.3) und erweitern sie andererseits um acht weitere IT-Anglizismen, für welche je eigene Thesen zu deren möglichem Verschwinden aus dem Standardsprachgebrauch gesucht und überprüft werden können. Der Rückgang der Werte von *Bit* ist vermutlich (wie bei *Byte*) damit zu erklären, dass der Ausdruck heutzutage eher als Abkürzung verwendet wird. Betrachtet man die restlichen genauer (bis auf *Cyberspace* - siehe 4.1.3), lässt sich ihr allmähliches Verschwinden aus dem Standardsprachgebrauch wohl am ehesten (wie bei *Modem*) auf technische Entwicklungen der letzten Jahre zurückführen. So wie *Modem* ein Gerät bezeichnet, welches in der heutigen Zeit so nicht mehr existiert, da es in den Router integriert wurde (und so vermutlich von diesem Ausdruck „ersetzt“ wurde), bezeichnet *E-Mail* eine Möglichkeit zur Kommunikation, welche die Menschen heute in ihrem Privatleben kaum noch nutzen. Sie *e-mailen* auch nicht mehr, sondern *chatten* oder *twittern*. Auch von *Computern* wird nur noch selten gesprochen, da sie von immer leistungsstärkeren *Tablets* und Mobiltelefonen, oder auch Smartphones, allmählich abgelöst werden - eine Entwicklung, welche laut der Daten wohl auch den Ausdruck *Notebook* betreffen könnte.

Besonders interessant sind die Werte von *posten*, da vor der Auswertung dieser Daten davon ausgegangen wurde, dass sie sich im Vergleich zum Jahr 1998 erhöhen würden. Doch wie bereits in Kapitel 4.1.2 erwähnt, wird angenommen, dass diese Ergebnisse vor allem deswegen zustande kamen, da dieser Ausdruck im Jahr 1998 hauptsächlich mit einer anderen Bedeutung, als der aus dem Bereich der Computertechnologie, verwendet wurde und daher öfter vorkam als im Jahr 2018, in welchem er dann tatsächlich als IT-Anglizismus auftrat.

Vergleicht man nun die Werte der einzelnen Lemmata dieses Korpus mit den Werten der 55 Lemmata aus den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 (siehe Kapitel 4.1.3) können die Ausdrücke grob in zwei Gruppen eingeteilt werden. Einerseits kann bei 35 IT-Anglizismen eine Erhöhung - zumindest von zwei - der drei Werte festgestellt werden und andererseits weisen 20 Ausdrücke eine Verringerung dieser Werte auf. Obwohl also insgesamt festgestellt werden konnte, dass im KURIER durchschnittlich mehr IT-Anglizismen vorkamen als in der KRONEN ZEITUNG (siehe 4.1.1), gilt dieses Ergebnis nicht für jeden einzelnen Ausdruck. Betrachtet man die 20 Ausdrücke genauer, stellt man fest, dass sich darunter sieben der zuvor angesprochenen „veralteten“ IT-Anglizismen befinden (*Bit*, *Computer*, *E-Mail*, *e-mailen*, *Modem*, *PC*, *posten*). Dies könnte zu der Hypothese führen, dass in der

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Nachrichtenagentur des KURIERS mehr auf zeitgemäße Ausdrücke geachtet wird. Um dies zu überprüfen, könnte man damit beginnen, die Verringerung der durchschnittlichen Häufigkeit der Ausdrücke, welche im KURIER und der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 auftraten, miteinander zu vergleichen, doch reichen die Daten dieses Untersuchungskorpus nicht aus, um ein solche These zu bestätigen oder zu widerlegen.

4.1.6 DIE PRESSE 1998

Dieses Korpus steht hinsichtlich seines Gesamtumfangs von 18.016.788 Wörtern das zweitkleinste dar. Jedoch steht es aufgrund der insgesamt 5.156 auftretenden IT-Anglizismen mit einem durchschnittlichen Vorkommen von 286 IT-Anglizismen pro einer Million Wörter an dritter Stelle. Somit treten IT-Anglizismen im Jahr 1998 in den Ausgaben der PRESSE durchschnittlich etwa 3,6 Mal häufiger auf als in der KRONEN ZEITUNG und etwa 1,5 Mal häufiger als im KURIER. In der nachfolgenden Tabelle werden die Aufteilung der Gesamtzahl an in der PRESSE gefundenen IT-Anglizismen, ihr jeweiliger prozentualer Anteil an dieser Gesamtzahl und ihre durchschnittliche Frequenz unter einer Million Wörtern dargestellt.

Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.	Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.
Account	23	0,45	1,28	Laptop	44	0,85	2,44
Back-up	4	0,08	0,22	Like	52	1,01	2,89
Banking	64	1,24	3,55	loggen	2	0,04	0,11
Bit	50	0,97	2,78	Modem	56	1,09	3,11
Browser	50	0,97	2,78	Notebook	59	1,14	3,27
Byte	21	0,41	1,17	Output	20	0,39	1,11
Chat	12	0,23	0,67	PC	325	6,30	18,04
chatten	4	0,08	0,22	Pixel	13	0,25	0,72
Computer	1141	22,13	63,33	posten	685	13,29	38,02
Cyberspace	56	1,09	3,11	Provider	101	1,96	5,61
Desktop	13	0,25	0,72	Scanner	32	0,62	1,78
Display	44	0,85	2,44	Screen	10	0,19	0,56
Download	7	0,14	0,39	Server	65	1,26	3,61
downloaden	3	0,06	0,17	SMS	26	0,50	1,44
E-Mail	1234	23,93	68,49	Software	358	6,94	19,87
e-mailen	8	0,16	0,44	Streaming	1	0,02	0,06
Feature	40	0,78	2,22	Update	19	0,37	1,05
Firewall	14	0,27	0,78	updaten	1	0,02	0,06

4 Auswertung der Ergebnisse

Home(-)page	370	7,18	20,54	Upgrade	2	0,04	0,11
Icon	7	0,14	0,39	Web	114	2,21	6,33
Input	6	0,12	0,33				

Die insgesamt 5.156 Treffer teilen sich auf 41 verschiedene IT-Anglizismen auf. Diese stimmen bis auf zwei Ausnahmen mit den 27 Ausdrücken überein, welche in der KRONEN ZEITUNG gefunden werden konnten, und bis auf eine Ausnahme mit den 41 IT-Anglizismen des KURIERS. In beiden trat der Ausdruck *Tablet* auf, welcher in der PRESSE nicht gefunden werden konnte - dafür wurde hier der Ausdruck *Streaming* belegt. Die zweite Ausnahme betrifft den IT-Anglizismus *verpixeln*, welcher zwar in der KRONEN ZEITUNG vorkam, jedoch nicht im KURIER oder der PRESSE.

Betrachtet man diese Liste nun etwas genauer, fällt zunächst auf, dass sich auch hier das gleiche Phänomen feststellen lässt, wie schon in der KRONEN ZEITUNG und im KURIER. Ein Anteil von ungefähr 59% der insgesamt gefundenen IT-Anglizismen entfällt auf nur drei Ausdrücke und dies sind die gleichen wie auch in den beiden anderen Zeitungen: *Computer*, *E-Mail* und *posten*.

Stellt man nun die Werte der 25 Lemmata dieses Korpus denen der KRONEN ZEITUNG gegenüber, erhält man ähnliche Ergebnisse, wie bei dem Vergleich des KURIERS mit der KRONEN ZEITUNG. Zunächst lassen sich bei 24 davon sowohl eine höhere Trefferzahl, als auch ein erhöhtes durchschnittliches Vorkommen ermitteln. Und auch hier erhöht sich bei einem Großteil davon auch der Anteil an der Gesamtanzahl der IT-Anglizismen, denn nur bei den folgenden sieben Ausdrücken kann in dieser Hinsicht ein Verringerung festgestellt werden: *Bit* (- 0,22%), *Chat* (- 0,08%), *Computer* (- 15,87%), *Display* (- 0,18%), *Laptop* (- 1,37%), *Like* (- 0,49%) und *posten* (- 18,15%). Fünf davon stimmen nicht nur mit den IT-Anglizismen überein, welche im KURIER ermittelt werden konnten, sondern weisen sogar ähnliche Vergleichswerte zur KRONEN ZEITUNG auf.

Der Ausdruck *Icon* stellt hier eine Ausnahme dar, da seine absolute Trefferzahl, sowie sein Anteil niedriger sind als in der KRONEN ZEITUNG, er jedoch trotzdem in der PRESSE ein marginal höheres Vorkommen aufweist. Insofern kann der oben angesprochene Unterschied zwischen der PRESSE und der KRONEN ZEITUNG in Bezug auf das durchschnittliche Vorkommen der IT-Anglizismen (wie schon in Kapitel 4.1.4) sowohl auf die größere Zahl verschiedener Ausdrücke, als auch auf deren durchschnittlich häufigeres Auftreten in der PRESSE zurückgeführt werden.

Vergleicht man die Werte der 40 Lemmata dieses Korpus mit denen des KURIERS, lassen sich die Ergebnisse im Grunde in drei verschiedene Gruppen einteilen. Die erste besteht aus

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

20 IT-Anglizismen, welche in der PRESSE nicht nur tatsächlich öfter auftraten, sondern auch einen höheren Anteil und ein höheres Vorkommen aufwiesen. Auch der Ausdruck *Bit* wurde zu dieser Gruppe gezählt. Denn obwohl er zwei tatsächliche Treffer weniger aufweist als im KURIER, sind seine restlichen Werte höher. Die zweite umfasst nur fünf Ausdrücke (*Chat, chatten, Download, e-mailen, Input*) und sie alle weisen durchwegs niedrigere Werte als im KURIER auf. Und zur dritten Gruppe gehören die restlichen 15 IT-Anglizismen, welche zwar alle, bis auf drei Ausnahmen, sowohl weniger oft belegt wurden, als auch einen niedrigeren Anteil an den gesamten IT-Anglizismen ausmachen und dennoch durchschnittlich - zumindest marginal - häufiger auftreten als im KURIER. Die drei Ausnahmen sind *loggen* und *updaten* (beide haben bei „Treffer“ und „Prozent“ die gleichen Werte wie im KURIER, weisen aber ein höheres Vorkommen auf) sowie *Server* (weist zwar eine geringere Trefferzahl, jedoch sonst nur höhere Werte auf). Anhand dieser Daten lässt sich nun der Unterschied zwischen der PRESSE und dem KURIER hinsichtlich des durchschnittlichen Vorkommens der IT-Anglizismen wohl vor allem darauf zurückführen, dass im Korpus der PRESSE 1998 zwar insgesamt weniger Belege für IT-Anglizismen gefunden werden konnten (Unterschied zum KURIER liegt bei etwa 6%) sein Gesamtumfang jedoch um etwa 40% geringer ist, wodurch sich der Wert des durchschnittlichen Vorkommens in der PRESSE mit jedem Treffer stärker erhöht.

4.1.7 DIE PRESSE 2018

Die Texte aus den Ausgaben der PRESSE des Jahres 2018 bilden mit einer Gesamtanzahl von etwa 17 Millionen Wörtern das kleinste der sechs Subkorpora, welches allerdings mit 461 IT-Anglizismen pro einer Million Wörter das höchste durchschnittliche Auftreten solcher Ausdrücke aufweist. Verglichen mit dem Jahr 1998 treten in der PRESSE 2018, wie in 4.1.1 erwähnt, durchschnittlich etwa 1,6 Mal mehr IT-Anglizismen auf und auch bei einem Vergleich mit der KRONEN ZEITUNG und dem KURIER des Jahres 2018 lässt sich ein etwa zwei Mal und ein etwa 1,4 Mal höherer Durchschnittswert ermitteln. Die Aufteilung der insgesamt 7.887 Treffer findet sich in der nachfolgenden Tabelle.

Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.	Lemmata	Treffer	Prozent	Treffer/Mio.
Account	54	0,68	3,16	liken	14	0,18	0,82
App	536	6,80	31,34	loggen	1	0,01	0,06
Back-up	5	0,06	0,29	Modem	5	0,06	0,29
Banking	34	0,43	1,99	Notebook	21	0,27	1,23
Bit	37	0,47	2,16	Output	41	0,52	2,40

4 Auswertung der Ergebnisse

Blog	207	2,62	12,11	PC	70	0,89	4,09
bloggen	9	0,11	0,53	Pixel	25	0,32	1,46
Browser	9	0,11	0,53	posten	738	9,36	43,16
Byte	9	0,11	0,53	Posting	100	1,27	5,85
Chat	32	0,41	1,87	Provider	19	0,24	1,11
chatten	10	0,13	0,58	Scanner	7	0,09	0,41
Computer	525	6,66	30,70	Screen	21	0,27	1,23
Cyberspace	11	0,14	0,64	Selfie	102	1,29	5,96
Desktop	7	0,09	0,41	Server	91	1,15	5,32
Display	138	1,75	8,07	SMS	119	1,51	6,96
Download	24	0,30	1,40	Software	378	4,79	22,11
downloaden	8	0,10	0,47	Streaming	37	0,47	2,16
E-Mail	2551	32,34	149,18	Tablet	161	2,04	9,42
e-mailen	8	0,10	0,47	Tweet	210	2,66	12,28
Feature	58	0,74	3,39	twittern	225	2,85	13,16
Firewall	12	0,15	0,70	Update	103	1,31	6,02
googeln	53	0,67	3,10	updaten	1	0,01	0,06
Home(-)page	184	2,33	10,76	Upgrade	14	0,18	0,82
Icon	27	0,34	1,58	upgraden	7	0,09	0,41
Input	48	0,61	2,81	Upload	5	0,06	0,29
Laptop	132	1,67	7,72	verpixeln	4	0,05	0,23
leaken	2	0,03	0,12	Web	476	6,04	27,84
Like	162	2,05	9,47				

In diesem Korpus finden sich, bis auf eine Ausnahme (*Leak*), alle der 56 ausgewählten IT-Anglizismen, womit es 14 Ausdrücke mehr aufweist als in den Ausgaben der PRESSE des Jahres 1998 zu finden waren. Stellt man nun die 41 IT-Anglizismen, welche in beiden Korpora belegt wurden, einander gegenüber, kann festgestellt werden, dass sich bei 25 Ausdrücken sowohl die Werte der absoluten Treffer, als auch des durchschnittlichen Vorkommens erhöhen. Allerdings weisen sechs von ihnen im Jahr 2018 eine Verringerung des Anteils an der Gesamtanzahl der verwendeten IT-Anglizismen auf: *Back-up* (- 0,02%), *e-mailen* (- 0,06%), *Feature* (- 0,04%), *posten* (- 3,93%), *Server* (- 0,11%) und *Software* (- 2,15%).

Der Ausdruck *e-mailen* weist trotz einer gleichbleibenden Trefferzahl und einem höheren Anteil (+ 0,06%) eine etwas höhere durchschnittliche Häufigkeit auf (0,47 statt 0,44/Mio.).

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

Bei dem IT-Anglizismus *updaten* kommt es trotz einer marginalen Senkung des prozentualen Anteils (- 0,01%) zu sonst keinerlei Wertveränderung.

Bei 15 der 41 IT-Anglizismen konnte eine durchgehende Senkung der drei Werte festgestellt werden, welche, wie schon bei der KRONEN ZEITUNGEN (4.1.3) und auch beim KURIER (4.1.5) zu einem Großteil auf gewisse technische Entwicklungen zurückgeführt werden kann. Als erstes seien hier die drei Ausdrücke genannt, welche bereits im Abschnitt zur KRONEN ZEITUNG 2018 besprochen wurden: *Byte* (- 12 Treffer, Anteil: - 0,3%, 0,53 statt 1/Mio.), *Cyberspace* (- 45 Treffer, Anteil: 0,95%, 0,64 statt etwa 3/Mio.) und *Modem* (- 51 Treffer, Anteil: - 1,03%, 0,29 statt 3/Mio.). Sie traten nicht nur in allen drei Zeitungen auf, sondern wiesen auch in den Ausgaben des Jahres 2018 stets ein niedrigeres Vorkommen auf als in den Ausgaben des Jahres 1998. Dies bestätigt erneut die anfängliche Annahme, dass diese IT-Anglizismen als „veraltet“ angesehen werden (siehe Kapitel 4.1.3).

Vergleicht man nun die restlichen zwölf dieser Ausdrücke mit den in den Kapiteln 4.1.3 und 4.1.5 besprochenen, lassen sich weitere Parallelen, aber auch Unterschiede ermitteln. So können neben den drei zuvor genannten, zwei weitere IT-Anglizismen ausgemacht werden, welche auch in der KRONEN ZEITUNG und im KURIER 2018 durchschnittlich weniger häufig vorkommen: *Bit* (- 13 Treffer, Anteil: -0,5%, 2 statt etwa 3/Mio.) und *Computer* (- 616 Treffer, Anteil: - 15,47%, 30 statt 63/Mio.). Ein möglicher Grund für diesen Rückgang wurde im Abschnitt 4.1.5 näher besprochen. Die drei Ausdrücke *Notebook* (- 38 Treffer, Anteil: 0,87%, 1 statt 3/Mio.), *PC* (- 255 Treffer, Anteil: - 5,41%, 4 statt 18/Mio.) und *Provider* (- 82 Treffer, Anteil: - 1,72%, 1 statt 5,61/Mio.) weisen nur in der PRESSE und dem KURIER ein geringeres Vorkommen auf. Da dieser Rückgang in zwei von drei Zeitungen festzustellen ist, und zwar in jenen, in welchen im Jahr 2018 durchschnittlich die meisten IT-Anglizismen auftraten, spricht dies eher für die Annahme, dass auch diese Ausdrücke allmählich „aus der Mode kommen“.

Im Gegensatz dazu weisen die Werte der IT-Anglizismen *E-Mail* (+ 1317 Treffer, Anteil: + 8,41%, 149 statt 68/Mio.) und *posten* (+ 53 Treffer, Anteil: - 3,93, 43 statt 38/Mio.), bei welchen die Daten aus dem KURIER 2018 zu der Annahme führten, dass auch sie „veraltet“ seien, in der PRESSE und der KRONEN ZEITUNG 2018 eine Erhöhung der tatsächlichen und der durchschnittlichen Trefferzahlen auf und auch bei dem Ausdruck *e-mailen* (siehe oben) erhöhen sich die Werte im Vergleich zum Jahr 1998. Insofern kann die Annahme, welche in Kapitel 4.1.5 erweitert wurde, nur noch teilweise bestätigt werden. Denn anhand dieser Daten scheinen vor allem *E-Mail* und *posten* auch weiterhin für den Standardsprachgebrauch von Bedeutung zu sein.

4 Auswertung der Ergebnisse

Andererseits lassen sich in diesem Korpus sieben andere IT-Anglizismen ausmachen, bei welchen im Vergleich zu den Ausgaben des Jahres 1998, eine Verringerung aller drei Werte festgestellt werden konnte: *Banking* (- 30 Treffer, Anteil: - 0,81%, 2 statt 3,55/Mio.), *Browser* (- 41 Treffer, Anteil: - 0,86%, 0,53 statt 2,78/Mio.), *Desktop* (- 6 Treffer, Anteil: - 0,16%, 0,41 statt 0,72/Mio.), *Firewall* (- 2 Treffer, Anteil: - 0,12%, 0,7 statt 0,78/Mio.), *Home(-)page* (- 186 Treffer, Anteil: - 4, 85%, 10,76 statt 20,54/Mio.), *loggen* (- 1 Treffer, Anteil: - 0,03%, 0,06 statt 0,11/Mio.), und *Scanner* (- 25 Treffer, Anteil: - 0,53%, 0,41 statt 1,78/Mio.).

Die Ausdrücke *Browser*, *Desktop*, *Homepage* und *loggen* machen im KURIER 2018 zwar auch einen geringen Anteil an den insgesamt verwendeten IT-Anglizismen aus, weisen aber sonst eine Erhöhung der Werte im Vergleich zu den Ausgaben des Jahres 1998 auf. Von diesen vier ist nur *Homepage* auch in der KRONEN ZEITUNG 1998 zu finden. Dort weist er im Jahr 2018 durchwegs höhere Werte auf. Der Ausdruck *Banking* weist sowohl im KURIER als auch in der KRONEN ZEITUNG eine Erhöhung aller drei Werte auf. Dasselbe gilt für *Firewall*, wobei dieses Wort nicht in der KRONEN ZEITUNG, sondern nur im KURIER des Jahres 1998 zu finden war. Aufgrund dieser Daten kann die Annahme über „aus der Mode gekommene“ IT-Anglizismen nicht auf diese sechs Ausdrücke erweitert werden. Bei dem IT-Anglizismus *Scanner* hingegen können sowohl im KURIER als auch in der KRONEN ZEITUNG zwar eine Erhöhung der tatsächlichen Treffer, jedoch auch eine Senkung des Anteils sowie der durchschnittlichen Häufigkeit ermittelt werden. Infolgedessen könnte wohl auch dieser Ausdruck zu den „veralteten“ gezählt werden.

Zusammengefasst kann also davon ausgegangen werden, dass die neun IT-Anglizismen *Bit*, *Byte*, *Computer*, *Cyberspace*, *Modem*, *Notebook*, *PC*, *Provider* und *Scanner* allmählich aus dem Standardsprachegebrauch verschwinden, da sie etwas bezeichnen, was - hauptsächlich aufgrund technischer Entwicklungen - entweder heute einen anderen, meist spezifischeren Namen trägt oder in dieser Form nicht mehr existiert (wie etwa bei *Modem* - siehe 4.1.3).

Betrachtet man die einzelnen IT-Anglizismen, welche in diesem Korpus auftreten, fällt zunächst auf, dass hier nur ein Ausdruck fehlt, und zwar der gleiche, wie in der KRONEN ZEITUNG (*Leak*). Da der Umfang dieses Korpus deutlich geringer ist als der der KRONEN ZEITUNG 2018 und der des KURIERS 2018, werden im Folgenden nur die Werte des durchschnittlichen Auftretens der einzelnen IT-Anglizismen miteinander verglichen.

Stellt man nun dieses Korpus der KRONEN ZEITUNG 2018 gegenüber, kann bei einem Großteil, um genauer zu sein, bei 46 der 55 IT-Anglizismen ein höherer „Treffer/Mio.“-Wert festgestellt werden. Insofern lässt sich der am Anfang des Kapitels festgestellte Unterschied im durchschnittlichen Vorkommen darauf zurückführen, dass die einzelnen Ausdrücke in der

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

PRESSE häufiger auftreten als in der KRONEN ZEITUNG. Nur neun Ausdrücke kommen in der PRESSE durchschnittlich weniger oft vor: *Back-up* (0,29 statt 1,18/Mio.), *chatten* (0,58 statt 0,84/Mio.), *Download* (1,4 statt 2,59/Mio.), *e-mailen* (0,47 statt 0,84/Mio.), *Homepage* (nur marginaler Unterschied: 10,76 statt 10,79/Mio.), *loggen* (0,06 statt etwa 0,16/Mio.), *PC* (4 statt etwa 5/Mio.), *Selfie* (6 statt 10,34/Mio.) und *SMS* (7 statt 8,44/Mio.).

Vergleicht man dieses Korpus mit dem KURIER 2018, kann bei fast der Hälfte der IT-Anglizismen ein niedrigerer Durchschnittswert festgestellt werden. Am Anfang des Kapitels wurde jedoch erwähnt, dass in der PRESSE 2018 unter einer Million Wörtern mehr IT-Anglizismen gefunden werden konnten als im KURIER. Dies kann nur damit erklärt werden, dass der Unterschied der Werte der Wörter, welche ein niedrigeres durchschnittliches Vorkommen aufwiesen, kleiner war als der der Wörter, bei welchen ein höheres Vorkommen festgestellt werden konnte. Betrachtet man nun die 24 Ausdrücke, welche in der PRESSE seltener auftraten und vergleicht sie mit den neun zuvor genannten, fällt auf, dass acht davon mit diesen IT-Anglizismen identisch sind. Nur *SMS* kommt in der PRESSE im Vergleich zum KURIER häufiger vor.

4.1.8 Zusammenfassung

Bevor nun die flexionsmorphologischen Aspekte der substantivischen und verbalen IT-Anglizismen untersucht werden, folgt ein kurzer Überblick der für die nächsten Abschnitte wichtigsten Resultate der zuvor besprochenen Frequenzanalyse.

Zunächst einmal ließ sich bei allen drei untersuchten Zeitungen feststellen, dass im Jahr 2018 unter einer Million Wörtern durchschnittlich mehr IT-Anglizismen auftraten als noch 1998 und dass DIE PRESSE sowohl 1998 als auch 2018 im Durchschnitt die meisten IT-Anglizismen aufwies. (4.1.1) Diese Zunahme des durchschnittlichen Auftretens von IT-Anglizismen im Verlauf der letzten 20 Jahre kann einerseits damit erklärt werden, dass 2018 mehr Belege der bereits 1998 auftretenden IT-Anglizismen gefunden werden konnten, und andererseits damit, dass 2018 in allen drei Zeitungen mehr unterschiedliche IT-Anglizismen auftraten (4.1.3, 4.1.5, 4.1.7), denn 1998 konnten im gesamten Untersuchungskorpus nur 39 der 43 substantivischen und nur vier der 13 verbalen IT-Anglizismen belegt werden (4.1.2, 4.1.4, 4.1.6).

In den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG 1998 traten sogar nur 27 der 56 IT-Anglizismen auf (4.1.2). Bei einem Vergleich ihrer Werte mit denen aus dem Jahr 2018 (4.1.3) konnten trotz eines insgesamt festgestellten deutlich erhöhten durchschnittlichen Vorkommens (+ 179%) 13 Begriffe ausgemacht werden, bei welchen entweder der Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen (*Icon*, *Notebook*, *Output*, *PC*, *Provider*, *verpixeln*), die

4 Auswertung der Ergebnisse

Häufigkeit ihres durchschnittlichen Vorkommens unter einer Million Wörter sowie ihr Anteil (*Bit, Computer, posten, Scanner*) oder alle drei Werte (*Byte, Cyberspace, Modem*) gefallen sind. Da somit nur bei 14 IT-Anglizismen eine Erhöhung der normalisierten Werte festgestellt werden konnte, kann das zuvor erwähnte erhöhte durchschnittliche Vorkommen nur damit erklärt werden, dass 2018 mehr unterschiedliche IT-Anglizismen (55 statt 27) auftraten.

Im KURIER 1998 konnten nicht nur weit mehr verschiedene IT-Anglizismen (41) belegt, sondern auch festgestellt werden, dass alle, die auch in der KRONE belegt wurden (mit Ausnahme von *verpixeln*), im KURIER durchschnittlich häufiger vorkamen (4.1.4). Obwohl 2018 im Vergleich zu 1998 unter einer Million Wörter durchschnittlich mehr IT-Anglizismen (+76%) gebraucht wurden, konnte nur bei 21 Ausdrücken eine Erhöhung aller drei Werte festgestellt werden (4.1.5). Bei neun verringerte sich vor allem ihr Anteil (*Browser, Chat, Desktop, Homepage, Screen, chatten, downloaden, loggen, Scanner*) und elf wiesen bei allen drei Werten eine Verringerung auf (*Bit, Byte, Computer, Cyberspace, E-Mail, e-mailen, Modem, Notebook, PC, posten, Provider*). Somit wies zwar nur eine Hälfte der bereits 1998 auftretenden IT-Anglizismen eine Erhöhung aller normalisierter Werte auf, doch betraf bei der anderen Hälfte die Verringerung vor allem den Anteil an den insgesamt genutzten IT-Anglizismen und nicht deren durchschnittliches Auftreten unter einer Million Wörter. Daher ist das zuvor erwähnte erhöhte durchschnittliche Vorkommen nicht allein darauf zurückzuführen, dass 2018 mehr unterschiedliche IT-Anglizismen (56 statt 41) auftraten, sondern auch darauf, dass jeder IT-Anglizismus aus dem Jahr 1998 im Jahr 2018 unter einer Million Wörter im Durchschnitt häufiger gebraucht wurde.

Die Daten der PRESSE des Jahres 1998 liefern ein ähnliches Bild wie die des KURIERS. Denn auch hier traten nicht nur mehr unterschiedliche IT-Anglizismen (41) auf als in der KRONE, sie wurden auch alle durchschnittlich häufiger gebraucht. Dies galt ebenso für die meisten der 40 Ausdrücke, welche auch im KURIER 1998 auftraten. Nur fünf dieser IT-Anglizismen (*Chat, chatten, Download, e-mailen, Input*) wiesen in der PRESSE niedrigere Durchschnittswerte auf (4.1.6). Obwohl auch in den Ausgaben der PRESSE 2018 im Vergleich zum Jahr 1998 ein erhöhtes durchschnittliches Vorkommen von IT-Anglizismen (+61%) festgestellt wurde, wiesen 25 Ausdrücke eine Erhöhung aller drei Werte auf, während sich bei 15 IT-Anglizismen (*Banking, Bit, Browser, Byte, Computer, Cyberspace, Desktop, Firewall, Home(-)page, loggen, Modem, Notebook, PC, Provider, Scanner*) alle drei Werte verringerten (4.1.7). Somit liegt die Ursache für das zuvor erwähnte durchschnittliche Vorkommen einerseits darin, dass mehr unterschiedliche IT-Anglizismen (56 statt 41) gebraucht

4.1 Frequenz der ausgewählten IT-Anglizismen

wurden und andererseits darin, dass die meisten der bereits 1998 belegten Ausdrücke 2018 unter einer Million Wörter durchschnittlich öfter genutzt wurden.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Nachdem bestätigt werden konnte, dass die IT-Anglizismen, bis auf wenige Ausnahmen, in den Zeitungsausgaben des Jahres 2018 vermehrt gebraucht werden, widmen sich dieses und das nächste Kapitel nun dem morphologischen Integrationsgrad der einzelnen IT-Anglizismen. Hierfür werden einerseits erneut die Ergebnisse der ersten Suchanfrage, also die Frequenz der einzelnen Wortformen pro Zeitung und Jahr berücksichtigt und andererseits werden nun auch die Ergebnisse der restlichen drei Suchanfragen (siehe 3.3) herangezogen, welche entweder eine Liste aller mit diesem Wort auftretenden bestimmten und unbestimmten Artikeln oder jeden Satz beziehungsweise eine Stichprobe von 300 zufälligen Sätzen, in welchen der Ausdruck zu finden war, ausgab.

Zunächst wird der morphologische Integrationsgrad der einzelnen IT-Anglizismen anhand der Daten der Zeitungsausgaben des Jahres 1998 bestimmt. Die Ergebnisse werden dann miteinander verglichen. Danach werden die Daten der drei Zeitungen für das Jahr 2018 analysiert. Auch diese Ergebnisse werden im Anschluss miteinander verglichen, bevor dann ein Vergleich der für das Jahr 1998 und 2018 ermittelten Ergebnisse folgt.

Dieses Kapitel analysiert nun die einzelnen Wortformen der substantivischen IT-Anglizismen. Der Fokus wird dabei auf jenen liegen, welche in der Forschungsliteratur oder in einem der zu Rate gezogenen Wörterbücher (siehe 3.2) mit zwei Genera angegeben wurden. Die einzigen Ausnahmen bilden *Cyberspace*, *Modem* und *Notebook*. Bei diesen wurde zwar zumindest in einem der Wörterbücher ein schwankendes Genus verzeichnet, jedoch handelt es sich hier um drei der neun IT-Anglizismen, bei welchen die These aufgestellt wurde, dass sie aus dem Standardschriftsprachgebrauch verschwinden (siehe 4.1.7). Daher werden auch sie in diesem Abschnitt unberücksichtigt bleiben.

Zunächst wird die Zuweisung des Genus und dann die Bildung der Flexionsformen untersucht. Die Fragen, welche bei der Bewertung ihres morphologischen Integrationsgrades eine Rolle spielen, sind: (1) Konnte ein eindeutiges Genus festgestellt werden, (2) wurde es nach einem der in Kapitel 2.3.1 vorgestellten Kriterien zugewiesen, (3) weisen die Formen des Plurals Unregelmäßigkeiten auf und (4) ist es möglich, das Substantiv einem Flexionstyp (siehe 2.3.2) zuzuordnen und diese Zuordnung anhand der Genitivformen zu überprüfen. In diesem Sinne wird der Grad der morphologischen Integration nicht nur mit *integriert*, *teilweise integriert* und *transferiert*, sondern auf einer Skala von 0-4 angegeben - je nachdem welche Ant-

worten auf die Fragen gefunden wurden: Ist das Genus in weniger als 50% der Fälle bestimmbar (0,5), mehr als 50% (1) und tritt eine Genusschwankung auf (0). Erklärt zumindest ein Kriterium die Zuweisung des Genus (1). Wird der Plural stets gleich gebildet (1). Kann der Ausdruck einem Flexionstyp zugeordnet werden (0,5) und konnte dies auch überprüft werden (1). Ein Integrationsgrad von 0 würde dann bedeuten, dass der Ausdruck morphologisch *transferiert* und von 4, dass er morphologisch (vollständig) *integriert* wurde. Somit besagt ein Grad von 0,5-3,5, dass es sich bei dem IT-Anglizismus um einen *teilweise integrierten* Ausdruck handelt.

Wie in 3.3 bereits erwähnt, wurden von dem Suchprogramm auch getrennt geschriebene Komposita berücksichtigt. Diese waren erst bei der Überprüfung der Sätze als solche zu erkennen und wurden nur dann hinsichtlich ihres morphologischen Integrationsgrades analysiert, wenn der gesuchte IT-Anglizismus den letzten Teil dieses Ausdrucks bildete. Weiters konnte bei der Betrachtung der Sätze, wie in 4.1 angedeutet, festgestellt werden, dass die gefundenen Ausdrücke nicht immer als IT-Anglizismen, also mit der Bedeutung gebraucht wurden, welche aus dem Bereich der Computertechnologie stammt. Auch solche Fälle blieben bei der Analyse unberücksichtigt.

4.2.1 *Der* oder *das*

In diesem Unterkapitel werden die folgenden sechs substantivischen IT-Anglizismen besprochen: *Account*, *Back(-)up*, *Input*, *Laptop*, *Output* und *Tweet*. Bei allen wurde in zumindest einem der Wörterbücher die Genusschwankung mit *der* oder *das* angegeben. Das bedeutet, dass sie sowohl als Maskulinum als auch als Neutrum auftreten können, da beide Varianten im deutschen Sprachgebrauch üblich sind und auch etwa gleich häufig gebraucht werden. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 80)

4.2.1.1 *Der* oder *das Account*³⁷

In den Ausgaben des KURIERS des Jahres 1998 konnte der Ausdruck 13 Mal gefunden werden. Allerdings blieben sieben dieser Belege bei der weiteren Auswertung unberücksichtigt, da es sich bei sechs davon um Komposita handelte, bei welchen *Account* nicht das letzte Glied bildete („*Account Manager*“), und der letzte keinen Anglizismus an sich darstellte, da er in der englischen Sprache verblieb („*On account of the...*“). Somit wurden nur sechs Sätze

³⁷ *Account* konnte in den vor 2000 veröffentlichten Wörterbüchern nicht gefunden werden. Im DUDEN Onlinewörterbuch (DOWB) schwankt sein Genus, doch im Österreichischen Wörterbuch 2018 (ÖWB 2018) stellt er eindeutig ein Maskulinum dar.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

genauer untersucht. In zwei Fällen konnte nur der Kasus bestimmt werden, da entweder keine Begleiter des Substantivs auftraten, welche das Genus angezeigt hätten („... bleibt *Account* maximal sechs Monate aktiv...“) oder es sich um die Dativform von *Account* handelte, anhand welcher höchstens ein Genus ausgeschlossen (Femininum), aber keines eindeutig bestimmt werden konnte („vom *Account*“). In den restlichen vier Sätzen konnte sowohl das Genus als auch der Kasus und der Numerus bestimmt werden. So trat der Ausdruck zwei Mal als Maskulinum im Akkusativ Singular („seinen *Account*“, „den IBM *Account*“) und zwei Mal im Plural auf: „der Key *Accounts*“ und „36.000 *Accounts*“.

In den Ausgaben der PRESSE wurden 23 Belege für *Account* gefunden, jedoch wurden 16 von der weiteren Untersuchung ausgenommen, da er innerhalb eines Kompositums auftrat. In drei Fällen konnte der Ausdruck als Maskulinum bestimmt werden, welches im Akkusativ steht („einen *Account*“) und in vier konnte seine Pluralform (wie in „sogenannte *Accounts*“) entnommen werden.

Somit ist der IT-Anglizismus *Account* im Jahr 1998 im KURIER in etwa 33% und in der PRESSE in etwa 43% der untersuchten Fällen ein Maskulinum. Zur Erklärung dieser Genuszuweisung kann nur das semantische Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit herangezogen werden, allerdings nur, wenn *Account* nicht mit ‚die Zugangsberechtigung‘, sondern etwas allgemeiner mit ‚der Zugang‘ übersetzt wird. Weiters konnten in beiden Subkorpora zwar keine Belege für die Genitiv Singular-Form gefunden werden, jedoch wird davon ausgegangen, dass *Account* dem siebten Flexionstyp, der *s*-Flexion, zuzuordnen ist, da nur nach dessen Muster die Pluralformen durch das Anhängen des nicht-silbischen Suffixes *-s* gebildet werden. Insofern wird der morphologische Integrationsgrad des IT-Anglizismus *Account* sowohl im KURIER als auch in der PRESSE 1998 mit einem halben „Punkt“ für das eindeutige Genus (weniger als 50%), jeweils einem „Punkt“ für das Zuweisungskriterium und die Regelmäßigkeit der Pluralformen und einem halben „Punkt“ für den Flexionstyp bewertet. Somit ist er in beiden Subkorpora als *teilweise integriert* mit einem Integrationsgrad von 3 einzustufen.

In den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG 2018 taucht *Account* insgesamt 55 Mal auf, jedoch mussten vier dieser Belege unberücksichtigt bleiben, da es sich erneut um Komposita handelte. In 18 der verbleibenden 51 Sätze konnte nur der Kasus (Nominativ, Dativ) genauer bestimmt werden, beispielsweise in: „sein *Account*“ und „zum eigenen *Account*“. Weiters konnte bei 19 Belegen neben dem Kasus (Nominativ, Akkusativ) auch das Genus (maskulin) eindeutig festgestellt werden, wie in: „kein aktueller *Account*“, „der/seinen/den *Account*“. In den restlichen 14 Fällen konnte die Pluralform entnommen werden: „die *Accounts*“.

4 Auswertung der Ergebnisse

Im KURIER des Jahres 2018 trat der Ausdruck 65 Mal auf, wobei nur 52 dieser Belege genauer untersucht wurden, da es sich bei 13 um Komposita handelte. Unter den 17 Fällen, in welchen nur der Kasus des Ausdrucks eindeutig bestimmt werden konnte, wurden neben dem Nominativ und Dativ zwei Belege für den Genitiv Singular gefunden: „des Key *Accounts*“. Der IT-Anglizismus trat 14 Mal als Maskulinum („der *Account*“ und „den/meinen/seinen *Account*“) und 21 Mal in seiner Pluralform auf: „kleinere *Accounts*“.

In der PRESSE des Jahres 2018 konnten 54 Belege für den IT-Anglizismus gefunden werden, wobei neun davon unberücksichtigt blieben, da sie entweder innerhalb eines Kompositums auftraten oder keinen Anglizismus darstellten, sondern vollständig aus der englischen Sprache transferiert und somit als Zitatwort gebraucht wurden („..., dass der ‚*account suspended*‘ worden sei.“). Bei den verbleibenden 45 Sätzen konnte bei 13 nur der Kasus eindeutig bestimmt werden („sein *Account*“, „auf ihrem *Account*“), wobei sich zwei Belege des Genitivs Singular darunter befanden, welche unterschiedliche Formen aufwiesen: „eines Forensic *Account*“ und „ihres *Accounts*“. In 13 Sätzen trat der IT-Anglizismus *Account* als Maskulinum auf: „der offizielle *Account*“, „den *Account*“. Seine Pluralform konnte 18 Sätzen entnommen werden: „die *Accounts*“.

Dementsprechend ist der IT-Anglizismus *Account* im Jahr 2018 in der KRONEN ZEITUNG in etwa 37%, im KURIER in 25% und in der PRESSE in etwa 29% der Fälle ein Maskulinum. Die Erklärung dieser Genuszuweisung findet sich weiter oben. Seine Pluralform wird stets durch das Anfügen des Pluralmarkers *-s* gebildet und somit kann er im Grunde nur der *s*-Flexion zugeordnet werden. Diese Zuordnung ist nur in der PRESSE und dem KURIER überprüfbar, da hier Belege für die Genitivform gefunden wurden. Allerdings wies die PRESSE zwei verschiedene Formen auf und erhielt daher keinen halben „Punkt“. Somit wurde der IT-Anglizismus *Account* in allen drei Zeitungen *teilweise integriert*, doch wies er im KURIER einen höheren Integrationsgrad auf (3,5) als in der KRONE oder der PRESSE (3).

Die Ergebnisse wurden in der folgenden Tabelle zusammengefasst. Die Spalte „IT“ gibt an, wie viele Belege tatsächlich berücksichtigt wurden. „Genus“ informiert darüber, wie oft, welches Genus eindeutig bestimmt werden konnte und welchem prozentualen Anteil vom IT-Wert dies entspricht. In den Spalten „Gen.“ und „Plural“ werden Informationen zur Bildung des Genitivs Singular sowie des Plurals und zur Häufigkeit ihres Vorkommens gegeben. Die Spalte „Typ“ gibt an, welchem Flexionstyp (2.3.2) der Ausdruck zuzuordnen ist, und in der Spalte „Grad“ findet sich der morphologische Integrationsgrad.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	6	2x mask. (33,33%)	-	2x -s	7	3
Presse 1998	7	3x mask. (42,86%)	-	4x -s	7	3
Krone 2018	51	19x mask. (37,26%)	-	14x -s	7	3
Kurier 2018	52	14x mask. (25%)	2x -s	21x -s	7	3,5
Presse 2018	45	13x mask. (28,89%)	1x -, 1x -s	18x -s	7	3

Es kann also einerseits festgestellt werden, dass in diesem Untersuchungskorpus keine eindeutigen Genusschwankungen auftraten und *Account* bereits 1998 ein Maskulinum ist. Sein morphologischer Integrationsgrad hat sich in den letzten 20 Jahren trotz eines vermehrten Gebrauchs kaum verändert. Der Anteil der hinsichtlich ihres Genus eindeutig bestimmbar Substantive bleibt stets unter 50% und nur vereinzelt konnten im Jahr 2018 Belege für den Genitiv Singular gefunden werden - welche allerdings Unregelmäßigkeiten aufwiesen.

4.2.1.2 *Der oder das Backup(-)up*³⁸

Im Jahr 1998 trat der Ausdruck *Backup(-)up* im KURIER und in der PRESSE jeweils fünf Mal auf und in beiden konnten nur vier Belege ausgewertet werden, da jeweils einer keinen IT-Anglizismus darstellte. Im KURIER wurde er mit der Bedeutung ‚Rückendeckung‘ benutzt: „... des Junior-Davis-Cup-Teams als *Backup-up* ...“ und in der PRESSE bezeichnete er den Namen einer Band: „... and The *Backup* Boys“. Bei den vier Sätzen konnte jeweils drei Mal nur der Kasus (im KURIER Nominativ und Akkusativ, in der PRESSE Nominativ, Dativ und Akkusativ) und jeweils ein Mal sowohl Kasus (Nominativ) als auch Genus (neutral) bestimmt werden: „Das eigentliche *Backup-up* ...“ (KURIER) und „das *Backup-up*“ (PRESSE). Da weder der Genitiv Singular noch eine Pluralform auftrat, konnte nichts über den Flexionstyp ausgesagt und höchstens festgehalten werden, dass es sich bei *Backup(-)up* in beiden Subkorpora in einem Viertel der Fälle eindeutig um ein Neutrum handelte. Diese Genuszuweisung kann mit keinem der in Kapitel 2.3.1 genannten Kriterien erklärt werden. Zieht man jedoch die Forschungsergebnisse von Yang (1990) heran, könnte die Zuweisung des neutralen Genus dadurch motiviert worden sein, dass es sich bei *Backup(-)up* um ein Substantiv handelt, welches aus einem Verb (*to back*) und einer Partikel (*up*) zusammengesetzt wurde. (vgl. Yang, 1990:

³⁸ Nur im DUDEN Universalwörterbuch 1996 (DUWB 1996) war dieser IT-Anglizismus nicht zu finden. In allen anderen wurde er sowohl zusammen als auch mit Bindestrich geschrieben angegeben. Daher wurde auch in diesem Untersuchungskorpus nach beiden Varianten gesucht. Es konnten jeweils 47 Belege gefunden werden, welche jedoch gemeinsam ausgewertet wurden. Dies soll durch die Schreibung *Backup(-)up* verdeutlicht werden. Das schwankende Genus wurde Schulte-Beckhausen (2002) und dem DOWB entnommen. In beiden Ausgaben des ÖWBs (1997, 2018) wurde er als Neutrum angeführt.

4 Auswertung der Ergebnisse

157) Somit ist *Back(-)up* in beiden Subkorpora mit einem Integrationsgrad von 1,5 *teilweise integriert*.

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 kam der Ausdruck insgesamt 52 Mal vor. 50 Belege mussten unberücksichtigt bleiben, da sie keine IT-Anglizismen darstellten, wie etwa in: „Defensiv-Allrounder gilt als ‚*Back-up*‘“, „als *Back-up* am Steuer“ (statt ‚Rückendeckung‘) und „wird ‚*backup*‘ gut angenommen“ (Name eines Suchtprävention-Angebots). Insofern wurden nur zwei Sätze ausgewertet. In einem konnte der Ausdruck als Nominativ („als ‚*Backup*‘“) und in dem anderen als Plural („*Backups* der Daten“) bestimmt werden.

Im KURIER trat der Ausdruck 27 Mal auf. Auch hier wurden 18 Sätze von der Untersuchung ausgenommen, da er in ihnen nicht als IT-Anglizismus auftrat. Somit wurden nur neun Belege genauer untersucht. Vier Mal konnte nur der Kasus (Nominativ) eindeutig bestimmt werden. In zwei Sätzen trat der IT-Anglizismus eindeutig als Neutrum auf, welches einmal im Nominativ („das *Backup*“) und einmal im Akkusativ („hat ein *Backup*“) stand. Weiters konnten drei Belege für die Pluralform gefunden werden: „Wichtigkeit von *Back-ups*“.

In der PRESSE wurde *Back(-)up* insgesamt 5 Mal gefunden, wobei auch hier der Großteil (4) keine IT-Anglizismen darstellte. In dem einen verbleibenden Satz trat der IT-Anglizismus in seiner Pluralform auf: „inklusive aller *Backups*“.

Anhand dieser Daten kann festgehalten werden, dass der IT-Anglizismus *Back(-)up* im Jahr 2018 nur im KURIER ein eindeutiges Genus aufweist. Er konnte in etwa 22% der Fälle als Neutrum bestimmt werden. Allerdings zeichnet sich die Pluralform dieses IT-Anglizismus in allen drei Zeitungen durch das Suffix -s aus, weswegen er der s-Flexion zuzuordnen ist - was jedoch aufgrund des Fehlens von Belegen des Genitivs Singular nicht überprüft werden konnte. Somit ergeben sich für *Back(-)up* im Jahr 2018 in den verschiedenen Zeitungen leicht unterschiedliche morphologische Integrationsgrade. So ist er zwar stets *teilweise integriert*, doch erreicht er in der KRONE und der PRESSE einen Grad von 1,5, während er im KURIER einen Grad von 2 erreicht.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	4	1x neutr. (25%)	-	-	-	1,5
Presse 1998	4	1x neutr. (25%)	-	-	-	1,5
Krone 2018	2	-	-	1x -s	7	1,5
Kurier 2018	9	2x neutr. (22,22%)	-	3x -s	7	2
Presse 2018	1	-	-	1x -s	7	1,5

Betrachtet man diese Daten, wird zunächst klar, dass im Jahr 2018 der Ausdruck *Back(-)up* nur selten als IT-Anglizismus und eher im Bereich des Sports verwendet wurde. Infolgedes-

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

sen kann nicht mehr von einem vermehrten Gebrauch gesprochen werden - was die Tatsache erklären könnte, dass sich der morphologische Integrationsgrad des IT-Anglizismus in 20 Jahren kaum verändert hat. Bei den Belegen aus dem Bereich des Sports handelt es sich größtenteils eindeutig um Maskulina. Somit könnte die These aufgestellt werden, dass das neutrale Genus mit der Bedeutung aus dem Bereich der Computertechnologie (,Sicherung(-skopie) von Computerdaten‘) und das maskuline mit der eigentlichen Bedeutung (,Unterstützung‘, ,Rückendeckung‘) verbunden ist. Insofern würde es sich nicht um eine Genusschwankung, sondern um einen Genuswechsel handeln (siehe 2.3.1)

4.2.1.3 *Der oder das Input*³⁹

Dieser Ausdruck wies in den fünf Subkorpora, in welchen er gefunden werden konnte (nicht in der KRONEN ZEITUNG 1998), in den meisten Fällen entweder die Bedeutung ,Beitrag von außen‘ (wie in „kreativer/konstruktiver/unternehmerischer *Input*“) oder ,eingesetzte Produktionsmittel‘ (wie in „Der *Input* der ... Produktion“) auf. Nur selten wurde er tatsächlich als IT-Anglizismus mit der Bedeutung ,Eingabe von Daten‘ verwendet. So wurden im KURIER 1998 von 16 Belegen nur sieben genauer betrachtet. Da einer der sieben Sätze in der englischen Sprache verfasst wurde („... *input* was worth it.“), waren nur noch sechs auszuwerten. In dreien davon trat *Input* im Nominativ („*Input* und Tools entscheiden“) und im Dativ („mit elektronischem *Input*“) auf. Ein Beleg konnte eindeutig als Maskulinum identifiziert werden: „der *Input*“. Der Plural wurde zwei Mal verwendet: „die *Inputs*“. Auch in der PRESSE blieben von sechs Belegen drei unberücksichtigt. Bei den verbleibenden dreien handelte es sich bei einem um den Namen einer Agentur („Drei-Mann-Agentur ,*Input*“), sodass nur zwei ausgewertet wurden. In beiden Sätzen konnte von *Input* nur der Kasus (Dativ und Akkusativ) eindeutig bestimmt werden: „bei *Input* und Output.“ und „ich will wenig *Input* haben“.

Im Jahr 1998 konnte zwar keine Genusschwankung festgestellt werden, doch scheint der IT-Anglizismus *Input*, obwohl er zu dieser Zeit bereits in den Wörterbüchern aufgeführt wurde, erst am Beginn seiner morphologischen Integrationsphase zu stehen. Denn in der KRONEN ZEITUNG trat er gar nicht auf und in der PRESSE konnte er nur anhand seiner syntaktischen Rolle zumindest hinsichtlich seines Kasus bestimmt werden. Nur im KURIER war es

³⁹ Dieser IT-Anglizismus konnte in allen Wörterbüchern gefunden werden, jedoch wurde er nur in den beiden „Ausgaben“ des DUDENS mit zwei Genera angegeben. Im DUWB 1996 stellt das maskuline Genus das dominanter dar, während im DOWB das maskuline und das neutrale Genus gleichberechtigt nebeneinander stehen. Auch in der Arbeit von Schulte-Beckhausen (2002) wurde ein Schwanken zwischen dem maskulinen und dem neutralen Genus verzeichnet. In den beiden Ausgaben des ÖWBs handelt es sich bei *Input* um ein Maskulinum.

4 Auswertung der Ergebnisse

möglich, in einem von sechs Fällen (entspricht 16,67%) *Input* eindeutig als Maskulinum zu bestimmen. Die Zuweisung des maskulinen Genus kann nur mit dem Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit erklärt werden. Da dieses Kriterium allerdings nur unter der Bedingung Anwendung finden kann, dass man *Input* nicht mit ‚die Eingabe‘ oder ‚die eingegeben Daten‘, sondern mit ‚der eingegebene Datensatz‘ assoziiert, wird für diese Erklärung nur ein halber „Punkt“ vergeben. Zwei Belegen konnte die Pluralform entnommen werden und da sie mit dem Suffix *-s* gebildet wurde, konnte der IT-Anglizismus dem siebten Flexionstyp zugeordnet werden. Da der Genitiv Singular nicht belegt wurde, war dies nicht überprüfbar. Somit ist *Input* im KURIER *teilweise integriert* (2), während er in der PRESSE aufgrund zu weniger Daten als morphologisch *transferiert* angesehen werden muss.

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 stellte der Ausdruck *Input* in keinem der insgesamt 55 Belege einen IT-Anglizismus dar, sondern wurde ausschließlich mit der Bedeutung ‚Beitrag von außen‘ gebraucht. Auch im KURIER und der PRESSE konnte von den jeweils 48 Sätzen nur einer ausgewertet werden. Im KURIER war diesem die Pluralform zu entnehmen („optische *Inputs*“) und in der PRESSE konnte *Input* als Maskulinum im Akkusativ identifiziert werden („den *Input*“).

Somit trat auch im Jahr 2018 keine Genusschwankung auf. Nur in der PRESSE konnte es in einem von einem Fall eindeutig bestimmt werden. Im KURIER konnte stattdessen der Plural identifiziert und *Input* daher der *s*-Flexion zugeordnet werden. Somit ist der IT-Anglizismus zwar *teilweise integriert*, doch weist er in der PRESSE (2) einen etwas höheren morphologischen Integrationsgrad auf als im KURIER (1,5).

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	6	1x mask. (16,67%)	-	2x -s	7	2,5
Presse 1998	2	-	-	-	-	trans.
Kurier 2018	1	-	-	1x -s	7	1,5
Presse 2018	1	1x mask. (100%)	-	-	-	2

Geht man allein von diesen Daten aus, kommt man zu dem Schluss, dass der morphologische Integrationsgrad von *Input* im Jahr 2018 im Vergleich zum Jahr 1998 in der PRESSE gestiegen und im KURIER gesunken ist. Bedenkt man jedoch, dass im Jahr 2018 mehr Belege nicht berücksichtigt wurden, da sie eine andere Bedeutung aufwiesen, und der Ausdruck somit im Jahr 1998 öfter als IT-Anglizismus verwendet wurde, ist fraglich, ob tatsächlich von einer Erhöhung des Integrationsgrades gesprochen werden kann. Somit kann über den IT-Anglizismus *Input* im Grunde nur eines mit Sicherheit ausgesagt werden, und zwar, dass sei-

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

ne Verwendung abzunehmen und er aus dem Standardsprachgebrauch zu verschwinden scheint.

4.2.1.4 *Der oder das Laptop*⁴⁰

Hier handelt es sich um eines der Lemmata, welche im Untersuchungskorpus über 800 Mal gefunden werden konnten. Daher wurde, wie in 3.3 ausgeführt, die Suchanfrage so angepasst, dass nur jene Belege ausgegeben wurden, bei welchen der IT-Anglizismus zusammen mit einem bestimmten oder unbestimmten Artikel auftrat. Da das Genus dieses Ausdrucks zwischen dem maskulinen und dem neutralen schwankt, wurde bei der Auswertung das feminine Genus von vornherein ausgeschlossen.

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 1998 erfüllten von insgesamt 43 Belegen nur 21 diese Voraussetzung. So konnte zwölf Mal eindeutig das Maskulinum identifiziert werden („der/den/einen *Laptop*“). In sieben Fällen konnte das Genus nicht eindeutig bestimmt werden („ein/dem/einem *Laptop*“) und zwei Mal trat der Ausdruck im Plural auf („die *Laptops*“). Im KURIER wurden 67 Belege gefunden und 24 ausgewertet. 15 Mal trat der Ausdruck eindeutig als Maskulinum auf („der/den/einen *Laptop*“). In den restlichen neun Fällen konnte zwar nicht das Genus eindeutig bestimmt, dafür jedoch ein Mal der Genitiv Singular („eines *Laptops*“) belegt werden. In der PRESSE blieben von 44 Belegen 35 unberücksichtigt. Bei den restlichen handelte es sich sechs Mal eindeutig um ein Maskulinum („der/einen *Laptop*“) und drei Mal war es nicht möglich, das Genus zu identifizieren: „ein/dem *Laptop*“.

Im Jahr 1998 trat der IT-Anglizismus *Laptop* in der KRONEN ZEITUNG in etwa 57%, im KURIER in etwa 63% und in der PRESSE in etwa 67% der Fälle als Maskulinum auf. Somit konnte keine Genusschwankung festgestellt werden. Die Zuweisung des maskulinen Genus ist durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (der *Laptop* von ‚der tragbare, kleine Rechner‘) und möglicherweise auch durch das semantische Kriterium der Gruppenanalogie (der *Laptop* als Unterbegriff von *der Computer*) motiviert. Nur in der KRONE konnten Belege für die Pluralform gefunden werden. Da sie durch das Hinzufügen des Suffix *-s* gebildet wurde, konnte *Laptop* in diesem Subkorpus dem siebten Flexionstyp zugeordnet werden, was jedoch nicht überprüft werden konnte. Im KURIER trat nur der Genitiv Singular auf, wodurch keine eindeutige Zuordnung zu einem Flexionstyp möglich war. Denn sowohl bei dem ersten,

⁴⁰ *Laptop* konnte in allen zu Rate gezogenen Wörterbüchern gefunden werden. In den Ausgaben vor 2000 wurde der IT-Anglizismus nur mit dem maskulinen Genus aufgeführt. Laut des DOWBs und des ÖWBs schwankt das Genus, wobei das maskuline im ÖWB das dominantere darstellt, während beide im DOWB gleichberechtigt nebeneinander stehen.

4 Auswertung der Ergebnisse

dem dritten, dem sechsten, als auch dem siebten Flexionstyp kann der Genitiv Singular ein -s aufweisen. Und obwohl aufgrund der Form von *Laptop* der erste und dritte Flexionstyp ausgeschlossen werden konnte, kamen weiterhin der sechste und siebte Typ in Frage. Zusammengefasst ist *Laptop* im Jahr 1998 stets *teilweise integriert*, doch weist er in der KRONE (3,5) einen höheren Integrationsgrad auf als im KURIER (3) oder der PRESSE (2).

Aus den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG 2018 kamen von 318 gefundenen Belegen 99 zur Auswertung. 62 Mal trat *Laptop* als Maskulinum auf („der/den/einen *Laptop*“). In 32 Fällen konnte das Genus nicht eindeutig bestimmt werden („ein/dem/einem *Laptop*“), doch befanden sich sechs Belege des Genitivs Singular darunter („des/eines *Laptops*“). Schließlich trat auch der Plural fünf Mal auf („die/den *Laptops*“). Im KURIER wurden von insgesamt 264 Belegen 85 ausgewertet. 49 Mal trat *Laptop* eindeutig als Maskulinum auf („der/den/einen *Laptop*“), doch in 35 Fällen war eine eindeutige Genuszuweisung nicht möglich („ein/dem/einem *Laptop*“). Allerdings konnte einem dieser Belege die Form des Genitivs Singular entnommen werden: „des *Laptops*“. Auch der Plural trat ein Mal auf („die *Laptops*“). In der PRESSE wurde *Laptop* 132 Mal belegt und 25 Mal ausgewertet. Neun Mal trat er als Maskulinum auf („der/den/einen *Laptop*“) und in 13 Fällen konnte das Genus nicht eindeutig bestimmt werden („ein/dem/einem *Laptop*“). Jedoch wurden ein Mal der Genitiv Singular („des *Laptops*“) und drei Mal der Plural („die/den *Laptops*“) belegt.

Im Jahr 2018 wurde der IT-Anglizismus *Laptop* in der KRONEN ZEITUNG in etwa 32%, im KURIER in etwa 58% und in der PRESSE in etwa 36% der Fälle eindeutig als Maskulinum identifiziert. Insofern trat auch in diesem Jahr keine Genusschwankung auf. In allen drei Subkorpora wurde der Ausdruck anhand seiner Pluralform (Suffix -s) der s-Flexion zugeordnet. Dies konnte durch die Form des Genitivs Singular (Kasusmarker -s) in allen drei Zeitungen verifiziert werden. Dementsprechend wird *Laptop* in den Ausgaben des KURIERs als morphologisch *integriert* angesehen, während sein Integrationsgrad in der KRONE und der PRESSE aufgrund des niedrigeren prozentualen Anteils an eindeutigen Genuszuweisungen nur mit *teilweise integriert* (3,5) bewertet werden kann.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 1998	21	12x mask. (57,14%)	-	2x -s	7	3,5
Kurier 1998	24	15x mask. (62,5%)	1x -s	-	6/7	3
Presse 1998	9	6x mask. (66,67%)	-	-	-	2
Krone 2018	99	32x mask. (32,32%)	6x -s	5x -s	7	3,5
Kurier 2018	85	49x mask. (57,65%)	1x -s	1x -s	7	int.
Presse 2018	25	9x mask. (36%)	1x -s	3x -s	7	3,5

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Der morphologische Integrationsgrad von *Laptop* hat sich in den letzten 20 Jahren im KURIER und der PRESSE erhöht, während er in der KRONEN ZEITUNG gleich geblieben ist. Im Vergleich zu 1998 konnte im KURIER 2018 neben einem Beleg für die Form des Genitivs Singular auch einer für die Pluralform des IT-Anglizismus *Laptop* gefunden werden, wodurch eine eindeutige Zuordnung zum siebten Flexionstyp möglich war. In der PRESSE gab es 2018 zwar einen geringeren Anteil an Belegen, welche hinsichtlich ihres Genus identifiziert werden konnten, doch trat der Ausdruck hier sowohl im Genitiv Singular als auch im Plural auf, weswegen er nicht nur einem Flexionstyp zugeordnet, sondern diese Zuordnung auch überprüft werden konnte.

4.2.1.5 *Der oder das Output*⁴¹

Wie bereits der Ausdruck *Input* (siehe 4.2.1.3) wurde auch *Output* in den meisten Fällen entweder mit der Bedeutung ‚Leistung/Arbeitsergebnis‘ (wie in „der *Output* der Arbeitsgruppe“) oder ‚produzierte Güter‘ (wie in „Erweiterung unseres *Outputs*“) verwendet. Nur selten wurde er tatsächlich als IT-Anglizismus mit der Bedeutung ‚von einem Computer gelieferte Daten‘ verwendet. So blieben die Belege aus der KRONEN ZEITUNG 1998 (4) und aus der PRESSE 1998 (20) unberücksichtigt. Im KURIER konnten von 16 Belegen nur drei genauer betrachtet werden. Da es sich bei allen um die Dativform („analogem/neuestem *Output*“) handelte, konnten keine weiteren morphologischen Angaben gemacht werden.

Der IT-Anglizismus *Output* scheint trotz seiner Erwähnung in den Wörterbüchern erst am Beginn seiner morphologischen Integrationsphase zu stehen (oder, wie *Input*, dem Ende seines Gebrauchs in der Standardsprache entgegen zu gehen). Er konnte nur im KURIER belegt werden und dort war lediglich sein Kasus eindeutig bestimmbar. Aufgrund dieser lückenhaften Daten muss *Output* als morphologisch *transferiert* angesehen werden.

Auch im Jahr 2018 wurde aus dem KURIER und aus der PRESSE keiner der 47 beziehungsweise 41 Belege berücksichtigt. In der KRONEN ZEITUNG konnte von 17 gefundenen Belegen nur einer ausgewertet werden: „...Trolle‘ ist für den schmutzigsten *Output* verantwortlich.“ Hier tritt der IT-Anglizismus eindeutig als Maskulinum im Akkusativ auf. Somit tritt der IT-Anglizismus *Output* nur in der KRONE ein Mal auf und konnte in diesem Fall eindeutig als Maskulinum identifiziert werden. Zur Erklärung dieser Genuszuweisung kann

⁴¹ Dieser IT-Anglizismus wurde zwar in allen Wörterbüchern gefunden, jedoch wurde nur in den beiden „Ausgaben“ des DUDEN eine Genusschwankung verzeichnet. In beiden Ausgaben des ÖWBs stellt *Output* eindeutig ein Maskulinum dar. Laut des DUWBs 1996 dominiert das maskuline Genus, während laut des DOWBs beide Genera als gleichberechtigt anzusehen sind.

4 Auswertung der Ergebnisse

(wie bei *Input*), unter bestimmten Bedingungen, das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit herangezogen werden: wenn der *Output* mit ‚der ausgegebene/vom Computer gelieferte Datensatz‘ oder, wie im ÖWB 1997 vorgeschlagen, mit ‚der ‚Ausstoß‘ (besonders) von Computerdaten‘ übersetzt wird. Da allerdings nicht davon ausgegangen wird, dass eine solche Übersetzung weit verbreitet ist, wird hier nur ein halber „Punkt“ vergeben. Wie schon 1998 war es nicht möglich weitere morphologische Angaben aus diesen Daten abzuleiten, dennoch ist *Output* zumindest in der KRONE 2018 morphologisch *teilweise integriert* (2).

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	3	-	-	-	-	trans.
Krone 2018	1	1x mask. (100%)	-	-	-	2

Auch wenn *Output* 1998 und 2018 in unterschiedlichen Zeitungen belegt wurde, müsste anhand dieser Tabelle festgehalten werden, dass der morphologische Integrationsgrad im Jahr 2018 im Vergleich zum Jahr 1998 gestiegen ist. Doch hier darf, wie schon bei *Input*, nicht außer Acht gelassen werden, dass im Jahr 2018 mehr Sätze unberücksichtigt blieben, während der Ausdruck im Jahr 1998 öfter als IT-Anglizismus auftrat. Somit sollte wohl auch hier eher von einem Verschwinden des IT-Anglizismus *Output* aus dem Standardwortschatz als von einer Erhöhung des Integrationsgrades gesprochen werden.

4.2.1.6 *Tweet*⁴²

Hier handelt es sich um eines der Lemmata, welche im Untersuchungskorpus (jedoch nur 2018) zwischen 300 und 800 Mal auftraten. Da die Suchanfrage, wie in 3.3 ausgeführt, für diese Lemmata angepasst wurde, wurden insgesamt 300 zufällige Belege ausgewertet. Aus der KRONEN ZEITUNG 2018 wurden von insgesamt 113 Sätzen 66 genauer untersucht. Da es sich in zwei Fällen um die Bezeichnung eines Kinofilms handelte („*Tweet-Tweet*“) wurden nur 64 Belege ausgewertet. 22 Mal trat der IT-Anglizismus eindeutig als Maskulinum im Nominativ und Akkusativ auf („der *Tweet*“, „einen *Tweet*“). In 30 Sätzen konnte nur der Kasus (Nominativ, Dativ) identifiziert werden. Darunter befanden sich 7 Belege für die Form des Genitivs Singular: „eines *Tweets*“. In einem Fall konnte nur der Numerus (Singular) des Substantivs festgestellt werden („per *Tweet*“), da nach der Präposition *per* sowohl der Dativ als auch der Akkusativ folgen kann. Schließlich konnte elf Sätzen die Pluralform des Ausdrucks entnommen werden: „die *Tweets*“.

⁴² Dieser IT-Anglizismus wurde nur im DOWB aufgeführt, wobei vermerkt wurde, dass sein Genus zwischen dem maskulinen und dem neutralen schwankt.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Von den im KURIER gefundenen 239 Belegen wurden 122 genauer betrachtet. In drei Sätzen konnte nur der Numerus (Singular) bestimmt werden: „per *Tweet*“. 42 Mal wurde neben diesem Aspekt auch der Kasus identifiziert (Nominativ, Dativ, Akkusativ). Zweien dieser Belege konnte der Genitiv Singular („des *Tweets*“) entnommen werden. In 34 Sätzen trat *Tweet* eindeutig als Maskulinum im Nominativ („jeder *Tweet*“) und Akkusativ („einen *Tweet*“) und in 43 trat er im Plural („keine *Tweets*“) auf.

Aus den Ausgaben der PRESSE wurden von 210 gefundenen Sätzen 112 ausgewertet. In 48 konnte nur der Kasus von *Tweet* eindeutig festgestellt werden. Neben den 46 Belegen des Nominativ, Dativ und Akkusativ Singular konnte auch der Genitiv („eines *Tweets*“) identifiziert werden. In 31 Sätzen trat *Tweet* als Maskulinum im Nominativ („der *Tweet*“) und Akkusativ („einen *Tweet*“) auf. Außerdem wurden zwei Belege für das neutrale Genus („dieses *Tweet*“ und „... nimmt ein *Tweet*“) und auch einer für das feminine Genus („In der *Tweet*“) gefunden. Auch konnte 30 Sätzen die Pluralform entnommen werden: „alle *Tweets*“.

Im Jahr 2018 konnte *Tweet* in der KRONEN ZEITUNG in etwa 34% und im KURIER und der PRESSE in etwa 28% der Fälle eindeutig als Maskulinum identifiziert werden. Zusätzlich dazu trat er in der PRESSE in etwa 2% als Neutrum und überraschenderweise auch in etwa 1% der Sätze eindeutig als Femininum auf. Zur Erklärung des maskulinen Genus kann sowohl das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (der *Tweet* von ‚der auf Twitter veröffentlichte Beitrag/Text‘) als auch das phonologische Kriterium der Silbenanzahl herangezogen werden, da es sich bei *Tweet* um ein einsilbiges Wort handelt. Auch die Zuweisung des femininen Genus könnte anhand der lexikalischen Ähnlichkeit (die *Tweet* von ‚die auf Twitter gesendete Nachricht‘) erfolgt sein, während die des neutralen nur durch das semantische Kriterium des ‚abstrakten Neutrums‘ erklärt werden kann. Da allerdings nur in einer sehr geringen Anzahl an Fällen ein anderes Genus als das maskuline verwendet wurde, werden diese als Ausnahmen und nicht als Bestätigung einer Genusschwankung betrachtet. Daher wird festgehalten, dass *Tweet* im Jahr 2018 keine Genusschwankung aufweist. In allen drei Subkorpora wird der Plural stets mit dem Marker *-s* gebildet, weswegen *Tweet* der *s*-Flexion zugeordnet wurde. Dies konnte in allen drei Zeitungen anhand des Genitivs Singular (Kasussuffix *-s*) verifiziert werden. Dementsprechend ist der IT-Anglizismus *Tweet*, obwohl er erst seit relativ kurzer Zeit Teil des deutschen Standardwortschatzes ist, stets *teilweise integriert* und weist einen morphologischen Integrationsgrad von 3,5 auf.

4 Auswertung der Ergebnisse

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 2018	64	22x mask. (34,38%)	7x -s	11x -s	7	3,5
Kurier 2018	122	34x mask. (27,87%)	2x -s	43x -s	7	3,5
Presse 2018	112	31x mask. (27,68%), 2x neutr. (1,79%), 1x fem. (0,89%)	2x -s	30x -s	7	3,5

4.2.2 Die oder das

In diesem Unterkapitel werden die Daten der folgenden drei substantivischen IT-Anglizismen ausgewertet und interpretiert: *App*, (*E-*)*Mail* und *SMS*. Ihre Genusschwankung wurde in zumindest einem der zu Rate gezogenen Wörterbücher mit *die oder das* angegeben. Das bedeutet, dass sie sowohl als Femininum als auch als Neutrum auftreten können, da beide Varianten im deutschen Sprachgebrauch üblich sind und auch etwa gleich häufig gebraucht werden. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 80) Bei allen drei IT-Anglizismen handelt es sich, wie bei *Laptop* (4.2.1.4) um jene Lemmata, welche im Untersuchungskorpus über 800 Mal gefunden werden konnten. Daher wurde jeweils eine Liste der Frequenz der (un-)bestimmten Artikeln ausgewertet, mit welchen der gesuchte IT-Anglizismus vorkam. Da das Genus dieser Ausdrücke zwischen dem femininen und dem neutralen schwankt, wurde bei der Auswertung das maskuline Genus von vornherein ausgeschlossen.

4.2.2.1 Die oder das *App*⁴³

Der IT-Anglizismus *App* wurde in der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 zwar insgesamt 839 Mal gefunden, jedoch wurden nur 372 Belege ausgewertet. 281 Mal konnte der Ausdruck eindeutig als Femininum bestimmt werden: „die/eine/einer *App*“. Und obwohl das Genus eigentlich zwischen dem femininen und dem neutralen schwankt, konnte er sogar ein Mal eindeutig als Maskulinum im Akkusativ identifiziert werden: „den *App*“. In 78 Fällen trat *App* mit dem bestimmten Artikel „der“ auf. Dies würde im Grunde für das feminine Genus sprechen, doch kann das maskuline Genus aufgrund des zuvor besprochenen Falles nicht mehr von vornherein ausgeschlossen werden, wodurch „der“ nur das neutrale Genus ausschließt. Zwei Mal konnte das feminine Genus ausgeschlossen werden, da *App* ein Mal mit „ein“ und ein Mal mit „des“ auftrat. Die Genitivform, welche eindeutig an „des“ zu erkennen war, wurde ohne einen Kasusmarker gebildet, obwohl es sich hier um kein Femininum handeln konnte. Zehn Mal wurde der Plural belegt („die/der *Apps*“).

⁴³ Dieser IT-Anglizismus trat nur im DOWB und im ÖWB 2018 auf und wurde in beiden mit einem schwankenden Genus verzeichnet.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Im KURIER des Jahres 2018 wurde der IT-Anglizismus *App* insgesamt 1.255 Mal gefunden, allerdings wurden nur 554 Belege ausgewertet. Auch hier konnte in 397 Fällen der Ausdruck eindeutig als Femininum und in einem Fall eindeutig als Maskulinum („den *App*“) bestimmt werden. Daher konnte auch hier in den 112 Belegen von „der *App*“ nur das neutrale Genus ausgeschlossen werden. In vier Fällen stellt der IT-Anglizismus entweder ein Neutrum oder ein Maskulinum dar („ein/dem *App*“). Der Genitiv Singular konnte nicht gefunden werden, jedoch wurde die Pluralform insgesamt 40 Belegen entnommen: „die/der/den *Apps*“.

Der IT-Anglizismus kam in der PRESSE 2018 insgesamt 536 Mal vor, jedoch wurden nur 264 Fälle analysiert. 191 Mal konnte *App* eindeutig als Femininum und ein Mal eindeutig als Neutrum („das *App*“) bestimmt werden. Da das maskuline Genus in diesem Subkorpus nicht auftrat, wurde es bei der Bestimmung der restlichen Fälle ausgeschlossen. Somit wurde „der *App*“ (62 Mal) als Femininum und „dem *App*“ (ein Mal) als Neutrum gewertet. Neun Belege wurden von der Pluralform gefunden („die/den *Apps*“).

Somit trat *App* 2018 in der KRONEN ZEITUNG in etwa 76%, im KURIER in etwa 72% und der PRESSE in etwa 96% der Fälle eindeutig als Femininum auf. In der PRESSE wurde er zwei Mal als Neutrum und überraschenderweise im KURIER und der KRONE ein Mal eindeutig als Maskulinum bestimmt. Aufgrund dieser geringen Anzahl an abweichenden Genuszuweisungen wird jedoch nicht von einer Genusschwankung gesprochen. Die Zuweisung des femininen Genus könnte durch das morphologische Kriterium der Suffixanalogie motiviert gewesen sein, da *App* die Kurzform des Ausdrucks *Applikation* ist und dessen Endung *-ion* im Deutschen mit dem femininen Genus assoziiert wird. (vgl. Schulte-Beckhausen, S. 46) Zur Erklärung des maskulinen und auch des neutralen Genus könnte das Kriterium der Silbenanzahl herangezogen werden, da es sich bei *App* um ein einsilbiges Wort handelt, welches am Ende sogar mehrere Konsonanten aufweist. In allen drei Subkorpora wird die Pluralform von *App* mit dem Suffix *-s* gebildet, wodurch er dem siebten Flexionstyp zuzuordnen ist. Doch konnte diese Zuordnung nicht überprüft werden, da der Genitiv Singular nur in der KRONE ein Mal belegt wurde und diese Form eine Unregelmäßigkeit darstellte, weswegen der IT-Anglizismus *App* in allen drei Subkorpora *teilweise integriert* (3) ist.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 2018	372	281x fem. (75,54%), 1x mask. (0,27%)	1x -	10x -s	7	3
Kurier 2018	554	397x fem. (71,66%), 1x mask. (0,18%)	-	40x -s	7	3
Presse 2018	266	253x fem. (95,83%), 2x neutr. (0,76%)	-	9x -s	7	3

Obwohl *App* noch keine 20 Jahre im deutschen Standardwortschatz gebraucht wird, weist der IT-Anglizismus einen hohen morphologischen Integrationsgrad auf. Im Grunde müsste man

ihn als (vollständig) *integriert* ansehen, doch aufgrund der Art der Daten konnten keine eindeutigen Belege für den Genitiv Singular gefunden werden, weswegen er nicht die „volle Punktzahl“ erreichen konnte.

4.2.2.2 Die oder das (E-)Mail⁴⁴

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 1998 wurde dieser IT-Anglizismus insgesamt 181 Mal belegt, jedoch trat nur in sechs Fällen ein (un-)bestimmter Artikel mit ihm auf. So konnte (E-)Mail ein Mal eindeutig als Femininum bestimmt werden („die E-Mail“). Die restlichen fünf Belege („ein E-Mail“) wurden aufgrund des Ausschlusses des maskulinen Genus als Neutrum bestimmt.

Im KURIER trat der Ausdruck 1.074 Mal auf. Ausgewertet wurden jedoch nur zehn Belege. Drei Mal trat (E-)Mail eindeutig als Femininum („die/eine“) und ein Mal als Neutrum („das“) auf. Die zwei Belege von „der E-Mail“ wurden als Femininum und die drei von „ein/einem E-Mail“ als Neutrum identifiziert. Auch der Plural trat ein Mal auf: „die E-Mails“.

Im Jahr 1998 wurde dieser IT-Anglizismus in der PRESSE zwar insgesamt 1.234 Mal belegt, doch wurden nur 25 Fälle analysiert. Neun Mal konnte dem Ausdruck eindeutig das feminine („die/eine E-Mail/Mail“) und zwei Mal das neutrale Genus („das E-Mail“) zugewiesen werden. Auch hier wurden die sechs Fälle von „ein/einem E-Mail“ als Neutrum und die zwei von „der E-Mail“ als Femininum angesehen. Schließlich konnten sechs Belege für den Plural gefunden werden: „die/der E-Mails/Mails“.

Zusammengefasst trat (E-)Mail 1998 in der KRONEN ZEITUNG in etwa 83% der Fälle als Neutrum und in etwa 17% als Femininum auf. Im KURIER konnte er in der Hälfte der Fälle als Femininum und in 40% als Neutrum bestimmt werden. Ein ähnliches Bild liefert die PRESSE, in welcher das Femininum in 40% und das Neutrum in 36% der Belege identifiziert wurde. Somit konnte das erste Mal eine Genusschwankung festgestellt werden. In den Ausgaben der KRONE scheint das neutrale Genus wesentlich dominanter zu sein, weswegen die Schwankung - falls überhaupt - mit *das, selten die* angegeben werden müsste (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 80). Doch in den Ausgaben des KURIERs und der PRESSE, in welchen jeweils mehr Belege von der Suchanfrage berücksichtigt wurden als in der KRONE, stehen

⁴⁴ Der IT-Anglizismus wurde in allen Wörterbüchern genannt. Da in der Forschungsliteratur sowohl *E-Mail* (Petrovic, 2017; Schlobinski, 2001) als auch dessen Kurzform, *Mail* (Grote/Schütte, 2000), angegeben wurden, wurden beide Varianten berücksichtigt. Die 6.775 Belege für *E-Mail* und die 1.412 Belege für *Mail* wurden gemeinsam ausgewertet. Daher wurde die Schreibung (E-)Mail gewählt. Nicht nur in den beiden Ausgaben des ÖWBs und im DOWB wurde verzeichnet, dass dessen Genus schwankt, sondern auch Petrovic stellte dies in ihrer Untersuchung aus dem Jahr 2017 fest (siehe 2.1.1). Im DUWB 1996 wurde der Ausdruck als Femininum vermerkt.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

die beiden Varianten etwa gleichberechtigt nebeneinander und so müsste die Genusschwankung hier mit *die oder das* angegeben werden. Die Zuweisung des femininen Genus könnte durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (die *(E-)Mail* von ‚die elektronische Post/Nachricht‘) motiviert worden sein, während das neutrale Genus anhand des Kriteriums der Silbenanzahl zugewiesen worden sein könnte. Weil das neutrale Genus in der KRONE eindeutig dominanter ist und es sich bei den 17% um nur einen einzigen Beleg handelt, wird die Genusschwankung bei der Bewertung des morphologische Integrationsgrads von *(E-)Mail* in diesem Subkorpus nicht berücksichtigt, weswegen er mit *teilweise integriert* und einem Grad von 2 angegeben wird (eindeutiges Genus in mehr als der Hälfte der Fälle und Zuweiskriterium). In den anderen beiden Zeitungen tritt zwar eine eindeutige Genusschwankung auf (0 „Punkte“), jedoch wurden Belege für den Plural gefunden (Suffix *-s*), weswegen auch dieser IT-Anglizismus dem siebten Flexionstyp zugeordnet wurde. Aufgrund des Fehlens eindeutiger Genitiv Singular-Formen, konnte diese Zuordnung allerdings nicht überprüft werden. Somit ist *(E-)Mail* im KURIER und der PRESSE *teilweise integriert* (2,5).

Aus der KRONEN ZEITUNG 2018 wurden von 2.360 gefundenen Belegen 390 ausgewertet. In 137 Fällen handelte es sich bei *(E-)Mail* eindeutig um ein Femininum („die/eine/einer *E-Mail/Mail*“) und in 25 Fällen um ein Neutrum („das *E-Mail/Mail*“). Weiters wurden zwei Belege von „der *E-Mail*“ als Femininum und 179 Belege von „ein *E-Mail/Mail*“, 22 Belege von „dem/einem *E-Mail/Mail*“ und ein Beleg von „eines *E-Mails*“ als Neutrum bestimmt. Diesem letzten Fall konnte außerdem die Form des Genitivs Singular entnommen werden. Schließlich wurde die Pluralform 24 Mal belegt: „die/der/den *E-Mails/Mails*“.

In den Ausgaben des KURIERS trat *(E-)Mail* 818 Mal auf, doch untersucht wurden nur 113 Fälle. Zwölf Mal wurde er eindeutig als Femininum, 25 Mal als Neutrum und interessanterweise ein Mal als Maskulinum („den *Mail*“) identifiziert. Somit konnte in diesem Subkorpus das maskuline Genus bei der weiteren Auswertung nicht mehr ausgeschlossen werden. Daher konnten die Belege von „der *E-Mail/Mail*“ (drei Mal), „ein *E-Mail/Mail*“ (33 Mal) und „einem/dem *E-Mail/Mail*“ (23 Mal) hinsichtlich ihres Genus nicht mehr eindeutig bestimmt werden. Allerdings trat der Plural in 16 Sätzen auf: „die/der/den *E-Mails/Mails*“.

In der PRESSE des Jahres 2018 konnte der Ausdruck insgesamt 2.551 Mal gefunden werden. Zur Auswertung wurden 115 Belege herangezogen. In 14 Fällen trat *(E-)Mail* eindeutig als Femininum und in 16 Fällen als Neutrum auf. Außerdem konnten hier sechs Belege von „der/einer *E-Mail/Mail*“ als Femininum und 61 Belege von „ein/dem/einem *E-Mail/Mail*“ als Neutrum gewertet werden. Schließlich wurde 18 Fällen die Pluralform entnommen: „die/der/den *E-Mails/Mails*“.

4 Auswertung der Ergebnisse

Insofern wird für das Jahr 2018 festgehalten, dass dem IT-Anglizismus (*E-Mail*) in der KRONEN ZEITUNG in etwa 58% der Fälle das neutrale Genus und in etwa 36% das feminine zugewiesen wurde. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den beiden anderen Zeitungen, denn in der PRESSE konnte er in etwa 70% der Fälle als Neutrum und in etwa 17% der Fälle als Femininum identifiziert werden und im KURIER stellt der Ausdruck in etwa 22% der Fälle ein Neutrum und in etwa 10% ein Femininum dar (bleibt der maskuline Fall unberücksichtigt erhöhen sich die Prozentzahlen auf 72,32% und 13,39%). Somit weist er in allen drei Zeitungen eine Genusschwankung auf, bei welcher das neutrale Genus weit dominanter zu sein scheint. Infolgedessen wäre sie für das Jahr 2018 mit *das*, *selten die* anzugeben. Der Plural wird durchgehend durch das Anhängen des Suffixes *-s* gebildet und so wird (*E-Mail*) der *s*-Flexion zugeordnet. Dies konnte allerdings nur in der KRONE anhand eines Belegs überprüft werden, weswegen der morphologische Integrationsgrad dieses IT-Anglizismus zwar stets mit *teilweise integriert* angegeben werden, er jedoch in der KRONE etwas höher bewertet wurde (3) als im KURIER und der PRESSE (2,5).

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 1998	6	5x neutr. (83,33%), 1x fem. (16,67%)	-	-	-	2
Kurier 1998	10	5x fem. (50%), 4x neutr. (40%)	-	1x -s	7	2,5
Presse 1998	25	10x fem. (40%), 9x neutr. (36%)	-	6x -s	7	2,5
Krone 2018	390	227x neutr. (58,21%), 139x fem. (35,64%)	1x -s	24x -s	7	3
Kurier 2018	113	25x neutr. (22,12%), 12x fem. (10,62%), 1x mask. (0,89%)	-	16x -s	7	2,5
Presse 2018	115	77x neutr. (66,96%), 20x fem. (17,39%)	-	18x -s	7	2,5

Betrachtet man nun die Tabelle und vergleicht die Daten des Jahres 1998 mit denen des Jahres 2018 fällt zuerst auf, dass sich der Grad der morphologischen Integration in den letzten 20 Jahren kaum verändert zu haben scheint. Allerdings standen 1998 zumindest im KURIER und der PRESSE das feminine und das neutrale Genus etwa gleichberechtigt nebeneinander (das feminine war sogar etwas dominanter) während es im Jahr 2018 anders aussieht. Denn hier stehen sie nicht nur nicht mehr gleichberechtigt nebeneinander, das neutrale Genus scheint auch weit dominanter als das feminine geworden zu sein. Somit lässt sich die These aufstellen, dass im weiteren Verlauf des morphologischen Integrationsprozesses des IT-Anglizismus (*E-Mail*) das feminine Genus zugunsten des neutralen gänzlich aus dem Standardschriftsprachgebrauch verschwinden wird.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

4.2.2.3 Die oder das SMS⁴⁵

Wie der IT-Anglizismus *App* konnte *SMS* nur im Jahr 2018 belegt werden. Von den insgesamt 372 Belegen aus der KRONEN ZEITUNG wurden jedoch nur 114 ausgewertet. In zwei Fällen stellte *SMS* ein Neutrum („das *SMS*“) und in 37 ein Femininum („eine *SMS*“) dar. Da das maskuline von vornherein ausgeschlossen wurde, wurden die 31 Belege von „ein/eines/einem *SMS*“ eindeutig als Neutrum und die 15 Belege von „der *SMS*“ eindeutig als Femininum bestimmt. Zweien der 31 Belege konnte die Form des Genitivs Singular entnommen werden („eines *SMS*“), während der Kasus der 15 femininen Belege nicht identifiziert werden konnte. Da der Plural laut des ÖWBs 2018 und des DOWBs keine Endung aufweist konnten die 24 Fälle von „die *SMS*“ weder hinsichtlich ihres Genus, ihres Kasus, noch ihres Numerus eindeutig bestimmt werden. Jedoch trat der IT-Anglizismus fünf Mal mit dem bestimmten Artikel „den“ auf und da das maskuline Genus von vornherein ausgeschlossen wurde, kann es sich bei „den *SMS*“ nur um den Dativ Plural handeln, welcher ohne Suffix gebildet wurde.

Im KURIER wurden von insgesamt 218 Treffern nur 65 ausgewertet. Ähnlich wie in der KRONE trat *SMS* hier zwei Mal eindeutig als Neutrum („das *SMS*“) und 30 Mal eindeutig als Femininum („eine/einer *SMS*“) auf. 14 Belege („ein/dem/einem *SMS*“) konnten als Neutrum und drei („der *SMS*“) als Femininum bestimmt werden. Wegen des endungslosen Plurals konnten zu der Form „die *SMS*“, welche 16 Mal vorkam, keine weiteren Angaben gemacht werden. Aus der PRESSE kamen von 119 Belegen nur 34 zur Auswertung. Drei konnten eindeutig als Neutrum („das *SMS*“) und 14 als Femininum („eine/einer *SMS*“) identifiziert werden. Zehn weitere wurden den Neutra („ein *SMS*“) und zwei den Feminina („der *SMS*“) zugeordnet. Auch hier trat der bestimmte Artikel „die“ fünf Mal zusammen mit dem IT-Anglizismus auf.

Somit trat ein Schwanken des Genus in allen drei untersuchten Zeitungen auf. Sowohl in der KRONEN ZEITUNG als auch in der PRESSE scheint die Nutzung des femininen Genus (etwa 32% bzw. 47%) genauso weit verbreitet zu sein, wie die des neutralen Genus (etwa 29% bzw. 38%). Nur im KURIER wurde das feminine Genus (mit etwa 51%) als dominanter

⁴⁵ Dieser IT-Anglizismus wurde nur in den Wörterbüchern gefunden, welche nach dem Jahr 2000 veröffentlicht wurden. Sowohl laut des ÖWBs 2018 als auch laut des DOWBs kann der Ausdruck sowohl für den Kurznachrichtendienst (Short Message Service) als auch für die Textnachricht an sich stehen. In seiner ersten Bedeutung stellt er für das ÖWB ein Neutrum und für das DOWB ein Maskulinum dar. In seiner zweiten Bedeutung verzeichnen das ÖWB und das DOWB eine Genusschwankung, bei welcher beide Genera gleichberechtigt nebeneinander stehen. Bei der weiteren Auswertung wird jedoch davon ausgegangen, dass er hauptsächlich mit seiner zweiten Bedeutung gebraucht wird.

4 Auswertung der Ergebnisse

als das neutrale (mit etwa 25%) angesehen. Die Zuweisung des femininen Genus ist durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (die *SMS* von ‚die (Kurz-)Nachricht‘) motiviert, während die des neutralen Genus nur durch das Kriterium des „abstrakten Neutrums“ erklärt werden könnte. Da jedoch im Jahr 2018 nicht davon ausgegangen werden kann, dass es in Österreich noch mündige Menschen gibt, die nicht wissen, was der Ausdruck *SMS* bezeichnet, kann diese Erklärung nur als dürftig angesehen werden. Daher wird für die Zuweisung des Genus nach den Kriterien des Deutschen ein „halber Punkt“ vergeben und somit kann der IT-Anglizismus *SMS* im KURIER und der PRESSE als *teilweise integriert* (0,5) angesehen werden. Nur in der KRONE konnten außerdem noch Belege für den Genitiv Singular und den Plural gefunden werden. Da diese jedoch weder einen Plural- noch einen Kasusmarker aufwiesen, war es nicht möglich, den IT-Anglizismus *SMS* eindeutig einem Flexionstyp zuzuordnen. Somit ist er in der KRONE zwar auch *teilweise integriert*, jedoch weist er einen etwas höheren Integrationsgrad auf (1,5).

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 2018	114	37x fem. (32,46%), 33x neutr. (28,95%)	2x -	5x -	-	1,5
Kurier 2018	65	33x fem. (50,77%), 16x neutr. (24,62%)	-	-	-	0,5
Presse 2018	34	16x fem. (47,06%), 13x neutr. (38,24%)	-	-	-	0,5

4.2.3 *Der, auch das*

Dieses Unterkapitel umfasst zwei IT-Anglizismen: *Desktop* und *Leak*. Bei *Desktop* wurde eine Genusschwankung mit *der, auch das* verzeichnet, doch *Leak* wurde (siehe 3.2) in keinem der Wörterbücher aufgeführt. Für die Zuweisung zu dieser Gruppe musste daher auf die hier gefundenen Daten (4.2.3.2) zurückgegriffen werden. *Der, auch das* bedeutet, dass die Ausdrücke als Maskulinum und als Neutrum auftreten können, wobei die maskuline Variante dominanter ist, also häufiger gebraucht wird, als die neutrale. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 80)

4.2.3.1 *Der, auch das Desktop*⁴⁶

Im KURIER 1998 trat der IT-Anglizismus sechs Mal auf. Da es sich in einem Fall um ein Kompositum („Vision Line Smart *Desktop* Serie“) handelte, wurden nur fünf ausgewertet. Drei Mal konnte nur der Kasus (Nominativ) eindeutig bestimmt werden und in zwei Sätzen

⁴⁶ Dieser IT-Anglizismus wurde nur in den Wörterbüchern gefunden, welche nach 2000 erschienen. Eine Genusschwankung wurde nur im ÖWB 2018 angeführt, denn im DOWB stellt er ein Maskulinum dar.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

trat *Desktop* eindeutig als Maskulinum im Nominativ auf: „schnellster *Desktop*“ und „der Toshiba *Desktop*“. In der PRESSE des Jahres 1998 wurden 13 Belege für *Desktop* gefunden, wobei sich drei Komposita darunter befanden („*Desktop Publishing*“, „*Desktop Computing*“). In neun der restlichen zehn Sätzen konnte nur der Kasus (Dativ, Akkusativ) eindeutig bestimmt werden. Dem zehnten wurde die Pluralform entnommen: „bei *Desktops*“.

Somit ist *Desktop* im Jahr 1998 nur im KURIER in 40% der Fälle eindeutig als Maskulinum zu bestimmen. Die Zuweisung des Genus ist durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit motiviert, denn er kann mit mehreren maskulinen Kernwörter assoziiert werden: der „sichtbar[e] Hintergrund des Fenster- und Symbolsystems bei Betriebssystemen“ (vgl. DOWB: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Desktop>, letzter Zugriff: 30.01.2020) oder auch ‚der Tischrechner‘ oder ‚der Mikrocomputer‘. Nur in der PRESSE konnte zumindest ein Beleg für die Pluralform gefunden werden, welche mit dem Suffix *-s* gebildet wurde. Daher ist *Desktop* dem siebten Flexionstyp zuzuordnen - was jedoch nicht überprüft werden konnte, da der Genitiv Singular in keinem der beiden Subkorpora auftrat. Dementsprechend wurde der IT-Anglizismus zwar stets *teilweise integriert*, doch liegt sein morphologischer Integrationsgrad im KURIER bei 1,5 und in der PRESSE bei 1.

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 wurde der Ausdruck zwei Mal gefunden, jedoch trat er nur innerhalb eines Kompositums auf („Den ‚Einsteiger *Desktop PC*““) und wurde daher nicht berücksichtigt. Neun Mal trat *Desktop* im KURIER auf. In sechs Sätzen konnte nur sein Kasus (Dativ, Akkusativ) und in dreien konnten Kasus (Akkusativ) und Genus (maskulin) bestimmt werden: „den *Desktop*“. In der PRESSE kam der IT-Anglizismus sieben Mal vor, doch konnte er nur drei Mal näher identifiziert werden: ein Mal als Maskulinum im Akkusativ auf („seinen *Desktop*“) und zwei Mal als Plural: „standardisierte ... *Desktops*“.

Insofern tritt *Desktop* im Jahr 2018 im KURIER in etwa 33% der Fälle und in der PRESSE in etwa 14% der Fälle eindeutig als Maskulinum auf. Nur in der PRESSE konnte die Pluralform belegt werden und da sie den Pluralmarker *-s* aufwies, wurde *Desktop* der *s*-Flexion zugeordnet. Doch diese Zuordnung konnte auch hier nicht überprüft werden, da keine Belege für den Genitiv Singular gefunden wurden. Somit ist der IT-Anglizismus *Desktop* im KURIER (1,5) und der PRESSE (3) *teilweise integriert*.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	5	2x mask. (40%)	-	-	-	1,5
Presse 1998	10	-	-	1x -s	7	1
Kurier 2018	9	3x mask. (33,33%)	-	-	-	1,5
Presse 2018	7	1x mask. (14,29%)	-	2x -s	7	3

4 Auswertung der Ergebnisse

Anhand dieser Tabelle wird deutlich, dass in diesem Untersuchungskorpus keine Genusschwankung auftrat, da *Desktop* in allen eindeutig bestimmbareren Fällen ein Maskulinum war. Der morphologische Integrationsgrad hat sich im KURIER in den letzten 20 Jahren nicht verändert. In der PRESSE konnte jedoch eine Erhöhung festgestellt werden, da 2018 nicht mehr nur die Bildung des Plurals, sondern auch die Zuweisung des Genus überprüft werden konnte.

5.2.3.2 *Der, auch das Leak*

Wie in Kapitel 3.2 erwähnt, wurde dieses Substantiv von dem Verb *leaken* abgeleitet und konnte in keinem der genutzten Wörterbücher gefunden werden, da es erst seit kurzer Zeit Eingang in den deutschen Standardwortschatz gefunden hat. Dementsprechend wurde dieser IT-Anglizismus nur im KURIER des Jahres 2018 sechs Mal belegt. In einem Satz trat er im Dativ („einem *Leak*“), in einem als Neutrum im Nominativ („war dieses ‚*Leak*‘ ein Desaster.“) und in vieren als Maskulinum im Nominativ beziehungsweise im Akkusativ auf: „dieser *Leak*“ und „den ersten *Leak*“.

Somit lässt sich für *Leak* festhalten, dass eine Tendenz zu einer Genusschwankung besteht. Anhand dieser Daten trat das maskuline Genus in etwa 67% und das neutrale in etwa 17% der Fälle auf. Insofern kann eine Genusschwankung nicht ausgeschlossen werden und da das maskuline Genus als dominanter angesehen werden muss, wird sie mit *der, auch das* angegeben. Das einzige Kriterium, welches zur Erklärung der Genuszuweisung herangezogen werden könnte, ist das der Silbenanzahl, da es sich hier um ein einsilbiges Wort handelt. Die Zuweisung des neutralen Genus könnte durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (das *Leak* von ‚das Leck‘) und des „abstrakten Neutrams“ motiviert sein, da es sich hier um einen „neuen“ Ausdruck handelt. Aufgrund fehlender Daten bezüglich des Genitivs Singular und des Plurals kann nichts über das Muster der Flexion ausgesagt werden. Dementsprechend ist der morphologische Integrationsgrad von *Leak* mit *teilweise integriert* und einem morphologischen Integrationsgrad von 1 anzugeben.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 2018	6	4x mask. (66,67%), 1x neutr. (16,67%)	-	-	-	1

4.2.4 *Der, selten das*

Dieses Unterkapitel behandelt die folgenden zwei substantivischen IT-Anglizismen: *Download* und *Upload*. Ihr Genus schwankt laut zumindest einem der Wörterbücher zwischen dem maskulinen und dem neutralen, wobei sie weitaus häufiger als Maskulinum und nur selten als Neutrum gebraucht werden. (vgl. Schulte-Beckhausen, 2002: 80)

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

4.2.4.1 *Der, selten das Download*⁴⁷

Im Jahr 1998 wurde der Ausdruck im KURIER elf Mal gefunden. In jeweils einem Satz trat er innerhalb eines Kompositums auf („Internet *Download Profile*“) und war nur hinsichtlich seines Numerus (Singular) eindeutig zu identifizieren („per *Download*“) (siehe 4.2.16). Fünf Mal konnte der Kasus (Nominativ, Dativ) bestimmt werden, wobei in zwei Fällen der Genitiv Singular ausgemacht wurde, welcher jedoch sowohl mit als auch ohne Suffix auftrat: „eines *Downloads*“ und „eines *Download*“. Jeweils zwei Mal trat *Download* als Maskulinum im Akkusativ („den *Downlaod*“) und in seiner Pluralform auf: „Raubkopien und *Downloads*“.

In der PRESSE trat der IT-Anglizismus sieben Mal auf, doch wurden zwei Belege nicht berücksichtigt, da sie in der englischen Sprache verblieben („to *download*“, „or *download it*“). Nur ein Mal konnte der Ausdruck eindeutig als Maskulinum im Akkusativ („den *Download*“) bestimmt werden, da in vier Fällen nur der Kasus (Nominativ, Dativ) identifizierbar war.

Zusammengefasst kann *Download* also im Jahr 1998 im KURIER in etwa 22% und in der PRESSE in 20% der Fälle eindeutig als Maskulinum identifiziert werden. Zur Erklärung dieser Genuszuweisung konnte keines der in Kapitel 2.3.1 genannten Kriterien herangezogen werden, da diejenigen, welche hier Anwendung finden könnten, dem Ausdruck entweder das neutrale oder das feminine Genus zuweisen würden (lexikalische Ähnlichkeit: ‚das Herunterladen‘, ‚die heruntergeladene Datei‘; und/oder wie bei *Back(-)up* das „Partikelverb-Kriterium“: *to load* und *down* - siehe 4.2.1.2). Nur im KURIER konnten Belege sowohl für den Plural als auch für den Genitiv Singular gefunden werden. Während der Plural mit dem Suffix *-s* gebildet wird und der Ausdruck somit der *s*-Flexion angehört, traten jedoch zwei verschiedene Formen des Genitivs Singular auf. Insofern ist *Download* zwar in beiden Zeitungen morphologisch *teilweise integriert*, jedoch ist der Grad der Integration im KURIER (2) trotz unregelmäßiger Genitivformen höher als in der PRESSE (0,5).

In der KRONEN ZEITUNG 2018 wurde der IT-Anglizismus in 114 Sätzen belegt. Sechs mussten von der Untersuchung ausgenommen werden, da es sich in vier Fällen um eine Internetadresse handelte („über *download.krone*) und der Ausdruck in zwei Fällen in keiner Hinsicht eindeutig bestimmbar war („per *Download*“). Der Kasus konnte von 93 Belegen identifiziert werden (Nominativ, Dativ). In zehn Sätzen handelte es sich eindeutig um ein Maskulinum im Nominativ („Jeder *Download*“) und in fünf um dessen Pluralform: „mit *Downloads*“.

⁴⁷ Für diesen IT-Anglizismus wurde nur in den Wörterbüchern ein Eintrag gefunden, welche nach dem Jahr 2000 herausgegeben wurden. Nur im DOWB wurde das Schwanken des Genus vermerkt. Im ÖWB wurde dem Ausdruck nur das maskuline Genus zugewiesen.

4 Auswertung der Ergebnisse

Im KURIER taucht *Download* insgesamt 51 Mal auf, allerdings war der Ausdruck einmal Bestandteil eines Kompositums („die ‚*Download*‘ -Festivals“) und einmal einer Internetadresse („.../downloads“). In 26 Sätzen trat *Download* eindeutig im Nominativ und im Dativ auf. Fünf Mal konnte er als Maskulinum im Nominativ identifiziert („kostenloser *Download*“) und 18 Sätzen konnte die Pluralform entnommen werden: „die Zahl der *Downloads*“.

Der IT-Anglizismus wurde in der PRESSE 24 Mal gefunden. In 14 Sätzen war nur der Kasus (Nominativ, Dativ) eindeutig bestimmbar und in jeweils fünf Fällen trat *Download* im Plural („freie *Downloads*“) und als Maskulinum im Nominativ („der *Download*“) und Akkusativ („den *Download*“) auf.

Insofern lässt sich für das Jahr 2018 festhalten, dass der IT-Anglizismus *Download* in der KRONEN ZEITUNG in etwa 9%, im KURIER in etwa 10% und in der PRESSE in etwa 21% der Fälle eindeutig ein Maskulinum darstellt. In allen drei Subkorpora konnten Belege für eine Pluralform gefunden werden, welche durch das Hinzufügen des Suffixes *-s* gebildet wird. Somit ist auch *Download* der *s*-Flexion zuzuordnen. Dies konnte jedoch nicht überprüft werden, da der Ausdruck im Jahr 2018 nicht in seiner Genitiv Singular Form gefunden werden konnte. Dementsprechend ist *Download* in allen drei Zeitungen *teilweise integriert* und weist einen morphologischen Integrationsgrad von 2 auf.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	9	2x mask. (22,22%)	1x -s, 1x -	2x -s	7	2
Presse 1998	5	1x mask. (20%)	-	-	-	0,5
Krone 2018	108	10x mask. (9,26%)	-	5x -s	7	2
Kurier 2018	49	5x mask. (10,20%)	-	18x -s	7	2
Presse 2018	24	5x mask. (20,83%)	-	5x -s	7	2

Dementsprechend wurde der IT-Anglizismus *Download* bereits im Jahr 1998 als Maskulinum angesehen, dessen Pluralform das Suffix *-s* aufweist. Sein morphologischer Integrationsgrad hat sich in den Ausgaben des KURIERS in den letzten 20 Jahre nicht verändert. In Bezug auf die beiden anderen Zeitungen hat er sich im Jahr 2018 deutlich erhöht, da in der KRONE 1998 der Ausdruck überhaupt noch nicht verwendet wurde und in der PRESSE 1998 nur einmal das Genus und der Kasus eindeutig identifiziert werden konnte.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

4.2.4.2 *Upload*⁴⁸

Dieser IT-Anglizismus konnte nur in den Ausgaben des Jahres 2018 gefunden werden. In der KRONEN ZEITUNG trat er insgesamt elf Mal auf, wobei er acht Mal innerhalb eines Kompositums gebraucht wurde („*Upload Sounds*“ und „# *Upload OnTour*“). Somit wurden nur drei Sätze ausgewertet. Zwei Mal wurde der Ausdruck als Maskulinum im Akkusativ („den *Upload*“) identifiziert und ein Mal konnte die Pluralform entnommen werden: „... sollen *Uploads* filtern“. Auch im KURIER stellte der IT-Anglizismus zwei Mal ein Maskulinum dar („der/den *Upload*“) und konnte ein Mal nur hinsichtlich seines Kasus (Dativ) bestimmt werden. In der PRESSE wurde *Upload* insgesamt fünf Mal verwendet. Drei Mal wurde der Ausdruck als Maskulinum im Nominativ („der *Upload*“) und Akkusativ („einen *Upload*“) identifiziert und zwei Mal trat er im Plural auf: „*Uploads* hosten/vorab herausfiltern“.

Somit kann 2018 keine Genusschwankung festgestellt werden. In allen drei Subkorpora trat er in mindestens 60% der Fälle eindeutig als Maskulinum auf. Zur Erklärung dieser Genuszuweisung kann, ähnlich wie bei *Input* und *Output* (siehe 4.2.1.3 und 4.2.15), das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit herangezogen werden. Allerdings nur, wenn der *Upload* mit ‚der hochgeladene/übertragene Datensatz‘ statt mit ‚die Datenübertragung‘ oder ‚die hochgeladenen Daten‘ assoziiert wird. Den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG und der PRESSE konnten zudem noch Belege für den Plural entnommen werden, welcher den Pluralmarker -s aufwies. Somit konnte *Upload* zwar dem siebten Flexionstyp zugeordnet werden, jedoch war dies ohne eine belegte Form des Genitivs Singular nicht überprüfbar. Zusammengefasst ist *Upload* also in allen drei Zeitungen *teilweise integriert*, doch ist der Grad der Integration in der KRONE und der PRESSE (3) im Vergleich zum KURIER (1,5) deutlich höher.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 2018	3	2x mask. (66,67%)	-	1x -s	7	3
Kurier 2018	3	2x mask. (66,67%)	-	-	-	1,5
Presse 2018	5	3x mask. (60%)	-	2x -s	7	3

⁴⁸ Der IT-Anglizismus *Upload* wurde nur in den Wörterbüchern vermerkt, welche ab dem Jahr 2000 veröffentlicht wurden. Im ÖWB 2018 stellt er ein Maskulinum dar, während laut des DOWBs hinsichtlich seines Genus zu Schwankungen kommen kann.

4.2.5 *Das, auch der Blog*⁴⁹

Hier handelt es sich um eines der Lemmata, welche im Untersuchungskorpus zwischen 300 und 800 Mal auftraten. Daher wurden insgesamt 300 zufällige Belege ausgewertet.

In der KRONEN ZEITUNG 2018 konnten insgesamt 108 Belege für diesen IT-Englizismus gefunden werden, jedoch wurden nur 59 Sätze ausgewertet. Bei 39 davon konnte zwar nur der Kasus (Nominativ, Dativ, Akkusativ) bestimmt werden, jedoch befand sich die Form des Genitiv Singular darunter: „des erfolgreichen *Blogs*“. 16 Mal konnten Kasus (Nominativ, Akkusativ) und Genus (maskulin) eindeutig identifiziert werden, wie in „ein eigener *Blog*“ oder „ihren *Blog*“. Weiters trat vier Mal der Plural auf: „Versicherungen und *Blogs*“.

Im KURIER wurde der Ausdruck 242 Mal gefunden, allerdings wurden nur 125 Belege genauer untersucht. In 68 Sätzen konnte allein der Kasus (Nominativ, Dativ, Akkusativ) identifiziert werden. Vier dieser Sätze enthielten den Genitiv Singular: „des *Blogs*“. 31 Mal trat der IT-Englizismus als Maskulinum im Nominativ und Akkusativ auf, wie in „der *Blog*“ und „einen *Blog*“. Ein Mal konnte das neutrale Genus („Das *Blog*“) belegt werden. Die Pluralform wurde 25 Sätzen entnommen: „fast alle *Blogs*“.

In der PRESSE sollten von insgesamt 207 gefundenen Ausdrücken 116 analysiert werden, jedoch stellte sich bei der Durchsicht aller Belege heraus, dass es sich bei 101 davon um die Internetadressangabe eines Blogs handelte und einmal um ein Kompositum („Austria Food Blog Award“). Daher wurden nur 105 Sätze genauer betrachtet. In diesen konnte 51 Mal der Kasus (Nominativ, Dativ, Akkusativ) bestimmt werden, wobei sich vier Sätze darunter befanden, in welchen *Blog* im Genitiv Singular auftrat, wie in „Layout des *Blogs*“. 38 Mal war es möglich, neben dem Kasus (Nominativ, Akkusativ) auch das Genus (maskulin) eindeutig zu bestimmen: „der/den *Blog*“. Schließlich trat auch der Plural 16 Mal auf: „zahlreiche *Blogs*“.

Zusammengefasst konnte der IT-Englizismus *Blog* im Jahr 2018 in der KRONEN ZEITUNG in etwa 27% der Fälle, im KURIER in etwa einem Viertel und in der PRESSE in etwa 36% der Fälle eindeutig als Maskulinum bestimmt werden. Im KURIER trat er zusätzlich einmal als Neutrum auf. Doch wird aufgrund dieser einmaligen Abweichung nicht von einer Genusschwankung gesprochen. Zur Erklärung des maskulinen Genus kann das Kriterium der Silbenanzahl herangezogen werden. Die Zuweisung des neutralen Genus kann durch mehrere

⁴⁹ Dieser IT-Englizismus wurde nur in den Wörterbüchern genannt, welche nach dem Jahr 2000 erschienen. Sowohl im ÖWB 2018 als auch im DOWB schwankt dessen Genus zwischen dem maskulinen und dem neutralen, doch im ÖWB stellt das neutrale das dominanteren Genus dar (*das, auch der*), wird also eher gebraucht als das maskuline, während im DOWB beide Genera gleichberechtigt nebeneinander stehen (*der oder das*). (vgl. Schulte-Beckhausen (2002: 80))

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Kriterien motiviert worden sein. So könnte auch hier das Kriterium der Silbenanzahl (nach welchem nur das feminine Genus ausgeschlossen wird), sowie das der lexikalischen Ähnlichkeit (das *Blog* von ‚das (Internet)Tagebuch‘) zusammen wirken. In allen drei Subkorpora wurde der Plural durch das Anfügen des Suffixes *-s* gebildet und der IT-Anglizismus somit der *s*-Flexion zugeordnet. Dies konnte auch jeweils anhand der Belege des Genitivs Singular, welcher stets das Kasussuffix *-s* aufwies, verifiziert werden. Dementsprechend wäre dieser IT-Anglizismus, obwohl er, wie *App*, noch keine 20 Jahre Teil des Standardwortschatzes ist, im Grunde als morphologisch *integriert* anzusehen. Da jedoch das Genus in weniger als der Hälfte der Fälle eindeutig bestimmt werden konnte, ist er *teilweise integriert* und sein Integrationsgrad kann in allen drei Subkorpora mit 3,5 angegeben werden.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 2018	59	16x mask. (27,12%)	1x -s	4x -s	7	3,5
Kurier 2018	125	31x mask. (24,8%), 1x neutr.	4x -s	25x -s	7	3,5
Presse 2018	105	38x mask. (36%)	4x -s	16x -s	7	3,5

4.2.6 Das, auch die *Feature*⁵⁰

Hier handelt es sich erneut um eines der Lemmata, welche im Untersuchungskorpus zwischen 300 und 800 Mal auftraten. Daher wurden auch hier insgesamt 300 zufällige Belege ausgewertet. So wurden von den insgesamt vier Treffern in den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 1998 drei genauer untersucht. Da es sich bei zweien davon nicht um einen IT-Anglizismus („Foto: Rex *Features*“) handelte, wurde nur ein Beleg berücksichtigt. Diesem konnte die Pluralform des IT-Anglizismus entnommen werden: „mit zahlreichen *Features*“. Im KURIER kam *Feature* 31 Mal vor, jedoch wurden nur 23 Belege genauer betrachtet. Sieben davon blieben bei der Auswertung unberücksichtigt, da er mit der Bedeutung ‚Dokumentarbericht‘ gebraucht wurde, wie in „*Feature* von Doris Glaser“. Nur in einem Satz trat der Ausdruck eindeutig als Neutrum im Nominativ auf: „Das neueste *Feature*“. Drei Mal konnte nur der Kasus (Nominativ, Dativ) bestimmt und in zwölf Belegen der Plural identifiziert werden, wie in „alle *Features*“. Aus der PRESSE 1998 wurden von 40 Belegen 30 untersucht. Auch hier wurde *Feature* in zehn Sätzen nicht als IT-Anglizismus verwendet (beispielsweise

⁵⁰ Dieser IT-Anglizismus konnte in allen Wörterbüchern gefunden werden. Eine Genusschwankung wurde im DUWB 1996, im DOWB und in der Arbeit von Schulte-Beckhausen (2002) verzeichnet. Laut des DUWBs 1996 ist das neutrale Genus dominanter als das feminine, während laut des DOWBs beide Genera gleichberechtigt nebeneinander stehen. In den beiden Ausgaben des ÖWBs wurde *Feature* das neutrale Genus zugewiesen.

4 Auswertung der Ergebnisse

in: „Ein *Feature* über ...“). In den restlichen 20 Sätzen konnte ein Mal die Form des Nominativs im Singular und 19 Mal die Form des Plurals identifiziert werden: „technische *Features*“.

Im Jahr 1998 konnte zwar in Bezug auf den IT-Anglizismus *Feature* keine Genusschwankung festgestellt werden, allerdings war es auch nur in einem Fall möglich, das Genus eindeutig zu bestimmen. So stellte der Ausdruck im KURIER in etwa 6% der Fälle ein Neutrum dar. Diese Genuszuweisung kann durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (das *Feature* von ‚das charakteristische Merkmal‘) motiviert worden sein. In allen drei Subkorpora wurde der Plural durch das Anhängen des Suffixes *-s* gebildet, weswegen auch *Feature* dem siebten Flexionstyp zugeordnet wird. Aufgrund des Fehlens der Formen des Genitivs Singular konnte das jedoch nicht überprüft werden. Dementsprechend ist *Feature* in allen drei Subkorpora zwar *teilweise integriert*, weist jedoch im KURIER einen höheren Grad an morphologischer Integration auf (3) als in der PRESSE und der KRONE (1,5).

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 konnten insgesamt 54 Belege für *Feature* gefunden werden. 47 davon wurden genauer untersucht und einer aus der Auswertung ausgeschlossen, da es sich nicht um einen IT-Anglizismus handelte („*Feature* über Entwicklungshilfe“). In einem Fall konnte nur der Kasus (Nominativ) und in vier Fällen konnten Kasus (Nominativ, Akkusativ) und Genus (neutral) identifiziert werden: „ein weiteres *Feature*“ oder „... haben dieses *Feature*“. Bei den restlichen 41 Sätzen handelte es sich um Belege der Pluralform, wie in: „innovative *Features*“.

Aus den Ausgaben des KURIERS 2018 wurden von 190 Belegen zwar 148 genauer betrachtet, jedoch mussten 111 unberücksichtigt bleiben, da sie keine IT-Anglizismen darstellten („Double *Feature*“). In den restlichen 37 Sätzen konnte ein Mal nur der Kasus (Nominativ) und 13 Mal sowohl Kasus (Nominativ, Dativ, Akkusativ) als auch Genus (neutral) eindeutig bestimmt werden, wie in „ein neues *Feature*“, „mit einem *Feature*“ und „... hat ein tolles *Feature*“. Weiters trat der Plural 24 Mal auf: „weitere *Features*“.

In der PRESSE trat der Ausdruck insgesamt 58 Mal auf, wobei nur 49 Belege zur weiteren Untersuchung herangezogen wurden. Auch hier wurde in sechs Sätzen festgestellt, dass *Feature* nicht mit seiner „IT-Bedeutung“ benutzt wurde. Zwei Mal trat er innerhalb eines Kompositums auf („*Feature* Phones“ und „Focus *Features* LLC“), sodass bei der Auswertung noch 41 Sätze berücksichtigt wurden. In zehn konnte er eindeutig als Neutrum („ein neues *Feature*“) und in zweien konnte nur sein Kasus eindeutig bestimmt werden (Dativ). Den restlichen 30 Belege war die Pluralform von *Feature* zu entnehmen: „neue *Features*“.

Auch im Jahr 2018 trat der IT-Anglizismus *Feature* nur als Neutrum auf: In der KRONEN ZEITUNG war dies bei etwa 9%, im KURIER bei etwa 35% und in der PRESSE bei etwa

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

24% der Belege der Fall. Aufgrund der einheitlichen Bildung des Plurals (Suffix *-s*) wurde *Feature* in allen drei Zeitungen der *s*-Flexion zugeordnet. Da jedoch auch 2018 der Genitiv Singular nicht identifiziert werden konnte, konnte diese Zuordnung nicht überprüft werden.

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 1998	1	-	-	1x -s	7	1,5
Kurier 1998	16	1x neutr. (6,25%)	-	12x -s	7	3
Presse 1998	20	-	-	19x -s	7	1,5
Krone 2018	46	4x neutr. (8,7%)	-	41x -s	7	3
Kurier 2018	37	13x neutr. (35,14%)	-	24x -s	7	3
Presse 2018	41	10x neutr. (24,39%)	-	30x -s	7	3

Dass der Grad der morphologischen Integration des IT-Anglizismus *Feature* im Jahr 2018 in allen drei Zeitungen höher ist als noch im Jahr 1998 (abgesehen vom KURIER) liegt hauptsächlich daran, dass 2018 mehr Belege hinsichtlich der Genuszuweisung eindeutig bestimmt werden konnten. Da allerdings 1998 hauptsächlich nur die Pluralform des Ausdrucks gebraucht wurde, bei welcher das Genus nicht bestimmt werden kann, ist es fraglich, ob hier tatsächlich von einer Erhöhung des Integrationsgrades zu sprechen ist.

4.2.7 *Die oder der Firewall*⁵¹

Im KURIER des Jahres 1998 wurde der IT-Anglizismus drei Mal gebraucht. Ein Mal konnte nur der Kasus (Nominativ) identifiziert werden. In einem Satz trat *Firewall* als Femininum im Nominativ („die *Firewall*“) und in einem in seiner Pluralform („die ... errichteten *Firewalls*“) auf. In der PRESSE 1998 trat der Ausdruck 14 Mal auf. In einem der Fälle war er Teil eines Kompositums („*Firewall* Filtering“) und so wurden 13 Sätze bei der Auswertung berücksichtigt. Zehn von ihnen konnte die Pluralform entnommen werden, wie in „sogenannte *Firewalls*“. In den restlichen drei Sätzen wurde *Firewall* ein Mal im Nominativ, ein Mal als Maskulinum im Akkusativ („durch jeden *Firewall*“) und ein Mal als Femininum im Nominativ („eine undurchdringliche *Firewall*“) belegt.

Im Jahr 1998 konnten somit beide gleichberechtigt nebeneinander stehenden Genera nachgewiesen werden. Im KURIER war *Firewall* zwar in einem Drittel der Fälle ein Femininum, doch in der PRESSE trat der Ausdruck in jeweils 7,69% der Fälle als Femininum bezie-

⁵¹ *Firewall* war erst in den Wörterbüchern ab dem Jahr 2000 zu finden. Sowohl im ÖWB 2018 als auch im DOWB wird darauf hingewiesen, dass er sowohl als Femininum als auch als Maskulinum auftreten kann.

4 Auswertung der Ergebnisse

hungsweise Maskulinum auf. Zur Erklärung der Zuweisung des femininen Genus kann das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit (die *Firewall* von ‚die (Feuer-)Wand‘) herangezogen werden, während die Zuweisung des maskulinen Genus durch das phonologische Kriterium der Klangähnlichkeit (der *Firewall* von ‚der (Feuer-)Wall‘) motiviert wurde. In beiden Subkorpora konnte die Pluralform, welche durch das Hinzufügen des Suffixes *-s* gebildet wurde, gefunden werden, wodurch der IT-Anglizismus dem siebten Flexionstyp zugeordnet werden konnte. Da die Form des Genitivs Singular nicht auftrat, ist *Firewall* in beiden Zeitungen *teilweise integriert* mit einem morphologischen Integrationsgrad von 3.

In der KRONEN ZEITUNG 2018 konnten insgesamt 19 Belege gefunden werden. Vier konnten hinsichtlich ihres Kasus (Nominativ) und sechs eindeutig als Femininum identifiziert werden („sicherste *Firewall*“), welches ein Mal sogar im Genitiv Singular auftrat („Installation einer *Firewall*“). Neun Belegen wurde die Pluralform entnommen: „aktuelle *Firewalls*“. Im KURIER des Jahres 2018 wurde der Ausdruck sieben Mal verwendet. In vier Sätzen trat er im Plural auf („zwei *Firewalls*“), in einem konnte nur sein Kasus (Nominativ) und zwei Mal konnte er eindeutig als Femininum bestimmt werden, wie in „eine zentrale *Firewall*“. 12 Mal wurde *Firewall* in der PRESSE belegt. Ausgewertet wurden jedoch nur elf Sätze, da er in einem nicht als IT-Anglizismus genutzt wurde: „... verpasst er sich ein proeuropäisches Gesicht. Vor allem ist der Cavaliere derzeit die beste ‚*Firewall*‘ ...“. Bei einem Beleg konnte nur der Kasus (Nominativ) bestimmt werden. In sechs Sätzen trat *Firewall* als Femininum auf („eine *Firewall*“), wobei sich zwei Belege des Genitivs Singular darunter befanden („Aufbau der *Firewall*“). Die restlichen vier Sätze enthielten den Plural: „zwei redundante *Firewalls*“.

Es kann also festgehalten werden, dass im Jahr 2018 keine eindeutige Genusschwankung auftrat, denn in der KRONEN ZEITUNG war *Firewall* in etwa 32%, im KURIER in etwa 29% und in der PRESSE in etwa 55% der Fälle ein Femininum. Anhand der Pluralform, welche mit dem Suffix *-s* gebildet wurde, konnte der IT-Anglizismus in allen drei Subkorpora der *s*-Flexion zugeordnet werden. Diese Zuordnung konnte in der KRONE und der PRESSE anhand eindeutiger Formen des Genitivs Singular, welche, wie bei den Feminina üblich, keinen Kasusmarker aufwiesen, überprüft werden. Insofern ergibt sich ein etwas unterschiedlicher morphologischer Integrationsgrad von *Firewall* innerhalb der Ausgaben der KRONE, des KURIERS und der PRESSE. So kann er in der PRESSE als *integriert* angesehen werden, während er in den beiden anderen Zeitungen *teilweise integriert* ist und in der KRONE einen morphologischen Integrationsgrad von 3,5 und im KURIER einen Integrationsgrad von 3 aufweist.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Kurier 1998	3	1x fem. (33,33%)	-	1x -s	7	3
Presse 1998	13	1x fem. (7,69%), 1x mask. (7,69%)	-	10x -s	7	3
Krone 2018	19	6x fem (31,58%)	1x -	9x -s	7	3,5
Kurier 2018	7	2x fem. (28,57%)	-	4x -s	7	3
Presse 2018	11	6x fem (54,55%)	2x -	4x -s	7	int.

Vergleicht man die Daten des Jahres 2018 mit denen des Jahres 1998 lässt sich festhalten, dass der Grad der morphologischen Integration des IT-Anglizismus *Firewall* gestiegen ist. In der KRONEN ZEITUNG tritt er 1998 noch gar nicht auf und in der PRESSE 1998 schwankt sein Genus. Im Jahr 2018 hingegen konnte er in der KRONE mit einem hohen Integrationsgrad und in der PRESSE als vollständig integrierter Ausdruck, welcher keine Genusschwankung mehr aufweist, belegt werden. Nur im KURIER scheint sich der morphologische Integrationsgrad von *Firewall* in den letzten zwanzig Jahren nicht verändert zu haben. Betrachtet man die Werte genauer, könnte man sogar zu dem Schluss gelangen, dass sich der Grad in Zukunft verringern könnte, da im Jahr 2018 ein geringerer Anteil der insgesamt ausgewerteten Belege hinsichtlich ihres Genus eindeutig bestimmt werden konnten.

4.2.8 *Der Like*⁵²

Hier handelt es sich um eines der Lemmata, welche im Untersuchungskorpus zwischen 300 und 800 Mal auftraten. Daher wurden hier insgesamt 300 zufällige Belege analysiert. Da in keiner der Stichproben aus dem Jahr 1998 (KRONEN ZEITUNG: 9, KURIER: 30, PRESSE: 21) der Ausdruck *Like* als IT-Anglizismus verwendet wurde, wurden auch die restlichen Belege überprüft. Keiner der im Jahr 1998 gefundenen Belege von *Like* stellte einen IT-Anglizismus dar. In der KRONEN ZEITUNG (29) trat der Ausdruck hauptsächlich als Teil eines Liedertitels auf, wie in „Its *Like* That“ oder „Proud *Like* A God“. Ein ähnliches Bild ergibt sich im KURIER (69) und der PRESSE (52), doch verbleiben die Ausdrücke dort vermehrt in der englischen Sprache, wie beispielsweise bei „... *like* the FPÖ“, „... I'd still *like* more“ oder „... *like* a book“. Somit trat der IT-Anglizismus *Like* im Jahr 1998 noch nicht auf.

⁵² Dieser IT-Anglizismus konnte nur im DOWB gefunden werden und obwohl er dort nur als Maskulinum aufgeführt wurde, wurde er, da es sich um einen im Standardwortschatz eher neueren Ausdruck handelt, untersucht. (siehe 3.2)

4 Auswertung der Ergebnisse

Die Stichprobe aus der KRONEN ZEITUNG 2018 umfasste von den insgesamt 235 Belegen 95 Sätze. Von diesen mussten 43 unberücksichtigt bleiben, da die auftretenden Ausdrücke, wie schon 1998, keine IT-Anglizismen darstellten. In den restlichen 52 Sätzen trat *Like* 41 Mal im Plural („die *Likes*“) auf, sieben Mal konnte nur der Kasus (Nominativ, Dativ, Akkusativ) eindeutig bestimmt werden, wobei sich zwei Belege des Genitivs Singular darunter befanden („mittels *Like*“) und vier Mal trat der IT-Anglizismus eindeutig als Neutrum im Nominativ und im Akkusativ auf, wie in „Jedes *Like* hat gezählt...“ oder „durch ein *Like*“.

Aus dem KURIER des Jahres 2018 wurden von 184 Sätzen 72 untersucht. Auch hier wurden 40 nicht weiter ausgewertet, da der Ausdruck *Like* keinen IT-Anglizismus darstellte. Etwas mehr als der Hälfte der Fälle (22) konnte die Pluralform entnommen werden: „mehr *Likes*“. In sieben Sätzen konnte nur der Kasus („ein/dem *Like*“) und in dreien konnten sowohl Genus (neutral) als auch Kasus (Akkusativ) bestimmt werden: „durch/über ein *Like*“.

Von den 162 Belegen aus der PRESSE wurden 73 genauer betrachtet. Ausgewertet wurden jedoch nur 28 Fälle, da es sich bei den anderen um keine IT-Anglizismen handelte. Sechs Mal konnte nur der Kasus (Nominativ, Dativ) identifiziert werden und drei Mal trat *Like* eindeutig als Neutrum im Nominativ und Akkusativ auf: „das *Like*“ und „ein *Like* vergeben“.

Obwohl der IT-Anglizismus *Like* im DUDEN Onlinewörterbuch eindeutig als Maskulinum aufgeführt wird, trat er im Jahr 2018 in der KRONEN ZEITUNG in etwa 8%, im KURIER in etwa 9% und in der PRESSE in etwa 11% der Fälle als Neutrum auf. Auf den ersten Blick kann wohl keines der in Kapitel 2.3.1 aufgeführten Kriterien die Zuweisung des Genus motiviert haben. Bedenkt man allerdings, dass der IT-Anglizismus *Like* mit der Bedeutung ‚online abgegebene positive Bewertung‘ erst mit dem sozialen Netzwerk *Facebook* aufgekommen ist, bei welchem man eine solche Bewertung mittels eines ‚Daumen-hoch-Symbols‘ abgeben kann, könnte die Zuweisung durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit motiviert worden sein, da man *das Like* mit ‚das Daumen-hoch-Symbol‘ assoziiert. In allen drei Subkorpora wurde die Pluralform (Anhängen des Suffixes *-s*) belegt und *Like* somit dem siebten Flexionstyp zugeordnet. Dies konnte jedoch nur in der KRONE mit Hilfe der zwei Belege des Genitivs Singular überprüft werden. In beiden Fällen wies der Ausdruck keinen Kasusmarker auf, was im Grunde gegen das Flexionsmuster des siebten Typs spricht, da nur Feminina im Genitiv Singular kein Kasussuffix aufweisen. Allerdings wurde in beiden Fällen die Präposition „mittels“ verwendet, weswegen überprüft werden müsste, ob das Genitiv *-s* des Substantivs generell weggelassen wird, wenn es gemeinsam mit dieser Präposition auftritt. Wenn dies der Fall ist, würde die Form des Genitivs Singular dem Flexionsmuster des siebten Typs nicht mehr widersprechen. Somit ist der IT-Anglizismus *Like* in allen drei Subkorpora *teilweise*

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

integriert und könnte in der KRONE 2018 einen etwas höheren morphologischen Integrationsgrad (3,5) aufweisen als im KURIER und der PRESSE (3).

Zeitung/Jahr	IT	Genus	Gen.	Plural	Typ	Grad
Krone 2018	52	4x neutr. (7,69%)	2x -	41x -s	7	3,5
Kurier 2018	32	3x neutr. (9,38%)	-	22x -s	7	3
Presse 2018	28	3x neutr. (10,71%)	-	19x -s	7	3

4.2.9 Zusammenfassung

Den Schluss dieses Kapitels bildet eine kurze Zusammenfassung, vor allem der Daten, welche Unregelmäßigkeiten im Vergleich zum System der deutschen Sprache aufwiesen, sowie der Versuch, Tendenzen hinsichtlich der morphologischen Integration substantivischer IT-Anglizismen festzustellen. Hierfür werden die Daten der Jahre 1998 und 2018 jeweils gemeinsam betrachtet, um dann die vier Fragen, welche am Beginn dieses Kapitels vorgestellt wurden, für beide Jahre beantworten zu können.

Konnte ein eindeutiges Genus festgestellt werden?

Diese Frage wurde zur Bewertung des morphologischen Integrationsgrads herangezogen, da davon ausgegangen wird, dass keine Unsicherheit hinsichtlich der Zuweisung des Genus besteht, wenn es möglich ist, es bei einem Substantiv eindeutig zu bestimmen. Denn sollten derlei Unsicherheiten existieren, würden eher Formulierungen gewählt werden, bei welchen man sich auf kein bestimmtes Genus festlegen muss, wie beispielsweise die Nutzung des Plurals statt des Singulars oder des unbestimmten Artikels „ein“ statt der bestimmten Artikel „der“ oder „das“ im Nominativ Singular. Gleichzeitig wird mit dieser Frage der Blick auf etwaige auftretende Genusschwankungen gerichtet, da auch sie als Zeichen einer Unsicherheit hinsichtlich der morphologischen Integration gewertet werden können. Somit wird das Auftreten eindeutiger Genusbelege als Einflussfaktor auf den Integrationsgrad angesehen.

Sowohl im Jahr 1998 als auch im Jahr 2018 konnte beinahe für jeden der untersuchten IT-Anglizismen in allen Subkorpora, in welchen sie auftraten, zumindest ein Beleg gefunden werden, welcher hinsichtlich seines Genus eindeutig bestimmt werden konnte. Die vier Ausnahmen des Jahres 1998 sind:

Desktop (siehe 4.2.3.1) - trat insgesamt 15 Mal auf, konnte jedoch nur zwei Mal (im KURIER) hinsichtlich seines Genus eindeutig identifiziert werden. Da dies nur etwa 13% der insgesamt ausgewerteten Fälle entspricht, wird davon ausgegangen, dass österreichische SprachnutzerInnen im Jahr 1998 noch unsicher sind bezüglich der Zuweisung des Genus. Im

4 Auswertung der Ergebnisse

Jahr 2018 kann bereits von 25% aller ausgewerteten Belege das Genus identifiziert werden, was dafür sprechen würde, dass sich diese Unsicherheiten allmählich reduzieren und der morphologische Integrationsprozess weiter voranschreitet.

Feature (siehe 4.2.6) - konnte von insgesamt 37 ausgewerteten Belegen nur einmal (im KURIER) eindeutig hinsichtlich seines Genus bestimmt werden. Dies entspricht weniger als 3%, doch 2018 erhöht sich der prozentuelle Anteil der eindeutigen Genusbelege auf etwa 22%. Somit waren die Unsicherheiten bei *Feature* zu Beginn zwar größer als bei *Desktop*, doch scheinen sie wesentlich schneller abzunehmen.

Input und *Output* - wie in Kapitel 4.2.1.3 und 4.2.1.5 festgestellt, scheint dieser Ausdruck als IT-Anglizismus aus dem Standardsprachgebrauch zu verschwinden, weswegen auf sie im Folgenden nicht weiter eingegangen wird.

Die einzige Ausnahme aus dem Jahr 2018 bildet der IT-Anglizismus *Back(-)up* (siehe 4.2.1.2). Von insgesamt zwölf untersuchten Fällen konnte nur bei zweien (im KURIER) das Genus identifiziert werden. Einerseits ist nun dieser Anteil von nicht ganz 17% geringer als der von 25% aus dem Jahr 1998 und andererseits konnte im Jahr 1998 in allen Subkorpora, in welchen der Ausdruck auftrat, ein eindeutiger Beleg für das Genus gefunden werden. Insofern scheinen sich die Unsicherheiten hinsichtlich der Zuweisung des Genus von *Back(-)up* zu vergrößern, was wohl damit einhergeht, dass der Ausdruck immer seltener als IT-Anglizismus gebraucht wird.

Weiters konnte bei vier IT-Anglizismen eine **Schwankung des Genus** festgestellt werden:

Die oder das (E-)Mail - wie in Kapitel 4.2.2.2 bereits erläutert, treten sowohl 1998 als auch 2018 in allen drei Zeitungen Genusschwankungen auf. Im Jahr 1998 stellt das feminine Genus im KURIER und der PRESSE zwar das etwas dominantere dar, doch betrachtet man alle Daten des Jahres 1998 (auch die der KRONEN ZEITUNG), tritt das feminine Genus nur in etwa 39% der Fälle auf, während das neutrale Genus in etwa 44% der Fälle gebraucht wurde. Somit scheint das neutrale Genus insgesamt gesehen ein wenig weiter verbreitet zu sein. Daher wäre die Genusschwankung mit *das oder die* anzugeben. Im Jahr 2018 stellt das neutrale Genus in allen drei Zeitungen und somit auch insgesamt gesehen (53% : 28%) das dominante dar. Insofern wäre die Genusschwankung 2018 mit *das, auch die* anzugeben. Vergleicht man nun diese Werte scheint sich der folgende Integrationsprozess abzuzeichnen: Die Verwendung des femininen Genus geht immer weiter zugunsten des neutralen Genus zurück, wodurch *(E-)Mail* im österreichischen Standardwortschatz eines Tages nur noch als Neutrum gebraucht werden wird.

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

Die oder der Firewall (siehe 4.2.7) - trat nur in den Ausgaben der PRESSE des Jahres 1998 mit einer Genusschwankung auf. Insgesamt ergibt sich für das Jahr 1998 daher eine Genusschwankung (*die, auch das*), bei welcher das feminine Genus (12,5%) dominanter ist als das maskuline (6,25%). Im Jahr 2018 schwankt das Genus des Ausdrucks nicht mehr, da er in insgesamt etwa 38% der Fälle nur noch als Femininum auftritt. Jedoch ist 2018 eine eindeutige Bestimmung des Genus in weniger als der Hälfte der Fälle möglich, weswegen die Unsicherheit hinsichtlich der Genuszuweisung noch nicht vollständig zurückgegangen zu sein scheint.

Der, auch das Leak - wurde bereits in Kapitel 4.2.8 ausführlich besprochen.

Die oder das SMS (siehe 4.2.2.3) - in allen Zeitungen des Jahres 2018 konnte eine Schwankung zwischen dem femininen und dem neutralen Genus festgestellt werden, wobei das feminine stets das dominantere darstellte (*die, auch das*). Von insgesamt 213 ausgewerteten Belegen traten etwa 40% als Femininum und etwa 29% als Neutrum auf.

Wurde das Genus nach einem der in Kapitel 2.3.1 vorgestellten Kriterien zugewiesen?

Zu beinahe jedem ausgewerteten IT-Anglizismus konnte ohne größere Schwierigkeiten ein Kriterium gefunden werden, welches die Zuweisung eines bestimmten Genus motiviert haben könnte. Nur bei wenigen Ausnahmen, war dies entweder überhaupt nicht oder nur durch Zuhilfenahme spezieller Bedingungen möglich: So konnte das maskuline Genus von Upload (so wie von Input und Output - siehe 4.2.4.2) und von Like (siehe 4.2.8) zwar nur durch das Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit motiviert worden sein, jedoch nur unter der Bedingung, dass Upload mit ‚der Datensatz‘ und Like mit ‚das Daumen-hoch-Symbol‘ übersetzt wird. Die Genuszuweisung von das Back(-)up (siehe 4.2.1.2) konnte unter Zuhilfenahme von Yangs Untersuchung (1990) erklärt werden: Substantive, welche aus einem Verb und einer Partikel zusammengesetzt wurden, erhalten in der Regel das neutrale Genus. Das neutrale Genus von SMS (siehe 4.2.2.3) und das maskuline Genus von Download (4.2.4.1) konnten jedoch im Grunde durch keines der in Kapitel 2.3.1 vorgestellten Kriterien erklärt werden.

Weisen die Formen des Plurals Unregelmäßigkeiten auf?

Die meisten der ausgewerteten substantivischen IT-Anglizismen traten sowohl im Singular als auch im Plural auf. Doch auch hier gab es einige wenige Ausnahmen, bei welchen zwar nicht in allen Subkorpora, doch zumindest in jeweils einem der zwei verschiedenen Jahrgänge, die Pluralform des gesuchten IT-Anglizismus gefunden werden konnte.

So konnte für das Jahr 1998 die Bildung des Plurals von Download nur den Ausgaben des KURIERS und von Laptop nur den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG entnommen werden.

Der IT-Anglizismus Back(-)up wurde lediglich im Singular gebraucht. Die Pluralform von (E-)Mail konnte nur in der KRONEN ZEITUNG nicht nachgewiesen werden und die von Desktop war ausschließlich in der PRESSE der Jahre 1998 und 2018 zu finden. Im Jahr 2018 konnte die Pluralform von SMS nur der KRONEN ZEITUNG entnommen werden, während die von Upload nur im KURIER nicht gefunden werden konnte. Leak trat nur im KURIER 2018 und nur in seiner Singularform auf. Die belegten Formen des Plurals wurden bis auf eine Ausnahme stets durch das Anhängen des Suffixes -s gebildet. Nur der Plural von SMS trat ohne Pluralmarker auf.

Konnte das Substantiv einem Flexionstyp (siehe 2.3.2) zugeordnet und diese Zuordnung anhand der Genitivformen überprüft werden?

Da alle nachgewiesenen Pluralformen (bis auf die von SMS) durch das Hinzufügen des Suffixes -s gebildet wurden, konnten die Ausdrücke in jedem Subkorpus, in welchen sie im Plural auftraten, der s-Flexion, also dem siebten Flexionstyp zugeordnet werden. Nur bei SMS war es nicht möglich, den IT-Anglizismus anhand des Plurals einem Flexionstyp zuzuordnen.

Fünf der 17 ausgewerteten substantivischen IT-Anglizismen traten im gesamten Untersuchungskorpus nicht ein Mal im Genitiv Singular auf. Insofern war es nicht möglich, die Zuordnung zum siebten Flexionstyp der Ausdrücke Back(-)up, Desktop, Feature und Upload zu überprüfen. Der fünfte IT-Anglizismus, von welchem keine Belege für den Genitiv Singular gefunden werden konnten, war Leak. Da er jedoch auch nicht im Plural auftrat, konnte er, wie bereits erwähnt, schon zuvor keinem Flexionstyp zugeordnet werden.

Nur der Ausdruck Laptop (siehe 4.2.1.4) konnte sowohl im Jahr 1998 (im KURIER) als auch im Jahr 2018 (in allen drei Zeitungen) im Genitiv Singular belegt werden. Da jeder dieser Belege den Kasusmarker -s aufwies belegte dies die Zuordnung zum siebten Flexionstyp.

Vier IT-Anglizismen, welche sowohl im Jahr 1998 als auch im Jahr 2018 auftraten, wurden nur in einem der Jahre im Genitiv Singular gefunden. So konnte die Zuordnung von Download (im KURIER) nur im Jahr 1998 überprüft werden, während die von Account (im KURIER und der PRESSE), (E-)Mail (in der KRONEN ZEITUNG) und Firewall (in der KRONEN ZEITUNG und der PRESSE) nur im Jahr 2018 überprüft werden konnten. Sowohl bei Download als auch bei Account traten zwei unterschiedliche Formen des Genitivs Singular auf. Im KURIER 1998 (Download - siehe 4.2.4.1) und in der PRESSE 2018 (Account - siehe 4.2.1.1) wurde die Form jeweils einmal durch das Anhängen des Suffixes -s gebildet und auch jeweils einmal wies sie keinerlei Kasusmarker auf. Jedoch wurden für den IT-Anglizismus Account auch im KURIER 2018 zwei Belege für den Genitiv Singular gefunden, welche beide den Kasusmarker -s aufwiesen. Insofern wird davon ausgegangen, dass die Bil-

4.2 Phänomenbereich: Genusschwankung

dung des Genitivs Singular von *Account* im Jahr 2018 mit Hilfe des Suffixes *-s* weiter verbreitet ist und die Zuordnung zur *s*-Flexion somit als verifiziert angesehen werden kann. Auch die Formen des Genitiv Singular der IT-Anglizismen (*E-Mail*), welche als Neutrum das Suffix *-s* aufwies, und *Firewall*, welche als Femininum ohne Kasusmarker gebildet wurde, bestätigten die Zuordnung zum siebten Flexionstyp.

Von den fünf IT-Anglizismen, welche nur im Jahr 2018 gefunden werden konnten, wiesen die Formen des Genitivs Singular von *App*, *Like* und *SMS*, welche in der KRONEN ZEITUNG belegt wurden, kein Suffix auf. Da es sich bei *App* und *Like* in den entsprechenden Belegen eindeutig um kein Femininum handelte, stellte diese Form eine Unregelmäßigkeit zum Flexionsmuster des siebten Typs dar. Wie in Kapitel 4.2.8 bereits erwähnt, trat *Like* nur zusammen mit der Präposition *mittels* im Genitiv Singular auf, was die Unregelmäßigkeit bei der Bildung dieser Form erklären könnte. Obwohl auch die Belege des Genitivs Singular von *SMS* nicht als Femininum, sondern als Neutrum identifiziert wurden, handelt es sich bei dieser Form um keine Unregelmäßigkeit, da in diesem Fall nur ein silbisches *-s* angehängt werden könnte und dies dem Muster der *s*-Flexion widersprechen würde.

Die Formen der IT-Anglizismen *Blog* und *Tweet* konnten nicht nur in allen drei Zeitungen belegt werden, sondern wiesen auch alle das Suffix *-s* auf, wodurch auch hier die Zuordnung zur *s*-Flexion bestätigt werden konnte.

4.3 Phänomenbereich: Verbalmorphologie

Dieses Kapitel analysiert nun die einzelnen Wortformen der verbalen IT-Anglizismen. Hierfür wird vor allem die Bildung der auftretenden Flexionsformen untersucht und mit den Mustern des Kernwortschatzes abgeglichen. Anhand der Stammformen (siehe 2.3.3), sofern solche im Untersuchungskorpus gefunden werden konnten, wird versucht, den verbalen IT-Anglizismus einer Verbkategorie des Deutschen zuzuordnen. Die Fragen, welche bei der Bewertung ihres morphologischen Integrationsgrades eine Rolle spielen, sind: (1) Werden die Flexionsformen nach den Mustern des Kernwortschatzes gebildet, (2) wird das Perfekt mit *haben* oder mit *sein* gebildet, (3) wie viele Stammformen konnten gefunden werden, (4) kann das Verb einer der drei Klassen zugeordnet werden. In diesem Sinne wird auch hier der Grad der morphologischen Integration nicht nur mit *integriert*, *teilweise integriert* und *transferiert*, sondern auf einer Skala von 0-4 angegeben: Werden die Flexionsformen nach dem Muster des Kernwortschatzes gebildet (1). Konnte zumindest ein Beleg für die Bildung des Perfekt gefunden werden (1). Tritt in einem Subkorpus eine Stammform auf (0,3), treten zwei auf (0,6) und treten alle drei auf (1). Konjugiert das Verb eindeutig nach dem Muster einer der Verbklassen (1). Ein Integrationsgrad von 0 würde demnach bedeuten, dass der Ausdruck morphologisch *transferiert* und von 4, dass er morphologisch (vollständig) *integriert* wurde. Somit besagt ein Grad von 0,3-3,6, dass es sich bei dem verbalen IT-Anglizismus um einen *teilweise integrierten* Ausdruck handelt.

Anders als bei den Substantiven werden hier die Daten aller Verben, bis auf eine Ausnahme, ausgewertet und interpretiert. Diese Ausnahme stellt der verbale IT-Anglizismus *upgraden* dar. Aufgrund der Tatsache, dass keiner der insgesamt 75 belegten Ausdrücke einen IT-Anglizismus darstellte, welcher im Grunde ‚das Installieren einer neuen, verbesserten Version eines (Computer-)Programms‘ ausdrückt, blieben die Daten dieses Ausdrucks bei der Auswertung vollständig unberücksichtigt.

4.3.1 *bloggen*⁵³

In den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 trat der IT-Anglizismus *bloggen* insgesamt 17 Mal auf. In drei Sätzen wurde er im Infinitiv gebraucht („Statt simsen mal *bloggen*“), wobei er in einem davon genutzt wurde, um das Futur I zu bilden („er wird ... *bloggen*“).

⁵³ Da der verbale IT-Anglizismus *bloggen* von dem englischen Verb *to blog* stammt, kann festgehalten werden, dass bei der Integration des englischen Verbs in das System der deutschen Sprache eine Konsonantenverdopplung im Verbstamm (*blogg-*) stattgefunden haben muss.

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

gen“). Acht Mal trat *bloggen* im Präsens auf: Drei Mal in der Form von „er *bloggt*“ und zwei Mal als „die beiden *bloggen*“. Weiters wurden sechs Belege für die substantivierte Form des Ausdrucks im Nominativ („das *Bloggen*“) und im Dativ („vom *Bloggen*“) gefunden. Dem KURIER 2018 konnten 35 Belege des IT-Anglizismus *bloggen* entnommen werden. Drei Mal wurde der Ausdruck im Infinitiv gebraucht, wie in „angefangen zu *bloggen*“. In 25 Sätzen stand er im Präsens und wies vier Mal die Form „Sie *bloggt*“ und 21 Mal die Form „*bloggen* Sie“ auf. Sieben Mal wurde *bloggen* substantiviert, wie in „*Bloggen* ist ...“ oder „am *Bloggen*“. In der PRESSE wurden insgesamt acht Belege für den Ausdruck gefunden. Vier Sätze enthielten eine Form im Präsens („*bloggt*“) und zwei eine im Präteritum („Die Mutter ... *bloggte*“). Schließlich wurde der IT-Anglizismus zwei Mal substantiviert („*Bloggen* ist ...“).

Betrachtet man nun zunächst die 2018 gefundenen Flexionsformen des IT-Anglizismus *bloggen*, lässt sich festhalten, dass der Infinitiv (1. Stammform) *bloggen* nur in der KRONEN ZEITUNG und im KURIER auftritt und stets, wie die verbalen Kernwörter, durch das Anhängen des Suffixes *-en* an den Verbstamm *blogg-* gebildet wurde. Auch die Formen des Präsens, welche allen drei Zeitungen entnommen werden konnten, wiesen einerseits den Verbstamm *blogg-* und andererseits das Personalsuffix der 3. Person Singular (*-t*) auf. In der KRONE und dem KURIER trat außerdem noch das Personalsuffix der 3. Person Plural (*-en*) auf. Nur in der PRESSE kam der IT-Anglizismus im Präteritum, seiner 2. Stammform, vor, bei welcher an den Verbstamm das Tempussuffix *-te* angehängt wurde. Wie im Deutschen auch, wies die 3. Person Singular kein weiteres Personalsuffix auf. Somit entsprechen die Flexionsformen alle dem Muster der Konjugation im Deutschen (einen „Punkt“). Da in keinem der Subkorpora die Form des Perfekts auftrat, konnte keine Aussage zu seiner Bildung getroffen werden (kein „Punkt“). Alle drei Subkorpora wiesen jeweils eine Stammform auf (0,3 „Punkte“), doch konnte nur die zweite Stammform (in der PRESSE) für die Zuordnung zu einer Verbklasse herangezogen werden. Da diese das Suffix *-te* aufwies, konnte *bloggen* den schwachen Verben zugeordnet werden (einen „Punkt“). Dementsprechend ist der IT-Anglizismus *bloggen* zwar *teilweise integriert*, doch weist in der PRESSE einen höheren morphologischen Integrationsgrad (2,3) auf als in der KRONE und dem KURIER (1,3) auf.

Die Ergebnisse wurden auch in diesem Kapitel in einer Tabelle zusammengefasst. Die Spalte „Tempus & Muster“ gibt an, welche Tempora auftraten und wie sie gebildet wurden. In der Spalte „Perf.“ wird das Hilfsverb vermerkt, mit welchem das Perfekt des IT-Anglizismus gebildet wird. Die Spalte „Kl.“ informiert darüber, welcher Verbklasse er zugeordnet werden konnte, wobei *schw.* für die schwachen, *st.* für die starken und *unr.* für die un-

4 Auswertung der Ergebnisse

regelmäßigen Verben steht. „Grad“ schließlich gibt den morphologischen Integrationsgrad an: *int.* (= integriert), *0,3-3,6* (= teilweise integriert) und *trans.* (= transferiert).

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Krone 2018	3x Inf. (-en), 8x Präs. (-t, -en)	-	-	1,3
Kurier 2018	3x Inf. (-en), 25x Präs. (-t, -en)	-	-	1,3
Presse 2018	4x Präs. (-t), 3x Prät. (-te)	-	schw.	2,3

4.3.2 *chatten*⁵⁴

Im Jahr 1998 trat dieser IT-Anglizismus in den Ausgaben des KURIERS in insgesamt 16 Sätzen auf. In einem wurde er im Infinitiv gebraucht („kann man ... *chatten*“) und in fünf stand er im Präsens, wobei er drei verschiedene Formen aufwies: ein Mal wurde „du *chattest*“ und jeweils zwei Mal „die im Internet *chattet*“ und „dann *chatten* sie“ gefunden. Jeweils ein Mal konnte er als Präteritum („*chatteten* sie“) und als Partizip II identifiziert werden, welches zur Bildung des Vorgangspassivs genutzt wurde: „wurde *gechattet*“. Acht Mal wurde das Verb substantiviert („das *Chatten*“, „zum *Chatten*“). In der PRESSE wurden vier Belege des IT-Anglizismus gefunden. Jeweils einmal trat er im Infinitiv („*chatten* zu können“) und im Präsens auf („*chatten* sie“). Zwei Mal wurde seine substantivierte Form belegt („beim *Chatten*“).

Im Jahr 1998 wiesen der Infinitiv und die Form des Präsens, welche in beiden Zeitungen vorkam, keine Unregelmäßigkeiten auf, da beide gebildet wurden, indem an den Verbstamm *chatt-* das Tempussuffix *-en* beziehungsweise das Personalsuffix der 3. Person Plural (*-en*) angehängt wurde. Zusätzlich konnten im KURIER noch die Personalsuffixe der 2. und 3. Person Singular (*-est*, *-t*) identifiziert werden. Weiters wurde das Präteritum, welches mit dem Verbstamm *chatt-*, dem Tempussuffix *-ete* und dem Personalsuffix der 3. Person Plural *-n* gebildet wurde, und das Partizip II belegt, welches sowohl das Präfix *ge-* als auch das Suffix *-et* aufwies. Somit konnten bei den Flexionsformen keine Unregelmäßigkeiten im Vergleich zum System des Deutschen festgestellt werden. Während in der PRESSE nur der Infinitiv auftrat, welcher in allen Klassen gleich gebildet wird, konnten im KURIER alle drei gefunden und der verbale IT-Anglizismus *chatten* den schwachen Verben zugeordnet werden. Da jedoch 1998 kein Beleg für das Perfekt gefunden werden konnte, ist *chatten* hinsichtlich seines morphologischen Integrationsgrades im KURIER und der PRESSE als *teilweise integriert*

⁵⁴ Da der verbale IT-Anglizismus *chatten* von dem englischen Verb *to chat* stammt, fand auch hier bei der Integration des englischen Verbs in das System der deutschen Sprache eine Konsonantenverdopplung im Verbstamm (*chatt-*) statt.

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

anzusehen, wobei der Integrationsgrad im KURIER (3) deutlich höher ist als in der PRESSE (1,3).

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 trat der IT-Anglizismus insgesamt 37 Mal auf. Da es sich bei drei Belegen um keinen IT-Anglizismus handelte („die *Chatten*“ sind ein germanischer Volksstamm), blieben diese unberücksichtigt. Sieben Belegen konnte der Infinitiv entnommen werden („lässt’s sich ... *chatten*“). In neun Sätzen stand der Ausdruck im Präsens und es konnten drei Mal die Form „*chattet*“, einmal „Wir ... *chatten*“ und fünf Mal „sie *chatten*“ gefunden werden. Acht Mal stand *chatten* im Präteritum, wobei zwei Mal die Form „Ich *chattete*“, fünf Mal „sie *chattete*“ und ein Mal „Wir *chatteten*“ belegt wurde. Drei Mal wurde das Partizip II genutzt, um ein Mal das Perfekt („haben wir ... *gchattet*“) und zwei Mal das Vorgangspassiv zu bilden („wird ... *gchattet*“). Schließlich trat auch hier in sieben Sätzen das substantivierte Verb im Nominativ und Dativ auf: „das/beim *Chatten*“.

Im KURIER trat *chatten* in jeweils fünf von 20 gefundenen Belegen im Infinitiv (wie in „soll man ... *chatten*“) und im Präsens („Wer ... *chattet*“ und „sie *chatten*“) auf. Mit Hilfe des Partizip II wurde zwei Mal das Vorgangspassiv im Präsens („wird *gchattet*“), zwei Mal das Perfekt („hat *gchattet*“ und „haben ... *gchattet*“) und ein Mal der Konjunktiv I („habe er ... *gchattet*“) gebildet. In vier Sätzen wurde das Verb substantiviert („formvollendetes *Chatten*“ und „beim *Chatten*“).

Aus der PRESSE musste ein Beleg unberücksichtigt bleiben, da es sich um keinen IT-Anglizismus handelte: „La *chatte*“. In den restlichen neun Sätzen trat vier mal der Infinitiv auf („man kann ... *chatten*“), zwei Mal wurde das Präsens genutzt („Wer ... *chattet*“) und ein Mal wurde mit Hilfe des Partizip II das Vorgangspassiv gebildet („wird ... *gchattet*“). Und auch hier trat das Verb in seiner substantivierten Form einmal im Nominativ („das *Chatten*“) und ein Mal im Akkusativ („zum *Chatten*“) auf.

Auch im Jahr 2018 wiesen die Flexionsformen des verbalen IT-Anglizismus *chatten* keine Unregelmäßigkeiten auf. Der Infinitiv wurde in allen drei Subkorpora mit dem Verbstamm *chatt-* und dem Suffix *-en* gebildet. Auch die Form des Präsens, welche in allen drei Zeitungen gefunden wurden, wies stets den Verbstamm des Infinitivs auf, an welchen das Personalsuffix der 3. Person Singular *-et* angehängt wurde. In der KRONEN ZEITUNG und dem KURIER trat der Verbstamm zudem noch mit dem Suffix der 3. Person Plural *-en* auf und allein in der KRONE konnte außerdem noch das Suffix der 1. Plural im Plural *-en* identifiziert werden. Sowohl in der KRONE als auch im KURIER wurde das Partizip II in Verbindung mit dem Hilfsverb *haben* dazu genutzt, das Perfekt zu bilden. Somit traten im KURIER und der PRESSE zwei und in der KRONE alle drei Stammformen auf, wodurch es möglich war,

4 Auswertung der Ergebnisse

chatten den schwachen Verben zuzuordnen. Dementsprechend ist *chatten* in der KRONEN ZEITUNG als *integriert* und in der PRESSE und dem KURIER als *teilweise integriert* anzusehen, wobei der Integrationsgrad im KURIER (3,6) höher ist als in der PRESSE (2,6).

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Kurier 1998	1x Inf. (-en), 5x Präs. (-est, -t, -en), 1x Prät. (-eten), 1x Partizip II (ge- -et)	-	schw.	3
Presse 1998	1x Inf. (-en), 1x Präs. (-en)	-	-	1,3
Krone 2018	7x Inf. (-en), 9x Präs. (-et, -en, -en), 8x Prät. (-ete, -eten), 3x Partizip II (ge- -et)	haben	schw.	int.
Kurier 2018	5x Inf. (-en), 5x Präs. (-et, -en), 5x Partizip II (ge- -et)	haben	schw.	3,6
Presse 2018	4x Inf. (-en), 2x Präs. (-et), 1x Partizip II (ge- -et)	-	schw.	2,6

Vergleicht man die Daten des Jahres 1998 mit denen des Jahres 2018 fällt sofort auf, dass sich der morphologische Integrationsgrad des IT-Anglizismus *chatten* durchwegs erhöht hat. Die größte Erhöhung lässt sich in der KRONEN ZEITUNG feststellen, in welcher *chatten*, obwohl der Ausdruck 1998 kein einziges Mal auftrat, 2018 bereits vollständig integriert ist. Die geringste Erhöhung konnte im KURIER festgestellt werden, in welchem der Ausdruck 1998 den höchsten Integrationsgrad aufwies.

4.3.3 *downloaden*⁵⁵

Im KURIER und in der PRESSE des Jahres 1998 trat der IT-Anglizismus drei beziehungsweise zwei Mal im Infinitiv („kann man/lässt sich ... *downloaden*“) und jeweils ein Mal in seiner substantivierten Form auf („zum *Downloaden*“ und „*Downloaden* von ...“). Somit konnte nur festgestellt werden, dass die erste Stammform in beiden Subkorpora keine Unregelmäßigkeit aufweist, da sie durch das Anhängen des Suffixes *-en* an den Verbstamm *download-* gebildet wurde. Daher ist der morphologische Integrationsgrad von *downloaden* in beiden Zeitungen mit *teilweise integriert* (1,3) anzugeben.

Im Jahr 2018 konnten in der KRONEN ZEITUNG acht und in der PRESSE drei Belege für den Infinitiv (wie in „*downloaden* können“), sechs und drei Belege für die substantivierte Form („zum/schnelles *Downloaden*“) und ein beziehungsweise zwei Belege für die Form des Partizip II gefunden werden. Dieses wurde genutzt, um das Vorgangspassiv zu bilden: „ist ... *downgeloadet* worden“ und „werden ... *downgeloadet*“. Im KURIER wurde vier Belegen die

⁵⁵ Dieser verbale IT-Anglizismus stammt von dem englischen Verb *to download*. Daher wurde sein Verbstamm bei der Integration in das System der deutschen Sprache nicht verändert.

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

Form des Infinitivs („kann man ... *downloaden*“) und einem die des Partizip II entnommen, mit welchem das Vorgangspassiv im Präteritum gebildet wurde: „wurde ... *downgeloadet*“.

Auch im Jahr 2018 weisen die Flexionsformen in allen drei Subkorpora keinerlei Unregelmäßigkeiten auf. Für die Bildung des Infinitiv wird an den Verbstamm *download-* das Suffix *-en* angehängt und da es sich bei diesem IT-Anglizismus um ein Partikelverb handelt (*down + loaden*) wird im Partizip II, der dritten Stammform, *ge-* nicht als Präfix eingesetzt, sondern es tritt zwischen der Partikel *down* und dem Stamm des einfachen Verbs *load-* auf, an welchen zusätzlich noch das Tempussuffix *-et* angehängt wurde. Anhand dieser Form konnte der IT-Anglizismus in allen drei Subkorpora den schwachen Verben zugeordnet werden, da jedoch nur zwei Stammformen und kein Beleg für das Perfekt gefunden werden konnten, ist *downloaden* in allen drei Zeitungen *teilweise integriert* (2,6).

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Kurier 1998	3x Inf. (-en)	-	-	1,3
Presse 1998	2x Inf. (-en)	-	-	1,3
Krone 2018	8x Inf. (-en), 1x Partizip II (-ge- -et)	-	schw.	2,6
Kurier 2018	4x Inf. (-en), 1x Partizip II (-ge- -et)	-	schw.	2,6
Presse 2018	3x Inf. (-en), 2x Partizip II (-ge- -et)	-	schw.	2,6

Betrachtet man die Daten dieser Tabelle, ist ganz klar zu erkennen, dass sich der Integrationsgrad von *downloaden* 2018 im Vergleich zum Jahr 1998 stark erhöht hat. Dies liegt vor allem daran, dass neben dem Infinitiv auch das Partizip II genutzt wurde, wodurch nicht nur eine zweite Stammform auftrat, sondern das Verb auch einer Klasse zugeordnet werden konnte.

4.3.4 (e-)mailen⁵⁶

Die drei Belege aus der KRONEN ZEITUNG des Jahres 1998 konnten nicht ausgewertet werden, da es sich bei allen um Substantive handelte: „per *E-Mail*“, „Begriffe wie ... „*E-Mail*““ und „*mail box*“. Im KURIER trat er sieben Mal im Infinitiv auf („man *e-mailen* kann“, „zu *mailen*“) und wurde einmal dazu genutzt, das Futur I zu bilden („alle werden ... *e-mailen*“). In 76 Sätzen stand er im Präsens, wobei er in 75 davon die Form „*Mailen* Sie“ und nur ein Mal die Form „*mailt*“ aufwies. Zwei Mal trat der IT-Anglizismus im Präteritum auf

⁵⁶ Bei diesem IT-Anglizismus wurde, wie schon bei (*E-*)*Mail*, sowohl die Schreibung mit und ohne *e-* berücksichtigt, wobei das Suchprogramm bei der Schreibung mit *e-* hauptsächlich das Substantiv *E-Mail* ausgab. (*E-mailen* stammt von dem englischen Verb *to mail* und somit wurde der Verbstamm *mail-* unverändert in die deutsche Sprache übernommen.

4 Auswertung der Ergebnisse

(„*mailte* die IAU“ und „*e-mailte* er“) und ein Mal wurde er im Partizip II genutzt um das Vorgangspassiv zu bilden: „dürfen *gemailt* werden“. Auch in der PRESSE mussten vier Belege unberücksichtigt bleiben, da es sich um Substantive handelte: „wie in Post (*E-Mail*)“. Zwei Mal trat der Ausdruck im Infinitiv auf (wie in „*mailen* kann“) und ein Mal wurde das Partizip II genutzt, um das Vorgangspassiv im Präteritum zu bilden: „wurde ... *gemailt*“. Schließlich konnte einem Satz auch die substantivierte Form entnommen werden: „zum *Mailen*“.

Im Jahr 1998 entsprechen die aufgefundenen Flexionsformen dem Schema der deutschen Sprache. In beiden Subkorpora setzte sich der Infinitiv aus dem Verbstamm (*e-mail-*) und dem Suffix *-en* zusammen, während im Partizip II nicht nur das Präfix *ge-*, sondern auch das Suffix *-t* den Verbstamm erweiterten. Das Präsens und das Präteritum, welche nur im KURIER auftraten, wurden durch das Anhängen der Personalsuffixe der 3. Person Singular (*-t*) und Plural (*-en*) beziehungsweise des Temporalsuffixes *-te* gebildet. Da es sich bei den beiden Formen des Präteritums um die 3. Person Singular handelt, wiesen sie keine Personalsuffixe auf. Somit wurden nur im KURIER alle drei Stammformen gefunden, doch konnte der IT-Anglizismus auch in der PRESSE den schwachen Verben zugeordnet werden. Daher ist (*e-mailen*) in beiden Zeitungen *teilweise integriert*, weist jedoch im KURIER (3) einen etwas höheren morphologischen Integrationsgrad als in der PRESSE (2,6) auf.

In den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 wurden zwei Belege nicht ausgewertet, da es sich um Substantive handelte: „*E-Mail* an ...“. Zehn Mal trat der Ausdruck im Infinitiv auf, wie in „kann ... *mailen*“. In 14 Sätzen wurde er im Präsens genutzt und nahm dabei 13 Mal die Form „Wir ... *mailen*“ und „*mailen* Sie“ und ein Mal die Form „*mailt* ... Vizechef“ an. Fünf Belegen konnte das Präteritum („dieser *mailte*“) und zweien das Partizip II entnommen werden, mit welchem das Perfekt gebildet wurde: „hat ... *gemailt*“. Schließlich traten auch vier substantivierte Formen des Ausdrucks auf („über das *Mailen*“).

Auch aus dem KURIER wurde ein Beleg („*E-Mail*“) nicht berücksichtigt. Drei Sätzen konnte der Infinitiv entnommen werden („kann/zu *mailen*“), welcher ein Mal zur Bildung des Konjunktiv I („Er werde ... *mailen*“) genutzt wurde. In sieben Sätzen trat er im Präsens auf und es konnten zwei Formen gefunden werden: „Der Direktor-Kollege *mailt* mir“ und „*mailen* Sie“. Zwei Mal wurde das Präteritum identifiziert (wie in „Eine Freundin *mailte* mir“) und drei Mal wurde das Partizip II genutzt, um jeweils ein Mal das Perfekt („wer ... *gemailt* hat“), das Vorgangspassiv im Präteritum („wurde ... *gemailt*“) und den Konjunktiv I („man habe ... *gemailt*“) zu bilden. Weiters wurde der Ausdruck vier Mal substantiviert („Beim *Mailen*“), wobei er interessanterweise zwei Mal klein geschrieben wurde („Das *mailen*“).

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

Auch aus der PRESSE 2018 blieb ein Beleg („E-Mail senden“) unberücksichtigt. Jeweils einem konnte der Infinitiv („er darf ... *mailen*“) und die substantivierte Form („mit *Mailen*“) des IT-Anglizismus entnommen werden. Drei Mal trat der Ausdruck im Präsens, wie in „das *mailt* sich“ oder „Patienten ... *mailen*“, und zwei Mal im Präteritum (wie in „*mailte* er“) auf.

Dementsprechend traten auch 2018 bei der Flexion des verbalen IT-Anglizismus keine Unregelmäßigkeiten oder Probleme auf. In allen Zeitungen wurde an den Verbstamm (*e-mail*) im Falle des Infinitiv das Suffix *-en*, im Falle des Präsens die Personalsuffixe der 3. Person im Singular (*-t*) und Plural (*-en*) und im Falle des Präteritums das Tempussuffix *-te* angehängt. Das Partizip II, welches nur in der KRONE und dem KURIER auftrat und mit dem Hilfsverb *haben* das Perfekt bildete, wurde durch das Hinzufügen des Präfixes *ge-* und des Suffixes *-t* an den Verbstamm (*e-mail-*) gebildet. Somit traten zwar nicht in allen drei Zeitungen alle drei Stammformen auf, doch konnte das Verb dennoch in allen drei Subkorpora den schwachen Verben zugeordnet werden. Insofern kann der IT-Anglizismus (*e-mailen*) in der KRONE und dem KURIER des Jahres 2018 als morphologisch *integriert* und in der PRESSE als *teilweise integriert* mit einem morphologischen Integrationsgrad von 2,6 angesehen werden.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Kurier 1998	7x Inf. (<i>-en</i>), 76x Präs. (<i>-t</i> , <i>-en</i>), 2x Prät. (<i>-te</i>), 1x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	-	schw.	3
Presse 1998	2x Inf. (<i>-en</i>), 1x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	-	schw.	2,6
Krone 2018	10x Inf. (<i>-en</i>), 14x Präs. (<i>-t</i> , <i>-en</i>), 5x Prät. (<i>-te</i>), 2x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	haben	schw.	int.
Kurier 2018	3x Inf. (<i>-en</i>), 7x Präs. (<i>-t</i> , <i>-en</i>), 2x Prät. (<i>-te</i>), 2x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	haben	schw.	int.
Presse 2018	1x Inf. (<i>-en</i>), 3x Präs. (<i>-t</i> , <i>-en</i>), 2x Prät. (<i>-te</i>)	-	schw.	2,6

Bei einem Vergleich der einzelnen Daten fällt zunächst auf, dass sich der morphologische Integrationsgrad nur in der PRESSE nicht erhöht hat, sondern gleich geblieben ist. Denn, obwohl mehr Flexionsformen gefunden wurden, waren nur zwei Stammformen und kein Beleg des Perfekts darunter. Im KURIER fehlten 1998 nur Daten zur Bildung des Perfekts und so erhöhte sich 2018 der Integrationsgrad auf vollständig *integriert*. Obwohl (*e-mailen*) in der KRONE 1998 nicht als verbaler IT-Anglizismus gefunden wurde, ist er 2018 morphologisch vollständig *integriert*.

4.3.5 *googeln*⁵⁷

Dieser IT-Anglizismus trat nur 2018 auf. In allen drei Subkorpora wurden Belege gefunden, bei welchen es sich um kein Verb, sondern um den Namen des Konzerns beziehungsweise der Suchmaschine handelte. Daher blieben in der KRONEN ZEITUNG und in der PRESSE 15 und im KURIER 23 Belege unberücksichtigt.

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 wurden 62 Belege ausgewertet. 16 Mal trat *googeln* im Infinitiv („mussten erst *googeln*“) und 27 Mal im Präsens auf. Unter diesen 27 befanden sich zwölf Belege für „*sie googeln*“, 14 für „*googelt man*“ und einer für „*google ich*“. In fünf Sätzen stand der verbale IT-Anglizismus im Präteritum („*ich ... googelte*“, „*sie ... googelte*“) und in elf wies er die Form des Partizip II auf. Dieses wurde neun Mal genutzt, um das Perfekt zu bilden („*ich habe/hat/haben ... gegoogelt*“) und zwei Mal um das Vorgangspassiv im Präsens zu bilden („*wird ... gegoogelt*“). Schließlich trat in drei Sätzen die substantivierte Form von *googeln* auf („*das/zum Googeln*“).

Von den 81 im KURIER untersuchten Belegen mussten weitere zwei von der Analyse ausgeschlossen werden, da es sich um die Angabe einer Internetadresse handelte. 20 Mal wurde der Infinitiv gefunden, wie in „*kann man googeln*“. In 30 Sätzen trat der Ausdruck im Präsens auf, wobei er in vier die Form „*ich google*“, in 17 „*man googelt*“ und in zwölf „*Leute googeln*“ und „*googeln Sie*“ annahm. Auch im Präteritum konnte *googeln* gefunden: „*ich ... googelte*“ und „*googelten wir*“. In einem Satz wurde der Konjunktiv I („*man google*“) und in 18 das Partizip II verwendet. Mit letztgenanntem wurde zwölf Mal das Perfekt („*ich habe ... gegoogelt*“, „*man hat gegoogelt*“ und „*sollte jeder gegoogelt haben*“,) zwei Mal das Plusquamperfekt („*sie ... gegoogelt hatten*“), ein Mal der Konjunktiv I („*Er habe ... gegoogelt*“) und drei Mal das Vorgangspassiv gebildet („*Paragraf gegoogelt*“ und „*wird/wurde gegoogelt*“). Weiters wurde *googeln* fünf Mal substantiviert: „*intensives Googeln*“ und „*zum Googeln*“.

Auch in der PRESSE blieben neben den zuvor erwähnten 15 Belegen zwei weitere unberücksichtigt, da es sich jeweils ein Mal um eine Internetadresse und ein Kompositum („*Google Tax*“) handelte. Insgesamt 18 Mal trat *googeln* im Infinitiv auf („*einfach googeln*“). In acht Sätzen wurde er im Präsens gebraucht, und zwar ein Mal in der Form „*ich google*“,

⁵⁷ Dieser IT-Anglizismus wurde von dem Namen der Internetsuchmaschine Google abgeleitet und bezeichnet das Suchen mit eben dieser Suchmaschine. Vergleicht man den Namen mit dem IT-Anglizismus fällt sofort auf, dass der Verbstamm verändert wurde. Vermutlich um ihn besser in das System des Deutschen integrieren zu können, wurden die Buchstaben *l* und *e* vertauscht, sodass die Endung von *googeln* nun Kernwörtern wie beispielsweise *wickeln* oder *zappeln* ähnelt.

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

fünf Mal in der Form „wer/man *googelt*“ und zwei Mal in der Form „alle *googeln*“. Ein Beleg wurde für das Präteritum des Ausdrucks gefunden: „Er ... *googelte*“. Sechs Mal wurde das Partizip II genutzt, um drei Mal das Perfekt („ich/man/viele habe/hat/haben *gegoogelt*“), ein Mal das Plusquamperfekt („er ... *gegoogelt* hatte“), ein Mal den Konjunktiv II („die ... *gegoogelt* hätte“) und ein Mal das Vorgangspassiv im Präsens („wird *gegoogelt*“) zu bilden. Weiters wurde drei Mal für die substantivierte Form belegt („das/zum *Googeln*“).

Somit kam es im Jahr 2018 bei der Konjugation dieses verbalen IT-Anglizismus im Grunde zu keinerlei Schwierigkeiten. Da der Stamm (*googel-*) dieses Verbs auf einem *-el* endet, weist der Infinitiv in allen drei Subkorpora das „e-lose“ Tempussuffix *-n* auf. Das gleiche gilt für einige Personalsuffixe im Präsens. Hier konnten in allen drei Zeitungen sowohl die der 1. als auch der 3. Person Singular sowie der 3. Person Plural gefunden werden. Während in der 3. Person Singular das Suffix (*-t*) keinerlei Auffälligkeiten zeigt, wurde in der 1. Person Singular (*-le*) und in der 3. Person Plural (*-n*) das *-e* des unbetonten Stammsuffixes weggelassen und so vermieden, dass zwei unbetonte Silben aufeinanderfolgen (*goog(e)le*, *googel(e)n*). (vgl. DUDEN, 2009: 443, 444) Die Bildung des Präteritums erfolgte mit Hilfe des Verbstammes und des Tempussuffixes *-te*. In der PRESSE und der KRONEN ZEITUNG handelte es sich hierbei um die 1. (und 3. Person) im Singular, weswegen kein zusätzliches Personalsuffix auftrat. Im KURIER hingegen wurde der Ausdruck in der 1. Person im Plural genutzt und wies daher das Personalsuffix *-n* auf. Weiters konnte in allen drei Zeitungen das Partizip II belegt werden, welches stets durch das Hinzufügen des Präfixes *ge-* und des Suffixes *-t* an den Verbstamm gebildet und mit dem Hilfsverb *haben* zur Bildung des Perfekts genutzt wurde. Somit konnte *googeln* in allen drei Subkorpora den schwachen Verben zugeordnet werden. Nur im KURIER trat der Konjunktiv I von *googeln* auf. Er wurde, wie im Deutschen üblich, mit dem Infinitivstamm gebildet, an welchen im Grunde sowohl ein *-e-* als auch ein Personalsuffix angehängt wird (außer in der 1. und 3. Person Singular). Da es sich bei dem Beleg im KURIER um die 3. Person im Singular handelte („man *google*“) wies sie kein Personalsuffix auf. Dementsprechend ist *googeln* 2018 in allen drei Zeitungen morphologisch *integriert*.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Krone 2018	16x Inf. (<i>-n</i>), 27x Präs. (<i>-le</i> , <i>-t</i> , <i>-n</i>), 5x Prät. (<i>-te</i> , <i>-te</i>), 11x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	int.
Kurier 2018	20x Inf. (<i>-n</i>), 30x Präs. (<i>-le</i> , <i>-t</i> , <i>-n</i>), 2x Prät. (<i>-te</i> , <i>-ten</i>), 1x Konj. I (<i>-e</i>), 18x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	int.
Presse 2018	18x Inf. (<i>-n</i>), 8x Präs. (<i>-le</i> , <i>-t</i> , <i>-n</i>), 1x Prät. (<i>-te</i>), 6x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	int.

4.3.6 *leaken*⁵⁸

Dieser verbale IT-Anglizismus trat nur 2018 und (bis auf eine Ausnahme) nur in seiner Partizip II-Form auf. In der KRONEN ZEITUNG wurde er ein Mal genutzt, um das Perfekt zu bilden: „Wer hat ... *geleakt*?“. Im KURIER und der PRESSE wurde mit dem Partizip II sechs beziehungsweise ein Mal das Vorgangspassiv gebildet: „die ... *geleakt* wurde/wurden“ und „wurde ... *geleakt*“. Weiters konnte in der PRESSE ein Beleg für die substantivierte Form des IT-Anglizismus *leaken* gefunden werden („auf ‚*Leaken*‘ habe ich keine Lust“).

Somit wies die gefundene Flexionsform des relativ „neuen“ IT-Anglizismus *leaken* keine Unregelmäßigkeit auf. Das Partizip II wurde gebildet, indem der Verbstamm *leak-* sowohl durch das Präfix *ge-*, als auch durch das Tempussuffi *-t* erweitert wurde. Ein Beleg für das Perfekt konnte nur in der KRONEN ZEITUNG gefunden werden, wo es mit Hilfe des Verbs *haben* gebildet wurde. In allen drei Zeitungen trat zwar nur eine Stammform auf, doch konnte anhand dieser der IT-Anglizismus den schwachen Verben zugeordnet werden. Dementsprechend ist *leaken* morphologisch *teilweise integriert* und weist in der KRONE aufgrund der belegten Perfektform einen höheren Integrationsgrad auf (3,3) als im KURIER und der PRESSE (2,3).

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Krone 2018	1x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	haben	schw.	3,3
Kurier 2018	6x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	-	schw.	2,3
Presse 2018	1x Partizip II (<i>ge- -t</i>)	-	schw.	2,3

4.3.7 *liken*⁵⁹

In der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 trat der IT-Anglizismus *liken* insgesamt 18 Mal auf. In neun Sätzen wurde er im Infinitiv gebraucht (wie in „soll man ... *liken*“), wobei er ein Mal groß geschrieben wurde: „Man kann die Bilder ... ‚*Liken*““. Drei Mal wies er Formen des Präsens auf: „man *likt*“ und „Menschen *liken*“. Zwei Mal wurde das Partizip II genutzt, um das Vorgangspassiv im Präsens zu bilden: „diese können ... *gelikt* werden“ und „Es wird ... *gelikt*“. Schließlich wurde die substantivierte Form vier Sätzen entnommen: „das/zum/durch *Liken*“. Im KURIER konnten 14 Belege für diesen IT-Anglizismus gefunden werden. Drei

⁵⁸ Dieses Verb stammt von dem englischen Substantiv *leak* (dt. Loch, undichte Stelle). Für seine Verwendung im Deutschen musste sein Stamm nicht verändert, sondern nur die Infinitivendung *-en* angehängt werden.

⁵⁹ Der verbale IT-Anglizismus *liken* stammt von dem englischen Verb *to like*. Demnach wurde bei seiner Verwendung als Verb im Deutschen für den Infinitiv nur ein *-n* angehängt.

4.3 Phänomenbereich: Verbalmorphologie

Mal wurde er als Infinitiv („können *lik-en*“) und zehn Mal als Präsens identifiziert. Im Präsens trat nur eine Form auf: „die Leute *lik-en*“. Weiters wurde der IT-Anglizismus ein Mal substantiviert („das Hochladen ... und *Liken*“). In den Ausgaben der PRESSE trat *lik-en* vier Mal im Infinitiv auf („zu *lik-en*“), wobei es ein Mal genutzt wurde, um den Konjunktiv I zu bilden: „würde ich ... *lik-en*“. Vier Sätzen konnte der Ausdruck im Präsens in den folgenden Formen entnommen werden: „Eine, die... *lik-t*“, „wir *lik-en*“ und „sie *lik-en*“. Ein Mal wurde der Ausdruck im Präteritum genutzt: „Das russische Außenministerium *lik-te*“. In zwei Sätzen wurde das Partizip II verwendet, um ein Mal das Plusquamperfekt („Der Leiter ... hatte ... *gelik-t*“) und ein Mal das Vorgangspassiv im Futur („wird ... *gelik-t* werden“) zu bilden. Schließlich wurde der Ausdruck in drei Sätzen substantiviert („zum/ums *Liken*“).

Die Flexionsformen von *lik-en* weisen im Vergleich mit dem Konjugationssystem des Deutschen keinerlei Unregelmäßigkeiten auf. Allerdings fällt es bei diesem IT-Anglizismus ein wenig schwerer, den Verbstamm des Infinitivs zu bestimmen, da sowohl *-n* als auch *-en* als Tempussuffix für den Infinitiv in Frage kämen (*lik-en*, *like-n*). Betrachtet man allerdings die Formen des Präsens und entfernt das Personalsuffix der 3. Person Singular (*lik-t*) beziehungsweise der 1. oder 3. Person Plural (*lik-en*), erhält man den Verbstamm *lik-*, welcher im Infinitiv das Tempussuffix *-en* aufweist. Das Präteritum, welches nur in der PRESSE identifiziert werden konnte, wurde in der 3. Person Singular mit dem Tempussuffix *-te* gebildet. Das Partizip II kam nur im KURIER nicht vor und wurde in der KRONE und der PRESSE mit dem Präfix *ge-* und dem Suffix *-t* gebildet. In der PRESSE wurde diese Form zusammen mit dem Hilfsverb *haben* genutzt, um das Plusquamperfekt zu bilden. Daher kann in diesem Subkorpus auch für das Perfekt das Hilfsverb *haben* vermerkt werden. In der PRESSE kommen alle drei, in der KRONEN ZEITUNG kommen zwei und im KURIER kommt nur eine Stammform (Infinitiv) vor, somit konnte der IT-Anglizismus *lik-en* nur in der KRONE und der PRESSE den schwachen Verben zugeordnet werden. Somit ist er in der PRESSE morphologisch *integriert*, während er in der KRONEN ZEITUNG (2,6) und dem KURIER (1,3) nur *teilweise integriert* ist.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Krone 2018	9x Inf. (<i>-en</i>), 3x Präs. (<i>-t</i> , <i>-en</i>), 2x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	-	schw.	2,6
Kurier 2018	3x Inf. (<i>-en</i>), 10x Präs. (<i>-en</i>)	-	-	1,3
Presse 2018	4x Inf. (<i>-en</i>), 4x Präs. (<i>-t</i> , <i>-en</i> , <i>-en</i>), 1x Prät. (<i>-te</i>), 2x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	int.

4.3.8 *loggen*⁶⁰

Im Jahr 1998 kam dieser IT-Anglizismus jeweils zwei Mal im KURIER und der PRESSE vor. Im KURIER trat er jeweils ein Mal im Präsens („*loggt* sich ... ein“) und im Partizip II auf, welches genutzt wurde, um das Vorgangspassiv im Präsens zu bilden („werden *geloggt*“). In der PRESSE trat der Ausdruck nur im Präsens auf. Hier konnten die Formen „*loggt* man sich“ und „40,7 Prozent *loggen* sich ... ein“ entnommen werden. Dementsprechend kann über den morphologischen Integrationsgrad von *loggen* kaum etwas ausgesagt werden. Nur im KURIER konnte ein Beleg für die dritte Stammform gefunden werden. Da beim Partizip II der Verbstamm *logg-* durch die Affixe *ge-* und *-t* erweitert wurde, wurde der IT-Anglizismus in diesem Subkorpus den schwachen Verben zugeordnet. Das Präsens wies in der 3. Person Singular, welche in beiden Zeitungen vorkam, das Personalsuffix *-t* und in der 3. Person Plural, welche nur in der PRESSE auftrat, das Personalsuffix *-en* auf. Somit konnten hinsichtlich der aufgefundenen Flexionsformen keine Unregelmäßigkeiten festgestellt werden. Anhand dieser Daten kann *loggen* im Jahr 1998 zwar als *teilweise integriert* angesehen werden, doch ist der morphologische Integrationsgrad im KURIER (2,3) höher als in der PRESSE (1).

Im Jahr 2018 trat der IT-Anglizismus sieben Mal in der KRONEN ZEITUNG auf. Vier Sätzen konnte eine Form des Präsens (wie in „man/er *loggt* sich ... ein“) und dreien konnten Formen des Präteritums („*loggte* er sich ... ein“ und „*loggten* sich ... Mitglieder ... ein“) entnommen werden. Im KURIER und der PRESSE konnte jeweils ein Mal die Form des Präsens „Kunden *loggen* sich ... ein“ gefunden werden. Im KURIER trat zusätzlich auch eine andere Form des Präsens auf: „*Loggt* man sich ... ein“.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Kurier 1998	1x Präs. (-t), 1x Partizip II (ge- -t)	-	schw.	2,3
Presse 1998	2x Präs. (-t, -en)	-	-	1
Krone 2018	4x Präs. (-t), 3x Prät. (-te, -ten)	-	schw.	2,3
Kurier 2018	2x Präs. (-t, -en)	-	-	1
Presse 2018	1x Präs. (-en)	-	-	1

Bei einem Vergleich der Daten aus dieser Tabelle fällt sofort auf, dass es hinsichtlich des Integrationsgrades in den letzten 20 Jahren kaum zu einer Veränderung kam. In den Ausgaben des KURIERS des Jahres 2018 scheint er sogar niedriger zu sein, als noch 1998. Betrachtet

⁶⁰ Der verbale IT-Anglizismus *loggen* stammt von dem englischen Verb *to log*. Daher hat bei der Integration dieses Verbs in das System des Deutschen eine Konsonantenverdopplung im Verbstamm (*logg-*) stattgefunden.

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

man allerdings die wenigen Belege etwas genauer, kann festgestellt werden, dass, bis auf eine Ausnahme (KURIER 1998), ausschließlich Formen vorkamen, bei welchen in einem Satz sowohl der Verbstamm *logg-* als auch die Partikel *ein* auftraten. Insofern liegt die Ursache dafür, dass nur Flexionsformen gefunden werden konnten, bei welchen die Partikel getrennt vom Verbstamm vorkam, wohl in der Suche nach einem „falschen“ Lemma. Die Ergebnisse der Suchanfrage wären wohl weit aussagekräftiger gewesen, wenn statt nach dem Lemma *loggen* nach dem Lemma *einloggen* gesucht worden wäre, da in diesem Fall auch jene Formen berücksichtigt worden wären, bei welchen die Partikel und der Verbstamm zusammengeschieden wurden (wie beispielsweise bei dem Infinitiv *einloggen*).

4.3.9 *posten*⁶¹

Dieser IT-Anglizismus wurde im gesamten Untersuchungskorpus insgesamt 4.901 Mal gefunden. Wie bei den Substantiven, welche zwischen 300 und 800 Mal auftraten, wurden hier insgesamt 300 zufällige Belege untersucht. Da es sich, wie bereits in Kapitel 4.1.2 vermutet, in keiner der Stichproben aus dem Jahr 1998 (KRONEN ZEITUNG: 37 von 609, KURIER: 59 von 693, PRESSE: 42 von 685) bei *posten* um einen verbalen IT-Anglizismus handelte, sondern um das deutsche Substantiv *der Posten*, wurden auch die restlichen Belege betrachtet. Doch keiner der 1998 gefundenen Belege stellte einen verbalen IT-Anglizismus dar.

Die Stichprobe aus der KRONEN ZEITUNG 2018 umfasste von den insgesamt 996 gefundenen Belegen 61 Sätze. Von diesen mussten acht unberücksichtigt bleiben, da die auftretenden Ausdrücke keine IT-Anglizismen darstellten („*der Posten*“, „*des Postens*“). In den restlichen 53 Sätzen trat *posten* zehn Mal im Infinitiv („du kannst ... *posten*) und 26 Mal im Präsens auf. Hier konnte jeweils einem Satz die Form „*ich poste*“ und „*Poste das Video*“, dreien „*man postet*“ und 21 „*Sie posten*“ und „*Blogger posten*“ entnommen werden. 12 Mal wurde der Ausdruck im Präteritum verwendet und wies dabei zehn Mal die Form „*er postete*“ und zwei Mal die Form „*User posteten*“ auf. In fünf Sätzen trat das Partizip II auf, welches zwei Mal genutzt wurde, um das Perfekt („..., die Leute *gepostet* haben“ und „nachdem er ... *gepostet* hat“) und jeweils ein Mal, um das Plusquamperfekt („..., das er *gepostet* hatte“) und das Vorgangspassiv („wird alles *gepostet*“) zu bilden.

Aus den Ausgaben des KURIERS des Jahres 2018 wurden von 910 Belegen 56 genauer betrachtet. Auch hier wurden zwölf Sätze bei der Auswertung nicht weiter berücksichtigt. Zehn

⁶¹ *Posten* stammt von dem englischen Verb *to post*. Daher wurde sein Stamm (*post-*) bei der Integration ins Deutsche nicht verändert.

4 Auswertung der Ergebnisse

Mal konnte der IT-Anglizismus *posten* als Infinitiv (wie in „will ich ... *posten*“) identifiziert werden. 15 Sätzen wurden die folgenden Formen des Präsens entnommen: „sie ... *posten*“, „wir ... *posten*“, „ich *poste*“ und „*postet* er“. Zwölf Mal trat er im Präteritum auf, wobei er zehn Mal die Form „Der Mann *postete*“ und zwei Mal die Form „*posteten* sie“ annahm. Mit dem Partizip II wurde in diesem Subkorpus drei Mal das Perfekt („habe ich ... *gepostet*“, „ob er *gepostet* hat“), ein Mal der Konjunktiv I („habe Kleppich ... *gepostet*“) und ein Mal das Vorgangspassiv („was ... *gepostet* wird“) gebildet. Weiters wurde der Ausdruck in zwei Sätzen substantiviert („das *Posten*“).

Von den insgesamt 738 in der PRESSE 2018 gefundenen Belege wurden 45 analysiert, wobei es sich bei elf um keine IT-Anglizismen handelte („der *Posten*“, „des *Postens*“). In 13 Sätzen wurde *posten* im Infinitiv gebraucht, wie in „kann man ... *posten*“. In 14 Sätzen trat er in drei verschiedenen Präsensformen auf: „man *postet*“, „wir ... *posten*“ und „sie ... *posten*“. Vier Sätzen konnten zwei Formen des Präteritums entnommen werden: „*postete* er“ und „*posteten* Spaßvögel“. Und auch das Partizip II wurde in diesem Subkorpus eingesetzt, um ein Mal das Perfekt („Ich habe ... *gepostet*“) und zwei Mal das Vorgangspassiv im Präsens zu bilden („werden ... *gepostet*“).

Der verbale IT-Anglizismus *posten* trat nur 2018 auf. In allen drei Subkorpora wies der Infinitiv das Suffix *-en* und das Präsens die Personalsuffixe der 1. (-e) und 3. Person Singular (-et) sowie der 1./3. Person Plural (-en) auf. In einem Satz wurde er im Imperativ (KRONE) gebraucht, welcher das Suffix *-e* aufwies. Im Präteritum konnte stets das Tempussuffix *-ete* und in manchen Fällen das Personalsuffix der 3. Person Plural (-n) nachgewiesen werden. Das Partizip II wurde gebildet, indem der Verbstamm *post-* durch das Präfix *ge-* und das Suffix *-et* erweitert wurde. Somit wiesen die Flexionsformen keinerlei Unregelmäßigkeiten auf. In jedem Subkorpus konnte zumindest ein Beleg für das Perfekt gefunden werden, welches mit dem Hilfsverb *haben* gebildet wurde. Das Verb konnte daher den schwachen Verben zugeordnet werden. Der IT-Anglizismus *posten* kann 2018 somit als *integriert* angesehen werden.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	KI.	Grad
Krone 2018	10x Inf. (-en), 26x Präs. (-e, -et, -en; -e), 12x Prät. (-ete, -eten), 5x Partizip II (ge- -et)	haben	schw.	int.
Kurier 2018	10x Inf. (-en), 15x Präs. (-e, -et, -en, -en), 12x Prät. (-ete, -eten), 5x Partizip II (ge- -et)	haben	schw.	int.
Presse 2018	13x Inf. (-en), 14x Präs. (-et, -en, -en), 4x Prät. (-ete, -eten), 3x Partizip II (ge- -et)	haben	schw.	int.

4.3.10 *twittern*⁶²

Dieser IT-Anglizismus konnte im gesamten Untersuchungskorpus insgesamt 610 Mal gefunden werden. Daher wurden hier insgesamt 300 zufällige Belege analysiert.

So kamen aus der KRONEN ZEITUNG des Jahres 2018 von 146 Belegen nur 72 zur Auswertung. In 15 Sätzen trat *twittern* im Präsens auf, wobei die Formen „die Regierungschefs ... *twittern*“, „*Twittern* Sie“, „ich *twitterte*“ und „er *twittert*“ gefunden wurden. 53 Sätzen konnten zwei Formen des Präteritums entnommen werden: „... der erfreut *twitterte*“ und „sie *twitterten*“. In vier Belegen wurde das Partizip II drei Mal genutzt, um das Perfekt („hat *getwittert*“), und ein Mal, um das Plusquamperfekt („... der *getwittert* hatte“) zu bilden. Weiters wurde der IT-Anglizismus in einem Satz substantiviert („zum *Twittern*“).

Von den 239 Belegen, welche im KURIER gefunden wurden, wurden 118 genauer untersucht. Drei Mal trat der Ausdruck im Infinitiv („*twittern* dürfen“) auf, wobei er ein Mal genutzt wurde, um das Futur I zu bilden: „wird er etwas *twittern*“. Zehn Sätzen konnten zwei Präsensformen entnommen werden: „sie *twittern*“ und „sie *twittert*“. In 97 Sätzen wurde das Präteritum in den Formen „*twitterte* er“ und „Wiener Linien ... *twitterten*“ belegt. Das Partizip II wurde in vier Sätzen genutzt, um das Plusquamperfekt („hatte er ... *getwittert*“) und in jeweils einem Satz, um das Perfekt („hat *getwittert*“) und das Vorgangspassiv im Präsens („wird *getwittert*“) zu bilden. Zwei Mal wurde der Ausdruck substantiviert: „das *Twittern*“.

In den Ausgaben der PRESSE konnten im Jahr 2018 insgesamt 225 Belege für den IT-Anglizismus *twittern* gefunden werden, jedoch wurden nur 111 davon analysiert. So konnten vier Belege des Infinitivs („zu *twittern*“) und zwölf Belege verschiedener Formen des Präsens entnommen werden: „oft *twittern* ... Influencer“, „ich *twitterte*“ und „wer ... *twittert*“. In 80 Sätzen trat das Präteritum („*twitterte* er“ und „*twitterten* sie“) und in neun das Partizip II auf. Mit Letztgenanntem wurde drei Mal das Perfekt (wie in „hat Armin Wolf *getwittert*“), fünf Mal das Plusquamperfekt (wie in „Musk hatte ... *getwittert*“) und ein Mal das Vorgangspassiv („wird *getwittert*“) zu bilden. Außerdem konnten vier Belege für die substantivierte Form des Ausdrucks *twittern* gefunden werden: „dem/zum *Twittern*“.

Alle im Jahr 2018 gefundenen Flexionsformen wurden nach dem Konjugationsmuster des Deutschen gebildet. Das Infinitiv, welches im KURIER und der PRESSE vorkam, wies das Suffix *-n* auf. Somit endet diese Form auf *-ern* und gleicht damit nicht nur Kernwörtern wie

⁶² Der IT-Anglizismus *twittern* stammt einerseits von dem englischen Verb *to twitter* und wurde andererseits von dem Namen des Bloggingdienstes *Twitter* abgeleitet. Bei der Integration in die deutsche Sprache wurde der englische Stamm beibehalten.

4 Auswertung der Ergebnisse

zwinkern, *rudern* oder *kentern*, sondern wird auch wie diese konjugiert. Im Präsens wurde der Verbstamm *twitter-* in der KRONE und der PRESSE durch das Personalsuffix der 1. Person Singular (*-e*) und in allen drei Zeitungen durch die Personalsuffixe der 3. Person Singular (*-t*) und Plural (*-en*) erweitert. Das Präteritum, welches in allen drei Subkorpora belegt wurde, wies in der 3. Person Singular und Plural das Tempussuffix *-te* auf, an welches im Plural zusätzlich das Personalsuffix *-n* angehängt wurde. Im Partizip II wurde der Verbstamm durch das Präfix *ge-* und das Suffix *-t* erweitert. In allen drei Subkorpora konnten Belege für das Perfekt gefunden werden, welches durch das Hilfsverb *haben* in Verbindung mit dem Partizip II von *twittern* gebildet wurde. Aufgrund der zwei (KRONE) beziehungsweise aller drei Stammformen (KURIER, PRESSE) wurde der IT-Anglizismus den schwachen Verben zugeordnet. Insofern ist *twittern* im KURIER und der PRESSE morphologisch *integriert*, während er in der KRONE mit einem Integrationsgrad von 3,6 *teilweise integriert* ist.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Krone 2018	15x Präs. (<i>-e</i> , <i>-t</i> , <i>-n</i>), 53 x Prät. (<i>-te</i> , <i>-ten</i>), 4x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	3,6
Kurier 2018	3x Inf. (<i>-n</i>), 10x Präs. (<i>-t</i> , <i>-n</i>), 97x Prät. (<i>-te</i> , <i>-ten</i>), 6x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	int.
Presse 2018	4x Inf. (<i>-n</i>), 12x Präs. (<i>-e</i> , <i>-t</i> , <i>-n</i>), 80x Prät. (<i>-te</i> , <i>-ten</i>), 9x Partizip II (<i>ge-</i> <i>-t</i>)	haben	schw.	int.

4.3.11 *updaten*⁶³

Im Jahr 2018 trat dieser IT-Anglizismus in der KRONEN ZEITUNG nur ein Mal in seiner substantivierten Form („Ständiges *Updaten*“) auf. Im KURIER wurde er in jeweils zwei Sätzen als Infinitiv („*updaten* müssen“) und als Partizip II identifiziert, welches genutzt wurde, um das Vorgangspassiv im Präteritum zu bilden: „wurde/wurden ... *upgedatet*“. Im letzten hier gefundenen Satz wurde das Verb substantiviert: „das *Updaten*“. In der PRESSE trat der Ausdruck jeweils ein Mal im Präsens („er ... *updatet*“) und in seiner substantivierten Form auf („das *Updaten*“). Somit weisen die gefundenen Flexionsformen keine Unregelmäßigkeiten auf - was jedoch nicht weiter verwunderlich ist, da es sich hier ja um ein im Deutschen gebildetes Verb handelt. Im KURIER weist der Infinitiv das Suffix *-n* und das Partizip II das Präfix *ge-*, welches allerdings zwischen der Partikel und dem Verbstamm auftritt, und das Suffix *-t* auf. Die Form des Präsens in der PRESSE enthielt das Personalsuffix der 3. Person

⁶³ Der verbale IT-Anglizismus *updaten* stammt nicht von einem englischen Verb, sondern wurde in der deutschen Sprache von dem Substantiv *Update* abgeleitet, indem an den Stamm *date-* das Suffix *-n* angehängt wurde.

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

Singular *-t*. Dementsprechend ist *updaten* zwar im KURIER und der PRESSE *teilweise integriert*, doch weist er im KURIER, da er hier den schwachen Verben zugeordnet werden konnte, einen höheren Integrationsgrad auf (2,6), als in der PRESSE (1).

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Kurier 2018	2x Inf. (-n), 2x Partizip II (-ge- -t)	-	schw.	2,6
Presse 2018	1x Präs. (-t)	-	-	1

4.3.12 *verpixeln*⁶⁴

Im Jahr 2018 trat der IT-Anglizismus *verpixeln* in allen drei Zeitungen fast ausschließlich im Partizip II auf. In der KRONEN ZEITUNG wurde mit ihm drei Mal das Vorgangspassiv im Präsens („werden ... *verpixelt*“) und ein Mal das Zustandspassiv im Präteritum („war ... *verpixelte*“) gebildet. Außerdem wurde es in einem Satz attributiv eingesetzt: „legten ... *verpixelte* ... Fotos ... vor“. Im KURIER wurde das Partizip II in beiden gefundenen Belegen gebraucht, um das Zustandspassiv zu bilden: „[Zeitung brachte Bilder] Zwar *verpixelte*, aber so, dass es jeder wusste ...“. In der PRESSE wurde er zwei Mal verwendet, um das Zustandspassiv („Nachbargrund darf nicht ins Bild - auch nicht *verpixelte*“ und „sind die Gesichter zwar *verpixelte*“) und ein Mal, um das Vorgangspassiv zu bilden („wurden ... *verpixelte*“). Weiters trat er ein Mal in seiner substantivierten Form auf: „*Verpixeln* reicht demnach nicht.“

Die Bildung des Partizip II des verbalen IT-Anglizismus *verpixeln* verlief in allen drei Subkorpora, in welchen er gefunden werden konnte, nach dem gleichen Muster wie die der Kernwörter. Da *verpixeln* bereits ein Präfix (*ver-*) aufweist, wurde der Verbstamm nur durch das Tempussuffix *-t* erweitert. Demnach konnte *verpixeln* den schwachen Verben zugeordnet werden. Weiters wurde in der KRONEN ZEITUNG ein Beleg gefunden, in welchem das Partizip II attributiv gebraucht wurde und daher neben dem Tempussuffix *-t*, noch das Kasussuffix *-e* aufwies. Insofern kann der morphologische Integrationsgrad von *verpixeln* im Jahr 2018 in allen drei Zeitungen mit *teilweise integriert* (2,3) angegeben werden.

Zeitung/Jahr	Tempus & Muster	Perf.	Kl.	Grad
Krone 2018	5x Partizip II (-t; -te)	-	schw.	2,3
Kurier 2018	2x Partizip II (-t)	-	schw.	2,3
Presse 2018	3x Partizip II (-t)	-	schw.	2,3

⁶⁴ Dieser verbale IT-Anglizismus wurde, wie *updaten*, in der deutschen Sprache gebildet. Der substantivische IT-Anglizismus *Pixel* wurde hierfür durch das deutsche Präfix *ver-* und das Suffix *-n* erweitert.

4.3.13 Zusammenfassung

Den Schluss dieses Kapitels bildet wieder eine kurze Zusammenfassung vor allem der Daten, welche Unregelmäßigkeiten im Vergleich zum System der deutschen Sprache aufwiesen. Hierfür werden die Daten der Jahre 1998 und 2018 jeweils gemeinsam betrachtet, um dann die Fragen, welche am Beginn dieses Kapitels vorgestellt wurden, beantworten zu können.

Werden die Flexionsformen nach denselben Mustern gebildet wie die des Kernwortschatzes?

Jede in diesem Untersuchungskorpus auftretende Flexionsform stimmte in ihrer Bildung mit dem Konjugationsmuster des Deutschen überein. Somit konnten zwar in Bezug auf diese Frage im Grunde keine Unregelmäßigkeiten festgestellt werden, doch könnte die Bildung der Flexionsformen von *liken* (siehe 4.3.7) zumindest phonologisch als problematisch angesehen werden. Denn bei den belegten Formen *likt*, *likte* und *gelikt* kommt es (zumindest laut eigener Erfahrung) aufgrund des Wegfalls des *-e-* zu Unsicherheiten bei der Aussprache, da gerade dieses Endungs-*e* die englische Aussprache suggeriert.

Wird das Perfekt mit *haben* oder mit *sein* gebildet?

Weniger als die Hälfte der zwölf analysierten und ausgewerteten verbalen IT-Anglizismen trat in zumindest einem der sechs Subkorpora im Perfekt auf. Von den vier bereits im Jahr 1998 auftretenden Verben (*chatten*, *downloaden*, *(e-)mailen* und *loggen*) konnte nicht ein Beleg für das Perfekt gefunden werden. Dies änderte sich im Jahr 2018 bei *chatten* (4.3.2) und bei *(e-)mailen* (4.3.4), was dafür spricht, dass sich die Unsicherheiten hinsichtlich seines Gebrauch im Deutschen verringert haben. *Downloaden* (4.3.3) und *loggen* wurden auch 2018 nicht im Perfekt gebraucht, wobei dies bei *loggen*, wie in 4.3.8 ausgeführt, nicht auf den Integrationsgrad zurückzuführen ist. Von den restlichen acht, welche ausschließlich im Jahr 2018 auftraten, konnte das Perfekt von *bloggen*, *updaten* und *verpixeln* in keiner der drei Zeitungen und von *leaken* und *liken* in wenigstens einer zumindest indirekt belegt werden. So konnte anhand eines Belegs aus der KRONEN ZEITUNG beziehungsweise aus der PRESSE auf die Bildung des Perfekts von *leaken* (4.2.6) und *liken* (4.2.7) geschlossen werden.

Wie viele Stammformen konnten gefunden werden? War es möglich anhand dieser das Verb einer der drei Klassen zuzuordnen?

Die verbalen IT-Anglizismen konnten zwar nicht in allen Subkorpora, in welchen sie auftraten, einer Verbklasse zugeordnet werden, doch konnte, bis auf eine Ausnahme, sowohl im Jahr 1998 als auch im Jahr 2018 in zumindest einer Zeitung zu beinahe jedem auftretenden

4.3 Phänomenbereich: Verbmorphologie

verbalen IT-Anglizismus wenigstens eine Stammform gefunden werden, welche eine solche Zuordnung möglich machte.

Der IT-Anglizismus *downloaden* (siehe 4.3.3) war der einzige, welcher im Jahr 1998 nicht zugeordnet werden konnte, da er in der KRONE und dem KURIER nur im Infinitiv auftrat und dieser bei beiden Klassen die gleiche Form aufweist. Da er im Jahr 2018 in allen drei Zeitungen zusätzlich auch in der 3. Stammform gebraucht wurde, konnte er den schwachen Verben zugeordnet werden.

Die Verben *chatten* und *loggen* konnten bereits 1998 den schwachen Verben zugeordnet werden: Obwohl *chatten* (siehe 4.3.2) in der PRESSE nur im Infinitiv vorkam, wurde der Ausdruck im KURIER in allen drei Stammformen gebraucht, was eine Zuordnung möglich machte. Im Jahr 2018 wurden in der KRONEN ZEITUNG alle drei und im KURIER und der PRESSE zwei Stammformen belegt. Bei *loggen* (4.3.8) erfolgte die Zuordnung 1998 mit Hilfe der 3. Stammform, welche im KURIER belegt wurde. In den Ausgaben des Jahres 2018 konnte (aus bereits bekannten Gründen) nur die 2. Stammform in der KRONE belegt werden. Die Zuordnungen aus dem Jahr 1998 blieben somit im Jahr 2018 nicht nur bestehen, sondern wurden auch (zumindest bei *chatten*) von einer größeren Anzahl an Daten gestützt.

Von den acht Verben, welche nur im Jahr 2018 auftraten, konnte der IT-Anglizismus *updaten* nur aufgrund der Belege aus den Ausgaben des KURIERS 2018 den schwachen Verben zugeordnet werden, da neben dem Infinitiv auch die 3. Stammform vorkam und der Ausdruck in der PRESSE nur im Präsens gebraucht wurde. Der verbale IT-Anglizismus *bloggen* trat zwar in der KRONEN ZEITUNG und dem KURIER nur im Infinitiv auf, doch konnte in der PRESSE zumindest die 2. Stammform gefunden werden, welche eine Zuordnung zu den schwachen Verben möglich machte. Das Verb *liken* (siehe 4.3.7) wies zwar in allen drei Subkorpora zumindest eine Stammform auf, doch da es sich in den Ausgaben des KURIERS hierbei um den Infinitiv handelte, konnte keine Zuordnung stattfinden. Diese wurde allerdings durch die Belege der 1. und 2. Stammform in der KRONE und aller drei Stammformen in der PRESSE ermöglicht.

5 Fazit

In diesem letzten Kapitel werden die Resultate der Frequenzanalyse (4.1) sowie der morphologischen Analyse der substantivischen (4.2) und verbalen IT-Anglizismen (4.3) zusammengefasst dargestellt. Da bereits auf einige dieser Daten in den Kapiteln 4.1.8, 4.2.9 und 4.3.13 eingegangen wurde, wird der Fokus hier vor allem auf jenen Beobachtungen und Thesen liegen, welche in diesen Abschnitten nicht besprochen wurden.

Wie in 4.1.8 bereits festgehalten, konnte anhand der Daten der Frequenzanalyse einerseits bestätigt werden, dass der Gebrauch aller verbalen und der meisten in Kapitel 3.2 vorgestellten substantivischen IT-Anglizismen in den letzten 20 Jahren zugenommen hat. Andererseits war es so möglich, den meisten substantivischen (39 von 43), jedoch nur wenigen verbalen IT-Anglizismen (4 von 13), einen längeren Gebrauch nachzuweisen, da sie sowohl im Jahr 1998 als auch im Jahr 2018 auftraten. Nach einer näheren Betrachtung und einem Vergleich der Daten der sechs Subkorpora wurden im Laufe des Kapitels 4.1 verschiedene Beobachtungen gemacht sowie Thesen aufgestellt.

1. Die größte Steigerung hinsichtlich der durchschnittlichen Frequenz der IT-Anglizismen ließ sich in den Ausgaben der KRONEN ZEITUNG feststellen, welche im Jahr 2018 etwa 179% mehr IT-Anglizismen aufwies als noch im Jahr 1998 (4.1.1).
2. Qualitätszeitungen scheinen mehr fachspezifische Anglizismen zu verwenden, als dies in Boulevardzeitungen der Fall ist (4.1.1).
3. Im Jahr 1998 verteilte sich in allen drei Zeitungen mehr als die Hälfte der gesamten Treffer auf nur drei IT-Anglizismen: *Computer*, *(E-)Mail* und *posten* (4.1.2, 4.1.4, 4.1.6).
4. Hinsichtlich des Ausdrucks *posten* wurde angenommen, dass es sich im Jahr 1998 um keinen IT-Anglizismus handelt (4.1.2, 4.1.4, 4.1.6). Dies konnte in Abschnitt 4.3.9 bestätigt werden.
5. Aufgrund des schnellen technologischen Fortschritts der letzten Jahre scheint es IT-Anglizismen zu geben, welche im Jahr 2018 grundsätzlich als „veraltet“ angesehen werden: *Bit*, *Byte*, *Computer*, *Cyberspace*, *Modem*, *Notebook*, *PC*, *Provider* und *Scanner*.
6. Für jeden IT-Anglizismus, welcher in einer Zeitung des Jahres 2018 laut der tatsächlichen und der normalisierten Werte seltener vorkam als im Jahr 1998, wurde eine These für ihr mögliches „Verschwinden“ aufgestellt (siehe 4.1.3, 4.1.5 und 4.1.7).

Die Daten der morphologischen Analyse der substantivischen sowie der verbalen IT-Anglizismen wurden vor allem hinsichtlich festgestellter Unregelmäßigkeiten bereits in den

Kapiteln 4.2.9 sowie 4.3.13 zusammengefasst dargestellt. Daher wird der Fokus in diesem Kapitel nicht nur auf den Daten liegen, welche dem Flexionsmuster der deutschen Sprache entsprechen, sondern vor allem auf einem Vergleich der Ergebnisse dieser Untersuchung mit denen aus der in den Kapitel 2.1.1 und 2.1.2 vorgestellten Forschungsliteratur.

Bei der Analyse des morphologischen Integrationsgrades der Substantive in Kapitel 4.2 wurden die folgende Ergebnisse erzielt.

1. Hinsichtlich der Bestimmung des Genus der substantivischen IT-Anglizismen wurde festgestellt, dass, anders als bei Yang (1990), welcher nur wenige Substantive eindeutig bestimmen konnte (siehe 2.1.1), alle Subkorpora von beinahe jedem IT-Anglizismus, der in ihnen auftrat, zumindest einen Beleg enthielten, welcher eindeutig bestimmbar war (die vier Ausnahmen finden sich in Kapitel 4.1.9).
2. Von den 14 Ausdrücken, welchen zumindest im Jahr 2018 ein eindeutiges Genus zugewiesen werden konnte, handelte es sich bei neun (entspricht etwa 64%) um ein Maskulinum, bei zweien (etwa 14%) um ein Femininum und bei dreien (etwa 21%) um ein Neutrum. Somit stellten, wie bei Yang (1990) und Petrovic (2017) (siehe 2.1.1), mehr als die Hälfte der substantivischen Anglizismen ein Maskulinum dar, während die wenigsten als Femininum auftraten. Den verbleibenden drei Substantiven (*(E-)Mail*, *Leak* und *SMS*) konnte in allen Jahrgängen, in welchen sie auftraten, eine Genusschwankung nachgewiesen werden (siehe 4.1.9). Damit kamen in dieser Untersuchung mehr Substantive mit Genusschwankungen vor, als bei Yang (1990) oder Petrovic (2017), bei welchen nur zwei beziehungsweise nur ein Wort betroffen waren.
3. In Bezug auf das Kriterium, nach welchem den substantivischen IT-Anglizismen ihr Genus zugewiesen wird, konnte, ähnlich wie in der Untersuchung von Carstensen (1965) (siehe 2.1.1) und Grote/Schütte (2002) (siehe 2.1.2), festgestellt werden, dass in den meisten Fällen das semantische Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit Anwendung findet (11-14 Mal) und, anders als in der erwähnten Forschungsliteratur, als zweithäufigstes Kriterium (4-6 Mal) das phonologische der Silbenanzahl genutzt wurde.
4. Die Feststellung, welche in 4.2.9 bereits ausgeführt wurde, dass der Plural aller Substantive (bis auf die Ausnahme *SMS*) durch das Anhängen des Suffixes *-s* gebildet wird, entspricht den Ergebnissen der Untersuchungen von Carstensen (1975), Yang (1990), Grote/Schütte (2002) und Petrovic (2017) und hatte zur Folge, dass alle Substantive, bis auf *SMS* und *Leak*, dem siebten Flexionstyp, der *s*-Flexion, zugeordnet wurden.
5. Die einzige Unregelmäßigkeit, welche hinsichtlich der Deklination der substantivischen IT-Anglizismen festgestellt werden konnte, betraf, ähnlich wie bei Yang (1990) und Petro-

vic (2017), in nur zwei Ausnahmefällen die Bildung des Genitivs Singular. Wie in 4.3.9 besprochen, konnten bei *Download* im Jahr 1998 und bei *Account* im Jahr 2018 (allerdings nur in der PRESSE) sowohl eine Form gefunden werden, welche das Kasusuffix -s, als auch eine, welche keinen Kasusmarker aufwies.

6. Bei allen zehn IT-Anglizismen, welche bereits im Jahr 1998 auftraten, konnte im Jahr 2018 in zumindest einer der drei Zeitungen ein erhöhter morphologischer Integrationsgrad festgestellt werden. Jedoch konnten nur *Firewall* in der PRESSE und *Laptop* im KURIER des Jahres 2018 als vollständig morphologisch *integriert* bewertet werden. Somit scheint die morphologische Integration dieser zehn Ausdrücke auch nach mindestens 20 Jahren noch nicht abgeschlossen zu sein.
7. Keiner der sieben IT-Anglizismen, welche nur im Jahr 2018 belegt wurden, konnte hinsichtlich seines morphologischen Integrationsgrades als *integriert* eingestuft werden. *App*, *Blogg*, *Like* und *Tweet* erreichten jedoch einen Grad zwischen 3 und 3,5 und waren somit einer vollständigen Integration am nächsten. Und obwohl es sich bei dem Ausdruck *Leak*, wohl um das „jüngste“ der 17 Substantive handelt, konnte sein morphologischer Integrationsgrad im KURIER (der einzigen Zeitung, in welcher er auftrat) höher bewertet werden, als der von *SMS*.

Die Ergebnisse der Analyse der Verben aus Kapitel 4.3 werden nun im Folgenden zusammengefasst dargestellt. Sie ähneln den Ergebnissen der Untersuchung von Carstensen (1956), Yang (1990), Grote/Schütte (2002) und Petrovic (2017).

1. So wurde auch in dieser Untersuchung festgestellt, dass die verbalen IT-Anglizismen alle nach dem Muster der deutschen Sprache konjugieren und es bei keiner dieser Konjugationsformen zu (morphologischen) Problemen kommt. Wie in 4.3.13 ausgeführt, könnten die Flexionsformen von *liken* allerdings als phonologisch problematisch angesehen werden.
2. Alle Verben (bis auf *bloggen*, *downloaden*, *loggen*, *updaten* und *verpixeln*) von welchen zumindest ein Beleg des Perfekt und/oder des Plusquamperfekt gefunden werden konnte, bildeten diese Zeitform mit dem Hilfsverb *haben*.
3. Auch in dieser Untersuchung konnte jeder untersuchte verbale IT-Anglizismus anhand der Belege zumindest eines Subkorpus den schwachen Verben zugeordnet werden.
4. Von den vier verbalen IT-Anglizismen, welche bereits im Jahr 1998 auftraten, wurde der morphologische Integrationsgrad sowohl von *chatten*, *downloaden*, als auch von (*e-*)*mailen* in allen drei Zeitungen des Jahres 2018 weit höher bewertet als noch im Jahr 1998. *Chatten* und (*e-*)*mailen* konnten sogar in einer beziehungsweise zwei Zeitungen als mor-

phologisch vollständig *integriert* angesehen werden. Doch scheint hier, wie bei den Substantiven, der morphologische Integrationsprozess noch nicht gänzlich abgeschlossen zu sein. *Loggen* ist der einzige der vier verbalen IT-Anglizismen, bei welchen keine Veränderung des Integrationsgrades innerhalb der letzten 20 Jahre festgestellt werden konnte, doch liegt dies, wie in 4.3.8 bereits erläutert, eher an dem „falschen“ Suchbegriff.

5. Zwei der acht Verben (*googeln*, *posten*), welche nur im Jahr 2018 auftraten, konnten in allen drei Zeitungen hinsichtlich ihres morphologischen Integrationsgrades als *integriert* bewertet werden. Das Verb *twittern* war nur in der KRONEN ZEITUNG und das Verb *liken* sowohl in der KRONE, als auch im KURIER nur *teilweise integriert*. Der Integrationsgrad der restlichen vier Verben reichte von 1 (*updaten*) bis 3,3 (*leaken*).

Spätestens anhand dieser Zusammenfassung lässt sich erkennen, dass die verbalen IT-Anglizismen bei ihrer Verwendung im Deutschen weit weniger morphologische Unregelmäßigkeiten aufweisen, als dies bei den Substantiven der Fall ist. Vergleicht man auch die Daten der Integrationsgrade der verbalen und substantivischen IT-Anglizismen, welche erst in den letzten Jahren Eingang in den Standardwortschatz der deutschen Sprache gefunden haben, lässt sich außerdem die These aufstellen, dass Verben schneller und somit auch leichter morphologisch in das System der deutschen Gegenwartssprache integriert werden können.

Zusammenfassung

Sobald unterschiedliche Kulturen und Sprachen beziehungsweise deren SprecherInnen für längere Zeit in Kontakt stehen, kann es dazu kommen, dass sie kulturelle und/oder sprachliche Aspekte voneinander übernehmen. So kam es beispielsweise Mitte des 17. Jahrhunderts zu *Entlehnungen*, bei welchen englische Begriffe in das Deutsche übernommen wurden. Die Zahl dieser Entlehnungen stieg seit dem 19. Jahrhundert aufgrund der Vorbildrolle Englands immer weiter an. Mitte des 20. Jahrhunderts, als der Computer und mit ihm der englische Fachwortschatz Eingang in das alltägliche Leben fanden, nahm die Zahl an Entlehnungen explosionsartig zu. Da die Technologisierung auch heute noch stetig weiter voranschreitet und es kaum noch einen Bereich des Lebens gibt, in welchem man nicht mit einer Form der Computertechnologie und den damit verbundenen *Anglizismen* in Berührung kommt, geht diese Diplomarbeit der Frage nach, wie es in Österreich um die morphologische Integration solcher „IT-Anglizismen“ in das System der deutschen Gegenwartssprache und somit auch um deren Verwendung in der Standardschriftsprache steht.

Für die Definition des Begriffs „IT-Anglizismus“ werden zunächst das Ergebnis der Entlehnung, das *Fremdwort*, aus sprachwissenschaftlicher Perspektive betrachtet und drei unterschiedliche Charakterisierungen (Betz, 1974; Muhr, 2002; Eisenberg, 2018) dieses Phänomens vorgestellt. Sie stimmen mit der in dieser Arbeit zugrunde gelegten Definition vor allem darin überein, dass *Fremdwörter* zwar morphologische und/oder phonologische und/oder orthographische Merkmale aufweisen, welche der Sprache zuzuschreiben sind, aus der sie stammen, jedoch auch mindestens ein Merkmal der Sprache besitzen, in welche sie entlehnt wurden. Danach verengt sich der Fokus auf aus der englischen Sprache entlehnte Wörter, die *Anglizismen*. Nach einem Überblick einiger ausgewählter Untersuchungen zu *Anglizismen* sowie deren unterschiedlichen Definitionen dieses Phänomens, wird zunächst die in dieser Arbeit genutzte Charakterisierung vorgestellt, laut welcher es sich bei *Anglizismen* um *Fremdwörter* handelt, welche aus der englischen Sprache entlehnt wurden, bevor kurz auf einige Integrationsmöglichkeiten in das System der deutschen Sprache eingegangen und dann all jene Eigenschaften besprochen werden, welche zur Bewertung des (flexions-)morphologischen Integrationsgrades dienen (Genuszuweisung, Substantiv- und Verbflexion).

Um diesen (flexions-)morphologischen Integrationsgrad zu untersuchen und auch die Dynamik der Entwicklungen der letzten Jahre zu erfassen, wurden in österreichischen Printmedien (Kronen Zeitung, Presse, Kurier) der Jahre 1998 und 2018 in Zusammenarbeit mit dem ACDH ausgewählte *IT-Anglizismen* (*Anglizismen* mit einer aus dem Bereich „Computer“

stammenden Bedeutung) hinsichtlich etwaiger quantitativer und qualitativer Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten vor allem der zuvor angesprochenen Eigenschaften im Vergleich zum System der deutschen Sprache analysiert. So konnte festgestellt werden, dass der Gebrauch aller verbalen und der meisten substantivischen IT-Anglizismen in den letzten 20 Jahren zugenommen hat und 1998 hauptsächlich substantivische gebraucht wurden. Hinsichtlich des morphologischen Integrationsgrades, für welchen eine je eigene Bewertungsskala für Substantive und Verben definiert wurde, wurden nur jene Substantive untersucht, bei welchen mit einer Schwankung des Genus zu rechnen war. Bei den meisten davon handelte es sich um Maskulina und nur in drei Fällen (*(E-)Mail*, *Leak* und *SMS*) konnte tatsächlich eine Genuschwankung nachgewiesen werden. Die Zuweisung des Genus wurde hauptsächlich durch das semantische Kriterium der lexikalischen Ähnlichkeit motiviert. Bis auf jeweils zwei Ausnahmen bildeten die substantivischen IT-Anglizismen den Genitiv Singular nach dem gleichen Muster wie die Kernwörter und konnten dem siebten Flexionstyp, der *s*-Flexion, zugeordnet werden. Obwohl bei allen in zumindest einem Subkorpus eine Erhöhung des morphologischen Integrationsgrades festgestellt wurde, sind 2018 nur *Firewall* (in der PRESSE) und *Laptop* (im KURIER) morphologisch *integriert*. Die verbalen IT-Anglizismen weisen noch weniger Unregelmäßigkeiten auf, denn sie konjugieren alle nach dem selben Muster wie die schwachen Verben des Kernwortschatzes und sechs von ihnen (*chatten*, *(e-)mailen*, *googeln*, *liken*, *posten* und *twittern*) konnten in zumindest einer der drei untersuchten Zeitungen des Jahres 2018 als morphologisch *integriert* bewertet werden.

Literatur

- Betz, Werner (1974): Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: Maurer / Rupp (Hg.): Deutsche Wortgeschichte. Band 1. 3. Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter (Grundriss der germanischen Philologie 17), S. 135-164.
- Braun, Peter (Hg.) (1979): Fremdwort-Diskussion. München: Wilhelm Fink (Uni-Taschenbücher 797).
- Busch, Albert/Wichter, Sigurd (Hg. 2000): Computerdiskurs und Wortschatz. Corpusanalysen und Auswahlbiographie. Frankfurt/M: Lang.
- Busse, Ulrich (1993): Anglizismen im Duden. Eine Untersuchung zur Darstellung englischen Wortguts in den Ausgaben des Rechtschreibdudens von 1880-1986. Tübingen: Max Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 139).
- Busse, Ulrich (2008): Anglizismen im Deutschen. Entwicklung, Zahlen, Einstellungen. In: Moraldo, Sandro M. (Hg.): Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. Heidelberg: Winter, S. 37-68.
- Callies (2010): Genusschwankung bei der Integration von englischen Lehnwörtern im Deutschen und Polnischen. In: Scherer / Holler (Hg.), S. 65-86.
- Carstensen, Broder (1965): Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945. Heidelberg: Winter (Beihefte zum Jahrbuch für Amerikastudien 13).
- Carstensen, Broder (1979): Evidente und latente Einflüsse des Englischen auf das Deutsche. In: Braun (Hg.), S. 90-94.
- Carstensen, Broder (1980): Das Genus englischer Fremd- und Lehnwörter im Deutschen. In: Viereck, Wolfgang (Hg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche. Tübingen: Gunter Narr, S. 37-76.
- DUDEN (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. Auflage. Mannheim/Wien/Zürich: DUDEN.
- Eisenberg, Peter (2001): Die grammatische Integration von Fremdwörtern. In: Stickel, Gerhard (Hg.), S. 183-209.
- Eisenberg, Peter (2013): Anglizismen im Deutschen. In: Akademien (Hg.): Reichtum und Armut der deutschen Sprache. Ein Bericht zur Lage der Nation. Herausgegeben von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 57-120.
- Eisenberg, Peter (2018): Das Fremdwort im Deutschen. Berlin/Boston: De Gruyter.

- Gardt, Andreas (2001): Das Fremde und das Eigene. Versuch einer Systematik des Fremdwortbegriffs in der deutschen Sprachgeschichte. In: Stickel, Gerhard (Hg.), S. 30-58.
 - Grote, Andrea/Schütte, Daniela (2000): Entlehnung und Wortbildung im Computerwortschatz - neue Wörter für eine neue Technologie. In: Busch/Wichter (Hg. 2000), S. 27-124
- Haas, Hannes (2005): Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven. Skriptum. Wien: WUV.
- Kettman, Bernhard (2004): Anglizismen allgemein und konkret: Zahlen und Fakten. In: Muhr / Kettmann (Hg.), S. 55-86.
 - Muhr, Rudolf (2004): Anglizismen als Problem der Linguistik und Sprachpflege in Österreich und Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In: Muhr / Kettmann (Hg.), S. 9-54.
 - Muhr, Rudolf / Kettmann, Bernhard (Hg.) (2004): Eurospeak. Der Einfluss des Englischen auf europäische Sprachen zur Jahrtausendwende. 2. Auflage. Frankfurt am Main/Wien: Lang.
 - Munske, Horst Haider (2001): Fremdwörter in deutscher Sprachgeschichte: Integration oder Stigmatisierung?. In: Stickel, Gerhard (Hg.), S. 7-29.
 - Munske, Horst Haider (2010): *o.k.* [o'ke:] und *k.o.* [ka'o:]. Zur lautlichen und graphischen Integration von Anglizismen im Deutschen. In: Scherer / Holler (Hg.), S. 31-50.
 - Petrovic, Dagna (2017): Empirische Untersuchung der Anglizismen in den österreichischen Tageszeitungen *Die Presse* und *Die Kronen Zeitung* (Jahrgänge 1995 und 2016) sowie in den Gratisausgaben der Tageszeitungen *Österreich* und *Heute* (Jahrgang 2016). Universität Wien.
 - Polenz, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter.
 - Polenz, Peter von (2000): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I. Einführung. Grundbegriffe. 14. bis 16. Jahrhundert. 2. Auflage. Berlin: De Gruyter.
 - Ransmayr, Jutta (2018): Austrian Media Corpus. In: Börner, Ingo / Straub, Wolfgang / Zolles, Christian (Hg.): Germanistik digital. Digital Humanities in der Sprach- und Literaturwissenschaft. Wien: Facultas, S. 168-182.
 - Scherer, Carmen / Holler, Anke (Hg.) (2010): Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen. Berlin/New York: De Gruyter (Linguistische Arbeiten 532).
 - Schlobinski, Peter (2001): Anglizismen im Internet. In: Stickel, Gerhard (Hg.), S. 239-257.
 - Schulte-Beckhausen, Marion (2002): Genusschwankung bei englischen, französischen, italienischen und spanischen Lehnwörtern im Deutschen. Eine Untersuchung auf der Grundlage deutscher Wörterbücher seit 1945. Frankfurt am Main/Wien: Lang.
 - Seliman, Mihaela Alexandra (2017): Anglizismen in der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ in der Rubrik Lifestyle. Universität Wien.

- Spitzmüller, Jürgen (2005): Metasprachdiskurse. Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption. Berlin/New York: De Gruyter. (Linguistik - Impulse und Tendenzen 11)
- Stickel, Gerhard (Hg.) (2001): Neues und fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. Berlin/New York: De Gruyter (Institut für deutsche Sprache Jahrbuch 2000).
- Wichter, Sigurd / Busch, Albert (2000): Einleitung: Computerdiskurs und Wortschatz. In: Busch/Wichter (Hg. 2000), S. 11-14.
- Wienold, Götz (1979): Sprachlicher Kontakt und Integration. In: Braun (Hg.), S. 104-113.
- Yang, Wenliang (1990): Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins 'Der SPIEGEL'. Tübingen: Max Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 106).

Onlinequellen

- DUDEN-Online-Wörterbuch:
<https://www.duden.de/woerterbuch>
- Österreichische Akademie der Wissenschaften:
<https://www.oeaw.ac.at/acdh/tools/amc-austria-media-corpus/>
- Austria Media Corpus (amc), Version 3.1, zugänglich über
<http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, abgerufen am 30.01.2020.

Wörterbücher

- Back, Otto (Bearb.) (1997): Österreichisches Wörterbuch. 38. Aufl., Neubearb., mit den neuen amtlichen Regeln. Wien: ÖBV.
- Bartsch, Rudolf (Hg.) (2004): Wörterbuch überflüssiger Anglizismen. 6., erheblich überarb. und erw. Auflage. Paderborn: IFB.
- Drosdowski, Günther (Bearb.) (1996): DUDEN Deutsches Universalwörterbuch. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln,[A - Z]. 3., neu bearb. u. erw. Auflage. Mannheim/Wien [u.a.]: DUDEN
- Pabst, Christiane (Hg.) (2018): Österreichisches Wörterbuch. 43., aktualisierte Auflage, vollständige Ausgabe mit dem amtlichen Regelwerk. Wien: ÖBV.
- Pogarell, Reiner (Hg.) (2000): Wörterbuch überflüssiger Anglizismen. 2. erw. Auflage. Paderborn: IFB.